UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Q. Horatius Flaccus

Oden und Epoden

Horatius Flaccus, Quintus

Berlin, 1917

Carminum, liber tertius

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-827

Visual Library

Zu dem Römerodea: H. Fuchs, Basl. Nachr. 25. Sept. 1938 S. 4 (liegt in Fuchs, Widstand geg. Rom).

Q. HORATII FLACCI

CARMINUM

LIBER TERTIUS

I—VI.

Wel. Sappho 313, 1
Klingner Antike 5, 38.
Uebers. v. Schröder, Ant. 10, 227

Daß diese Oden als ein zusammengehöriges Ganzes empfunden werden sollen, fordert sowohl die Gleichartigkeit des Vermaßes — nur einmal hat H. sonst drei, selten zwei Gedichte gleicher Strophenform nebeneinander gestellt — wie die Eingangsstrophe, die mit ihrer Mahnung *favete linguis* und mit der Verheißung von *carmina non prius audita* Aufmerksamkeit der Hörer nicht für ein Einzellied, sondern für einen Zyklus heischt. Die Einheit dieses Zyklus ist in der Gleichheit des Zieles und der Stimmung der sechs Gedichte gegeben: mit priesterlichem Ernst weist der Sänger dem jungen Geschlecht Roms die Wege, auf denen der einzelne zum Lebensglück gelangen und seine Pflicht gegen das Vaterland erfüllen, das römische Volk seiner hohen Bestimmung gerecht werden kann die Welt zu beherrschen; er predigt Abkehr von den Sünden der letzten Vergangenheit und der Gegenwart, Rückkehr zu der Väter Sittenstrenge, Aufopferung und Gottesfurcht. Der Boden für solchen Neubau des alten Rom ist jetzt bereitet, da endlich der göttliche Augustus mit starker Hand die wilden Gewalten der Revolution gebändigt hat und mit mildem Sinn das Reich beherrscht, das er über das Weltall erstrecken wird: nun muß es sich zeigen, ob das junge Geschlecht, das jetzt heranwächst, seines erhabenen Führers würdig werden will. Unverkennbar ist der enge Zusammenhang dieser Gedanken mit den leitenden Ideen der augusteischen Reform: unablässig ist Augustus bemüht gewesen, seinem Volke die *exempla maiorum* ans Herz zu legen und in dem verwüsteten Boden, über welchen drei Generationen hindurch die Stürme der Revolution hingebraust waren, die alten Römertugenden neu zu pflanzen und zu pflegen. Aber weder hat Augustus von Horaz gelernt, noch ist dieser etwa das Sprachrohr des Augustus: Sänger und Princeps stehen

im Dienste der gleichen Ideale, in deren Verwirklichung die Besten jener Zeit das Heil Roms erblickten.

Das älteste Gedicht dieses Odenkranzes ist wohl das noch als Einzellied gedachte sechste, in dem der Dichter einer Hoffnung auf bessere Zeiten zu entsagen scheint: man wird es nicht später als ins Jahr 29 setzen dürfen. In das folgende Jahr 28 mag das vierte gehören (zu v. 39); den zum Augustus (i. J. 27) erhobenen *princeps* feiern, wohl bald nach dem Vollzug dieser Ehrung, das dritte und fünfte; das erste und zweite mögen dann, um den Zyklus abzurunden, vielleicht noch im selben Jahre hinzugefügt sein. Angeordnet sind die Gedichte als zwei parallele Trilogien: der Dichter beginnt nach feierlichem Prooemium mit einem Lied, das mit ganz persönlicher Zuspitzung das Glück der Genügsamkeit dem Unfrieden des Reichtums gegenüberstellt (I), preist dann die wahren Mannestugenden (II), kündet endlich die *iustitia* als *fundamentum imperii* dem Volke Roms (III); nach neuem Prooemium zeigt er, wieder auf Grund persönlichen Erlebens und Empfindens, daß der Geist der Muse, sei es als Dichtung, sei es als Weisheit, den Menschen beglücke und erhebe (IV), zeichnet in Regulus das Bild altrömischer *virtus* (V) und schließt endlich mit der furchtbar ernsten Prophezeiung, daß das *imperium* dem Untergang verfallen sei, wenn das Volk nicht zur *religio* der Väter zurückkehre (VI).

1. Solmsen, AJP 68 (1947) 337-52

'Alles schweige! als Musenpriester will ich der Jugend neue Lieder künden (1—4). Wie die Könige über ihre Völker herrschen, so gebietet Iuppiter über die Könige: alles ist ihm, dem Gigantenbezwinger, untertan (5—8). So ungleich die Menschen sind, an Besitz und Adel, an Sittenreinheit und Anhang: gleich sind sie vor dem Zwang des Todes, dem alle, hoch und niedrig, verfallen (5—16). Die stete Todesfurcht raubt dem Ruchlosen auch im Palast Lebensgenuß und den Schlaf, der die Hütte des Landmanns nicht meidet (17—24). Denn wer sich genügsam zu bescheiden weiß, findet die Ruhe, die dem Kaufherrn das Wüten der Stürme, dem großen Grundherrn die Ungunst der Elemente raubt (25—32). Mag der Reiche sich seinen Palast ins Meer hinausbauen, doch entrinnt er nicht der Furcht und Sorge, die überall hin ihm folgt (33—40). Vermögen also keine Schätze der Welt die innere Unruhe zu beschwichtigen, warum soll ich mich da aus meinem Sabinertal

hinaus in einen modernen Prachtbau mit seinen Mühsalen wünschen? (40—48).'

Der Dichter mahnt nicht, warnt nicht und argumentiert nicht, sondern stellt die Tatsachen einfach fest, in dem völlig unpersönlichen Stil der *γνώμη*, äußerlich unverbunden, jede einzelne gleichsam eine unverrückbare abgeschlossene Wahrheit. Fast überraschend wirkt hiernach der ganz persönliche Schluß: er läßt nachträglich alles Gesagte als Ausdruck eigener Beobachtung und Erfahrung des Dichters erscheinen und prägt so erst dem Ganzen den Charakter des Liedes auf; er birgt auch die Mahnung an jeden Hörer, sich des Dichters Entschluß auch für die eigene Lebensführung zu Herzen zu nehmen.

Odi profanum volgus et arceo.
favete linguis: carmina non prius
audita Musarum sacerdos
virginibus puerisque canto.

1. Die feierliche Eingangsstrophe entspricht dem seit Platon (Symp. 218 b) oft in Zitaten und Anspielungen wiederkehrenden Eingangsvers eines orphischen *ἱερὸς λόγος*: *φθέγξομαι οἷς θέμις ἐστί* ('pythagorische' Variante *ἀείσω συνετοῖσι*), *θύρας δ' ἐπίθεσθε βέβηλοι* Orph. p. 144 Ab. An Stelle der Verkündigung eines Mysteriums tritt bei H. das Bild eines seinen Göttinnen, den Musen, dargebrachten Opfers, seiner neuen Lieder — vgl. Prop. IV 6, 1 *sacra facit vates, sint ora faventia sacris* —, auf deren priesterlichen Ernst diese Strophe vorbereitet. *profanum*, eigentlich Gegensatz des *sacrum* (woran *sacerdos* erinnert), ist vielleicht zuerst von Catull (*orgia quae frustra cupiunt audire profani* 64, 260) zur Wiedergabe von *βέβηλος* (*ὄργια Βάκχου . . τά τ' οὐχ ὁρέοντι βέβηλοι* Theokr. 26, 13) auf Personen bezogen (dann bei Virgil *procul o procul este profani* aen. VI 258); hier von dem großen Haufen, der für des Dichters weihevollen Ernst nicht empfänglich ist; mit ihm will H. nichts zu schaffen haben (*odi*) und wehrt ihm den Zutritt. Verbindungen wie *arcere templis, sacris* sind häufig; *lictor in quibusdam sacris clamitabat 'hostis vinctus mulier virgo exesto', scilicet interesse prohibebantur* Paull. p. 82. Den Anwesenden wird beim Opfer Schweigen geboten mit der Formel *favete linguis* (*εὐφημεῖτε*), die H. unverändert aufnimmt: *rebus divinis, quae publice fierent, ut 'faverent linguis' imperabatur* Cic. div. I 102 vgl. II 83. Diese Forderung rechtfertigt hier das Epitheton *non prius audita*, aus dem nicht des Künstlers Stolz auf das von ihm zuerst nachgebildete alkäische Maß, sondern das Bewußtsein spricht, daß die Jugend Roms noch aus keines Dichters Munde so ernste Mahn- und Rügelieder vernommen hat. Aber sie ist, wenn irgend jemand, für solche Töne empfänglich, und die Zukunft ruht auf ihr: darum mögen *virgines puerique* diese Lieder hören und singen, die mehr wollen als bloß ergötzen.

Regum timendorum in proprios greges, 5
reges in ipsos imperium est Iovis,
clari Giganteo triumpho,
cuncta supercilio moventis.

5. *Ab Iove principium.* — Auch diese Strophe steht für sich — der Rest des Gedichts besteht aus fünf Strophenpaaren mit vielfacher Doppelgliederung im einzelnen — und schlägt den leitenden Ton an, der in allen Liedern des Zyklus anklingt, im letzten mit *dis te minorem quod geris, imperas* als ernste Warnung: alles Irdische steht in Gottes Hand. Der einfache Gedanke 'Juppiter gebietet über alle Menschen' ist in zwei parallele, chiastisch geformte Sätze auseinandergelegt; das Epitheton der *reges* erhält auf Juppiters Seite ein entsprechend stärkeres Gegengewicht in den wiederum chiastisch respondierenden vv. 3. 4. Zu 1. 2 vgl. Cäsars Worte in der *laudatio amitae Iuliae* (Sueton. 6): *est in genere et sanctitas regum, qui plurimum inter homines pollent, et caerimonia deorum, quorum ipsi in potestate sunt reges.* — Aus *proprios greges* spricht der Stolz des freien Römers gegenüber den geknechteten Völkern, mit denen ihre Könige unterschiedslos schalten wie mit ihrem Eigentum: *grex* bezeichnet wie 'Herde' das Untergehen der Individualität in der Masse. — Juppiters Herrschaft ist seit seinem Sieg über Titanen und Giganten unbestritten, daher *clari giganteo triumpho*; der folgende Vers drückt das prosaische *numine suo cuncta regentis*, was die Strophe III 4, 45 fg. spezialisiert, poetisch aus mit Anlehnung an das berühmte ἐπ' ὀφρύσι νεῦσε Κρονίων· . . . μέγαν δ' ἐλέλιξεν Ὄλυμπον Il. *A* 528; zu *movere* vgl. (*Iovis*) *qui gentes omnis mariaque et terras movet* Plaut. rud. 1.

9—14. Von der alles umfassenden Gnome der vorigen Strophe leitet H. zum Thema dieses Liedes über, indem er die eine Seite von Juppiters Allmacht, seine Herrschaft über Leben und Tod ins Auge faßt: denn wenn Philemon, (fr. 31 K.) sagen konnte δοῦλοι βασιλέων εἰσίν, ὁ βασιλεὺς θεῶν, ὁ θεὸς ἀνάγκης, so ist für H. die Necessitas und Juppiter identisch, wie für den Stoiker Θεός und Εἱμαρμένη. — *est ut*, sonst den Tatbestand stark betonend (bei H. noch epp. I 12, 2), faßt hier die vier Kola bis *sit maior* zur Einheit zusammen gegenüber dem Tun der *Necessitas*. — *latius*: über weitere Strecken hin, wie *latius regnes* II 2, 9. — *ordinet arbusta sulcis* die Vorbereitung zur Anlage eines Weingartens, denn die *arbusta*, insb. Ulmen dienen vornehmlich zu Trägern der Weinstöcke; sie werden, natürlich in geraden Reihen und gleichen Abständen (*ordinare*) in länglichen Graben *sulci* gesetzt (Colum. V 6), wie dann auch die *vites* selbst (*ausim vel tenui vitem committere sulco* Verg. georg. II 289 *sulcos et vineta crepat* epp. I 7, 84). Weingärten zur Bezeichnung reichen Grundbesitzes überhaupt, denn Weinbau ist für Cato (R. R. 1) wie auch noch für Columella (*studiosi agricolationis hoc primum docendi sunt uberrimum esse reditum vinearum* III 3) die ertragreichste Bodennutzung. — *in campum*: zum Wahltermin auf den in der Tiberniederung gelegenen *campus Martius*, wo die Komitien abgehalten wurden. An Stelle des unanschaulichen *ut alius ditior, alius nobilior probiorve sit* setzt H. Handlungen; auch *turba*

x) Lange I 537

est ut viro vir latius ordinet
arbusta sulcis, hic generosior 10
descendat in campum petitor,
moribus hic meliorque fama

contendat, illi turba clientium
sit maior: aequa lege Necessitas
sortitur insignis et imos,
omne capax movet urna nomen. 15

destrictus ensis cui super inpia
cervice pendet, non Siculae dapes
dulcem elaborabunt saporem,
non avium citharaeque cantus 20

somnum reducent: somnus agrestium

clientium — nämlich, wenn sie sich bei der *salutatio* morgens in seinem Atrium drängen — gibt ein anschauliches Bild.

14 fg. Aber alle sind gleich vor der *Necessitas leti; aequa lege*, wie *aequo pede* I 4, 13; *aequa tellus* II 18, 32, zieht sie für hoch und niedrig das Los aus der Schicksalsurne; ganz ähnlich ist der Gedanke II 3, 25 formuliert. — *insignes et imos* entsprechen sich nicht genau (I 34, 12—14), vgl. zu III 13, 6.

17. Also keiner, mag er auch so oder so aus der Menge hervorragen, ist gegen den Tod gefeit; aber auch das Leben verbittert sich, wer in frevelhaftem Streben nach Macht und Reichtum auf eine Höhe stieg, wo täglich und stündlich das Schwert des Todes über ihm hängt. *destrictus ensis* spielt an auf die aus Cic. Tusc. V 61 bekannte, wohl aus Timaios (Athen. VI 250) stammende Geschichte von Dionysios und Damokles, deren Moral Cicero formuliert *nihil esse ei beatum cui semper aliqui terror impendeat* (darum auch *Phrahaten numero beatorum eximit virtus* II 2, 17); daher tritt auch das sprichwörtliche *Siculae dapes* für *lautissimae* ein. Auf *inpia*, das in der Folge nicht wieder aufgenommen wird, liegt nicht der Hauptnachdruck; aber für H. ist frevelhafter Sinn mit dem unersättlichen Verlangen nach Reichtum aufs engste verbunden: II 18, 23 fg.; III 3, 49 fg.; 24, 35 fg. — *avium citharaeque cantus*: Singvögel wurden zu H.' Zeit viel in ὀρνιθῶνες gehalten: *aves omnigenus, maxime cantrices, ut lusciniolae et merulae* von Varro R. R. III 5, 14. Musik zum Einschläfern: *ad strepitum citharae cessatum ducere somnum* epp. I 2, 31; von Mäcenas weiß Seneca (dial. I 3, 10) zu erzählen *cui somnus per symphoniarum cantum ex longinquo lene resonantium queritur*.

21. *reducent* den Schlaf, der geflohen ist. — *somnus agrestium lenis virorum* gehört zusammen wie schon Porphyrio sah und die anaphorische Wiederholung von *non* 22 u. 24 zeigt: der 'milde' Schlaf ist Vorrecht des in seiner niederen Sphäre Zufriedenen: *somnum plebis laudo* epp. I 7, 35. Den typischen Gegensatz zu *inpia cervice* bilden die *viri agrestes*

lenis virorum non humilis domos
fastidit umbrosamque ripam,
non zephyris agitata tempe.

desiderantem quod satis est neque 25
tumultuosum sollicitat mare
nec saevus Arcturi cadentis
impetus aut orientis haedi,

non verberatae grandine vineae

(*quos*) *maiores nostri piam et utilem agere vitam credebant atque eos solos reliquos esse ex stirpe Saturni regis* (Varro R. R. III 1, 5; vgl. auch Verg. georg. II 458 sq.), zum Königspalast die *humilis domus*, zum Gesange der Vögel im Käfig die Sänger im Walde und das Rauschen der Wipfel: *queruntur in silvis aves frondesque lymphis obstrepunt manantibus, somnos quod invitet levis* ep. 2, 26. — *tempe*: die Bezeichnung des Peneiosdurchbruchs *Τέμπη* ist von den römischen Dichtern, wie vermutlich schon von ihren hellenistischen Vorgängern, appellativ verwandt worden für liebliche, bewaldete Gebirgstäler (zu allgemein die Erklärung *τέμπη· τὰ σύνδενδρα χωρία* Hesych.): so *speluncae vivique lacus et frigida tempe* Verg. georg. II 469 (wo anschließt *molles sub arbore somni non absunt*) und mehrfach bei Ovid. H. verstärkt die in *tempe* liegende Stimmung durch ein zweites griechisches Wort, *zephyris*. Zum ganzen Landschaftsbild vgl. Satyros' Schilderung: *καλὸν δ' ὑπὸ πινθμέσιν ὕδωρ πιδύει, πυκινὸν δ' ἄλσος ὑποσκιάει τηλεθάον Ζεφύροισιν ἐπίδρομον· ἄλκαρ ὀδίταις . . καμάτου* AP X 13.

25. *desiderantem quod satis est*: Begründung und zugleich Fortführung des Gedankens zu der H. so geläufigen Schilderung der Sorgen, welche den *dives*, der nur auf Erwerb bedacht ist, sei er *mercator* oder Großgrundbesitzer, keinen ruhigen Augenblick genießen lassen; der Genügsame, wie H. selbst es ist, weiß, daß er immer *quod satis est* haben wird (vgl. *segetis certa fides meae* III 16, 30) und kennt daher jene Sorgen nicht. — *sollicitat*, wie den *mercator* der für sein Schiff zittert, *ne Cypriae Tyriaeque merces addant avaro divitias mari* III 29, 57 sq. Zwischen den Abenduntergang des Arcturus (IV non. Nov. Plin. XVIII 313) und den Frühaufgang der *haedi* im Sternbild der *capella* (III kal. Oct. Plin. 312) fällt die Zeit der heftigsten Äquinoktialstürme.

29 fg. *fundusque mendax*, indem er die berechtigte Erwartung, er werde durch reichen Ertrag die aufgewandte Mühe des Besitzers vergelten, nicht erfüllt: *spem mentita seges* epp. I 7, 87; *fundos mendaces et perpetuam terrarum sterilitatem* Petron. 117; *si ut fenerator cum debitore, ita rusticus cum vineis suis nomen fecerit* Colum. III 3. Die gleiche Personifikation liegt dem Folgenden zugrunde; der Ölbaum (*arbor*, vgl. epp. I 8, 4 *haud quia grando contuderit vitis oleamve momorderit aestus*), zur Rede gestellt, hat immer neue Ausflüchte. — *sidera*: den beiden Hundsgestirnen *Canis* (*invisum agricolis*

fundusque mendax, arbore nunc aquas 30
culpante nunc torrentia agros
sidera nunc hiemes iniquas.

contracta pisces aequora sentiunt
iactis in altum molibus: huc frequens
caementa demittit redemptor 35
cum famulis dominusque terrae

fastidiosus; sed Timor et Minae
scandunt eodem quo dominus, neque
decedit aerata triremi et
post equitem sedet atra Cura. 40

quodsi dolentem nec Phrygius lapis

sidus sat. I 7, 25) und *Canicula* (III 13, 9) ward das Verschmachten der Vegetation im Hochsommer (*siderum vapor* ep. 3, 15) zugeschrieben.

33. *contracta aequora*: der Ausdruck ist nicht hyperbolischer als Senecas *nec contenti solo nisi quod manu feceritis, maria agetis introrsus* (ep. 89, 21); daß aber die Fische dies fühlen, soll lediglich die Naturwidrigkeit hervorheben, daß der Mensch da sich ansiedelt, wo vordem Fische sich tummelten.

34 fg. Statt des fertigen Baus wird das Bild des entstehenden gezeichnet: der Unternehmer, der sich in der Schar seiner Werkleute gleichsam vervielfältigt, *frequens cum famulis*, versenkt die Bruchsteine ins Meer — Cumanisches *caementum* mit Puteolanischem *pulvis* gemischt *opponi maris fluctibus, mersumque protinus fieri lapidem inexpugnabilem undis*, berichtet Plin. n. h. XXXV 166, s. auch III 24, 3 — getrieben vom Bauherrn, der die Übersiedelung vom Festland kaum erwarten kann; bei *huc* schwebt der Gedanke vor: hierher sucht der Reiche seinen quälenden Gedanken zu entrinnen: vergebens — *Timor et Minae scandunt eodem quo dominus*. — *Minae*, das dräuende Gespenst des *destrictus ensis* 17. — *aerata triremi*: nirgends vermag der Reiche der Sorge zu entrinnen: sie schwingt sich auch auf den erzbeschlagenen Schnellruderer und begleitet ihn zu Roß: *nam comes atra premit sequiturque fugacem* sat. II 7, 115. *aerata*, von der Erzbekleidung des Vorstevens, dem χαλκόρης στόλος Aesch. Pers. 406, hat der ungeschickte Nachahmer dieser Strophe II 16, 21 als eine Bezeichnung des Kriegsschiffes verstanden, während doch H. hier nur an eine schnellsegelnde *priva triremis* (epp. I 1, 93) denken kann.

41. *quodsi*, die einzige überleitende Partikel dieser Ode, bereitet auf den Schluß vor, der die Summe der voraufgegangenen Erörterungen zieht: 'wenn somit'. — Zu *delenit* 'beschwichtigt' ist im Anschluß an das Vorhergehende und in Vorbereitung des Schlußsatzes das persönliche Objekt *dolentem* gesetzt statt des eigentlich gemeinten sächlichen

nec purpurarum sidere clarior
delenit usus nec Falerna
vitis Achaemeniumque costum,

cur invidendis postibus et novo
sublime ritu moliar atrium?
cur valle permutem Sabina
divitias operosiores?

dolorem. Darunter sind aber hier nicht seelischer Schmerz und Betrübnis, sondern die in der vorigen Strophe genannten beiden Hauptfeinde der epikurischen ἀταραξία, φόβος und λύπη, *metus hominum curaeque sequaces* Lucr. II 48 zu verstehen, und der Ausdruck *dolentem* schließt gleichsam in sich den geläufigen Vergleich 'wie die Schmerzen des Körpers so die Unruhe des Gemüts'; zur ganzen Sentenz: τὸ εὔδαιμον καὶ μακάριον οὐ χρημάτων πλῆθος οὐδὲ πραγμάτων ὄγκος . . ἔχουσιν . . , ἀλλ' ἀλυπία . . καὶ διάθεσις ψυχῆς τὸ κατὰ φύσιν ὁρίζουσα Epik. fr. 548. — *Phrygius lapis,* nach Porphyrio der Marmor von Synnada, von rötlicher bläulich gefleckter Farbe (Pavonazzo): die aus diesem Marmor gebrochenen Säulen der Basilika des Paulus (doch wohl nach dem Brande von 14 Dio LIV 24) erregten noch Plinius' Bewunderung (XXXVI 102). — *purpurarum* 'Purpurgewebe', als Teppiche, *stragula vestis* (sat. II 6, 106), oder als Gewandung: II 16, 37; ep. 12, 21; die Umschreibung *p. usus* dient wohl nur der Variation, der zu Liebe auch der sonst so oft nach der Herkunft bestimmte Purpur (zu II 18, 7) hier anders charakterisiert wird, vgl. *clarum vestis splendorem purpureai* Lucr. II 52; die sog. Enallage des Adj. — wie *iratos regum apices* III 21, 20; ep. 20, 12 — vermeidet die schwerfällige Wiederholung der Form des Gen. Plur. — *Achaemenium costum* (wie *A. nardum* ep. 13, 8), gehört zu den *Persici apparatus* (I 38, 1) des Mahles; H. denkt wohl daran, daß die Salben der persischen Könige (*Achaemenes* s. zu II 12, 21) als die köstlichsten gelten: Aristipp πρὸς Χαρώνδαν εἰπόντα, οἱ δὲ πρὸς Φαίδωνα, τίς ὁ μεμυρισμένος, ἐγώ, φησίν, ὁ κακοδαίμων, κἀμοῦ κακοδαιμονέστερος ὁ Περσῶν βασιλεύς'. Diogen. II 8, 76. βασίλειον· εἶδος μύρου Hesych. schon von Sappho erwähnt: βρενθείω βασιληίω fr. 49; die Zusammensetzung des *regale unguentum, appellatum quoniam Parthorum regibus ita temperatur*: Plin. XIII 18. Man beachte, wie sich das Bild des Luxuslebens, das die *Siculae dapes* v. 17 einführten, allmählich nach allen Seiten abrundet.

45. *invidendis* die den Neid erregen müssen (II 10, 7) — ein neuer Grund, sie nicht zu wünschen —, geht auf den Luxus marmorner Türeinfassungen und -schwellen, der seit dem epochemachenden Bau des Hauses des Lepidus (cos. 78) aufgekommen war; der Ablativ hängt von einem aus *sublime* zu entnehmenden *insigne* ab. — *novo ritu* 'in neuem Stile' erklärt durch *sublime*: seit dem Bau des Scaurus (nach 59), der 38 Fuß hohe Marmorsäulen in seinem Atrium aufstellte (Plin. XXXVI 6), waren diese hohen säulengetragenen Prachtsäle Mode

geworden; noch eine Generation vorher war dem Redner Crassus der Luxus von 12 füßigen hymettischen Säulen im Atrium vorgerückt worden (Plin. XXXVI 7). *moliar*, der solchen *moles regiae* (II 15, 1; III 29, 10) angemessene Ausdruck. — *operosiores* wegen der durch den Reichtum nahegelegten Verführung zu derartigen *opera*.

2.

'Mit der Armut sich befreunden lerne der Jüngling in der rauhen Zucht des Felddienstes, zu Roß furchtbar dem Parther, ein Schrecken den Müttern und Bräuten der Feinde (1—12). Fällt er kämpfend fürs Vaterland — wohl ihm; der Tod ereilt ja auch den feigen Mann wie die unkriegerische Jugend. Solcher Mannhaftigkeit Ehrenschmuck ist erhaben über der Mitmenschen wechselnde Gunstbezeugungen: sie trägt den Helden empor zur himmlischen Unsterblichkeit (17—24). Doch auch dem treuen Schweigen ist sein Lohn gewiß: wer der Demeter Geheimnisse verriet, soll nicht mit mir Gemeinschaft pflegen, auf daß nicht Juppiters Blitz schließlich mich mit dem Frevler treffe (25—32).'

Hatte der Dichter im ersten Liede davor gewarnt, das Lebensglück auf Reichtum gründen zu wollen, so lehrt er nun die Jugend, wonach sie in Wahrheit streben müsse: reichen Lohnes ist gewiß, wer die beiden echtrömischen Tugenden übt, die Mannhaftigkeit und die auf religiöser Scheu beruhende Gewissenhaftigkeit, *virtus* und *fides*.

Angustam amice pauperiem pati
robustus acri militia puer
condiscat, et Parthos ferocis
vexet eques metuendus hasta,

vitamque sub divo et trepidis agat 5

1. Mit der 'engen' Armut sich befreunden zu können (*amice pati* = *amare*), ist ein wesentlicher Bestandteil der *virtus*, vgl. IV 9, 49, schon weil das Gegenteil, die Sucht nach grenzenlos sich ausdehnendem Besitz, die jetzt alles beherrscht, zu Freveln aller Art treibt. An die Spitze des Gedichts hat H. gerade dies vielleicht gestellt, um an den Schluß der vorigen Ode anzuknüpfen. — *robustus militia* = *corroboratus*, wie *onustus* = *oneratus*, gibt nicht die Voraussetzung des *condiscere* an, son-

in rebus. illum ex moenibus hosticis
matrona bellantis tyranni
prospiciens et adulta virgo

suspiret, eheu, ne rudis agminum
sponsus lacessat regius asperum 10
tactu leonem, quem cruenta
per medias rapit ira caedis.

dern den Weg dazu: das junge Geschlecht soll die Entsagung für das spätere Leben in der stählenden Schule des Felddienstes lernen: *iuventus simulac belli patiens erat in castris per laborem usu militiam discebat . . igitur talibus viris non labor insolitus, non locus ullus asper aut arduus erat, non armatus hostis formidolosus . . virtus omnia domuerat* Sallust Cat. 7 von der Jugend des alten Rom. Der Gedanke zieht die Summe aus den Betrachtungen in III 24, 35—62, und ist später in IV 9, 49—52 noch einmal aufgenommen. — *condiscat . . vexet* enthalten mehr Mahnung als Wunsch, auch *suspiret* ist als Jussiv, nicht als Optativ zu fassen: es drückt die Folge der Erfüllung des vorher verlangten aus. — *eques metuendus hasta*: um die pfeilbewehrten parthischen Reiterschwärme bedrängen zu können, bedarf es der römischen Lanzenreiter: ihr Fehlen hatte in erster Linie die Niederlage des Crassus, das Versagen der armenischen berittenen Hilfstruppen die Niederlage des Antonius verschuldet. Augustus' Bemühungen um Hebung des römischen Reitergeistes (s. zu I 8, 5) mögen damit zusammenhängen; hat er doch auch die längst verschwundene Bürgerreiterei (*equides legionis*) wieder eingeführt. — *sub divo* Tag und Nacht unter freiem Himmel *et trepidis in rebus* statt in der sicheren Gemächlichkeit des Hauses.

6. Dem Bilde liegt wohl die Gestalt der homerischen Briseis zugrunde, wenn sie klagt *ἄνδρα μέν, ᾧ ἔδοσάν με πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ, εἶδον πρὸ πτόλιος δεδαϊγμένον ὀξέι χαλκῷ τρεῖς τε κασιγνήτους . . ὅτ' ἄνδρ' ἐμὸν ὠκὺς Ἀχιλλεὺς ἔκτεινεν, πέρσεν δὲ πόλιν θείοιο Μύνητος* *T* 291 mit den schol. *B*, welche Mynes nicht den Gatten, sondern den Verlobten der *κούρη Βρισῆος* sein lasssen; s. auch zu I 29, 5. — Durch die Stellung von *prospiciens* 'ausschauend' wird *adulta virgo* von *matrona* abgelöst, um als alleiniges Subjekt zu *suspiret* empfunden zu werden. Das Folgende ist nicht direkte Rede — wie könnte es in dieser *regius sponsus* heißen, oder zu ihr das beschreibende *quem . . rapit* passen — sondern drückt die Empfindung der Braut aus: *suspirare* 'mit Seufzen befürchten', s. zu I 5, 5; *rudis agminum* = *rudem belli* epp. II 2, 47. *agmina*, bei Virgil aen. XII 861 Synonym von *acies* 'die kämpfenden Scharen', ist nach Analogie von *acies* hier von H. für die Schlacht selbst gesetzt. — Auch *asperum tactu leonem* hat homerische Färbung: vgl. *E* 136 fg. *Y* 164 fg. Die *ira* ist für den Löwen charakteristisch: *quibus . . iracunda mens facile effervescit in ira, quo genere in primis vis est violenta leonum* Lucr. III 295, *gemitus iraeque leonum* Verg. aen. VII 15 u. ö.

dulce et decorum est pro patria mori:
mors et fugacem persequitur virum
nec parcit inbellis iuventae 15
poplitibus timidoque tergo.

virtus repulsae nescia sordidae
intaminatis fulget honoribus
nec sumit aut ponit securis
arbitrio popularis aurae: 20

virtus recludens inmeritis mori

13 fg. Findet er in solch blutigem Kampf den Tod — gut: *τεθνάμεναι γὰρ καλὸν ἐπὶ προμάχοισι πεσόντα ἄνδρ' ἀγαθὸν περὶ ᾗ πατρίδι μαρνάμενον* Tyrtaeus 10. Der zum folgenden überleitende Zwischengedanke 'töricht ist es, aus Furcht vor dem Tode den Schlachtentod zu meiden' kann unausgedrückt bleiben: *ὁ δ' αὖ θάνατος κίχε* (*persequitur*) *καὶ τὸν φυγόμαχον*, Simonid. fr. 65, wo *φυγόμαχος*, wie *fugax*, nicht den in der Schlacht fliehenden, sondern den vor der Schlacht fliehenden, dem Kampfe sich entziehenden Mann bezeichnet: *οὐ γάρ κως θάνατόν γε φυγεῖν εἱμαρμένον ἐστὶν ἄνδρα . . . . . τολλάκι δηιοτῆτα φυγὼν καὶ δοῦπον ἀκόντων ἔργεται, ἐν δ' οἴκῳ μοῖρα κίχεν θανάτου* Kallinos 1, 12. — Der in *adhortationes* vor der Schlacht (z. B. *μῶρος δὲ εἴ τις ζῆν βουλόμενος φεύγειν ἐπιχειροίη, εἰδώς, ὅτι . . οἱ φεύγοντες ἀποθνῄσκουσι μᾶλλον τῶν μενόντων* Xenoph. Kyr. III 3, 45; IV 1, 5; Sall. Cat. 58, 17) oft ausgesprochene Gedanke, daß der Feigling größere Gefahr laufe als der Tapfere, würde an die Liebe zum Leben appellieren, also in unseren Zusammenhang schlecht passen.

17 fg. *virtus:* diese so erworbene und so sich bewährende 'Mannheit' — nicht bloß 'Tapferkeit', sondern die Gesinnung des wahren *vir*, wie er des Dichters Ideal ist, der *duram callet pauperiem pati peiusque leto flagitium timet* IV 9, 49, wobei die Abstraktion mit dem Träger derselben zusammenfließt: vgl. IV 9, 37 — diese *virtus* ist mit dem *honor* unzertrennlich verbunden — sie sind auch im römischen Kult ein engverbundenes Paar —, und wenn ihr Träger bei der Bewerbung um die *honores* des bürgerlichen Lebens unterliegen sollte, so wäre dies eine *repulsa* nur mit der Einschränkung, die Cicero auf Laelius anwendet: *si cum sapiens et bonus vir, qualis ille fuit, suffragiis praeteritur, non populus a bono consule potius quam ille a populo repulsam fert* Tusc. V 54, also jedenfalls keine *repulsa*, die, weil *sordida*, sein Ehrenschild befleckt: *intaminatis fulget honoribus;* er ist *consul non unius anni* IV 9, 39 kraft seiner *virtus*, nicht *arbitrio popularis aurae*. Also H. meint nicht, daß der wahre *vir* sich von der Bewerbung um die *honores* fernhalten solle — eine solche Zumutung konnte er an den jungen Römer von Stande, an den er doch vornehmlich denkt, in den Anfängen des augusteischen Regiments keinesfalls stellen — sondern versichert, daß der wahre Manneswert von der launischen *aura popularis* unabhängig sei.

caelum negata temptat iter via
coetusque volgaris et udam
spernit humum fugiente penna.

est et fideli tuta silentio 25
merces: vetabo, qui Cereris sacrum
volgarit arcanae, sub isdem

— *intaminatis* 'fleckenlos', wie CIL IV 5817 *virgo intaminata lumen quod accepi reddidi* und bei Sulpic. Sever. chron. II 14, 7 *intaminata ab ore corrupto .. historia.*

21. Diese Mannheit, nicht die *gloria* der öffentlichen Ehren ist es auch, welche ihrem Besitzer die Unsterblichkeit verleiht: ein in griechischer Volksanschauung wurzelnder, von der Stoa philosophisch vertiefter Gedanke, dem schon Cicero mit Vorliebe nachhängt, wenngleich er in der Begründung des Anspruchs auf Unsterblichkeit schwankt: *mortem esse quandam quasi migrationem commutationemque vitae, quae in claris viris et feminis dux in caelum soleret esse, in ceteris humi retineretur* Tusc. I 27, *Romulum . . etiamsi natura ad humanum exitum abripuit, virtus tamen in caelum dicitur sustulisse* rep. I 25 u. ö. *via negata* nämlich dem *vulgus* der Menschen, über das die *virtus* hinaushebt; ähnlich Pers. prol. 10 *magister artis ingenique largitor venter, negatas artifex sequi voces.* — *udam humum*, den *sedes igneae* der Unsterblichen im reinen Äther gegenüber. — *spernit* 'verläßt', s. zu I 30, 2.

25. Aber auch noch eine andere Tugend hat ihren Wert und findet ihren Lohn (*merces*): das *fidele silentium*. H. zitiert ein bekanntes Wort des Simonides (fr. 66), das auch Augustus einmal gebraucht hat, als er den hochbetagten Stoiker Athenodorus *κατέσχεν ἐνιαυτὸν ὅλον εἰπὼν ὅτι ἐστὶ καὶ σιγῆς ἀκίνδυνον γέρας* (Plut. apophth. Aug. 7). Wir wissen nicht, in welchem Zusammenhang die Gnome bei Simonides stand und wie sie gemeint war; was H. darunter verstanden wissen will, wird klar dadurch, daß dann als Beispiel für die Verletzung des *fidele silentium* der Bruch des eleusinischen Mysteriengeheimnisses (*cum . . omnibus mysteriis silentii fides debeatur* Tertull. apol. 8) genannt wird, die ärgste *ἀσέβεια*, wie man zu jener Zeit auch in Rom wußte (Augustus *Athenis initiatus, cum postea Romae de privilegio sacerdotum Atticae Cereris cognosceret et quaedam secretiora proponerentur, dimisso consilio . . solus audivit disceptantes* Suet. 93); auch das folgende lehrt, daß H. die *εὐσέβεια* als die fromme Scheu vor Verletzung der als *religio* empfundenen Verpflichtung im Auge hat. Es versteht sich, daß die *ἀσέβεια* sich auch anders als durch das *volgare arcana ἐκφέρειν τὰ ἀπόρρητα* äußern kann; *incesto* (vgl. *parum castis* I 12, 59) und *scelestum* v. 31 fg. geben den umfassenderen Begriff. *tuta ἀκίνδυνος* wird im folgenden begründet durch die dem *infidelis* drohende Strafe, die, dem mehr negativen Verdienst des *silentium* entsprechend, hier ebenso in den Vordergrund tritt, wie oben bei der positiven *virtus* der Lohn.

27–29. Das Schiff, das einen Frevler trägt, ist dem Untergang

sit trabibus fragilemque mecum

solvat phaselon: saepe Diespiter
neglectus incesto addidit integrum; 30
raro antecedentem scelestum
deseruit pede Poena claudo.

geweiht: darum mahnen die Dioskuren *ἀδικεῖν μηδεὶς θελέτω μηδ' ἐπιόρκων μέτα συμπλείτω* Eurip. El. 1354 und die Gemeinschaft mit dem Sünder wird abgelehnt *μή μοι γένοιτο μήτε συνθύτης θεοῖς μήτ' ἐν θαλάσσῃ κοινόπλουν στέλλοι* (*solvat phaselon*) *σκάφος* fr. 852 N.; der Grund: *ἡ γὰρ συνεισβὰς πλοῖον εὐσεβὴς ἀνὴρ ναύτῃσι θερμοῖς καὶ πανουργίᾳ τινὶ ὄλωλεν ἀνδρῶν σὺν θεοπτύστῳ γένει* Aesch. Sept. 602; vgl. auch *ὁ Κῦρος τὴν τῶν μεθ' αὐτοῦ εὐσέβειαν καὶ ἑαυτῷ ἀγαθὸν ἐνόμιζε, λογιζόμενος ὥσπερ οἱ πλεῖν αἱρούμενοι μετὰ τῶν εὐσεβῶν μᾶλλον ἢ μετὰ τῶν ἠσεβηκέναι τι δοκούντων* Xen. Kyrop. VIII 1, 25: überall ist an Befleckung nicht durch Unrecht gegen Menschen, sondern durch Frevel gegen die Götter gedacht. *sub isdem sit trabibus* klingt an des Kallimachos *Δάματερ, μὴ τῆνος ἐμὶν φίλος ὃς τοι ἀπεχθής, εἴη μηδ' ὁμότοιχος* Demet. 116: nur setzt H. statt der dauernden Nachbarschaft das Weilen unter demselben Dache, dessen Balken beim Einsturz den Unschuldigen mit dem Frevler zugleich erschlagen können; auch *fragilem* erinnert an *nau—fragus*. Die Verbindung durch *que* besagt nicht, daß beides auch bei ein und derselben Person eintreten wird, sondern daß H. beides ablehnen würde; *ve*, was Bentley für nötig hielt, braucht H. in den drei ersten Odenbüchern sehr selten (im vierten doppelt so oft) und stets in deutlich disjunktivem Sinne. — *Diespiter*, der mit seinen Blitzen (I 34, 5) den Frevler zerschmettert: I 3, 39; 12, 59, insonderheit die Verletzung der *fides publica* (Liv. I 24, 8) und *privata* (Paull. 115) ahndet.

31. Langsam zwar, als wäre ihr Schritt gelähmt (wie die *Λιταί* bei Homer *χωλαί* heißen, Il. *I* 503) als eine *pede Poena claudo* (Abl. der Eigenschaft: s. zu II. 4, 3), mag die *ὑστεροποιὸς Ἄτα* (Aesch. Choeph. 382) oder *ὀπισθόπους Δίκη* dem Sünder nachfolgen: endlich ereilt sie ihn doch, *σιγᾷ καὶ βραδεῖ ποδὶ στείχουσα μάρψει τοὺς κακούς, ὅταν τύχῃ* Eurip. fr. 979 N.; *sera tamen tacitis Poena venit pedibus* Tibull. I 9, 4. Bleibt er dennoch straflos, so hat sie sich ihrer Pflicht entschlagen: *deseruit*, nicht *reliquit*. Denn H. steht in diesen Bildern durchaus nicht mehr auf dem Boden epikureischer Anschauungsweise, welche aus der Straflosigkeit der Sünde die Berechtigung ableitete, das Walten einer göttlichen *πρόνοια* zu leugnen.

3.

'Den unerschütterlich Gerechten vermag nichts in seinem festen Sinne zu beirren; dadurch haben Pollux und Herakles, in deren Mitte einst auch Augustus den Nektar schlürfen wird,

die himmlischen Höhen erklommen; darum ist Bakchus zum Himmel aufgefahren und haben Mars Rosse Quirinus dem Tode entführen dürfen, nachdem Juno endlich im Götterrate ihre Zustimmung erklärt hatte (1—18)'.

Es folgt das Votum Junos, welches in der ersten Hälfte begründet wird: 'Da das dem Verderben durch Laomedons Gewinnsucht und Paris frevelhaften Schiedsspruch geweihte Ilion in Asche liegt, so will ich hinfort nicht mehr zürnen und meinen Einspruch gegen den Sohn der troischen Priesterin aufgeben: mag er denn im Himmel Aufnahme finden (19—36)'. Es wird aber diese Erklärung an eine Bedingung geknüpft, von deren Einhaltung es abhänge, ob Juno ihren Zorn über das verhaßte Geschlecht der Troer auf die Dauer schlummern lassen werde: winkt ja in diesem Falle den Nachkommen der Vertriebenen eine herrliche große Zukunft, entsprechend der Unsterblichkeit, welche jetzt ihrem Ahnherrn zuteil werden soll. 'Sofern nur zwischen Rom und Ilion das Meer brande, mögen die aus der Heimat Vertriebenen glücklich herrschen, wo es auch sei; sofern nur auf Troias Brandstätte nicht wieder neues Menschenleben sich ansiedele, sondern sie ewig eine Wildnis bleibe, mag Rom vom Westen bis zum Osten seine Herrschaft ausbreiten: erhaben über die schnöde Sucht nach dem Golde, die selbst an heiligem Gut sich vergreift, wird der Römer seine Waffen bis zu den Grenzen des Weltalls tragen — aber nur unter der Bedingung, daß nie die Quiriten daran denken, ihre alte Heimat wieder aufzurichten: dann würde Troias Geschick, und sollte es dreimal sein, sich in Blut und Tränen wiederholen (37—68). Doch wohin versteigt sich meine Muse, und wagt es der Götter Worte nachzustammeln? (69—72)'.

Hauptstück der Ode ist Junos Rede, die das glorreiche, die Welt beherrschende Rom und das für alle Ewigkeit in Staub gesunkene Troja dem Hörer als packende Gegenbilder vor Augen führt. Weshalb Troja dieser Verdammnis anheimfallen mußte, wird mit großem Nachdruck in immer neuen Wendungen gesagt: Fürsten und Volk haben die Gerechtigkeit mit Füßen getreten, der Sinnenlust oder schnödem Gewinn zuliebe: dafür traf sie Junos unversöhnlicher Groll. Rom wird andere Wege gehen, die ihm sein Gründer wies: hat er doch als *iustus* und *iustitiae tenax* die Göttlichkeit errungen. Und da Augustus, der zweite Gründer Roms (*quibusdam censentibus Romulum appellari oportere quasi et ipsum conditorem urbis* Suet. Aug. 7), gleichen Lohn finden wird, darf auch — das läßt der Dichter

ahnen — sein Rom, wenn es seinem erlauchten Führer folgt, eine herrliche Zukunft erhoffen. Um mit der Prophezeiung römischer Größe das Gegenbild des für immer vernichteten Troja als warnendes Beispiel zu verknüpfen, läßt Horaz seine Juno — ähnlich wie zu anderem Zwecke Virgil, s. zu v. 61 — den Römern die Bedingung stellen, Troja nicht wieder aufzubauen: weil man verkannte, daß dies Motiv lediglich der poetischen Einkleidung dient, haben neuere Erklärer in jenem Verbot den eigentlichen Kern von Junos Rede gesehen und entweder gemeint, daß Horaz damit auf Bestrebungen der jüngsten Vergangenheit oder Gegenwart ziele, die dahin gegangen seien, den Sitz des Reichsregiments von Rom weg nach dem Osten zu verlegen — ein Plan, den der hauptstädtische Klatsch zwar dem Cäsar zugetraut hatte (Suet. Caes. 79. Nikol. Dam. v. Caes. 20), der aber, zumal nach Augustus' Sieg über Antonius, gewiß keiner eindringlichen Polemik mehr wert war; oder man hat einen allegorischen Sinn in Junos Worte gelegt und 'Troja' bald als das Rom der Optimatenzeit, bald als Symbol für unrömisches, fremdländisches Wesen gedeutet: wobei denn, von anderen Bedenken abgesehen, die durch den Eingang der Ode klar ausgedrückte Absicht des Dichters verdunkelt wird, die Gerechtigkeit zu preisen als die Tugend, die den Mann, der ihr unerschütterlich dient, zu den Göttern emporhebt, und dem Volk, das sie ehrt, die Welt zu Füßen legt.

Iustum et tenacem propositi virum
non civium ardor prava iubentium,
non voltus instantis tyranni
mente quatit solida, neque Auster,

1. *iustus* in dem weiten Sinne, in dem Cic. de off. I 20 die *iustitia* faßt, *in qua virtutis est splendor maximus, ex qua viri boni nominantur* (ἐν δὲ δικαιοσύνῃ συλλήβδην πᾶσ' ἀρετή'στιν Theognis 147), und die sich wie in der Vermeidung des Unrechttuns, so auch im Kampf gegen alle Ungerechtigkeit zeigt. Dem neuernannten Augustus hatte Senat und Volk einen goldenen Schild geweiht *virtutis iustitiae clementiae* (zu 4, 41) *pietatis causa* Mon. Anc. 6, 20. — *tenax propositi* sc. *iusti*, wie umgekehrt sat. II 7, 7 *pars hominum vitiis gaudet constanter et urget propositum.* Nicht auf gerechten Sinn allein kommt es an, sondern vor allem auf den unbeugsamen Willen, dem Rechte Geltung zu verschaffen: *nemo enim iustus esse potest, qui mortem, qui dolorem, qui exilium, qui egestatem timet* Cic. de off. II 38. *civium ardor* und *voltus tyranni*, das Aufbrausen des Demos, wie die drohende Miene des Tyrannen, zeichnen als Gegensätze mit konventionellen Zügen die Unerschütterlichkeit des Gerechten den Menschen gegenüber;

dux inquieti turbidus Hadriae,
nec fulminantis magna manus Iovis:
si fractus inlabatur orbis,
impavidum ferient ruinae.

hac arte Pollux et vagus Hercules
enisus arcis attigit igneas,
quos inter Augustus recumbens
purpureo bibet ore nectar,

falls dem Dichter bestimmte Fälle vorschwebten — bei dem ersten etwa das bekannte Verhalten des Sokrates als Prytanen im Prozesse der Strategen in der Arginusenschlacht, Plat. Apol. 32 b —, so hat er doch keinerlei Gewicht darauf gelegt ähnlich bestimmte Vorstellungen im Hörer wachzurufen. Die *τυραννίδες* heißen *ἀρίστη βάσανος ἀνδρῶν φιλοσοφούντων* bei Philostr. vit. Apoll. VII 5, der dort eine ganze Reihe von Beispielen aus älterer Zeit gibt. — *quatit* steht wie I 16, 5 und epp. I 10, 31 für *concutit: rex est . . quem non concutiet cadens obliqui via fulminis, non Eurus rapiens mare* Sen. Thy. 358. Die seltene Wendung *iustum mente sol. concutere* statt *iusti mentem* ist dem Gebrauch des Ablativ bei Passiven und Adjektiven — *animo perturbari, aegrum esse* — nachgebildet.

4—8. *neque . . nec* führt ein neues Paar von Gegensätzen ein, den vorigen entsprechend und sie steigernd: weder das Wüten des Meeressturmes noch selbst der Blitz vermag ihn zu schrecken; trotz der mythischen Umschreibung steht der Blitz hier als Naturschrecken auf einer Linie mit dem Seesturm, denn an trotzige Auflehnung gegen Juppiters Warnung oder Drohung ist bei dem *iustus* natürlich nicht zu denken. Warum der Weise auch den Blitz nicht fürchtet, lehrt Seneca qu. n. II 59. — *Auster dux Hadriae*, da die Gewässer der Adria ihm folgen; etwas anders I 3, 15 *arbiter Hadriae*. — *magna manus: τὸν δὲ Ζεὺς ὦσεν ὄπισθε χειρὶ μάλα μεγάλῃ* Il. *O* 694. *orbis* welches sonst den Erdkreis bezeichnet, steht hier, wie *fractus* und *inlabatur* außer Zweifel stellen, für den *orbis caeli;* das gleiche Bild: Theogn. 869 *ἔν μοι ἔπειτα πέσοι* (*illabatur*) *μέγας οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθεν χάλκεος, ἀνθρώπων δεῖμα* (*impavidum*) *χαμαιγενέων, εἰ μὴ ἐγὼ τοῖσιν μὲν ἐπαρκέσω οἵ με φιλεῦσιν*. Vgl. auch Verg. aen. XII 202.

9. *ars* hier in der seit alter Zeit (z. B. Plaut. trin. 72) häufigen Bedeutung der moralischen Eigenschaft, die sich im Handeln äußert. Daß der unerschütterlichen *iustitia* als höchster Lohn die Vergottung winke, sollen die typischen (epp. II 1, 5—12) Beispiele des Pollux und Herkules, Bakchus und Romulus erhärten. Pollux (wie III 29, 64) für Castor mit genannt, wie epp. II 1, 5 *cum Castore Pollux;* I 12, 25; IV 8, 31 zeigen; *vagus* ist das bezeichnende Beiwort des Herkules, der auf seinen weiten Zügen (s. zu v. 53) überall Kultur und Sitte spendet (Dion. Hal. I 41), Frevel und Wildheit bändigt: *τοὺς παρανομοῦντας ἀνθρώπους ἢ δυναστὰς ὑπερηφάνους ἀποκτείνας τὰς*

hac te merentem, Bacche pater, tuae
vexere tigres indocili iugum
collo trahentes, hac Quirinus
Martis equis Acheronta fugit,

gratum elocuta consiliantibus

πόλεις ἐποίησεν εὐδαίμονας Diodor IV 17, 5; *enisus* und *attigit* zeichnen das mühsame Emporklimmen zu den *arces igneae* = *lucidae sedes* v. 33. *igneas* erklärt Porph. schwerlich mit Recht als *sidereas*, wenn auch die *sidera* gelegentlich (I 12, 47) *ignes* heißen können; *igneas* bezeichnet vielmehr die feurige Natur des Äthers (vgl. *ignem aetheria domo subductum* I 3, 29) als des reinsten Elements im Gegensatz zur Luft und der *uda humus* III 2, 23: *ignea vis caeli emicuit summaque locum sibi fecit in arce* Ov. met. I 26 fg. Dort wird auch Augustus einst am Tisch der Götter (*recumbens*) von seinen irdischen Mühen ausruhen: so schildert Theokrit, wie Ptolemaios und Alexander im Himmel thronen, Herakles gegenüber, ἔνθα σὺν ἄλλοισιν θαλίας ἔχει Οὐρανίδαισι 17, 22. *Purpureo ore* geht nicht auf die Farbe, wie in dem catullischen *purpureo ore saviata* 45, 12, sondern auf den strahlenden Glanz des Purpurs (vgl. *purpureis ales oloribus* IV 1, 10); es malt den verklärten Glanz der Göttergestalt, das *lumen iuventae purpureum* Verg. aen I 590.

13—16. Wirkungsvoll tritt die Auffahrt des Bakchus und Romulus dem *eniti* v. 10 gegenüber. — Das Objekt zu *merentem* (dem Sinne nach *caelum*) ist in *vexere tigres* enthalten, ähnlich wie in *dignum praestabo me etiam pro laude merentis* sc. *laudem* epp. I 7, 24: daher kann sich dies nur auf Bakchus Himmelfahrt, nicht seinen irdischen Triumphzug beziehen. Dasselbe meint Ovid trist. V 3, 19: *Bacche . . ipse quoque aetherias meritis invectus es arces;* zu diesen *merita* gehörte auch das τοὺς ἀδίκους καὶ ἀσεβεῖς τῶν ἀνθρώπων κολάζειν Diod. IV 2, 6. — *tuae:* für den Panther, der in griechischer Kunst und Poesie das Tier des Dionysos ist, tritt bei den augusteischen Dichtern der armenische, erst seit Alexander im Westen bekannte Tiger ein, als die größere und wildere Bestie (*qui vivus capi adhuc non potuit* Varr. l. l. V 100). — *Martis equis: inpavidos conscendit equos Gradivus . . reddentemque suo non regia iura Quiriti abstulit Iliaden* Ovid. met. XIV 820 fg.; *rex patriis astra petebat equis* Ovid. fast. II 496. Diese Auffahrt wird Ennius im I. Buch der Annalen geschildert haben.

17. *consiliantibus divis*, Dativ von *gratum* = *gratam sententiam* abhängig, da ja die Himmlischen außer Juno den Römern gewogen sind. Ennius ließ in einem *consilium deorum*, jedenfalls noch vor Gründung Roms, Juppiter dem Mars für den einen seiner Enkel die Unsterblichkeit verheißen: *unus erit quem tu tolles in caerula caeli templa* (Ovid. met. XIV 814 = Enn. fr. ann. 65 fg.). H. aber hat, indem er das Motiv des *consilium deorum* von Ennius aufnahm, die Zeit desselben auf den Moment von Romulus Tode verschoben. — In der Anadiplosis *Ilion Ilion* lodert der alte Haß Junos gegen die Troer auf, um sich in dem Verweilen

Rede Junos bis 68

Iunone divis: 'Ilion, Ilion
fatalis incestusque iudex
et mulier peregrina vertit 20

in pulverem, ex quo destituit deos
mercede pacta Laomedon mihi
castaeque damnatum Minervae
cum populo et duce fraudulento.

iam nec Lacaenae splendet adulterae 25

bei dem Geschick, welches die Unseligen, vor allem das Haus des Paris getroffen, zu beruhigen. Dieser Haß ist im Mythos durch des *fatalis incestusque iudex* Schiedsspruch, der nicht Juno, sondern Venus den Preis der Schönheit zuerkannte, motiviert: begreiflich daher, daß sie in diesem Zusammenhang weder Paris noch Helenas Namen in den Mund zu nehmen vermag: zugleich legt dies Verschweigen die Analogie der Zeitgeschichte nahe: bei der *peregrina mulier* und dem *famosus hospes* mußte jeder damalige Leser an das frevelnde Paar Kleopatra-Antonius denken, das gleichfalls ein Reich mit sich in den Untergang gerissen hatte. — *fatalis* (s. zu *fatale monstrum* I 37, 21), insofern er als das Werkzeug des Schicksals das längst fällige Urteil über Troja vollstreckte; *incestus*, nicht wegen der Verführung Helenas, sondern weil er als bestochener Richter gegen Juno und die Gerechtigkeit gefrevelt, wie III 2, 30.

21. Damit ganz deutlich werde, daß nicht gekränkte Eitelkeit der Grund für Junos Haß sei, erinnert sie an den Trug Laomedons (*Laomedonteae luimus periuria Troiae* Verg. georg. I 502), der Apollo und Poseidon, welche Ilions Mauern gebaut (Il. *H* 452), den bedungenen Lohn vorenthalten (*Φ* 441 fg.). Seit diesem Tage schon (*ex quo* sc. *tempore*, wie epp. I 2, 65) war Troia dem Rachegericht verfallen, *damnatum* (wie *classis Teucro damnata Quirino* Prop. IV 6, 21), das erst jetzt hereingebrochen ist. — Beim Gebrauch der griechischen Deklinationsformen scheint H., nach *Ilios vexata* IV 9, 18 und *obsessam Ilion* ep. 14, 14 zu schließen, den Homer allein bekannten Namen *Ἴλιος* rezipiert zu haben: danach wäre hier gegen die Hss. *damnatam* zu schreiben. Der Ablativ *Ilio* dagegen ist bei H. stets neutral, wie auch Virgil lediglich *Ilium* kennt. — *duce*: Laomedon, der auch Herakles um die für Hesiones Errettung verheißenen Rosse betrogen: Il. *E* 649. *fraudulento* betont nochmals, wie dann *Priami domus periura* (was auf den Eidbruch nach Paris Zweikampf geht) wiederum, daß der Abfall von der *iustitia* Trojas Verderben geworden ist.

25. *Lacaenae . . adulterae* Dativ wie die Wortstellung zeigt; vgl. *miseri quibus intemptata nites* I 5, 12. *splendet:* nach dem homerischen *κάλλει τε στίλβων καὶ εἴμασι* *Γ* 392; der Glanz seiner äußeren Erscheinung hat Helena berückt: IV 9, 13 fg. — *refringere* vereinigt in sich die Bedeutung von *frangere* und *repellere: fracti bello fatisque repulsi ductores Danaum* Verg. aen. II 13; *quibus in campis . . Teutonicas Roma refringat opes* Prop. III 3, 43.

famosus hospes nec Priami domus
periura pugnacis Achivos
Hectoreis opibus refringit,

nostrisque ductum seditionibus
bellum resedit: protinus et gravis 30
iras et invisum nepotem,
Troica quem peperit sacerdos,

Marti redonabo. illum ego lucidas
inire sedes, discere nectaris
sucos et adscribi quietis 35
ordinibus patiar deorum.

29. *bellum* der durch der Götter Zwist verlängerte Krieg; *seditio* das Auseinandergehen der eigentlich Zusammengehörigen (z. B. altlat. vom ehelichen Zerwürfnis), hier der Götter, die sonst dem Menschen als Ganzes gegenüberstehen; vgl. *νῦν γάρ κεν ἕλοι πόλιν εὐρυάγυιαν Τρώων· οὐ γὰρ ἔτ' ἀμφὶς Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες φράζονται* Il. *B* 12 fg. Der Gleichklang *seditionibus* — *resedit* hat, da er sachlich ganz bedeutungslos ist, als zufällig zu gelten. — *protinus* heißt weder bei Horaz noch überhaupt in älterem Latein 'sofort', sondern stets 'hinfort', die Anknüpfung einer Tätigkeit an die in derselben Richtung gehende vorher genannte bezeichnend. *redonabo* ist die sowohl zeitliche wie logische Folge des *resedit*: nachdem und da Troia gefallen ist, will Juno auch mit Mars Frieden schließen, dem sie zürnte (Il. *E* 755 fg.) wegen seiner Parteinahme für die Troer, die er auch durch seine Verbindung mit der Troerin noch betätigt hat. *redonare*, von H. zuerst II 7, 3 neugebildet, ersetzt hier, mit stärkerer Betonung der dem Mars dadurch erwiesenen Gunst, das gebräuchlichere *remittere* = *condonare* im Doppelsinn von 'fahren lassen' *iras (privata odia publicis utilitatibus remittere* Tac. ann. I 10) und 'verzeihen' *invisum nepotem*, indem man auf eine Sühne verzichtet, wo auch wir von 'schenken' reden. — *nepotem*, da Mars der Juno Sohn ist; *invisum*, da die Mutter, die Vestalin (*sacerdos*) — in der Bezeichnung liegt ein Vorwurf — Ilia, als Tochter des Äneas (zu I 2, 17), dem verhaßten Volk angehört. Der Relativsatz soll die *invidia* Junos begründen.

33—36. Dem Eintritt in die himmlischen Räume steht gegenüber das Dortsein, darum *discere et adscribi* wie epp. I 7, 53. 55. Nicht bloß als *conviva deorum* I 28, 7 soll er den Göttertrank kennen lernen — das *ducere* einiger Hss. ist flaue Interpolation für das besser überlieferte *discere* —, sondern als neuer *civis adscripticius* (Cic. de nat. deor. III 39) soll er in der Götterschar aufgenommen werden; *ordines deorum* entspricht, römisch gefärbt, insofern das Wort die Geschlossenheit des göttlichen Standes empfinden läßt, dem homerischen *φῦλα θεῶν*. *quietis*, wie vorher *sedes*, im Gegensatz zu dem mühevollen Erdenwallen des Romulus.

dum longus inter saeviat Ilion
Romamque pontus, qualibet exsules
in parte regnanto beati;
dum Priami Paridisque busto 40

insultet armentum et catulos ferae
celent inultae, stet Capitolium
fulgens triumphatisque possit
Roma ferox dare iura Medis:

horrenda late nomen in ultimas 45
extendat oras, qua medius liquor
secernit Europen ab Afro,
qua tumidus rigat arva Nilus.

aurum inrepertum et sic melius situm

37. *dum . . saeviat* und *dum . . insultet* stellt den Römern noch nicht eigentlich Bedingungen — das geschieht erst ausdrücklich v. 57 fg. — sondern wiederholt, was sie v. 18 fg. als Grund ihres Verzichts angegeben hatte, als Voraussetzung für das künftige Gedeihen Roms, die sich in erster Linie auf Troja, nicht auf die Römer bezieht; darum, anders als 58 fg., unpersönlich formuliert. Wie der römische *exul* übers Meer gehen muß, so haben das auch die Trojaner getan, und so wenig die römische Justiz etwas dagegen einzuwenden hat, daß es sich der *exul* in der Fremde wohl sein läßt, will Juno es verhindern, daß sie glücklich herrschen, wo es auch sei. — *busto* ist Abl., da *insultet* in eigentlicher Bedeutung zu verstehen ist, von dem Umherhüpfen der weidenden Ziegen — μηλόβοτος χώρα heißt das verwüstete, nicht wieder bebaute Land — auf der Brandstätte Troias, welche Priamus unter ihren Trümmern begraben hat und so zum *bustum Priami* geworden ist. So verliert auch das Nebeneinander der *armenta* (s. zu I 31, 6) und *ferae* das Anstößige. — *Capitolium* die *arx Romae* im Gegensatz zur *arx Priami*: als ragendes Symbol der römischen Herrschaft, ohne Bewußtsein des Anachronismus, schon in der Zeit des Romulus gedacht. — *possit* 'möge die Macht haben', denn die Bezwingung der Parther ist zurzeit noch frommer Wunsch.

45. Möge Rom den Bereich seines Namens ausdehnen, wie über den Westen Iberiens, wohin sich Augustus 27 begab, so über Ägypten, welches 30 unterworfen war; *late* gehört zu *horrenda; nomen* weil die Besiegten dem *nomen Romanum* unterworfen werden; vgl. *Latinum nomen et Italae crevere vires famaque* IV 15, 13. — *medius* besagt, daß mitten zwischen das ehemals zusammenhängende Festland das Naß getreten ist — gemeint ist das *fretum Gaditanum* —: *venit medio vi pontus et undis Hesperium Siculo latus abscidit* Verg. aen. III 417.

49. Das prädikative Attribut *aurum . . spernere fortior quam . .* enthält keine von Juno gestellte Bedingung — damit würde der *lex* der vv. 57 fg. vorgegriffen —,

cum terra celat spernere fortior 50
quam cogere humanos in usus
omne sacrum rapiente dextra,

quicumque mundo terminus obstitit,
hunc tanget armis, visere gestiens
qua parte debacchentur ignes, 55
qua nebulae pluviique rores.

sed bellicosis fata Quiritibus

sondern beschreibt römisches Wesen, das die Erfolge römischer Waffen bedingt: nicht aus Habsucht, wie der Kaufmann der argen Gegenwart (III 24, 36 fg.), durchschweift der Römer die Welt, sondern ... Der Wunsch, daß das im Schoße der Erde geborgene Gold dort bleiben möge, statt durch menschliche Habsucht ans Licht gezogen, droben Unheil zu stiften, ist der populären Philosophie geläufig: z. B. Sen. epp. 94, 57; Plin. n. h. XXXIII 1; die römische *fortitudo* bewährt sich darin, daß sie von diesem Gold nichts wissen will (*spernit*), so daß es ungesucht, also ungefunden *inrepertum* bleibt, während sonst wohl die *fortitudo* des Kriegers nach den von ihm erbeuteten Schätzen bemessen wird. Daß den Römern die Eroberung der Welt vor allem deshalb gelang, weil ihnen die *avaritia* fremd war, ist feststehende Anschauung der römischen moralisierenden Historiker, z. B. Sallusts (Cat. 9 fg.) und Livius' (prooem. 9 fg.). Das andere Extrem und Gipfel der *avaritia* ist es, selbst der Götter Besitz zu rauben, *delubra spoliare, sacra profanaque omnia polluere* wie nach Sallust die entartete Soldateska Sullas Cat. 11, 6. So hatte ja auch Laomedons Habsucht selbst vor den Göttern nicht zurückgescheut: v. 51. *humanos in usus* steht dem *sacrum* gegenüber und gehört nicht zu *rapiente*, sondern zu *cogere*, das sonst, als 'zusammenbringen' gefaßt, sehr kahl wäre: 'das Heilige in den Gebrauch der Menschen zwingen' ist = *sacra profanare*, vgl. *miscebis sacra profanis* zum Ausdruck höchsten Frevelmuts epp. I 16, 54; *turbant . . mores mali, rapax, avarus . . sacrum profanum, publicum privatum habent* Plaut. trin. 285. *sacrum* gehört als Objekt auch zu *rapiente*.

53. *obstitit* Perf. von *obsisto* = *obstat*. — *mundus*: waren v. 44—48 Grenzmarken römischen Landes bezeichnet, so werden hier die Grenzen der *οἰκουμένη* überhaupt, *qua sol habitabilis inlustrat oras* (IV 14, 5), in sinnlich packenden Bildern geschildert: dies Vordringen bis ans äußerste Ende der Welt ist ein fester Zug im Bilde der großen Eroberer, Alexanders d. Gr. (*idem sunt termini et regni tui et mundi* Sen. suas. I 2) wie dann des Augustus, den Vergil aen. VI 801 fg. auch in diesem Punkte mit Herkules und Liber vergleicht. Was sonst höchster Schrecken ist (zu I 22, 17 fg.), reizt des Römers *fortitudo, gestit visere*. — *debacchentur* wie *Procyon furit* III 29, 18.

57 fg. *Quiritibus* dem Volk des neuen Gottes Quirinus, *bellicosis* weil auf den Kriegen die Größe ihrer *fata* beruhen wird;

hac lege dico, ne nimium pii
rebusque fidentes avitae
tecta velint reparare Troiae. 60

Troiae renascens alite lugubri
Fortuna tristi clade iterabitur,
ducente victricis catervas
coniuge me Iovis et sorore.

ter si resurgat murus aeneus 65
auctore Phoebo, ter pereat meis
excisus Argivis, ter uxor
capta virum puerosque ploret'.

non hoc iocosae conveniet lyrae.
quo, Musa, tendis? desine pervicax 70
referre sermones deorum et
magna modis tenuare parvis.

fata dico als *fatidica* Prophetin. — *pii* wird durch *avitae* erklärt: aus Pietät gegen die Stadt der Vorfahren. *rebus fidentes*, weil sie meinen, als Herren der Welt nun auch dem in Trojas Zerstörung deutlich gewordenen Götterwillen trotzen zu dürfen.

61. *renascens Fortuna* die Tyche von Troja, denn wie der Mensch seinen *genius*, so hat jede Stadt ihre Tyche, welche mit der wiedererstehenden Stadt gleichsam wiedergeboren, aber *alite lugubri* (*mala avi* I 15, 5) *renata iterum tristi clade afficietur*: das Objekt zu *iterare* bezeichnet entweder die Handlung, die wiederholt wird (*it. cursus* I 34, 4) oder den Gegenstand, an dem sich die Handlung wiederholt: so *iterabimus aequor* I 7, 32 und *muricibus iteratae lanae* ep. 12, 21, wo ebenso wie hier die nähere Bestimmung der Handlung durch den hinzugesetzten Instrumentalis erfolgt. Daß auf der Stätte des alten Troja ein neues Ilium entstanden war, konnte H. bei der geringen Bedeutung dieses Landstädtchens, in dem die alte *Fortuna Troiae* ja nicht wieder erstanden war, ebenso ignorieren, wie es Virgil in den Worten tut, die er Juno in ähnlicher Situation an Juppiter richten läßt: *sit Romana potens Itala virtute propago: occidit occideritque sinas cum nomine Troia* aen. XII 827. — *coniuge me Iovis et sorore*: *Ἥην .. καασιγνήτην ἄλοχόν τε* Il. *Π* 432, worauf sich Hera Zeus gegenüber beruft *Δ* 58 fg.; danach *ast ego, quae divom incedo regina, Iovisque et soror et coniunx, una cum gente tot annos bella gero* Verg. aen. I 46.

65. *murus aeneus* ('und sollte es eine eherne Mauer sein!') wie epp. I 1, 60; s. zu I 33, 11. *auctor*, wie *Troiae Cynthius auctor* Verg. georg. III 36. — *meis excisus Argivis*, der bloße Ablativ (s. zu I 14, 5) da die Argiver lediglich Werkzeug in der Hand der Göttin sind.

69—72 ein 'nicht weiter!' nach Pindars Vorgang, der so Pyth.

11, 41 (vgl. 10, 51) seine Muse zurückruft. — *conveniet:* das Futurum, da nicht bloß das Ausgesprochene, sondern das wozu des Dichters Muse sich noch anschickt — *quo M. tendis?* — abgelehnt wird. — *iocosae lyrae,* denn ihre eigentliche Bestimmung ist in heiterem Liede zu erfreuen; vgl. den ganz ähnlichen Schluß von II 1. *pervicax,* weil sie nicht davon abläßt, sich so hoch zu versteigen. *modi parvi* sind die Weisen des äolischen Liedes im Gegensatze zur großen Dichtung des Epos, zu dessen festen Bestandteilen die Götterreden seit Homer gehören. Zum Gedanken vgl. II 12, 1—9 und *neque parvum carmen maiestas recipit tua* epp. II 1, 257.

4.

'Komm vom Himmel hernieder, Kalliope, und stimme nach Herzenslust ein langes Lied an (1—4). — Hört ihr es? schon meine ich in der Musen Hain entrückt zu sein: ja, als mich als schutzloses Kind auf dem einsamen Voltur Tauben mit dem heiligen Laube des Lorbeers und der Myrte deckten, da durfte ich mich unter göttlichem Schirme wähnen, und so gehöre ich denn euch, ihr Camenen, mit meinem ganzen Dichten und Trachten an, die ihr mich gnädig behütet habt und überall behüten werdet (5—36). — Ihr seid es ja auch, die dem erhabenen Cäsar Erquickung spenden, wenn er von des Krieges Mühen ausruht: ihr lenkt den Sinn zur Milde. Wir wissen, wie der allmächtige Weltgebieter die Himmelsstürmer zermalmte; mochte ihr sinnloses Wüten und ihre trotzige Zuversicht auf ihrer Fäuste Kraft auch noch so schrecklich dräuen: was vermochten sie alle gegen der Götter Stärke? So brach ihre sinnlose Kraft in sich zusammen, während maßvolle Kraft die Götter fördern, sie den Frevelmut, der auf seine Stärke pocht, hassen! das haben erfahren Gyas und Orion, der Erde Söhne, das Tityos und Peirithoos (37—80)'.

Von eigenen Erlebnissen und Empfindungen geht der Dichter aus: sie zeigen an einem konkreten Beispiel Wert und Würde der Poesie. Selbst ein Cäsar verdankt den Musen Erquickung und mehr als das, milden Rat. Aber wie um den Gedanken nicht aufkommen zu lassen, als sei es der irdische Hypophet der Musen, der den Rat spende — etwa wie Pindar seinen Beruf auffaßt —, erhebt sich das Gedicht jäh zu dem durch besonnene Kraft errungenen Sieg der Götter über die rohe Wut der Himmelsstürmer: in gleicher Weise — das ist der von jedem zeitgenössischen Hörer empfundene Hintergrund

des mythischen Gemäldes — hat Augustus' *vis temperata* die empörten Gewalten der Revolution gebändigt, die *vis consili expers* gebrochen und den Frevelmut bestraft. So wird es klar, daß der Dichter die Poesie nur auffaßt als einen Teil der erleuchtenden göttlichen Kraft des λόγος, der vor Überhebung und Frevel bewahrt und den, der sich von ihm führen läßt, beglückt und erhebt.

Descende caelo et dic age tibia
regina longum Calliope melos,
seu voce nunc mavis acuta,
seu fidibus citharaque Phoebi.

auditis? an me ludit amabilis 5

1. Gebet an die himmlische Chorführerin der *Μοῦσαι Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι*, herniederzusteigen und den Dichter, den überreiche Empfindung bedrängt, mit einem 'langen' Liede zu begnaden. Vom Inhalt oder Zweck dieses Liedes wird, im Gegensatz zu anderen Aufforderungen derselben Art (I 24, 2; 26, 8; III 11, 7), nichts gesagt; daß aber dem Dichter, der selbst noch nicht weiß, wohin ihn die Muse führen wird, ganz besonders feierlich zumute ist, drückt das die Göttlichkeit der angerufenen Muse betonende, sakral gefärbte *descende caelo* aus — so kommt die Göttin Aphrodite *ἀπ' ὤρανῶ* zur betenden Sappho (fr. 1), vgl. *adsis a Cytherea: tuus te Caesar Olympo et Sorrentini litoris ara vocat* Verg. catal. 14, 11 —, sowie das verehrende *regina* (dem *ἄνασσα* oder *πότνια* griechischer Gebete entsprechend), und wohl auch die Nennung der *Calliope*, *ἡ δὴ προφερεστάτη ἐστὶν ἁπασῶν* (Hes. theog. 79), die bei H. nur dies eine Mal begegnet, und statt deren an sich ebenso gut die namenlose Pipleis oder Melpomene (III 30, 16; IV 3, 1), Thalia (IV 6, 5) usf. hätte eintreten können. Abzulehnen ist Porphyrios Einfall, daß *descende caelo* an den Schluß des vorhergehenden Gedichts anknüpfe, *quod velit iam transire a Iunonis sermonibus:* weder braucht die Muse, die *sermones deorum refert*, dazu im Himmel zu weilen, noch hat H. irgendwo sonst, auch nicht innerhalb dieses Zyklus, für das Verständnis eines Gedichts das vorhergehende zur Voraussetzung gemacht. — Daß H. neben den auch sonst (I 1, 32 fg.; 12, 1 fg.) zur Auswahl gestellten Instrumenten Flöte und Leier, die doch als den Gesang begleitend zu denken sind, die *vox acuta* (*λίγεια*, s. zu I 24, 3) als dritte Möglichkeit nennt, befremdet: ob damit Gesang ohne Begleitung, *assa voce*, gemeint ist?

5. *auditis* gilt den Hörern, denen der Dichter zu singen sich anschickt, indem er die Inspiration der Muse über sich kommen und ihre Weise bereits zu hören wähnt — *ὥσπερ οἱ κορυβαντιῶντες τῶν αὐλῶν δοκοῦσιν ἀκούειν* (Plat. Crit. 54 d) —, während die Welt der Wirklichkeit um ihn herum versunken ist. Mit ähn-

insania? audire et videor pios
errare per lucos, amoenae
quos et aquae subeunt et aurae.

cf Knoche Gy. 58, 160

me fabulosae Volture in Appulo
nutricis extra limina Pulliae 10
ludo fatigatumque somno
fronde nova puerum palumbes

texere, mirum quod foret omnibus

licher Wendung schritt auch Alkman im ersten Dioskurenhymnus ὥσπερ ἐξεστηκώς (Aristid. II 508 D.) von der Aufforderung *μῶσ' ἄγε μῶσα λιγεια πολυμμελὲς αἰενάοιδε μέλος νεοχμὸν ἄρχε παρθένοις ἀείδην* (fr. 1), zu deren Erfüllung *ἢ Μῶσα κέκλησ' ἢ λίγεια Σειρήν* (fr. 7), fort. — *amabilis* = *grata* wie III 13, 10, um die *insania* als die *θεία μανία* des Poeten zu bezeichnen. — *pios lucos,* denn der Dichter der in dieser Phantasiewelt des *gelidum nemus* (I 1, 30) weilt ist *pius* als Diener der Musen; so sind *parum casti luci* I 12, 59 diejenigen, in denen *incesti* ihr Wesen treiben.

7. So malt Sappho die Gärten der Nymphen *ἀμφὶ δ' ὕδωρ ψῦχρον κελάδει δι' ὕσδων μαλίνων, αἰθυσσομένων δὲ φύλλων κῶμα καταρρεῖ* (fr. 4).

10. *nutricis extra limina Pulliae* ist die Überlieferung der ältesten Hdss., statt deren das prosodisch unmögliche *limen Apuliae* zugleich dem Verständnis unlösbare Schwierigkeiten bereitet. *Pulliae* als Ortsname, etwa eines *pagus* von Venusia, wäre neben *Volture in Appulo* vom Übel: auch würde man dann eher *extra fines* erwarten. Den Fingerzeig zu richtiger Auffassung gibt Porphyrios Erklärung *Voltur . . ubi dicit se poeta educatum a nutrice nomine Apuliae quam fabulosam appellat, quod nutrices fere alumnis suis fabulas narrare soleant.* Pullia ist Name der *nutrix*, möglicherweise einer Verwandten: der Name kommt inschriftlich nicht selten vor, z. B. CIL VIII 5838 IX 2808. Daß die *nutrix* namentlich genannt wird, ist dem geflissentlich schlichten, legendenhaften Ton dieses Eingangs völlig gemäß. Das Kind ist, wie es scheint, zu einer Nährmutter aufs Land in Pflege getan worden — die Begebenheit fällt, wie *infans* (20) zeigt, in die ersten Lebensjahre — wohl nach dem Verlust seiner Mutter; wäre es im Vaterhaus aufgewachsen, könnten die *limina* nicht *nutricis* heißen. *Voltur* ist ein nur hier und (aus Horaz?) von Lucan. IX 185 erwähnter Berg im Westen von Venusia, an dem also die *nutrix* wohnte, während wir uns den Vater, *macro pauperum agello* (sat. I 6, 71), als Ackerbürger von Venusia zu denken haben. *ludo fatigatumque somno:* Spiel und Schlaf haben ihn erschöpft; der Schlaf ist dabei als eine Macht oder Last gedacht, der die Kräfte erliegen, vgl. *puella somno fessa* Tib. I 3, 87 und homerische Wendungen wie *καμάτῳ ἀδηκότας ἠδὲ καὶ ὕπνῳ* Od. *μ* 281. — *fronde nova:* daß es junges Laub ist, gehört in das liebliche Bild ebenso wie daß es *novi flores* sind, mit denen sich der Jüngling im

quicumque celsae nidum Acherontiae
saltusque Bantinos et arvum 15
pingue tenent humilis Forenti,

ut tuto ab atris corpore viperis
dormirem et ursis, ut premerer sacra
lauroque conlataque myrto,
non sine dis animosus infans. 20

vester, Camenae, vester in arduos

Zecherkreise schmückt (IV 1, 32) und *recentes flores*, die das Mädchen auf der Wiese pflückt (III 27, 43). Das hier erzählte Erlebnis ist der Legende von Iamos (Pind. Ol. 6) ähnlich, und kehrt außerdem im Leben des Stesichoros (Plin. X 82) wie des Pindar selbst (Pausan. IX 23, 2) in den Hauptzügen wieder; wie beim Bericht über die Flucht von Philippi (II 7, 10), wird auch hier ein wirkliches Erlebnis von H. mit Zügen ausgestattet sein, die ihn den großen *lyrici vates* der Vorzeit annähern sollen. Eine ganz entsprechende Legende lief über den von seinem Pflegevater ausgesetzten ersten Ptolemaios: *ἀετὸν ἐπιφοιτῶντα καὶ τὰς πτέρυγας ὑποτείνοντα . . ἀποστέγειν αὐτοῦ καὶ τὴν ἄκρατον ἀκτῖνα καὶ . . τὸν πολὺν ὑετόν· τούς γε μὴν ἀγελαίους φοβεῖν ὄρνιθας* Aelian. fr. 285 H. = Suid. s. v. *Λάγος* u. *ἄκρατον*. Wie hier Zeus durch seinen Adler den zukünftigen König schützt, so haben Götter durch die Errettung des kleinen H. ihn als ihren Liebling erklärt; daß er hier als diese göttlichen Schützer die Musen verehrt, entspringt der Stimmung des Liedes; öfter nennt er Merkur (Einl. zu I 10), einmal (I 17, 2) auch Faunus seinen Schirmherrn.

13. *quod foret:* der Konjunktiv drückt, wie ep. 2, 28 *obstrepunt . . somnos quod invitet*, die Folge des Vorganges aus: *ut . . dormirem* dagegen hängt von *mirum* ab, wie ep. 16, 54 *mirabimur ut . . radat.* — *Acherontia* j. Acerenza und *Bantia*, dessen Namen die Abbazia di Banzi bewahrt hat, liegen auf der Höhe, *Forentum* j. Forenza im Tal südlich von Venusia. Die Namen der kleinen apulischen Nester als Zeugen des Ereignisses geben demselben den idyllischen Hintergrund und beglaubigen zugleich das Wunder.

17. *atris*, ganz sinnlich, da die Viper schwarz ist. — *ursis:* von Bären in den Gebirgsschluchten Lukaniens weiß auch Ovid, Halieut. 58; *ursi* (des Namens) *Lucana origo* Varro l. l. V 100. — *sacra:* Lorbeer und Myrte sind vielfach in sakralem Gebrauch; beim Lorbeer ist hier gewiß an den Musageten Apollo gedacht, bei der Myrte vielleicht an Venus, so daß auf die erotische Poesie vorgedeutet wäre: freilich weiß H. sonst nichts von dieser Beziehung, die unter den römischen Dichtern der Zeit allein Virgil geläufig ist: *gratissima . . formosae myrtus Veneri, sua laurea Phoebo* buc. 7, 62 u. ö. — Die starke Häufung der *r* — z. B. *corpore* und *premerer* hätten sich leicht vermeiden lassen — ist schwerlich Zufall; wollte H. den heiligen *horror* der Beschauer malen?

21. Das Nahverhältnis zur Gottheit ist, wie das zwischen Klient

tollor Sabinos, seu mihi frigidum
Praeneste, seu Tibur supinum,
seu liquidae placuere Baiae.

vestris amicum fontibus et choris 25
non me Philippis versa acies retro,
devota non exstinxit arbos,
nec Sicula Palinurus unda.

utcumque mecum vos eritis, libens
insanientem navita Bosporum 30
temptabo et urentis arenas
litoris Assyrii viator,

visam Britannos hospitibus feros

und Patron, wechselseitig: der Niedere widmet seinen Dienst, der Höhere spendet Schutz. *Vester . . tollor*: in eurem Dienst, oder um euch, als *Μουσάων θεράπων*, zu dienen, weile ich am liebsten fern von Rom, nahe der Natur: *scriptorum chorus omnis amat nemus et fugit urbis* epp. II 2, 77; so Tibur als sein Musensitz: IV 3, 10, vgl. I 7, 13. *tollor* medial, *αἴρομαι*. Die Fortsetzung *seu . . seu* mit leichtem Anakoluth, als ob vorherginge *vester sum, cum tollor*. *Praeneste* hoch und kühl gelegen: zur Villeggiatur weilt dort H. epp. I 2, 2. *liquidae Baiae*: das ungewöhnlich angewandte Beiwort geht wohl auf das Klima: wenn der Dichter zu Wintersbeginn (epp. I 7, 10; 15, 1 fg.) das geliebte Baiae aufsucht, so fühlt er sich wie umflossen von der sonnenhellen, weichen Luft.

25. *amicum* = gern gesehen s. zu I 26, 1. — *Philippis* ist mit *exstinxit* zu verbinden. — *acies versa*: s. zu I 15, 33; *devota arbos*: II 13. — *Palinurus*, Vorgebirge Lukaniens zwischen Velia und Buxentum, hat der Sage nach seinen Namen von dem dort verunglückten Steuermann des Aeneas: Verg. aen. VI 381. H. mag auf der Heimfahrt von Griechenland dort einen Sturm erlebt haben: die einzig dastehende Ausdehnung des Namens 'sizilisches Meer' auf diese Gegend erklärt sich vielleicht daraus, daß H.s Schiff von Sizilien kam.

29. *utcumque* bei H. stets temporal; nicht daß er immer und überall auf den Schutz der Musen rechnen kann, will H. sagen — das wäre vermessen —, sondern daß er, solange sie ihm gnädig bleiben, keine Gefahr fürchtet. *navita* und *viator*, der *insaniens Bosporus* (II 13, 14) und die des Wanderers Sohlen versengende Glut des syrischen (s. zu II 11, 16) Strandes sind Gegensätze.

33. Den Schrecken der Natur tritt menschliche Wildheit gegenüber: die Britannen galten für wildere Barbaren als die Kelten (Strab. IV 200), ja die Bewohner von *Ἰέρνη*, Irland, sogar für Menschenfresser (ebd. 201). Menschenopfer der britannischen Druiden: *cruore captivo adolere aras . . fas habebant* Tac. ann. XIV 30. — *Concanum*: das Trinken von Pferdeblut ist skythische Sitte — der Sarmaten: Plin. XVIII 100; der Gelonen und Bisalten:

et laetum equino sanguine Concanum, in Span.
visam pharetratos Gelonos 35
et Scythicum inviolatus amnem. Tanais

vos Caesarem altum, militia simul
fessas cohortes abdidit oppidis,
finire quaerentem labores
Pierio recreatis antro, 40

vos lene consilium et datis et dato

Verg. georg. III 461 (*lac concretum cum sanguine potat equino*) — hier auf die Concaner in Spanien übertragen, wie ja auch Strabo Ähnlichkeit der Sitten zwischen Cantabrern und Skythen wie Thrakern hervorhebt (III 165). Dasselbe — ob aus Horaz, oder nach Posidonius? — berichtet Silius: *nec qui Massageten monstrans feritate parentem cornipedis fusa satiaris Concane vena* III 360; einzige sonstige Erwähnung bei Ptolemaios II 6, 50, der unter den Städten der Cantabrer *Κογκάνα* nennt. — *Scythicum amnem*: den Tanais, an dem die wilden *Geloni* (zu II 9, 23) wohnen.

37. Der Dichter ist Diener und Schützling der Musen, den erhabenen Herrscher erquicken und beraten sie. *altus* heißt Cäsar, wie sat. II 5, 62 sein Ahnherr Aeneas: das Adjektiv läßt den Gegensatz zu der Person des Dichters empfinden und deutet so den Gedankenfortschritt an: 'hoch und niedrig' haben den Camenen das beste zu danken. — *abdidit*: H. meint die großartige Ansiedelung von 120 000 (Mon. Anc. 3, 19) Veteranen nach der Besiegung des Antonius, wobei zahlreiche Stadtgebiete *oppida* aufgeteilt wurden: *quibusdam deletis hostium civitatibus novas urbes constituit, quosdam veteribus oppidis deduxit* Hygin. grom. p. 111 L.; genauer sagt Augustus selbst *deduxi in colonias aut remisi in municipia sua stipendiis emeritis aliquantum plura quam CCC (milia civium Romanorum)* Mon. Anc. 1, 18. *abdidit*, sehr bezeichnend für diese Überführung aus der Unruhe des Krieges, während dessen die Augen der ganzen Welt auf die kämpfenden Heere gerichtet sind, in die Ruhe und Abgeschiedenheit der Landstädte (vgl. *oppidi rura sui* I 1, 16): *Veianius . . latet abditus agro* epp. I 1, 5. — *finire q. l.*: wie H. dem Plancus rät *finire . . vitae labores molli . . mero* I 7, 17, so erfüllen die Musen Augustus' Wunsch, sich der Mühen und Sorgen seiner hohen Stellung nach beendetem Krieg zu entschlagen. Nachdem Augustus 29 den Janustempel geschlossen und damit das Reich und seine Grenzen für befriedet erklärt hatte, wurde 28 der Apollotempel mit der dazu gehörigen Bibliothek eingeweiht, s. zu I 31; aber schon bei den Triumphspielen 29 hatte Augustus durch die außergewöhnliche hohe Belohnung des Tragikers Varius seine Hochschätzung der Poesie programmatisch kundgegeben. So darf H. auf ihn das pindarische *δρέπει σοφίαν ἐν μυχοῖσι Πιερίδων* (Pyth. 6, 48) anwenden.

41. *lene consilium* (dreisilbig: S. 12) geht zunächst auf die von August (*bellante prior, iacentem*

gaudetis almae. scimus ut inpios
Titanas inmanemque turmam
fulmine sustulerit caduco,

qui terram inertem, qui mare temperat 45

lenis in hostem CS. 51) nach dem Siege bewiesene Milde, die eben noch von Senat und Volk gepriesene *clementia*, zu III 3, 1; im weiteren (zu 65) vertieft sich die Vorstellung zu der allgemeinen der Mäßigung und Selbstbeherrschung. Die Himmlischen spenden Rat nur dem, der sich an sie wendet, und daß dieser dann befolgt wird, versteht sich von selbst; wer aber von ihnen sich beraten läßt, dem sind sie auch weiterhin gnädig, so daß Segen auf seinem Tun liegt: das besagt *dato gaudetis* sowie *almae*, s. zu I 2, 42. Hieran hätte sich *vis consili expers . . ruit* unmittelbar anschließen können: H. hat es vorgezogen das mythische Beispiel, welches jenen Satz erhärtet, voraufzunehmen, und dadurch den Mythos vom Gigantenkampf in unmittelbare Beziehung zu Augustus' Siegen gesetzt: solche Parallelisierung ist der Dichtung und bildenden Kunst hellenistischer Zeit geläufig.

42. *scimus*: so den mythischen Schmuck als ein Bekanntes, eine Sage der Menschen u. ä. anzuknüpfen ist pindarische Weise: Ol. 6, 12; 7, 20. Nem. 1, 34. — *immanem turmam* meint den γηγενῆς στρατὸς Γιγάντων Soph. Trach. 1058, die Schar schlangenfüßiger, stierhäuptiger Unholde, welche die bildlichen Darstellungen der Gigantomachie uns vorführen. — *caduco* zeichnet Schauplatz und Art des Kampfes, in welchem die Gegner von der Wucht der aus der Höhe auf sie niederstürzenden Blitze — der Singular *fulmine* steht kollektiv wie v. 74 — zermalmt werden: so der καταιβάτης κεραυνός des Zeus im Kampfe gegen Typhon Aesch. Prom. 359.

45. In dreifacher Variation kommt der Gedanke zum Ausdruck, daß der eine Juppiter unter sein allmächtiges Gebot das Widersprechendste beugt, die unbewegliche stumpfe Erde (*iners* wie II 9, 5), die er zum Leben erweckt, so gut wie das wildbewegte Meer, das er sänftigt, die Stätten betriebsamsten Menschen- und Kulturlebens (*urbis* wie II 20, 5) wie das starre Reich des Todes, die selig heiteren Himmlischen wie das wirre Durcheinander der Menschen. So gefaßt ist Bentleys *umbras* für *urbis* entbehrlich: notwendig aber, auch abgesehen von der unschönen Wiederholung nach 43, daß v. 47 *turbas* der besseren Überlieferung zum Trotz für *turma* eingesetzt werde. *turma* bezeichnet, auch wenn es, wie H. mit Vorliebe tut — bei Virgil nur aen. X 310 —, nicht von Reitergeschwadern gesetzt ist, doch stets in militärischem Sinne die Einzelabteilungen Kämpfender, oder kollektiv die Gesamtheit eines Heeres, ist also hier nicht passend. *turbae* aber steht hier nicht wie üblich in der abstrakten Bedeutung 'Verwirrung', sondern bezeichnet im eigentlich pluralischem Sinne die überall auf Erden verstreuten 'Massen' der Menschen; den Begriff des Ungeordneten enthält das Wort auch hier.

ventosum, et urbis regnaque tristia, Theil. 269
divosque mortalisque turbas
imperio regit unus aequo.

magnum illa terrorem intulerat Iovi
fidens iuventus horrida bracchiis 50
fratresque tendentes opaco
Pelion inposuisse Olympo:

sed quid Typhoeus et validus Mimas,
aut quid minaci Porphyrion statu,
quid Rhoetus evolsisque truncis 55
Enceladus iaculator audax

contra sonantem Palladis aegida

49 fg. Alle die Einzelkämpfe, welche ältere Sage die Olympier vor und nach dem großen Gigantenkampf auf Pallene bestehen läßt, sind hier zu einem großen Kampfbilde vereinigt: die Gegner der Götter sind, v. 50—56, die Titanen, Aloiden, Typhoeus und die Giganten. — *terrorem intulerat Iovi*: wie *terrere* öfters nicht 'erschrecken', sondern 'erschrecken wollen' bedeutet (so *puerum minaci voce dum terret* I 10, 11, *aufer me voltu terrere* sat. II 7, 44), so meint auch *terror* hier die Bedrohung: Cicero setzt es oft neben *minae*, vgl. auch *declarat se non terrorem inferre vobis* pro Mil. 71 *Gallorum impetus terroresque depellit* pro Font. 44. Natürlich stehen die im folgenden genannten Götter nicht im Gegensatze zu Juppiter als *interriti*, sondern es ist zu verstehen v. 49 *Iovi et diis*, v. 56 fg. *contra deos et Iovem*: dessen Waffe schon v. 44 genannt war. — *fidens bracchiis*: χείρεσσι πεποιθότες ἠδὲ βίῃφι Il. *M* 135 von den Lapithen; aber auch *horrida* ist mit *brachiis* zu verbinden. Gemeint sind die v. 43 genannten Titanen. — *fratres*: Otos und Ephialtes, die Aloiden, *Ὄσσαν ἐπ' Ὀλύμπῳ μέμασαν θέμεν, αὐτὰρ ἐπ' Ὄσσῃ Πήλιον εἰνοσίφυλλον, ἵν' οὐρανὸς ἀμβατὸς εἴη* λ 315. Das homerische Epitheton des Pelion gibt auch Virgil dem Olymp: *ter sunt conati imponere Pelio Ossam scilicet atque Ossae frondosum involvere Olympum* georg. I 281.

53. *Typhoeus* (Τυφωεύς) oder *Typhon*, nach Hesiod theog. 820 von Gaea, um die Giganten zu rächen, nachträglich geboren, wird auch von Pindar Pyth. 8, 16 den Giganten eingereiht. — *Mimas* auch Eurip. Ion 215 und Apoll. Rhod. III 1226 als Gigant genannt. — *Porphyrio* βασιλεὺς Γιγάντων Pind. Pyth. 8, 17. — *Rhoetus*: II 19, 23. *Runcus* (Ῥοῖκος) *ac Purpureus filii Terras* stellt als *bicorpores Gigantes* Naevius (Prisc. II 198 K.) nebeneinander. — *Enceladus*, als Gegner Athenens auch Eurip. Ion 209 genannt. — *iaculator* hat seine verbale Kraft noch in den instrumentalen Ablativen *evolsis truncis* bewahrt. Man beachte übrigens, wie in dieser Aufzählung, abgesehen von der einfachen Nennung des Rhoetus, die

possent ruentes? hinc avidus stetit
Volcanus, hinc matrona Iuno et
numquam umeris positurus arcum, 60

qui rore puro Castaliae lavit
crinis solutos, qui Lyciae tenet
dumeta natalemque silvam
Delius et Patareus Apollo.

vis consili expers mole ruit sua: 65

Beschreibung immer ausführlicher wird: vgl. zu I 21, 1—4; so wird auch in 58 ff. nach den nur durch ein Epitheton charakterisierten Göttern Apollo ausführlich geschildert: aber hier spricht mit, daß Apollo als *μουσαγέτης* in diesem den Musen gewidmeten Lied besondere Hervorhebung beansprucht. — *eontra* ist mit *ruentes* = *inruentes* zu verbinden. — *sonantem* von dem dröhnenden Erz der als schreckendes Schild gedachten Aegis: *clipei currusve sonant* Verg. aen. VII 686; *clipeis atque aere sonoro* XII 712; *saeva sonoribus arma* IX 651.

58. *avidus*, vom Feuer auf den Gott übertragen; Hephaistos im Gigantenkampfe: *Κλύτιον δὲ (ἔκτεινε) δῃοῖν Ἑκάτῃ, μᾶλλον δὲ Ἥφαιστος βαλὼν πύδροις* Apollod. I 6, 2. — *Iuno*: ihr Kampf mit Porphyrion Apollod. I 6, 2. — *numquam positurus arcum* schildert ebenso wie der Zusatz *matrona* bei Iuno, die Erscheinung des Gottes ohne besondere Rücksicht auf den Augenblick des Kampfs, in dem er ja den Bogen zur Hand hat: er ist allzeit gerüstet, Feinde zu erlegen. So schildert Virgil den Chloreus: *aureus ex umeris erat arcus* aen. XI 774, unmittelbar nachdem er von seinen Schüssen berichtet hat. *umeris* also 'von der Schulter' nicht 'auf die Schulter' um die Waffe dort ruhen zu lassen: dem würde ja gleich der folgende Vers widersprechen; auch hätte H. dann schwerlich *ponere* gesagt.

61—64. Das Motiv dieser Strophe bot Pindar: *Λύκιε καὶ Δάλοι ἀνάσσων Φοῖβε, Παρνασσοῦ τε κράναν Κασταλίαν φιλέων* Pyth. 1, 39; verglichen mit diesem einfachen *φιλέων* zeigt die Anrufung im Päan des Aristonoos *ὦ Παρνασοῦ γυάλων εὐδρόσοισι Κασταλίας νασμοῖς σὸν δέμας ἐξαβρύνων* und H.s (IV 6, 26 variierte) Wendung den allmählichen Wandel des Geschmacks. — *natalemque silvam*: die Palme (hymn. in Apoll. 117) oder Olive (*γενέθλιον ἔρνος ἐλαίης* Kallim. Del. 262: *quam mater prope Deliam deposivit olivam* Catull 34, 8; Palme, Lorbeer und Olive zusammen als *Λατοῦς ὠδῖνι φίλαν* Eurip. Iph. Taur. 1102), unter der Apollo auf Delos geboren ward, wird hier im Gegensatz zu den *dumeta Lyciae* zum Walde. — *Delius et Patareus* — von Patara dem Hauptsitz des Apollodienstes in Lykien — sind prädikativ zu fassen: 'auf Delos und bei Patara'; vgl. I 4, 5.

65—68 zieht abschließend die ethische Summe aus dem voraufgegangenen Mythos und führt zugleich den Gedanken in dreifacher Gliederung weiter. Die in den Mittelpunkt gestellte gottgefällige *vis temperata* steht einerseits der *vis consili expers* des wüsten Gigantentums gegen-

vim temperatam di quoque provehunt
in maius, idem odere viris
omne nefas animo moventis.

[testis mearum centimanus Gyges
sententiarum, notus et integrae 70
temptator Orion Dianae
virginea domitus sagitta;] S. Buttm., Hpt, L. Müll. al.

iniecta monstris Terra dolet suis
maeretque partus fulmine luridum
missos ad Orcum; nec peredit 75
impositam celer ignis Aetnam,

Soll auf Hugs Feinde gielen: Meiss, Nord. N. 7, 317 ff.

über, während ihr selbst als neues Gegenbild der göttlicher Ahndung verfallende Frevelsinn entgegengestellt ist. Da sich in dieser Doppelantithese die in dem Gigantenmythos ausgeprägte Vorstellung roher sinnloser Gewalt zu der des bewußten Frevelmutes verschoben hat, so bedarf der Satz *di odere vires omne nefas animo moventes* neuer Belege, welche die drei letzten Strophen bringen: hier handelt es sich nicht mehr um Feinde, die besiegt, sondern um Frevler, die bestraft werden. — *consili expers* ἄλογος, aber mit deutlicher Beziehung auf das *lene consilium* der Musen: *οὐδὲν γὰρ ἄλλο Μουσῶν εὐμενείας ἀπολαύουσιν ἄνθρωποι τοσοῦτον, ὅσον ἐξημερῶσαι τὴν φύσιν ὑπὸ λόγου καὶ παιδείας, τῷ λόγῳ διξαμένην τὸ μέτριον καὶ τὸ ἄγαν ἀποβαλούσαν* Plutarch Coriol. 1.

69. *testis mearum sententiarum* knüpft wie v. 42 *scimus* an: aber während H. dort als Beispiel einen Mythus erzählt, beruft er sich hier auf einzelne Personen, die ihm die Wahrheit seiner Meinungen bezeugen und somit zur Abschreckung dienen sollen, wie in Virgils Unterwelt Phlegyas *magna testatur voce per umbras* '*discite iustitiam moniti et non temnere divos*' VI 619. Darum ist in v. 73—80 so nachdrücklich betont, daß die Strafe noch jetzt dauert, also auch ewig dauern wird. *Τὰ ἐν Ἅιδου* protreptisch zu verwerten, ist der Zeit ganz geläufig; H. tut es im Ernst nur hier, doch vgl. III 11, 25 fg. Ob H. eine besondere Form der Sage über *Gyges* (*Gigas* die Hss., s. zu II 17, 14) im Auge hat, wissen wir nicht; sein Bruder Aegaeon im Kampf gegen Zeus: Verg. aen. X 565 ff. Neben den Hekatoncheiren, das gewaltigste *monstrum* der mythischen Welt, tritt, um einen anderen Gipfel der *vires* zu bezeichnen, der *πελώριος* (Od. λ 572) Orion, der größer war als selbst die Aloiden: Od. λ 310. Die horazische Version seiner Schuld und Strafe führt Hygin astr. II 34 auf Kallimachos zurück. — *temptator* scheint zufällig in der vorchristlichen Latinität sich nur an dieser Stelle zu finden. ?

73. *Terra* doppelsinnig, als *χθὼν iniecta*, als *Γαῖα dolet maeretque*, wie sie auf dem Pergamenerfries jammernd vor Athene aus dem Boden steigt. — *monstris .. suis* geht auf die *γηγενέται Γίγαντες* (s. zu II 17, 14), *partus* auf die in den Tartarus

incontinentis nec Tityi iecur
reliquit ales, nequitiae additus
custos; amatorem trecentae
Pirithoum cohibent catenae. 80

geschleuderte *Titania pubes*, welche *fulmine deiecti fundo volvuntur in imo* Verg. aen. VI 580. Von den ersteren wird Enkeladus auf dem der Aetna lastet, von den letzteren wie es scheint Tityos, noch besonders hervorgehoben (*Γαίης ἐρικυδέος υἱός* Od. λ 576).

77. *incontinentis*, da er sich in frevler Sinnenlust (*nequitia*) an Leto zu vergreifen gewagt: Od. λ 580. — *reliquit*, dem vorhergegangenen Perf. *peredit* entsprechend: noch hat der Geier, der des Tityos Leber zerfleischt, sein Opfer nicht verlassen. — *custos*: der auffällige Ausdruck entstammt wohl dem homerischen *γῦπε δέ μιν ἑκάτερθε παρημένω ἦπαρ ἔκειρον* λ 578. — *amatorem* 'verbuhlt', wie epp. I 1, 38. — *trecentae*: volkstümliche typische Bezeichnung der Vielheit, besser gesagt der Zahllosigkeit, wie II 14, 5; sat. I 5, 12. — *Pirithoum*: s. zu IV 7, 27. Bemerkenswert ist, wie häufig H. seine Oden in Unterweltsszenen oder in dem Gedanken an Tod und Begräbnis, die *ultima linea rerum*, ausklingen läßt: I 4. 10. 24. II 3. 6. 13. 18. 19. III 4. 11. IV 7. 9.

5.

'Wie Juppiter im Himmel, so wird Augustus als Gott auf Erden walten, wenn er Briten und Parther unterworfen hat. Das muß und wird geschehen, und damit ist jeden römischen Kriegers höchste Pflicht genannt — ist's möglich, daß einst des Crassus entartete Soldaten sich so weit vergessen haben, in der Gefangenschaft zu freien, und ihrer parthischen Schwieher Waffen zu tragen? (1—12). Solcher Schmach hatte einst Regulus vorbeugen wollen, als er dazu riet, schonungslos die in der Punier Hände gefallenen Gefangenen ihrem Schicksal zu überlassen (13—18)'.

Es folgt des Regulus Rede, die in dem Gedanken *nec vera virtus si semel excidit curat reponi* gipfelt: die einmal verlorene Kriegerehre kann niemals wieder gewonnen werden (19—40). 'Regulus selbst hat, so leicht es ihm gewesen wäre, sich zu retten, darauf bestanden, die unverbrüchliche Geltung jenes Satzes durch seinen qualvollen Tod zu besiegeln (41—56)'.

Das Los der Gefangenen von Carrhae ist gewiß in Rom viel beklagt und die Hoffnung auf ihre Errettung aus der Knechtschaft niemals aufgegeben worden. Es ist denkbar, daß, nachdem Augustus durch die Schließung des Janus i. J. 29 be-

kundet hatte, daß Rom nunmehr auch mit den Parthern Frieden habe, Stimmen für einen Loskauf der Gefangenen laut geworden und laut geblieben sind: diesen würde dann H. hier empört entgegentreten. Aber auch ohne die Annahme solch aktueller Tendenz ist es wohl verständlich, daß der Dichter, im schroffen Gegensatz zu einer vor allem auf die Rettung der Gefangenen bedachten 'humanen' Auffassung der Partherfrage, zwar die Unterwerfung der Parther als eine unabweisbare Pflicht des Augustus aufs entschiedenste anerkennt, ebenso entschieden aber jede Rücksicht auf die entarteten Söhne Roms ablehnt und gerade auf diese Ablehnung das Hauptgewicht legt: der unauslöschliche Schimpf des Soldaten, der *timuit mortem,* seine unwiderrufliche Verwerfung durch das Vaterland, ist das eindrucksvolle Gegenbild zu dem Satze *decorum est pro patria mori* — eben dem Satze, dessen Wahrheit der unvergängliche Ruhm des Regulus beweist.

Die Abfassungszeit ergibt sich aus v. 3: H. glaubt noch an das Unternehmen der britannischen Heerfahrt (s. zu I 35), also wohl 27, spätestens 26.

Hafter, 5. Röm.-Ode. Phil. 93 (1938) 132 ff. p. (geg. Moms.)

Caelo tonantem credidimus Iovem
regnare: praesens divus habebitur
Augustus adiectis Britannis
imperio gravibusque Persis.

1. Die parataktische Nebeneinanderstellung von dem Regimente des Donnerers Juppiter im Himmel und des Gottes Augustus auf Erden (*praesens* nicht wie in *praesenti tibi maturos largimur honores* epp. II 1, 15 im Gegensatz zum Abgeschiedenen, auch nicht wie in *praesentia numina sentit* epp. II 1, 134 von der durch die Wirkung sich offenbarenden göttlichen Gegenwart, sondern 'der unter uns weilende' im Gegensatz zu dem in Himmelshöhen thronenden Juppiter) enthält keinen Gegensatz, sondern verkleidet einen Vergleichungssatz, im Sinne von I 12, 57 fg. — *credidimus . . habebitur*: an den einen Gott, der im Himmel herrscht, haben wir schon immer geglaubt: einen Gott auf Erden werden wir haben, wenn Augustus seine Mission erfüllt haben wird, die in *adiectis* (= *cum adiecerit Britannis imperio gravibusque Persis* angedeutet ist. Briten (I 35) und Parther gelten als die einzigen, die sich dem *imperium Romanum* noch entziehen: nach ihrer Unterwerfung wird also Augustus unumschränkt auf Erden herrschen wie Juppiter im Himmel: der künftige Glaube an Augustus steht dem Dichter so sicher wie der uraltheilige an Juppiter. — *gravibus* (I 2, 22), denn die Parther vor allem stehn der Vollendung des *imperium* entgegen, als die gefahrdrohenden Erz-

milesne Crassi coniuge barbara 5
turpis maritus vixit et hostium
(pro curia inversique mores!)
consenuit socerorum in armis,

sub rege Medo Marsus et Appulus,
anciliorum et nominis et togae 10
oblitus aeternaeque Vestae,
incolumi Iove et urbe Roma?

hoc caverat mens provida Reguli

feinde Roms: und da konnten sich Römer so weit vergessen —. Lediglich um die im folgenden gebrandmarkte Schmach als Frevel an der göttlichen Bestimmung Roms empfinden zu lassen, ist die erste Strophe vorangeschoben.

5. *Crassi*: 10000 Römer gerieten bei Carrhae in parthische Gefangenschaft und zogen das Leben in Schande (*vixit*) einem ehrenvollen Tode vor. Plut. Crass. 31. In der Frageform liegt ein 'kaum faßbar, daß . .' — Neben *coniuge barbara* (Abl. instr. zu *turbis*) ist *maritus* an sich überflüssig: aber H. betont nachdrücklich, daß wirkliche Ehen mit den *barbarae* geschlossen sind; eine für den römischen Nationalstolz noch auf lange hinaus ganz unerträgliche Vorstellung. Aber das Schlimmste kommt noch: *consenuit* — seit dem Tage von Carrhae (im J. 53) sind fast 30 Jahre verflossen — *socerorum in armis*, er trägt die Waffen der Feinde und kämpft als Sklave — das Heer der Parther bestand nach Justin. XLI 2, 5 größtenteils aus solchen — in ihren Reihen, *robur Italum* (II 13, 18) *sub rege Medo*. Solcher Abfall von alter Römersitte wäre nicht denkbar, wenn die berufenen Führer des Volks, die den Senat bilden, nicht selbst versagt hätten, denn *licet videre . . quaecumque mutatio morum in principibus exstiterit, eandem in populo secutam*, wie Cicero seine Forderung begründet *is ordo* (sc. *senatus*) *vitio careto, ceteris specimen esto* de leg. III 31; *senatus recti bonique praeceptor* Petron 88. Daher der Schmerzensruf *pro curia inversique mores*, wobei zu *curia* ein dem *inversi* analoges Epitheton zu denken ist; vgl. Ciceros *o tempora, o mores*, mit dem er, wie H. hier, auf ein Gegenstück aus der alten, besseren Zeit vorzubereiten liebt.

9. Über *Medo* nach *Persis* s. zu I 2, 51. — *Marsus* (I 2, 39; II 20, 18) und *Appulus* (*militaris Daunias* I 22, 24) die beiden italischen Kernstämme. — *anciliorum . . aeternaeque Vestae:* die vom Himmel dem Numa herabgesandten heiligen Schilde der Salier und das Feuer der Vesta, auch z. B. von Livius V 54, 7 nebeneinander genannt, sollten als *pignora imperii* jedem Römer das heiligste sein; und unverlierbar sollte sein der Stolz auf die Zugehörigkeit zum *nomen Romanum*, deren Symbol die *toga* ist: ihrer vergaß der Soldat, als er Sklave des Parthers wurde. Solche Selbsterniedrigung wäre nur begreiflich, wenn Juppiters und Roms Herrschaft nicht mehr beständen: *incolumi Iove et urbe*

dissentientis condicionibus
foedis et exemplo trahenti 15
perniciem veniens in aevum,

si non periret inmiserabilis
captiva pubes: 'signa ego Punicis
adfixa delubris et arma
militibus sine caede' dixit 20

'derepta vidi, vidi ego civium
retorta tergo bracchia libero
portasque non clausas et arva
Marte coli populata nostro.

Roma betont mit herber Ironie etwas Selbstverständliches und weist auf den Gedanken der ersten Strophe zurück. Juppiter ist zwar als Gott des Himmels nicht auf Italien beschränkt: aber der 'beste, größte' Juppiter ist doch der auf dem Capitol thronende römische Staatsgott.

13. *hoc* 'solch schimpfliche Ergebung': *caverat* 'hatte verhüten wollen'. — *Regulus*, in der Schlacht von Clupea (255) mit 500 Mann gefangen (Polyb. I 34), *missus a Carthaginiensibus ad senatum* (250) *ut de pace et si eam non posset impetrare de commutandis captivis ageret .. utrumque negandi auctor senatui fuit* Liv. ep. XVIII. An diese Fassung der Legende (denn Regulus Gesandtschaft und Martertod gehören lediglich der Legende an) hält sich auch Horaz; sein Eigentum aber ist wohl die Begründung von Regulus' Rat: nach Cicero, der nur von einem angebotenen Austausch des Regulus selbst gegen einige vornehme Punier weiß, *reddi captivos negavit esse utile, illos enim adulescentes esse et bonos duces, se iam confectum senectute* de off. III 100. An sich hat in der Tat der Austausch der Gefangenen den Römern als durchaus ehrenhaft gegolten, auch in den punischen Kriegen wiederholt: Liv. XXII 23, 6; per. XIX. — *condiciones foedae* sind die mit den Abmachungen zwischen den gefangenen Römern und Karthagern (s. zu v. 33) gleichlautenden Bedingungen des Auslieferungsvertrags; eben diese *condiciones* würden ein *exemplum* sein, das Verderben nach sich ziehen würde (*trahenti* = *quod traheret* ist notwendige Besserung des überlieferten *trahentis*), wenn es das Leben der Gefangenen rettete. Jedes *exemplum* wirkt in die Zukunft (*aevum* = *aetas*, wie später häufiger; *disce . . veniens aetas* Ov. fast. VI 639) durch die Nachfolge, die es findet: das würde hier *pernicies* sein, wenn nicht . .

17. H. setzt voraus, daß, wie Regulus selbst, so auch die übrigen Gefangenen nach verweigerter Auslösung getötet wurden: davon weiß die sonstige Überlieferung nichts. *perirĕt:* der Trochäus an dieser Versstelle widerspricht dem von H. sonst durchweg festgehaltenen metrischen Brauch; da indessen eine schwere Verderbnis unwahrscheinlich, eine leichte Besserung nicht zu finden ist — denn Lachmanns *perires* gibt dem Satz ein Ethos, das durch des Dichters Stimmung gegenüber den *captivi* ausge-

auro repensus scilicet acrior 25
miles redibit: flagitio additis
damnum. neque amissos colores
lana refert medicata fuco,

nec vera virtus, cum semel excidit,
curat reponi deterioribus; 30

schlossen ist —, wird man diese Singularität ebenso wie den Trochäus *ignis* I 15, 36 gelten lassen müssen. — Die zweiteilige, durch die chiastische Anapher *ego* . . *vidi*, *vidi ego* gegliederte Periode stellt in der ersten Hälfte den Triumph der Punier zu der schmachvollen Entwaffnung der Römer, in der zweiten die Fesselung der römischen Bürger zu der Friedenssicherheit der karthagischen Bürger in Gegensatz: auch darin chiastische Ordnung. — Erbeutete Feldzeichen und Waffen — hier aber nicht *spolia occisis derepta* (Verg. aen. XI 193), sondern *arma sine caede derepta* 'vom Leibe gerissen' — weiht der Sieger den heimischen Göttern: IV 15, 8. epp. I 18, 56. Doch gewinnt die Konzinnität der Periode, wenn man *arma* . . *derepta* nicht auch mit *adfixa* verbindet, sondern selbständiges Objekt zu *vidi* sein läßt. — *libero*: daß die jetzigen Kriegsgefangenen einst frei waren, braucht nicht eigens gesagt zu werden; das Schmähliche ist, daß sie sich fesseln ließen, als sie noch frei über sich verfügen konnten, nicht in der Feinde Gewalt waren. — *portas non clausas* wie in tiefem Frieden: so sicher fühlt sich jetzt Karthago, welches vor kurzem dem Untergange nahe gewesen. — *populata*, 'eben' verwüstet, s. zu I 31, 1. — *Marte* ist hier ebensowenig wie v. 34 blasse Metonymie = *bello*, wie der Zusatz *nostro* lehrt: die Vorstellung, daß Mars auf seiten des Siegers steht, schimmert noch durch.

25. Das *flagitium* und seine Folgen sind geschildert: kann man es durch Loskauf der Gefangenen auslöschen? Nein, zu dem Verlust an Ehre käme nur der Verlust an Geld. *flagitium* und *damnum* werden oft, fast formelhaft, verbunden: Usener Rh. M. 56, 7. Der ironische Einwurf richtet sich gegen das Argument, das nach der Schlacht bei Cannä der von den Puniern gefangene M. Iunius bei Liv. XXII 59, 11 für die Auslösung anführt: *militibus utemini* . . *nobis etiam promptioribus pro patria. quod beneficio vostro redempti atque in patriam restituti fuerimus.* — *repensus*, mit Gold aufgewogen, als wäre es die größte Kostbarkeit; das Partizipium substantivisch, da *acrior miles* Prädikat zu *redibit* ist. — Die übrigen Berichte wissen nur von einem Gefangenenaustausch; H. führt das Lösegeld ein, um die Schmach zu steigern. Der Einwurf wird erst durch eine allgemeine Gnome (27—30), dann direkt (31—36) bestritten; beide Male dient ein *simile ex pari* als Argument, aber beide Male ist die prosaische Formulierung mit *ut* . . *ita* vermieden, zuerst durch die Parataxe *neque* . . *nec* wie epp. I 1 1, 11 fg., dann durch die konditionale Hypotaxe, die an die Entscheidung des Hörers appelliert. Zu dem Gleichnis von der gefärbten Wolle, die niemals ihre Naturfarbe wiedergewinnt: *purpureusque colos*

si pugnat extricata densis
cerva plagis, erit ille fortis

qui perfidis se credidit hostibus,
et Marte Poenos proteret altero,
qui lora restrictis lacertis 35
sensit iners timuitque mortem.

hic, unde vitam sumeret inscius,
pacem duello miscuit: o pudor!
o magna Carthago probrosis
altior Italiae ruinis!' 40

conchyli iungitur uno corpore cum lanae, dirimi qui non queat usquam Lucr. VI 1074; *nec lanarum colores, quibus simplex ille candor mutatus est, elui possunt* Quint. I 1, 5; schol. zu Pers. 3, 37 (*'libido . . ferventi tincta veneno'*) *metaphora a lana, quae corrupta ad pristinum colorem* (*amissi colores* bei H.) *reverti non potest.* Aus einer entsprechenden Rede — vielleicht der gegen die Auslösung der Gefangenen von Cannä gehaltenen — stammt wohl Ennius' *cum illud quo iam semel est imbuta veneno* ann. 535. *medicata* und *fuco* sind technische Ausdrücke der Färbung. — *vera virtus*, denn was die *amissa virtute deteriores facti* später dafür ausgeben könnten, wäre nur ein trügerischer Schein; *non curat* (fast = *non volt*) *reponi* statt *reponi nequit* personifiziert.

31. Der neue Vergleich steigert, indem er nicht einmal mehr den früheren Besitz der *virtus* anerkennt: die Hinde, an sich furchtsam, wird doch nicht auf einmal kampffreudig dadurch, daß sie ins Netz gerät; im Gegenteil, nach der Befreiung wird die ausgestandene Todesangst ihr erst recht jeden Mut nehmen. So sind die Römer den Puniern ins Garn gegangen: *perfidis se credidit hostibus.* Das besagt, wie Ciceros *victori se crediderunt* epp. IV 7, 3, (s. auch pro Cael. 57) mehr als *se tradidit*: 'er vertraute sein Leben an': der *perfidia Punica* gegenüber sträfliche Vertrauensseligkeit. Vorausgesetzt ist offenbar ein Abkommen analog dem nach Cannä zwischen Hannibal und den in den Lagern eingeschlossenen Römern getroffenen: Liv. XXII 52.

33. *Marte altero* i. e. *secundo* wie *alter* öfters ein Entgegengesetztes bezeichnet: *in altera parte* I 15, 29; *alteram sortem* II 10, 14. — *restrictis*: *tergo retortis* 22. — *iners* (epp. I 5, 17) gehört zu *sensit*, denn daß er die Fesseln seiner Schlappheit dankt, mußte gesagt werden; zu *timuit* wäre der Zusatz bedeutungslos.

37. Dieser, *qui timuit mortem* — der Redner sieht ihn in seiner grimmen Empörung vor sich — hat, während sonst der 'Vertrag' den Krieg abschließt, mitten im Krieg sich mit dem Feind 'vertragen', *vitam ab hoste pactus est*, weil er nicht wußte, daß der Krieger nur todverachtendem Kampf sein Leben verdanken darf — und solches *pacem bello miscere* sollen wir ihm nachtun? Schämen müssen wir uns seiner, und bedenken, daß schon jetzt Italiens Schmach Karthagos Größe noch erhöht hat.

fertur pudicae coniugis osculum
parvosque natos ut capitis minor
ab se removisse, et virilem
torvus humi posuisse voltum,

donec labantis consilio patres 45
firmaret auctor numquam alias dato,
interque maerentis amicos
egregius properaret exsul.

atqui sciebat quae sibi barbarus

41. Nach dem zum Schlusse auf das höchste gesteigerten Pathos der Rede setzt *fertur*, welches sich für das kaum Glaubliche auf das Zeugnis der 'Sagenden' (I 7, 23; 16, 13. III 20, 13) beruft, gelassen ein: das Ethos der folgenden Erzählung wird dadurch nur um so stärker empfunden. — *coniugis:* Marcia, der Name scheint nur bei Silius VI 403. 576 überliefert; in der Sache folgt H. einer Überlieferung: *τά τε ἄλλα καθάπερ τις Καρχηδόνιος ἀλλ' οὐ Ῥωμαῖος ὢν ἔπραττε καὶ οὔτε τὴν γυναῖκα εἰς λόγους ἐδέξατο* (*ὁ Ρήγουλος*) . . Dio C. fr. 43, 28. *pudicae* wie *parvosque* sollen den Eindruck auf das Gemüt steigern. Das letztere ist erweislich falsch, wie Diodors (XXIV fr. Vales.) Erzählung von der grausamen Rache zeigt, welche Marcia mit ihren Söhnen auf das falsche Gerücht hin, Regulus *δι' ἀμέλειαν ἐκλελοιπέναι τὸ ζῆν*, an vornehmen ihrer Hut anvertrauten karthagischen Gefangenen nahm. — *capitis minor*, denn die Gefangenen sind *deminuti capite, abalienati iure civium, servi Carthaginiensium facti* Liv. XXII 60, 15. Kriegsgefangenschaft löst also natürlich die Ehe auf, und Regulus zeigt durch sein Verhalten, daß er nicht in Rom zu bleiben beabsichtigt: *in Atilio Regulo . . responsum est non esse eum postliminio reversum, quia iuraverat Carthaginem reversurum et non habuerat animum Romae remanendi* Dig. 49, 15, 5. Der auf dem Boden haftende Blick drückt hier nicht, wie sonst, *verecundia* aus: er will keinen der alten Mitbürger begrüßen.

45. *donec . . firmaret:* der Konjunktiv ist nicht final, sondern durch die Abhängigkeit des Satzes von *fertur* bedingt, wie in *ludere donec decoqueretur olus soliti* sat. II 1, 73. — *properaret:* diese Eile malen auch *dimovit* — er wartet nicht bis sie Platz machen — und das Gleichnis 53 fg. — *exul* hier nicht im technischen Sinne: aber insofern er aus eigenem Entschlusse Rom für immer verläßt, kann dies mit dem — ursprünglich nicht als Strafe geltenden — *exilii causa solum vertere* verglichen werden. Nur tut dies Regulus nicht, um sich der Strafe zu entziehen, sondern um sich in edelster Aufopferung dem Henker auszuliefern: darum *egregius exul.*

49. *atqui . . pararet:* bei den Historikern der Gracchenzeit scheint zuerst die Fabel von den ausgesuchten Martern des Regulus aufgekommen zu sein: *Tuditanus somno diu prohibitum atque ita vita privatum refert* (Gell. VII 4) und ähnlich Cicero: *vigilando necabatur* (de off. III 100). — *reditus* statt *reditum*, um das *δυοιοτέλευτον* zu vermeiden.

tortor pararet: non aliter tamen 50
dimovit obstantis propinquos
et populum reditus morantem,

quam si clientum longa negotia
diiudicata lite relinqueret,
tendens Venafranos in agros 55
aut Lacedaemonium Tarentum.

53. Das Stoffliche des Gleichnisses ist der Gegenwart entnommen, dem Leben des Vornehmen, der zur Erholung von den Geschäften des Forums, wo ihn als *patronus* seiner Klienten langwierige Rechtshändel festhielten, nach Fällung des Urteils sich auf sein Landgut flüchtet, möglichst weit von der Weltstadt. So, als ginge es zur Erquickung, eilt Regulus den Martern entgegen. — Tarent ist H.s Ideal eines ruhigen Ortes zur Erholung (II 6, 11); dort *certat baca Venafro:* das seitab von den großen Verkehrsstraßen in den Bergen gelegene, durch seine Ölgärten berühmte Venafrum mag für manchen Römer etwa dasselbe bedeutet haben, was Arpinum dem Cicero war.

6.

'Der Väter Sünden werden an dem jetzigen Geschlechte heimgesucht werden, mag es auch selber sie nicht verschuldet haben, solange nicht den Göttern die gebührenden Ehren wieder zuteil werden (1—6). Ihren Finger erkennen wir in den Siegen der Parther und der Todesangst, welche die Stadt vor Daken und Äthiopen ausgestanden (7—16). Kein Wunder, da unsere Jugend entartet ist, durch die Unzucht, welche Ehe und Haus vergiftet! (17—32). Wie anders war doch das in strenger Zucht von Vater und Mutter gehaltene Geschlecht geartet, welches des Vaterlandes Größe begründet hat (33—44). Aber alles ist vergänglich, und immer tiefer sinkt unser Volk (45—48).'

Mit unerbittlicher Hand legt der Dichter die Sonde in die Wunde, an der die Gegenwart hinsiecht, die Entsittlichung der Ehe und des häuslichen Lebens: in grellster Beleuchtung stellt er die Bilder des unzüchtigen Weibes und der ehrbaren Strenge der Vorfahren einander gegenüber. Diese Entsittlichung ist wie in ihren Ursachen so in ihren Folgen nicht Sache der einzelnen Person oder des einzelnen Hauses: nichts Geringeres als das *imperium Romanum* steht auf dem Spiel, und Rettung wäre

nur dann möglich, wenn das ganze Volk zurückkehrte zu der altrömischen Gottesfurcht, dem Quell alles Segens. Aber der Dichter scheint eine solche Rückkehr, deren sichtbares Symptom die Wiederherstellung der verfallenen Tempel sein würde, selbst kaum für möglich zu halten: er schließt nicht mit hoffnungsvollem Mahnruf, sondern mit der Prophezeiung weiteren unaufhaltsamen Verfalls. Das Gedicht muß also geschrieben sein, bevor Augustus i. J. 28 eben das ausführte, was der Dichter v. 2 fg. verlangt, ja bevor er sich durch Senatsbeschluß dazu ermächtigen ließ: also einige Zeit vor Abfassung der vorhergehenden Gedichte des Zyklus, wahrscheinlich schon vor der Heimkehr und dem Triumphe Cäsars (Sommer 29). Aber von diesem erhoffte H. vielleicht bereits Taten, die nach seinen äußeren Siegen erst recht eigentlich dem Volke das Heil brächten: innere Siege, wie sie die Ode IV 5 preist, deren 6. und 7. Strophe in Erinnerung an unser Gedicht geschrieben sind.

Delicta maiorum inmeritus lues,
Romane, donec templa refeceris
aedisque labentis deorum et
foeda nigro simulacra fumo.

1. *immeritus*: nach hellenischer Anschauung wird jeder Frevel geahndet, *εἰ δὲ φύγωσιν αὐτοί, μηδὲ θεῶν μοῖρ' ἐπιοῦσα κίχῃ, ἤλυθε πάντως αὖθις· ἀναίτιοι ἔργα τίνουσιν ἢ παῖδες τούτων ἢ γένος ὂν ὀπίσω* Solon fr. 13, 29; vgl. auch *immeritis natis*, I 28, 30. Hier dagegen ist weder gemeint, daß die Generatio der *maiores* straffrei geblieben, noch daß die jetzige Generation überhaupt frei von Schuld sei: aber nicht sie ist es, die die Tempel der Götter hat verfallen lassen, oder unbildlich gesprochen, die altrömische Gottesfurcht verloren hat; das taten die *maiores*, und deren Sünden wirken fort, bis sich einmal ein Geschlecht dazu aufrafft, das Unheil mit der Wurzel auszurotten, d. h. sich den Göttern wieder zu unterwerfen: das sichtbare Symbol hierfür wird die Wiederherstellung der Gotteshäuser sein. Ihr galt die erste Sorge Oktavians nach dem Triumph über Antonius: *duo et octoginta templa deum in urbe consul sextum* (28) *ex decreto senatus refeci, nullo praetermisso quod ex tempore refici debebat* Mon. Anc. 4, 17. *aedes sacras vetustate conlapsas aut incendio consumptas* — darauf geht *foeda nigro simulacra fumo* — *refecit* Suet. Aug. 30. Auch Privatleute mußten auf Augustus' Geheiß die von ihren Vorfahren gegründeten Tempel wiederherstellen oder neue bauen: Dio LIII 2. Suet. Aug. 29. — *Romane*: der kollektive Gebrauch dieses Namens ist H. geläufig: ep. 7, 6 sat. II 1, 37; a. p. 54; in der Anrede hat er feierlich-sakralen Klang, wie in Anchises' prophetischem Wort *tu regere imperio populos Romane memento* Verg. aen. VI 851 (vgl. Horaz' parodisches *hunc tu Romane caveto* sat. I 4, 85)

dis te minorem quod geris, imperas. 5
hinc omne principium, huc refer exitum:
di multa neglecti dederunt
Hesperiae mala luctuosae.

iam bis Monaeses et Pacori manus
non auspicatos contudit inpetus 10
nostros et adiecisse praedam
torquibus exiguis renidet;

und μεμνήσθαι Ῥωμαῖε im sibyllin. Säkular-Orakel (v. 3), das zum Schluß, wie H. in der folgenden Strophe, den Bestand des *imperium* von der Erfüllung der religiösen Pflicht abhängig macht: vgl. auch den Schluß des mit *Romane* beginnenden delphischen Orakels bei Liv. V 16, 11: *sacra patria, quorum omissa cura est, instaurata ut adsolet facito.*

5. *quod*: die Ursache ist zugleich als Bedingung zu fassen: mit dem Schwinden der Gottesfurcht schwindet auch das *imperium*. — *hinc omne principium* (*principium* dreisilbig: vgl. III 4, 41) ist selbständiger Satz, wie *ab Iove principium, Musae* Verg. buc. 3, 60; ein bestimmtes Verbum ist dabei ebensowenig zu ergänzen, wie in den zahlreichen, sprichwörtlichen Wendungen *hinc illae lacrimae, lupus in fabula* u. a.

9—16. Nicht genug, daß die Feinde unsere Angriffe siegreich abgewehrt haben: Rom hat seinerseits vor den Angriffen der Feinde zittern müssen. — *bis*: dreimal haben die Parther römische Heere vernichtet: nach Carrhae (53) einmal das Heer des Decidius Saxa (40), und als Antonius gegen sie zog, die zwei Legionen des Oppius (36). Auf die beiden letzteren Niederlagen beziehen sich H.s Worte (Mommsen Mon. Anc. 125) — *nostros* meint nicht die 'römischen' Angriffe, sondern die 'unserer Generation': Carrhae fiel in H.s Kindheit —, und da der Feldzug des Jahres 40 von Pacorus, dem Sohne des Königs Orodes geführt ward (Dio XLVIII 24), so scheint bei der Katastrophe des Oppius Monaeses die Hauptrolle gespielt zu haben. Monaeses war ein vornehmer Parther, der 37 vor Phrahates bei Antonius Zuflucht fand, von diesem zum Prätendenten des Arsakidenthrones ausersehen, im Jahre darauf unmittelbar vor dem Feldzuge heimkehrte und sich mit Phrahates aussöhnte: Dio XLIX 23. 24. Die Tatsache der zweimaligen Niederlage ist dem Dichter das Wichtigste, darum stellt er *bis* voran; dazu würde genau verstanden nur das eine Subjekt *Parthus* passen, aber H. nimmt die Ungenauigkeit des Doppelsubjekts in Kauf, um die Namen anzubringen, deren barbarischer Klang den besiegten Römer demütigt. — Da günstige Auspizien den Beistand der Gottheit verbürgen, so muß, wenn eine Unternehmung mißlingt, bei Einholung der Auspizien etwas versehen, der mit einer Niederlage endigende Feldzug also in Wahrheit *non auspicato* begonnen worden sein: die *dei neglecti* haben ihren Beistand versagt. Schon Cicero klagt, daß *neglegentia nobilitatis augurii disciplina omissa, veritas auspiciorum spreta est* de nat. deor. II 9. — *torques*, bei den Römern als militärische

paene occupatam seditionibus
delevit urbem Dacus et Aethiops,
hic classe formidatus, ille 15
missilibus melior sagittis.

fecunda culpae saecula nuptias
primum inquinavere et genus et domos:
hoc fonte derivata clades
in patriam populumque fluxit. 20

motus doceri gaudet Ionicos

Auszeichnung gebräuchlich, sind auch hier wohl als Ehrengaben der Partherkönige gedacht, altpersischer Sitte entsprechend: *φέλια καὶ στρεπτοὶ καὶ ἵπποι χρυσοχάλινοι· οὐ γὰρ δὴ ἔξεστιν ἐκεῖ ταῦτα ἔχειν ᾧ ἂν μὴ βασιλεὺς δῷ* Xen. Cyrop. VIII 2, 8, vgl. Anab. I 2, 27. *exigui* sind diese *torques* gemäß der Einfachheit der Parther, deren Lebensweise Iustin. XLI 3 wie die eines skythischen Reitervolks schildert: darum 'strahlen' sie über die den römischen Legionen und Untertanen abgenommene Beute, die ihrem einzigen armseligen Besitz von Kostbarkeiten gegenüber glänzend ist.

13. *seditionibus*: den Bürgerzwist zwischen Oktavian und Antonius, in welchen die auswärtigen Feinde eingriffen. *Dacus*: *Δακοὶ ἐπρεσβεύσαντο μὲν πρὸ τοῦ χρόνου τούτου* (31) *πρὸς τὸν Καίσαρα, ὡς δ' οὐδενὸς ὧν ἐδέοντο ἔτυχον, ἀπέκλιναν πρὸς τὸν Ἀντώνιον* Dio LI 22. Von der Angst, die man in Rom damals vor ihnen empfand, zeugen Virgil (georg. II 497) und H. selbst in der 31 gedichteten Satire II 6, 53. Die inhaltlich leere Verbindung *missilibus sagittis* hat tonmalende Bedeutung. — *Aethiops classe formidatus*: das ägyptische Flottenkontingent war 200 Segel stark (Plut. Ant. 56). Absichtlich steht das wegwerfende *Aethiops* (*ὃς ἂν εὖ γεγονὼς ἢ τῇ φύσει πρὸς τἀγαθά, κἂν Αἰθίοψ ᾖ, μήτηρ, ἔστιν εὐγενής* Menand. fr. 533 K.): welche Schmach für die Enkel der Sieger über Hannibal, sich vor dakischen Bogenschützen und äthiopischen Ruderknechten fürchten zu müssen!

17. *saeculum*, ursprünglich die gesamte Lebensdauer einer Generation, sodann diese Generation selbst (*ferrea saecula* ep. 16, 65), welche Schuld auf Schuld erzeugt hat, *fecunda culpae*, zunächst die Entartung der Sitten (18—32), die dann wieder die Kriegstüchtigkeit der folgenden Generation untergraben hat (33—44): so wird das Unheil fortzeugend weiter wirken (45—48). *nuptias et genus et domos*: durch Ehebruch, Entartung des Blutes und Verfall der Zucht des Hauses, der *disciplina domestica*.

21. Statt des züchtigen Reigenschrittes wie ihn *festis matrona moveri iussa diebus* (a. p. 232) ausübt, lernt heutzutage das Mädchen, sobald es zur Jungfrau herangereift ist — *matura virgo* im Gegensatz zur *immatura puella* — mit Lust laszive jonische Tänze: solche *ἰωνικὴ ὄρχησις παρόινιος* (Athen. XIV 629 e) erwähnt schon Plautus (Pseud. 1274, Stich. 769) nach seinen attischen Originalen, aber als Männertanz. Und

matura virgo et fingitur artibus
iam nunc et incestos amores
de tenero meditatur ungui:

mox iuniores quaerit adulteros 25
inter mariti vina, neque eligit
cui donet inpermissa raptim
gaudia luminibus remotis,

sed iussa coram non sine conscio
surgit marito, seu vocat institor 30
seu navis Hispanae magister,
dedecorum pretiosus emptor.

iam nunc, wo sie in Männergesellschaft noch nicht kommt, wird sie 'abgerichtet' (zu epp. I 2, 64) auf den Männerfang: daß die *artes* hier nicht *artes bonae*, sondern *doli* der Buhlerinnen sind (*artibus innumeris mens oppugnatur amantum* Ovid. rem. am. 691) folgt aus dem Zusammenhang wie aus der Verbindung mit *fingere*. Ihr Sinn aber steht schon längst auf *incesti amores*, denn ihre Phantasie ist vergiftet von Kindheit an, *de tenero ungui*: *hoc proverbium de graeco est, quod dicunt ἐξ ἁπαλῶν ὀνύχων. significat: a prima infantia* Porph.; ebenso erklärt Apostolius 7, 51 a: *ἀντὶ τοῦ νηπιόθεν*, und nicht anders hat es Cicero verstanden: *praesta te eum, qui mihi a teneris, ut Graeci dicunt, unguiculis es cognitus* schreibt er epp. I 6, 2 an Lentulus, und an denselben im nächsten Brief *moneo .. ut omnem gloriam, ad quam a pueritia inflammatus fuisti .. consequare* 7, 9. Die Weichheit der Fingernägel gilt hier als bezeichnend für das zarte Kindesalter. Ganz verschieden davon ist die Wendung *ἐξ ὀνύχων* (z. B. Plut. de lib. ed. 5) *ex unguiculis* (Plaut. Stich. 761), die ausdrückt, daß eine Empfindung den ganzen Menschen, selbst die sonst empfindungslosen Fingernägel durchdringt.

25 fg. *mox* als Ehefrau setzt sie die Lehren und Gedanken ihrer Mädchenzeit in die Tat um; statt ihren häuslichen Pflichten in matronaler Zurückgezogenheit zu leben, nimmt sie an den vom Gatten veranstalteten Zechereien teil und benutzt die Gelegenheit, um Liebschaften anzuknüpfen (solche Situationen zeichnen Tibull I 6 und Ovid am. I 4); nicht sie wird verführt, sondern sie selbst sucht nach Buhlen, die frische Jugend (*iuniores* sc. *quam maritus*, vgl. *cur tibi iunior laesa praeniteat fide* I 33, 3) reizt ihre Sinnlichkeit; und nicht genug damit, verkauft sie sich ohne jede Scham, mit Wissen des Mannes: welcher Abstand selbst gegen die Ehebrecherin früherer Zeiten (26—28), die aus Liebe und in der Heimlichkeit, mit bösem Gewissen und einem Rest von Scham sündigte. Die Antithese ist bis ins einzelne durchgeführt. — *coram* mündlich, in eigener Person, nicht etwa durch Brief oder Boten. *institor* ist jeder von dem Herrn eines Gewerbes mit dessen Führung Beauftragte, insbesondere der mit den Waren des *mercator* oder Fabrikanten Hausierende, z. B. *quibus vestiarii*

non his iuventus orta parentibus
infecit aequor sanguine Punico
Pyrrhumque et ingentem cecidit 35
Antiochum Hannibalemque dirum,

sed rusticorum mascula militum
proles, Sabellis docta ligonibus
versare glaebas et severae
matris ad arbitrium recisos 40

portare fustis, sol ubi montium
mutaret umbras et iuga demeret
bobus fatigatis, amicum
tempus agens abeunte curru.

vel linteárii dánt vestem circumferendam et distrahendam Dig. XIV 3, 5, 4. Sie sind also niederen Standes, wie der Schiffskapitän, werden aber sittenlosen und putzsüchtigen Weibern leicht gefährlich: *institores gemmarum sericarumque vestium si intromiseris periculum pudicitiae est* Sen. de matr. fr. 52; *institor heu noctes, quas mihi non dat, habet* Ovid. rem. am. 306; so heißt Canidia *amata nautis multum et institoribus* ep. 17, 20.

33. Wie in solchem Haus die Jugend heranwächst, kann man sich denken: das schlechte Beispiel der Eltern täglich vor Augen, der Obhut nichtsnutziger Sklaven anvertraut, verweichlicht und verdirbt sie. Statt dies auszuführen, zeichnet H. das Gegenbild, die *disciplina domestica* alter Zeit, aus der die Sieger im ersten Punierkrieg (II 12, 3), in den vernichtenden Feldschlachten gegen Pyrrhus, Antiochus den Großen, Hannibal hervorgegangen sind; als Objekt zu *caedere* sind, statt der Heere, die Führer genannt, wie es in eiligem Briefstil Cicero (*a Tillio et Deiotaro Dolabellam caesum fugatumque esse* ad Brut. I 6, 3), später mit Vorliebe Florus dem 'schönen' Stil zuliebe tut.

37. *Sabellis*: mit sabellischem Karst werden natürlich sabellische Berghänge bearbeitet; s. zu I 9, 7. — *docta* i. e. *quae didicit*, im Gegensatz zu v. 21. Wenn dann abends selbst das Vieh die verdiente Ruhe findet, beginnt für die Söhne neue Arbeit im Dienste der im Hause am Herde waltenden Mutter, während der Vater im Felde steht: *rusticorum militum proles*. — *recisos*, im Busch beim Hofe.

41. *ubi . . mutaret*: Konjunktiv der wiederholten Handlung, auch der gleichzeitigen Prosa ganz geläufig. Die Schatten verändern sich zwar dauernd, aber wenn erst der Berge Schatten ins Tal fallen, wachsen sie rasch: *maioresque cadunt altis de montibus umbrae* sagt der Hirt Verg. buc. 1, 83, und *aspice aratra iugo referunt suspensa iuvenci et sol crescentes decedens duplicat umbras* 2, 66: so gibt auch H. die Zeitbestimmung im Sinne der *rustici*. — *iuga demeret*, umschreibt nach dem hesiodischen ἠώς . . πολλοῖσι δ' ἐπὶ ζυγὰ βουσὶ τίθησι (Ἔργ. 581) die homerische, auch der alexandrinischen Poesie geläufige Bezeich-

damnosa quid non inminuit dies?
aetas parentum peior avis tulit
nos nequiores, mox daturos
progeniem vitiosiorem.

nung des Feierabends, *βουλυτός*. — *amicum tempus* übersetzt *εὐφρόνη* = *νύξ*. *agens*, weil auch die Nacht dem Gebot des Sonnengottes untertan ist: *ἐν δ' ἔπεσ' Ὠκεανῷ λαμπρὸν φάος Ἠελίοιο ἕλκον νύκτα μέλαιναν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν* Il. *Θ* 485.

45. Die Gnome — *πάνθ' ὁ μέγας χρόνος μαραίνει* Soph. Ai. 714 mit Bezug auf Aias Groll; *tempus edax rerum tuque invidiosa vetustas omnia destruitis* mit Bezug auf Körperkraft und Schönheit (Ov. met. XV 234 u. ä. o.) — soll den Sittenverfall nicht durch Unterordnung unter ein anerkanntes Naturgesetz erklären oder als notwendig und unvermeidlich erweisen, sondern vor allem die Warnung vorbereiten, in der das Folgende gipfelt: man glaube ja nicht, daß es nun nicht mehr tiefer abwärts gehen könne. Aber so gut es nur eines Entschlusses bedarf, um die mit der Zeit verfallenen Tempel wieder herzustellen, so gut kann auch ein Aufraffen des Volks die alte Sittlichkeit neu heraufführen: das soll der Hörer, aufgerüttelt durch den pessimistischen Schluß, sich selbst sagen. — Die Zusammendrängung der Charakteristik von vier Generationen in drei Versen überbietet noch die Klage der *Δίκη*: *οἵην χρύσειοι πατέρες γενεὴν ἐλίποντο χειροτέρην· ὑμεῖς δὲ κακώτερα τεξείεσθε* Arat. 123.

VII.

Ein liebendes junges Ehepaar ist getrennt: der tiefbetrübte Gatte, durch widrige Winde in fernem Hafen festgehalten, leistet den Verlockungen der verführerischen Chloe, in deren Hause er weilt, treulichst Widerstand; die einsame Gattin beweint ihn derweil schon als verloren: daß sie nur nicht, ehe ihn noch das Frühjahr zurückbringt, den kecken Werbungen des ritterlichen jungen Enipeus erliegt! — Woher der Tröster und Warner so genau weiß, wie es um den fernen Gyges steht, erfahren wir nicht, sollen auch nicht darüber nachdenken: der Dichter gibt einfach ein Stück Roman als Lied geformt und hat die Geschöpfe seiner Phantasie nur scheinbar durch Oricum und die *Thyna merx*, sowie den Tiber und den Campus Martius in den Bereich der römischen Wirklichkeit gerückt.

Quid fles, Asterie, quem tibi candidi
primo restituent vere Favonii
Thyna merce beatum,
constantis iuvenem fide

Gygen? ille Notis actus ad Oricum 5
post insana caprae sidera frigidas
noctis non sine multis
insomnis lacrimis agit.

atqui sollicitae nuntius hospitae,
suspirare Chloen et miseram tuis 10
dicens ignibus uri,
temptat mille vafer modis.
ut Proetum mulier perfida credulum

1. *candidi Favonii*, weil sie die Regenwolken vertreiben und den hellen Frühlingshimmel wiederbringen: so *candidus Zephyrus* Columella X 78. — *Thyna merce*: er ist also *mercator*, der *Bithyna negotia* (epp. I 6, 33) nach Kyzikos und der Propontis hin betreibt. — *fide*: diese, neben *fidēi* und *fidĕi* schon bei Plautus (aul. 617) vorkommende Genetivform, nicht das in gleichzeitiger Inschrift (II 5042) auftretende *fidi* ist statt des überlieferten *fidei* hier einzusetzen, wie auch Ovid nur sie zu verwenden scheint; Caesar schrieb *'huius die' et 'huius specie'* vor (Gell. IX 14), und H. bildet auch den Dativ *fide* sat. I 3, 95.

5. *Oricum* j. Valona, der Italien nächstliegende Hafenplatz von Epirus: dorthin hat ihn der Südweststurm aus dem Ionischen Meer verschlagen und er muß dort überwintern. — *insana caprae sidera* wie *stella vesani leonis* III 29, 19; in der Breite von Rom geht zu H.s Zeit der Fuhrmann mit der Capella und den Böcklein am Morgenhimmel am 7. Dezember scheinbar unter; auf diese von Stürmen begleitete Phase des Sternbildes scheint *post* hinzuweisen. — *frigidas*, doppelsinnig, sowohl 'winterlich', als auch in übertragener Bedeutung = *viduas*: vgl. *frigidus in viduo destituere toro* Ovid. am. III 5, 42.

9. *atqui*: 'und doch könnte er sich trösten, wenn er wollte'. — *sollicitae*, weil unglücklich liebend: *meretricis amore sollicitus* sat. II 3, 253; *non ego .. sollicitus repetam tota suspiria nocte* Lygd. 6, 61. — *hospitae*: um der folgenden mythischen Exempel willen muß Gyges Gastfreund des Hauses sein. — *nuntius*: wie sonst die *nutrix* im Drama. — *tuis ignibus*: nicht, daß Chloe mit derselben Glut liebe wie Asterie, meldet der Bote — wenn es sich um den Grad der Liebe handelte, wäre nur ein 'viel heißer als Asterie' am Platze —, sondern elend *misera* ist sie, weil sie nicht den eignen Mann, sondern den Gatten der anderen liebt, also eine glückliche Rivalin hat.

13. Der Appell an sein Mitleid und die Klage über seine Hartherzigkeit wird durch kaum verhüllte Drohung abgelöst. Die Verwendung mythischer *exempla*

falsis inpulerit criminibus nimis
casto Bellerophontae
maturare necem refert,
narrat paene datum Pelea Tartaro,
Magnessam Hippolyten dum fugit abstinens,
et peccare docentis
fallax historias movet —

frustra: nam scopulis surdior Icari

ist natürlich der erotischen Poesie, Roman oder Elegie, nicht dem Leben abgelauscht. *mulier*: Stheneboia in der Tragödie, bei Homer (*Z* 160) Anteia, des Herrschers von Tirynth Proitos Weib, welche Bellerophon, da sie ihn nicht verführen kann, durch Anklage bei ihrem Gatten zu verderben sucht. Die Geschichte von Peleus und Hippolyta (Pind. Nem. 4, 56. 5, 26), der Gattin des Magnetenkönigs Akastos, stimmt in den Hauptzügen damit überein. In beiden Fällen hat zwar göttliche Hilfe des Helden bedrohtes Leben gerettet: aber wer bürgt dafür, daß sich das heutzutage wiederholt? — *perfida credulum*, vgl. zu I 6, 9. *Bellerophontae*: s. zu III 12, 3. — *maturare necem*, durch den Uriasbrief, mit welchem er ihn Jobates zusendet.

17. *paene datum Tartaro*: indem ihn Akastos auf der Jagd in der Wildnis allein läßt, damit er reißenden Tieren zum Opfer falle (Schol. Apollon. Rhod. I 224). — Die beiden Geschichten *castitatem et abstinentiam dissuadent*, indirekt also *peccare docent*: aber H. denkt wohl bei *historias movet* an einen neuen Versuch des *nuntius vafer*, durch Erzählung von gelungenen *furta Veneris* (die ja nicht notwendig mythischer Art zu sein brauchen) unmittelbar zur Sünde anzureizen. Zu *movet*: vgl. Ovid. a. a. III 651 *quid iuvat ambages praeceptaque parva movere.* Das besser überlieferte *monet* wäre, wenn man sich selbst die Verbindung mit dem Substantivobjekt gefallen lassen wollte, viel farbloser. — *fallax*, weil er ihm vorzuspiegeln sucht, daß das *peccare* das Rechte wäre.

21. *frustra* 'alles vergebens': so emphatisch nachgestellt mit anschließendem *nam* auch sat. II 7, 115 und (mit etwas anderem Ethos) od. III 13, 6 nach dem Vorgange Catulls: *simul es, iocaris una, . . omnia experiris — frustra, nam* . . 21, 7; sonst finde ich es nur in einem Catull imitierenden Gedicht Martials, X 35, 19. — Dem alten Vergleich des gegen Bitten oder Zureden Unempfindlichen mit einem Felsen (*ὡς δὲ πέτρος ἢ θαλάσσιος κλύδων ἀκούει νουθετουμένη φίλων* Eurip. Med. 28) gibt H. eine besondere Prägung einmal durch das Oxymoron *surdior audit*, sodann durch die Individualisierung des Felsen als der Klippen von Ikarus: die Nennung der Insel (Plin IV 68, Strabo X 488) erinnert an das stürmische (I 1, 15) ikarische Meer, und es schwebt ein Bild vor, wie es ep. 17, 54 ausführte: *non saxa nudis surdiora navitis Neptunus alto tundit hibernus salo.* — *Enipeus*, der thessalische Fluß und sein Gott, in dessen Gestalt Poseidon die schöne Tyro berückte. —

voces audit adhuc integer. at tibi
ne vicinus Enipeus
plus iusto placeat cave,

quamvis non alius flectere equum sciens 25
aeque conspicitur gramine Martio
nec quisquam citus aeque
Tusco denatat alveo.

prima nocte domum claude neque in vias
sub cantu querulae despice tibiae, 30
et te saepe vocanti
duram difficilis mane.

flectere equum: das kunstvolle Voltereiten, wobei Reiter und Roß *in gyros ire coactus* (Ovid. a. a. III 384) sich von der besten Seite zeigen. — *gramine Martio*, auf dem Rasenplan des *campus Martius* am Tiber s. zu I 8, 4. — *denatat*: denn natürlich läßt sich der Schwimmende lieber von den Wellen stromabwärts tragen, als daß er ihnen entgegen arbeitete: *nec vos* (sc. *puellas*) *Campus habet . . nec Tuscus placida devehit amnis aqua* Ovid. a. a. III 385.

29. *in vias . . despice*, wenn dir Enipeus eine Serenade mit Flötenbegleitung bringt oder mit einem *παραχλαυσίθυρον* (I 25, 7; III 10), das über deine Härte klagt (III 10, 13 fg.) um Einlaß fleht. *despice*, weil Fenster, durch die man auf die Straße hinaus sehen kann, nur das Oberstock des Hauses hat; auffällig ist der Plural *vias*, der in keine der bekannten Kategorien des sog. Pluralis poeticus hineinpaßt. — *sub* 'während' *sub ipsa profectione* Caes. b. c. I 27, 3 *sub ipsa proscriptione* Corn. Nep. Att. 12, 3; zeitlich sonst bei H. nur c. acc. in der Bedeutung 'gegen, etwa um . .'; niemals aber bezeichnet *sub* das Motiv oder den Zwang, dem der Handelnde gehorcht.

VIII.

Es ist erster März, *kalendae femineae:* auch Horaz hat ein Opfer gerüstet und weidet sich an Mäcenas Verwunderung darüber, was der Hagestolz am hohen Feste der Frauen zu schaffen habe. Für ihn ist es der Gedenktag seiner Errettung, als der Baum ihn beinahe erschlagen (II 13): so ladet er denn den Freund ein, an Schmaus und Trinkgelage teilzunehmen, und alle politischen Sorgen für heut abend zu vergessen.

Für die Bestimmung der Abfassungszeit geben v. 18—24 einen gewissen Anhalt. Eine Niederlage des Cotiso, dessen

auch Florus II 28 als Königs der Daker, Sueton Aug. 63 als Königs der Geten gedenkt — die beiden Völkernamen werden häufig vertauscht — wird zwar sonst nirgends erwähnt; aber die einzigen Erfolge römischer Waffen an der unteren Donau, von denen wir aus den Jahren hören, die hier in Betracht kommen können, sind die des Crassus, der 29. 28 *τοῖς τε Δακοῖς καὶ τοῖς Βαστάρναις ἐπολέμησεν* (Dio LI 23) und 27 *ex Thraecia et Geteis* triumphierte (zu II 16). In Spanien wurde Anfang 29 noch gekämpft (Dio LI 20), aber in diesem und dem folgenden Jahre siegten dort Statilius Taurus (Dio l. l.) und C. Calvisius Sabinus, der 28 *ex Hispania VII kal. Iun. triumphavit* (CIL I² p. 77). Beides paßt auf den 1. März 28; mit der Unwahrscheinlichkeit, daß H. die kriegerischen Erfolge schon im Frühjahr 29 rühmen konnte, müßte man sich abfinden, wenn feststände, daß v. 17 und 25 fg. auf die dem Maecenas in Cäsars Abwesenheit übertragene *custodia urbis* gehen — was keineswegs der Fall ist, s. den Komm.

Martiis caelebs quid agam kalendis,
quid velint flores et acerra turis
plena miraris positusque carbo in
caespite vivo,

docte sermones utriusque linguae: 5
voveram dulcis epulas et album
Libero caprum prope funeratus
arboris ictu.

1. Der 1. März ist das Stiftungsfest der Juno Lucina auf dem Esquilin, ein Fest der Geburtsgöttin und besonders von den Ehefrauen begangen, welche Kindersegen erflehten: *dicite 'tu voto parturientis ades'* Ovid. fast. III 256; was hat damit ein *caelebs* zu schaffen? — *quid agam* überträgt das direkt fragende *quid agis?* (I 14, 2) der Verwunderung 'was ist denn mit dir los?' — Das Opfer im Hause wird auf improvisiertem Rasenaltar (*caespite vivo* s. zu I 19, 13) dargebracht: Frühlingsblumen umwinden ihn, das Weihrauchkästchen (mit *arcula turaria* erklärt Paulus p. 18 *acerra*) steht bereit, schon flammt die Kohle auf dem Rasen — da tritt Mäcenas ein.

5. *utriusque linguae* meint selbstverständlich die beiden Kultursprachen der Zeit, Griechisch und Latein (heute sind *les quatre langues* an die Stelle getreten); Lucullus *ἤσκητο καὶ λέγειν ἱκανῶς ἑκατέραν γλῶσσαν* Plut. Luc. 1; *in evolvendis utriusque linguae auctoribus* Sueton. Aug. 89. — Aber *sermones* kann weder, wie man erklärt, = *litterae* stehn, noch ist ersichtlich, was die Betonung von Mäcenas' literarischer und rednerischer Bildung

hic dies anno redeunte festus
corticem adstrictum pice dimovebit 10
amphorae fumum bibere institutae
consule Tullo.

sume, Maecenas, cyathos amici
sospitis centum, et vigiles lucernas
perfer in lucem; procul omnis esto 15
clamor et ira.

hier besagen sollte. Liegt vielleicht eine Anspielung auf Maecenas' *Dialogi* vor, die sich in der Behandlung mannigfacher *ἀπορίαι* an griechische *sermones* anlehnen mochten? — *voveram:* das Plqpf., weil H. erklärt, warum er die den Mäcenas befremdenden Zurüstungen getroffen hat. Offenbar hatte er nach dem Unfall ein Dankopfer dargebracht und seine jährliche Wiederholung gelobt, um sich des Gottes ferneren Schutz zu sichern; so gelobt er III 22 der Diana ein Opfer *per exactos annos* an den ihr geweihten Altären. Dem *Liber* opfert er als dem Schutzgott der Poeten, trotzdem II 17, 28 Faunus dem Unfall wehrte; bei einer Bacchusfeier aber ist ein ausgiebiges Zechgelag geradezu sakrale Pflicht. *funeratus* für *sublatus*, in dieser Bedeutung sonst nicht nachgewiesen: so setzt H. öfters (z. B. IV 14, 49) *funus* an Stelle des prosaischen *mors*, weil die Bestattung sinnfälliger noch als der Tod die Vernichtung des Ich kundtut.

9. *anno redeunte*, also ist mindestens ein Jahr seitdem vergangen: der Ausdruck ist aus *sive diem festum rediens advexerit annus* sat. II 2, 83 wiederholt. — *fumum:* die Amphoren wurden über der Rauchkammer eingestellt (*institutae*), *quoniam vina celerius vetustescunt, quae fumi quodam tenore praecocem maturitatem trahunt* Colum. I 6, 20. — *consule Tullo* meint wohl den L. Volcacius Tullus, der 66, nicht den jüngeren, der 33 Konsul war: ein so junger Wein wäre der festlichen Gelegenheit schwerlich würdig; setzt doch H. selbst bei dem bescheidenen Mahl, zu dem er epp. I 4 einlädt, älteren vor.

13. Den *epulae* folgt das Symposion nach attischem Komment, der gebietet, daß man beim Leeren des Bechers denjenigen nenne, dessen Wohl man trinke, dem der 'Ganze' somit gehöre: zu I 27, 10. Der Genitiv *amici sospitis* und die Hyperbel *centum* wie bei Antiphanes fr. 81 K. *ἔγχει . . κνάθους θεῶν τε καὶ θεαινῶν μυρίους* (vgl. *ἔγχει καὶ πάλιν εἰπὲ 'Διοκλέος'* Kallim. epigr. 29); bei dem Gelage zur Feier Murenas (III 19) steht mit Ellipse des Maßes *da Lunae novae, . . da auguris Murenae.* Oder geht die hohe Zahl auf die Sitte des *annos precantur, quot sumant cyathos, ad numerumque bibunt* Ovid. fast. III 531? — *perfer in lucem* laß sie wach den Morgen erreichen, so daß die *lucernae* von der *lux* abgelöst werden; mit etwas anderem Bilde sollen sie III 21, 25 'am Leben' *vivae* bleiben, *dum rediens fugat astra Phoebus.* Für den kränklichen (s. zu II 17) Mäcenas ist das eine Zumutung, zumal bei so ausgedehntem Gelage — denn natür-

mitte civilis super urbe curas:
occidit Daci Cotisonis agmen,
Medus infestus sibi luctuosis
dissidet armis, 20

servit Hispanae vetus hostis orae
Cantaber sera domitus catena,
iam Scythae laxo meditantur arcu
cedere campis.

lich sind noch andere Freunde dabei — schließlich die Gemüter sich erregen und es leicht laut hergeht. Daher die Versicherung *procul omnis esto clamor*, welche zugleich die offizielle Abkündigung: *imperabatur in feriis imperandis ut litibus et iurgiis se abstinerent* (Cic. de divin. I 102) auf die private Feier überträgt. Dabei gleich an Prügelei zu denken ist abgeschmackt.

17. *mitte* 'wirf ab', parallel dem *sume* v. 13. *civilis* = πολιτικός, verdeutlicht durch den Zusatz *super urbe*, wobei der Gebrauch von *super* = *de* dem leichten Tone der Umgangssprache angehört. Welcher Art diese *curae* sind, lehrt das Folgende: wie H. sich selbst I 26 der Sorgen um Skythen und Parther entschlägt, wie Hirpinus sich II 11 von den ängstlichen Gedanken an Cantabrer und Skythen losreißen soll, wie Mäcen III 29, 26 *urbi sollicitus timet* was Serer und Parther und Skythen planen, so sorgt er sich auch hier um die Sicherheit der *urbs* vor äußeren Feinden: die Sorge jedes patriotischen Bürgers, die natürlich gesteigert ist bei einem so hoch und der Regierung nahe stehenden Manne wie Mäcen, aber offenbar nichts zu tun hat mit der Aufsicht über die Hauptstadt, die Mäcen bis zur Rückkehr Cäsars i. J. 29 als dessen Vertrauensmann führte (*custodiis urbis praepositus* Vell. II 88) und die als Vorstufe der späteren Stadtpräfektur lediglich für die öffentliche Ruhe zu sorgen hatte. *Cotisonis*: s. die Einleitung. — *Medus dissidet*, in den inneren Wirren, welche das parthische Reich in den Jahren nach 31 zerrütteten: s. zu I 26, 5. — *sibi luctuosis*, nicht wie vordem über uns Trauer und Schimpf bringend.

21. *Hispanae orae* kühner Genitiv der Zugehörigkeit, da man zunächst geneigt sein wird, denselben als Gen. obi. auf *hostis* zu beziehen. — *sera*: sie hätten schon längst bezwungen sein sollen: die Unterwerfung von Spanien mit Ausnahme der Nordküste war seit der Besiegung des Sertorius eine Tatsache. — *Scythae . . meditantur* übertreibt die Erfolge des Crassus, deren Endergebnis II 9, 23 mit *intraque praescriptum Gelonos exiguis equitare campis* zusammenfaßt.

25. Wie III 29, 25 den Mäcen neben der Sorge um den äußern Feind auch die *cura civitatem quis deceat status* beschäftigt, so weist H. hier auf seine innerpolitische Tätigkeit hin: *cavere* setzt eine solche voraus, nicht bloße Beschäftigung der Gedanken. Wir wissen, daß Cäsar die Kräfte seiner Freunde z. B. für Tempel- und Wegebauten in Anspruch

neglegens nequa populus laboret
parce privatus nimium cavere et
dona praesentis cape laetus horae:
linque severa. 25

nahm; auch im übrigen wird ihm Mäcen bei der gewaltigen Reorganisationsarbeit zur Hand gegangen sein. Aber ganz solchen Geschäften zu leben, meint H., kommt dem Magistrat, nicht dem *privatus* zu, bei dem auch die frohe Gegenwart ihr Recht fordern darf. Auch wenn Mäcen als *custos urbis* nicht Magistrat im strengen Sinne war, würde ihn H. doch, solange er dies Amt bekleidete, schwerlich ausdrücklich auf sein Recht als *privatus* hingewiesen haben.

VIIII.

Ein Zwiegespräch zwischen dem Dichter — denn er will sich selbst unter dem Sprechenden verstanden wissen, der darum von den vier beteiligten Personen allein namenlos bleibt — und einer früheren Geliebten; sie antwortet ihm in strenger Entsprechung des Gedankens wie der sprachlichen Form, aber zugleich im Ausdruck ihn überbietend: erst, da er des ehemaligen Liebesglücks mit kaum verhülltem Vorwurf der Untreue gedenkt, beides erwidernd, dann, als er sich des Trostes rühmt, den er in den Armen einer anderen gefunden, auch hierin ihn übertrumpfend und seine Eifersucht reizend — aber nur um endlich in seinen Antrag neuer Liebe, flugs versöhnt, mit heller Freude einzuwilligen.

Als Wechselgesang steht das Lied bei H. einzig da. Wohl möglich, daß die hellenistische Lyrik Lieder besaß, die sich als seine Urbilder ansprechen ließen: aber bezweifeln darf man, ob irgendeines von ihnen die Persönlichkeit des Dichters so lebendig widerspiegelte wie dies Duett.

Dem Inhalt dieser *dulces modi* entspricht die Form, insbesondere die enge Verbindung von Sinn und Vers: in Str. 2—5 sind die Halbstrophen in sich geschlossene Teile, und auch die meisten Einzelverse sind kleine Ganze. Alliterationen (*candidae cervici, alia . . arsisti, dulcis docta, metuam mori, parcent puero, reiectae . . ianua, inprobo iracundior*) und die öftere Wiederholung wohllautender griechischer Namen bestimmen die Klangform.

Vorbild in alter Lyrik: Wil. NGG 1895, 225,2. Bayn. Rh. N F 21, 83. Peog. 410
Wil. Sp. II 112,2. MKb. Rh M 56, 129, 79
Wil. SB 41,3

Unaufklärliches vor Löseth...

Donec gratus eram tibi,
nec quisquam potior bracchia candidae
cervici iuvenis dabat,
Persarum vigui rege beatior.

'donec non alia magis 5
arsisti neque erat Lydia post Chloen,
multi Lydia nominis
Romana vigui clarior Ilia.' Hand T: Rahnesstreft stärker

me nunc Thressa Cloe regit,
dulcis docta modos et citharae sciens, 10
pro qua non metuam mori,
si parcent animae fata superstiti. cf Jur. 6, 568

2. *gratus eram* fein zurückhaltend, die Liebe der Lydia nur andeutend, wie auch *bracchia collo dare* weniger besagt als die sonst üblichen Wendungen *bracchia collo subicere, substernere, implicare, nectere* u. dgl. — *potior*, der vorgezogene Nebenbuhler: *potiori te dare noctes* ep. 15, 13; *at tu qui potior nunc es* Tib. I 5, 69. — *Persarum rege beatior* μακαριώτερος τοῦ μεγάλου βασιλέως Chariton III 1, 8, sprichwörtlich für höchsten Reichtum, der nach populärer Auffassung höchstes Glück bedeutet; die *opes* des *dives Achaemenes:* II 12, 21; überboten durch den höchsten Ruhm v. 8.

5. *arsisti*, stärker als *gratus eram*, wie auch *torret* 13 stärker ist als *regit* 9; zum Ablativ *alia*: II 4, 7. — *Chloe*: I 23. — Lydia weist die Andeutung zurück, die in *donec gratus eram tibi* liegen konnte, als sei sie schuld an dem Bruch; sie läßt zugleich merken, daß sie den wirklichen Grund kennt. — *multi Lydia nominis* πολυώνυμος (darum auch die Wiederholung des Namens), des Dichters Geschenk: *sunt mihi pro magno felicia carmina censu, et multae per me nomen habere volunt* Ov. am. II 17, 27. H. bildet ein Epigramm des Asklepiades nach: *Λύδη καὶ γένος εἰμὶ καὶ οὔνομα, τῶν δ' ἀπὸ Κύδρου σεμνοτέρη πασῶν εἰμὶ δ' Ἀντίμαχον* AP IX 63, indem er ins Leben überträgt, was dort nur poetisches Präconium war. Das Kompliment, das H. ihrer Schönheit machte — *candidae cervici* — erwidert Lydia durch ein anderes, das der Dichter am liebsten hört. — *Romana* betont: das lydische Mädchen ist berühmter als die Stammmutter des Römervolkes, Ilia: H. kennt Silvia noch nicht, vgl. I 2, 17.

9. *Chloe regit*, nicht *regit Chloe:* dann würde der Hauptnachdruck auf dem Namen liegen, den doch Lydia schon kennt. — Den halben Vorwurf, den Lydia ihm machte, übertrumpft der Liebhaber, indem er ihn keck als berechtigt anerkennt. Daß Lydia nicht *citharae sciens* ist hört man heraus, ebenso wie aus den folgenden Worten der Lydia, daß der Dichter nach Herkunft und Jugend und Schönheit (21) dem *puer* Calais nachsteht. — *superstiti* proleptisch, ὥστε περιεῖναι. — *animae*, nicht 'ihrem Leben': sondern liebkosend, derjenigen in der allein ich atme: denn *animast amica amanti* Plaut. Bacch. 193.

'me torret face mutua
Thurini Calais filius Ornyti,
pro quo bis patiar mori, 15
si parcent puero fata superstiti.'

quid si prisca redit Venus
diductosque iugo cogit aeneo,
si flava excutitur Chloe
reiectaeque patet ianua Lydiae? 20

13. Die thrakische freigelassene Zitherspielerin Chloe wird überboten durch den griechischen Jüngling aus gutem Hause: Lydia ist stolz auf den Vater ihres Geliebten — einst freilich war sie stolz auf den Geliebten selbst. Aber durch *face mutua* überbietet sie auch das einseitige *me Chloe regit* des Mannes.

17. Wie H. zuerst im Zorne (23) gebrochen (*reiectae* 20), so geht von ihm die Versöhnung aus. — *prisca* 'die frühere', nicht 'die alte', wie *aurum priscum* IV 2, 39 'die frühere goldene Zeit'. *Venus*: zu I 27, 14. — *cogit*, führt zusammen *iugo aeneo*, wie I 33, 11. *excutitur* weist auf *regit* v. 9 zurück: das Wort ist üblich vom Pferd, das den Reiter abwirft, sodann z. B. vom Schiff, das den Steuermann verlor *excussa magistro* Verg. aen. VI 353, und in weiterer Übertragung *Iuno excussa est pectore* V 679. — Ob *Lydiae* Dativ oder Genitiv ist, könnte an sich vielleicht zweifelhaft sein, denn ob der Liebhaber zum Mädchen kommt oder das Mädchen zum Liebhaber, richtet sich ganz nach den Umständen — man denke an Tibull und Properz, die wir in beiden Situationen finden; für H. sehe man einerseits I 25. III 10. 28, andererseits I 17. IV 11 —; aber der Dativ wird unzweifelhaft durch das Attribut *reiectae*: wer selbst *reiecit* muß auch selbst wieder einlassen und kann nicht von der verschlossenen und wieder zu öffnenden Tür der *reiecta* reden. Auch die enge Verbindung mit dem Vorhergehenden durch *que* spricht dafür, daß derselbe Gedanke weiter verfolgt, nicht der Standpunkt gewechselt wird. Endlich ist die Frage *quid si* wohl berechtigt bei Handlungen eines andern, der Venus oder des Sprechenden, aber schwerlich, wenn die Angeredete selbst zu handeln hätte. Übrigens ist der Zusatz *reiectae* weniger dem Bedürfnis der Situation, als dem Wunsch des Dichters entsprungen, dem Hörer die Vorgeschichte klarzustellen.

21. Sie möchte gern nicht gar zu willig scheinen: aber um so sieghafter bricht im letzten Verse die Liebe durch, nicht mehr in dem verstiegenen Gelübde des Opfertodes, sondern in der echt empfundenen Sehnsucht nach Gemeinschaft im Leben wie im Tod. — *sidere pulchrior* entspricht mit dem bei den römischen Dichtern besonders beliebten Ersatz des einfachen Vergleiches durch steigernde Überbietung (zu I 18, 16) dem bekannten ἀλίγκιος ἀστέρι καλῷ Z 401: *levitatem plerumque nunc pro inconstantia ac mutabilitate dici audio* Gell. VI 11, und so sat. II 7, 29, *mutavit mentem populus levis* epp.

'quamquam sidere pulchrior
ille est, tu levior cortice et inprobo
iracundior Hadria,
tecum vivere amem, tecum obeam libens.'

II 1, 108; hier ist durch den Vergleich mit dem Kork (sat. 1 4, 120), der auf dem Wasser schwimmend jeder Strömung folgt, die Metapher auf ihren Ursprung zurückgeführt. — *inprobo* überträgt auf die See das Beiwort, welches dem *irasci celer* gilt.

X.

Das alte volkstümliche *παραχλαυσίθυρον*, von der hellenistischen Poesie mannigfach, im Epigramm (Kallim. ep. 63. Asklepiades AP. V 189, vgl. Rufin V 103), Bukolik (Theokrit III), Elegie (Nachbildungen bei Tibull, Properz, Ovid) aufgenommen, führt H. hier in die Lyrik ein, darauf bedacht, die winterliche Szenerie eindrucksvoll vor Augen zu stellen und die Figur der spröden Geliebten durch eine Reihe individueller Züge über das konventionelle Schema herauszuheben. Ihr Name Lyke ist verschollener griechischer Dichtung entlehnt: Herodian (I p. 313 L.) bespricht die Akzentuierung desselben. Daß wir aber an keine *lupa* geringen Schlages, sondern an eine Dame der besseren Stände denken sollen, besagt in prägnanter Kürze v. 6. Theokrits und Ovids (am. I 6) entsprechende Lieder zeigen den Werber mit oft erneutem Ansatz um Einlaß flehen: man muß sich Pausen zwischen den Einzelliedchen denken, vielleicht durch Flötenspiel ausgefüllt, in denen der Sänger auf den Erfolg seiner Bitte wartet. So bilden auch hier v. 1—8, 9—12, 13—20 kleine Ganze für sich, wobei der Angriffspunkt wechselt, die Energie des Angriffs sich steigert: erst Bitte um Mitleid, dann Warnung, schließlich Drohung.

Extremum Tanain si biberes, Lyce,
saevo nupta viro, me tamen asperas
porrectum ante foris obicere incolis
plorares Aquilonibus.

1—4. 'Selbst eine Skythin, wildem Gatten vermählt, würde Mitleid fühlen: du müßtest es also erst recht tun' — diese beiden Gedanken sind verschmolzen in den einen, genau genommen unlogischen *si biberes . . plorares*. — *extremum Tanain* —

audis quo strepitu ianua, quo nemus 5
inter pulchra satum tecta remugiat
ventis, et positas ut glaciet nivīs
puro numine Iuppiter?

Theokrits *Καύκασον ἐσχατόωντα* (7, 77) hat Virgils *extremi Garamantes* (buc. 8, 44) und dies H.' *extremos Numidarum in agros* III 11, 47 angeregt — bezeichnet den fernsten Norden wo die Geten hausen, *qua Hebrus Tanaisque Getas rigat* Tib. IV 1, 146; dort gilt dem Weibe *peccare nefas aut pretiumst mori* III 24, 24; daher *saevo n. v.* — *biberes*: zu II 20, 20. *asperas*, weil sie den Liebhaber ausschließt und ihm dadurch Schmerzen verursacht: besagt also mehr als *durus* 'unnachgiebig'. — *porrectum ante foris*: das Motiv, daß der Liebhaber ganze Nächte auf der Schwelle vor der Geliebten Tür liegt (ep. 11, 21 fg.) ist den griechischen Dichtern seit Kallimachos (*οὕτως ὑπνώσαις Κωνώπιον, ὡς ἐμὲ ποιεῖς κοιμᾶσθαι ψυχροῖς τοῖσδε παρὰ προθύροις* ep. 63), den römischen seit Catull (*mihi ianuae frequentes, mihi limina tepida .. erant* 62, 65) so geläufig, daß es aus dem Leben gegriffen sein muß. *porrectum* 'lang ausgestreckt' bezeichnet gut den wehr- und widerstandslos dem Wüten der 'eingebornen' Stürme — ist doch der Boreas im Norden heimisch (III 24, 38) — preisgegebenen. Die typische Klage des Liebhabers über die nächtliche Kälte (*νὺξ μακρὴ καὶ χρῖμα* Asklepiades aaO., *frigidaque eoo me dolet aura gelu* Prop. I 16, 24) steigert H., indem er die Vorstellung einer eisigen Wintersnacht im hohen Norden erweckt. — *plorares obicere*: so heißt es Plaut. aul. 308 vom Geizhals *aquam hercle plorat quom lavat profundere.*

5. *nemus*: die Bäume, welche im Innenhof des Hauses gepflanzt sind: *nempe inter varias nutritur silva columnas* epp. I 10, 22: das sind die *nemora in domibus sacros imitantia lucos* Tib. III 3, 15. — *ventis*, Dativ wie Lucr. II 28 *nec citharae reboant laqueata auratique tecta.* Natürlich kann Lyke in ihrem behaglichen Zimmer nur das Heulen der Tramontana draußen hören; das dritte Glied *ut glaciet nivis Iuppiter* führt selbständig die Ausmalung des Ungemaches weiter, und ist nur ganz äußerlich, durch die grammatische Abhängigkeit von *audis* an das Voraufgegangene angeschlossen. Weder an das Knirren des hartgefrorenen Schnees ist dabei zu denken, noch aus *audis* ein *sentis* zu entnehmen: vgl. zu I 14, 6.

8. *puro numine Iuppiter* steht für *purus* 'wolkenlos' s. zu III 19, 26, wie *malus Iuppiter* I 22; 20 und *sub Iove frigido* I 1, 25; noch heute wie damals gilt vom römischen Winter in *Italia frequenter evenit post nivem positam Aquilone vento serenatum esse et frigora eius gelu super nivem concrescere* Porph. Der Gebrauch von *Iuppiter* = *caelum* ist keine Metonymie wie etwa der von *Bacchus* = *vinum* III 16, 34, sondern die Vorstellung des Himmels und des Himmelsgottes fließt in eins, und so gut der Gott selbst den Beinamen *Serenus* führt (C. I. L. VI 431 u. ö.), kann ihm ein *numen purum* beigelegt werden. — Die Häufung des *u* in dieser Strophe malt das Heulen des Sturmes, wie der Rhotazismus in v. 10 das Rollen des Rads.

ingratam Veneri pone superbiam,
ne currente retro funis eat rota: 10
non te Penelopen difficilem procis
Tyrrhenus genuit parens.

o quamvis neque te munera nec preces
nec tinctus viola pallor amantium
nec vir Pieria pelice saucius 15
curvat, supplicibus tuis

10. *ne . . rota:* das Bild ist von der Winde entlehnt, welche H. bei den zahlreichen Bauten damals oft genug beobachtet hat: ist die Last zu schwer, so entgleitet das Rad dem Arbeiter, der es vorwärts dreht, und eilenden Laufes, *currente rota*, rollt das Tau mit seiner Last zurück. Ein plötzlicher Umschlag von sprödem Stolz zu rasender und leicht unglücklicher Liebe ist ein häufiger Zug der griechischen Erotik (Rohde Gr. Rom.[2] 157); es ist die Folge von Aphrodites Zorn über den Versuch, sich ihrer Macht zu entziehen, die *ingrata superbia: φεῦ φεῦ τᾶς Παφίας χόλον ἄζεο καὶ σύγε κώρα* [Theokr.] 27, 15. H. gibt dem alten Motiv durch den pikanten Hinweis auf der Lyke ererbte Sinnlichkeit eine neue Wendung. — *Tyrrhenus parens*, denn *ἁβροδίαιτον καὶ πολυτελὲς τὸ τῶν Τυρρηνῶν ἔθνος ἦν, οἴκοι τε καὶ ἐπὶ στρατοπέδου ὑπεραγόμενον ἔξω τῶν ἀναγκαίων πλούτου τε καὶ τέχνης ἔργα παντοῖα πρὸς ἡδονὰς μεμηχανημένα καὶ τρυφάς* Dion. Hal. IX 16, 8.

14. Geschenke und flehentliche Bitten (*nec exiguas, quisquis es, adde preces* Ovid. a. a. I 440), die sonst bei Frauen so viel vermögen, haben versagt; ebenso das zweite Paar der Verführungsmittel: der blasse Violenteint (*viola pallens* Verg. buc. 2, 47, das *λευκόιον* der Griechen) des Verliebten — bei *amantium* denkt H., ebenso wie bei *supplicibus*, trotz des (generischen) Plurals nur an sich selbst — bezeugt sichtbar die Echtheit seiner Liebe (*palleat omnis amans, hic est color aptus amanti* Ov. a. a. I 729), die Untreue des Gatten hätte den Ausschlag geben müssen (*tum quoque temptanda est, cum pelice laesa dolebit* Ov. aaO. 365) — nichts vermochte ihren starren Sinn zu 'krümmen': bei dieser ganz ungewöhnlichen Metapher (nachahmend Persius *qui me volet incurvasse querella* 1, 91) schwebt schon das Bild des folgenden Verses vor. — *vir Pieria pelice saucius*: die persönliche Wendung statt der Abstraktion: zu I 15, 33; der Ablativ: zu I 14, 5. Die Umschreibung des Eigennamens ist doppelt kränkend: das Mädchen ist Thrakerin, also Freigelassene, wie Chloe III 9, 9, und sie ist *pelex* der Lyde, also handelt es sich nicht bloß um eine flüchtige Neigung des Mannes. — *supplicibus tuis parcas: supplex* ist ursprünglich der besiegte Feind, der um sein Leben bittet, um dann Sklave des Siegers zu werden; daher die auch später häufige Verbindung mit Possessivpronomen, und die Bedeutung 'um Gnade bittend'. Auch hier handelt es sich um Leben und Tod (wie ep. 17, 2; sat. I 8, 32); da soll sie Gnade walten lassen, nicht aus Mitleid, das sie nicht kennt (v. 17. 18), sondern um ihren Verehrer sich zu erhalten (v. 19. 20).

parcas, nec rigida mollior aesculo
nec Mauris animum mitior anguibus:
non hoc semper erit liminis aut aquae
caelestis patiens latus. 20

17. *aesculus* die hohe Gebirgseiche. Sinnbild der Unerschütterlichkeit: *non hiemes illam, non flabra neque imbres convellunt: immota manet* Verg. georg. II 293. — *Mauri angues*, die Ungetüme der Syrten (II 6, 3) Plin. n. h. V 26. — *hoc latus = meum*, so *hunc hominem* i. e. *me* sat. I 9, 47; *hunc amorem* ep. 15, 10. — Daß statt der *glacies* hier die *aqua caelestis* (epp. II 1, 135) eintritt, ist durch *non semper* erfordert: es friert doch nicht das ganze Jahr. Im volksmäßigen παρακλαυσίθυρον droht der Liebhaber, wenn alles Bitten nichts hilft, sich hinwerfen und auf dem Fleck sterben zu wollen: δεῦρο δή, δεῦρο δή, καὶ σύ μοι καταδραμοῦσα τὴν θύραν ἄνοιξον τήνδ', εἰ δὲ μή, καταπεσὼν κείσομαι singt der Jüngling in den Ekklesiazusen 960 fg. und κείσεῦμαι δὲ πεσών, καὶ τοὶ λύκοι ὧδέ μ' ἔδονται beschließt der κωμαστής sein Ständchen Theokr. 3, 53. Hier droht der Liebhaber, der ja auf der Schwelle liegt, er werde das nicht aushalten: was doppelsinnig gemeint sein wird, als Andeutung des Todes, aber auch im Sinne der Drohung an Neaera ep. 15, 13 *non feret adsiduas potiori te dare noctes et quaeret iratus parem.*

XI.

Der jungen Lyde, die, noch mehr Kind als Weib, wie ein Füllen umhertollt und vom Manne nichts wissen will, ist als Kontrastfigur die Danaostochter Hypermestra gegenübergestellt, die als echtes Weib den Blutbefehl des Vaters als einzige unter fünfzig Schwestern nicht achtete und ihren geliebten jungen Gatten vor sicherem Tode rettete, hingebungsvoll bereit, um diesen Preis Schmach und Verbannung zu erdulden. Von seinem eignen Verhältnis zu dem Mädchen, dem das Lied gilt, sagt der Dichter nichts, aber er läßt empfinden, wie viel ihm an der Werbung gelegen ist, indem er, ohne noch zu wissen, was er singen wird, in ausgeführtem hymnischem Gebet Merkur, den Erfinder und Lehrer des Saitenspiels, und die mächtige Laute selbst um ihren Beistand bittet: wie von selbst führt ihn das Gebet auf den mythischen Stoff des Liedes, das zunächst nur bestimmt scheint, die Aufmerksamkeit der Lyde zu erwecken, aber unmerklich in Töne hinübergleitet, die dem spröden Kinde vielleicht näher zu Herzen gehen werden.

H. hat hier und III 27 in ausgeführter Darstellung, ep. 13 und od. I 7 in knapperer Gestaltung den Mythus mit einer Situation der Gegenwart verknüpft, wie das Theokrit ('Kyklops' und 'Hylas') in bukolischem Ton, Properz ('Hylas' und 'Antiope') in elegischer Form getan haben; dem lyrischem Stil gemäß tritt bei H. die Erzählung ganz hinter die Rede zurück. Die Danaidensage war von der Landung des Danaos in Argos bis zu dem durch Aphrodites Eintreten erzielten Freispruch der Hypermestra vor Gericht in der äschyleischen Trilogie, deren Anfangsstück erhalten ist, behandelt worden; von anderen poetischen Vorbildern des H. wissen wir nichts. Die namentlich aus römischen Dichtern bekannte Hadesstrafe der Danaiden, die nach eleusinischem Glauben die nicht Eingeweihten erwartete, begegnet uns literarisch zuerst im ps. platon. Dialog Axiochos (3. Jahrh.; s. Rohde, Psyche [2] I 327); von dem Anlaß der Übertragung, der in der Auffassung der *ἄγαμοι* als *ἀτελεῖς* oder *ἀμύητοι* zu suchen ist, war H. schwerlich etwas bewußt. Auch die Aufstellung des Danaos und seiner Töchter in den Hallen des i. J. 28 eingeweihten palatinischen Apollotempels (Prop. II 31, 4) kann H. nicht auf seinen Stoff geführt haben; die Abfassungszeit des Gedichts ist früh, da es der 29 (nicht 30) gedichteten Ode II 13 (s. dort v. 33) noch vorangeht.

Mercuri (nam te docilis magistro
movit Amphion lapides canendo)
tuque testudo resonare septem
callida nervis,

1. *nam* begründet, wie es im griechischen Gebet üblich ist, die Anrufung des Gottes durch ein Exempel seiner mächtigen Hilfe: wenn er den Amphion lehren konnte, Steine zu bewegen — *ὁ τὰ ἔπη τὰ ἐς Εὐρώπην ποιήσας φησὶ Ἀμφίονα χρήσασθαι λύρᾳ πρῶτον Ἑρμοῦ διδάξαντος* Paus. IX 5, 8, und aus Pacuvs Nachbildung war den Römern die Schlußszene von Euripides Antiope vertraut, in der Hermes den Amphion die Mauern Thebens (vgl. a. p. 394) durch der Leier Klang zusammenfügen hieß — so wird er erst recht dem H. helfen können, der ja nur ein Mädchenherz rühren will. Eben weil dies Lied nicht nur ergötzen, sondern gewinnen soll, wird Merkur, der Gott der Überredung (I 10, 1, s. zu I 30, 8), nicht wie sonst die Muse angerufen. — *docilis* = *doctus* (IV 6, 43) s. zu I 24, 9. — *tuque testudo* meint sowohl die Schildkröte, darum *nec loquax olim neque grata*, wie die aus ihr von Hermes gefertigte Laute. So sieht Hermes in der lebenden Schildkröte schon die Kithara: *χαῖρε φυὴν ἐρόεσσα, χοροίτυπε, δαιτὸς ἑταίρη, ἀσπασίη προφανεῖσα· πόθεν τόδε καλὸν ἄθυρμα, αἰόλον ὄστρα-*

nec loquax olim neque grata, nunc et 5
divitum mensis et amica templis:
dic modos, Lyde quibus obstinatas
adplicet auris,

quae velut latis equa trima campis
ludit exsultim metuitque tangi, 10
nuptiarum expers et adhuc protervo
cruda marito.

tu potes tigris comitesque silvas
ducere et rivos celeres morari;
cessit inmanis tibi blandienti 15
ianitor aulae;

κον, ἐσσί, χέλυς ὄρεσι ζώουσα (hymn. in Merc. 31) und mit diesem Doppelsinn spielt auch Sapphos ἄγε δή χέλυ δία μοι φωνάεσσα (*loquax*) γένοιο fr. 45.

5. *et* pflegt H., wie auch *est* und *in* am Ende einer metrischen Reihe zu verschleifen: unverschliffen noch, wie hier nach Monosyllabum, *et* I 28, 31 und *est* III 27, 37, nach dreisilbigem Wort *et* IV 13, 6. S. auch zu IV 1, 33.

9—12 malt mit anakreontischem Bilde (πῶλε Θρῃκίη τί δή με λυξὸν ὄμμασιν βλέπουσα νηλεῶς φεύγεις —; νῦν δὲ λειμῶνάς τε βόσκεαι κοῦφά τε σκιρτῶσα παίζεις (*ludit exsultim*), δεξιὸν γὰρ ἱππόπειρην οὐκ ἔχεις ἐπεμβάτην fr. 75) die spröde Jungfrau, wobei in horazischer Weise Vorbild und Gleichnis ineinander fließen. *equa trima* erklärt sich aus Verg. georg. III 190 *at tribus exactis, ubi quarta acceperit aestas, carpere mox gyrum incipiat.* — *metuitque tangi* = *intacta manet* Catull. 62, 45; s. zu II 2, 7.

13. *tu* . . *tibi* nimmt, dem Hymnenstil entsprechend (zu I 10, 6), das *tu* von v. 3 auf. *tu potes*, denn du hast es schon einmal (in Orpheus' Hand) getan; *cessit tibi*, also *potes mulcere*. Die Schilderung von Orpheus' Macht über alles Leben der Natur hat H. später in I 12, 9 variiert. Die bei den griechischen Autoren hier ständig genannten θηρία (*ferae* bei den Römern) individualisiert H. (und ihm wohl folgend Virgil *mulcentem tigris et agentem carmine quercus* georg. IV 510); der Tiger tritt an Stelle des auf den aus jüngerer Zeit so zahlreich erhaltenen bildlichen Darstellungen der Szene regelmäßig vorhandenen Löwen, wie III 3, 14 an Stelle des Panthers. Daß Orpheus' Gesang auch die Flüsse in ihrem Laufe hemmt, findet sich, wie es scheint, hier zuerst (Nikander bei Anton. Lib. 9: beim Gesang der Musen ἵστατο μὲν οὐρανὸς καὶ ἄστρα καὶ θάλασσα καὶ ποταμοί) und dann ständig bei den Römern; aber schon Virgil hat wohl das Motiv aus einer griechischen Orpheusdichtung auf seine Hirten übertragen, *quorum stupefactae carmina lynces et mutata suos requierunt flumina cursus* buc. 8, 1. — *ianitor* der πυλωρὸς Πλούτωνος Κέρβερος AP VII 319, *ingens ianitor* oder *ianitor Orci* auch von Virgil (aen. VI 400. VIII 296; *lacrimosae ianitor aulae* Sil. II 552) genannt: er

[Cerberus, quamvis furiale centum
muniant angues caput eius atque
spiritus taeter saniesque manet
ore trilingui:]

quin et Ixion Tityosque voltu
risit invito; stetit urna paullum
sicca, dum grato Danai puellas
carmine mulces.

fehlt in keiner Schilderung von Orpheus' Hadesfahrt und spielte gewiß schon in der epischen Ὀρφέως κατάβασις eine Rolle. *inmanis*, das man am liebsten zu *ianitor* ziehen möchte — es ist das bezeichnende Beiwort von *monstra* aller Art — muß doch zu *aulae* gehören, das ohne nähere Bestimmung die νεκύων αὐλή nicht bezeichnen kann; es ist dann nicht = *ingens*, sondern = *saevus*, auf den Palast von seinen Herren übertragen.

17—20. *Cerberus* bald hundertköpfig — *belua centiceps* II 13, 34 — bald dreiköpfig wie II 19, 31 *trilingui ore*: beides ist hier wie Naeke (Opusc. I 74 sq.) gesehen hat, kontaminiert, nur daß aus den hundert Häuptern *centum angues* geworden sind, und daß *intorti capillis Eumenidum angues* II 13, 36 durch Mißverständnis auf die Schlangen, welche sonst vom Nacken des Ungetüms züngeln (*villosa colubris terna Medusaei . . guttura monstri* Ovid. met. X 21), bezogen, demselben hier ein *caput furiale* verschafft haben. Den horazischen Oden fremd ist der Gebrauch von *eius* (Lachmann kl. Schriften II p. 98; anders *eius qui* IV 8, 18), auffallend zumal in Verbindung mit dem tonlos die rhythmische Reihe schließenden *atque*, anstößig auch das bei augusteischen Dichtern in gehobener Sprache kaum nachweisbare *taeter* (Luc. Müller). Andere Bedenken kommen hinzu: die Schilderung von Cerberus' Scheußlichkeit, statt deren man die seiner unbezähmbaren Wildheit erwarten sollte, trägt zur Sache nichts bei, bringt einen häßlichen Mißklang in die hochgestimmte Lobpreisung der Laute, und lockert den Anschluß von *quin et . . risit* an *cessit tibi blandienti*. Die Strophe ist ein unechtes Einschiebsel, hinzugesetzt, um die vermeintlich ungenügende Bezeichnung des Höllenhundes als *inmanis ianitor aulae* zu verdeutlichen.

21. *voltu risit invito* malt den Kampf zwischen Schmerz- und Lustgefühlen; die Danaiden dagegen geben sich gern dem entzückenden Reiz der Töne hin. — *stetit urna* 'blieb stehen' und pausierte in der Arbeit: *urna* das Schöpfgefäß der einzelnen, der Singular kollektiv; *dolium* πίθος, das Faß, in welches sie vergebens füllen.

25. Damit ist der Dichter wie von ungefähr auf einen Stoff geführt, der Lyde wohl fesseln kann: die Schrecken der Unterwelt sind recht etwas für Kinderohren, und das Mädchen hört gern von ergreifendem Mädchenschicksal. Aber das Lied verweilt nicht bei den Schuldigen, sondern bei der einen Unschuldigen, deren Edelmut rührt und deren letzte Worte die Macht der Gattenliebe ahnen lassen. — *seraque fata*, weil sich das Geschick des Schuldigen nicht auf Erden, sondern

audiat Lyde scelus atque notas 25
virginum poenas et inane lymphae
dolium fundo pereuntis imo
seraque fata,

quae manent culpas etiam sub Orco:
inpiae (nam quid potuere maius?) 30
inpiae sponsos potuere duro
perdere ferro.

una de multis face nuptiali
digna periurum fuit in parentem
splendide mendax, et in omne virgo 35
nobilis aevum,

'surge' quae dixit iuveni marito,
'surge, ne longus tibi somnus unde
non times detur; socerum et scelestas
falle sorores, 40

erst in Orkus' Reich, *sub Orco*, als ewige Strafe erfüllt.

30. *inpiae:* die Anadiplosis, verstärkt durch die Parenthese (*similis geminationis post aliquam interiectionem repetitio est, sed paulo etiam vehementior* Quintil. i o. IX 3, 29) läßt die Schwere der Schuld und damit die Heiligkeit des Ehebundes empfinden. Die parenthetische Frage soll aber nicht den Ausdruck *inpiae* begründen — er enthält ja nichts Superlativisches — sondern, aus dem entsetzten Gefühl des Redenden heraus, auf das Furchtbare vorbereiten: *nam quid* steht also wie epp. I 1, 76, (vgl. *nam cur* I 2, 37) und öfters bei Virgil für *quidnam*. — *duro ferro:* νηλέι χαλκῷ.

35. *virgo* deutet nicht auf die Version der Sage, nach der sie allein Jungfrau blieb ('Υπερμήστρα οὖν μόνη Λυγκέα περιέσωσε καὶ ἐτήρησε· καὶ γὰρ ἐκεῖνος αὐτῆς τὴν παρθενίαν ἔσωσεν Schol. Il. Δ 171); auch die Schwestern hießen ja v. 26 *virgines*. Ebensowenig aber ist aus *iuveni marito* v. 37 das Gegenteil zu schließen: der Sänger hütet sich, vor Lyde an das Geheimnis der Brautnacht zu rühren. — *periurum*, denn das *foedus* mit den Söhnen des Aigyptos ist natürlich unter Anrufung der Götter geschlossen: dem *periurus* gegenüber ist aber das *mendacium* erlaubt und kann sogar wie hier ehrenvoll *splendidum* sein.

38. *longus*, Litotes wie II 14, 19. — *unde* persönlich: wer gemeint ist, zeigt v. 39 *socerum et . . falle sorores*. — *falle* vom heimlichen Entweichen: *postico falle clientem* epp. I 5, 31. — *sorores*, sowohl *meas* als, dem *socerum* entsprechend, *tuas*, da er ja ihr Vetter ist: dafür ist z. B. in Ciceros Korrespondenz *frater* ganz gebräuchlich.

41. *leaenae*, homerisches Gleichnis (*E* 161); die scharfe Trennung von Verglichenem und Gleichnis *quae singulos* (jede einen, so daß keiner entkommt) *feriunt, velut leaenae . . lacerant* verschmäht H. hier wie öfters:

quae velut nactae vitulos leaenae
singulos eheu lacerant: ego illis
mollior nec te feriam neque intra
claustra tenebo.

me pater saevis oneret catenis, 45
quod viro clemens misero peperci,
me vel extremos Numidarum in agros
classe releget:

i pedes quo te rapiunt et aurae,
dum favet nox et Venus i secundo 50
omine et nostri memorem sepulcro
scalpe querellam.'

er sieht die Mörderinnen als reißende Tiere. — *neque . . tenebo*: damit dich die anderen töten. *tenebo* = *retinebo*; *claustra* sc. *thalami*.

45. *saevis oneret catenis*: *διὸ καθείρξας αὐτὴν Δαναὸς ἐφρούρει* Apollod. II 1, 5. — *clemens misero*: II 4, 6. — *extremos* hier vom fernsten Westen: III 10, 1 vom Norden, epp. I 1, 45 *extremos Indos* vom Osten. Bei dieser Strafe denkt H. an römische Sitte: wie das Hausgericht des *pater familias* den ungehorsamen Sohn oder die Tochter, z. B. wegen Untreue gegen den Gatten (Tiberius im Proceß der Appuleia *adulterii graviorem poenam deprecatus, ut exemplo maiorum a propinquis suis ultra ducentesimum lapidem removeretur suasit* Tac. ann. II 50, und dem entsprechend Augustus *Iulias filiam et neptem omnibus probris contaminatas relegavit* Suet. Aug. 65; L. Manlius *criminabatur quod Titum filium . . ab hominibus relegasset* Cic. off. III 112) aus Rom verwies, so wird hier umgekehrt die Gattin ihre Treue durch *relegatio* büßen müssen.

49. *pedes . . et aurae*: dabei ist nicht pedantisch daran gedacht, daß er zu Fuß einen Hafen erreichen muß, um dort ein Schiff zu besteigen, sondern er soll gehn *pedes quocumque ferent, quocumque per undas Notus vocabit* (ep. 16, 21), ganz gleich wohin, nur fort soll er: darum kommt es auch nicht auf den *animus* an, sondern auf die *pedes*, die somit auf eine Linie mit den *aurae* treten. *favet... Venus*: nur dies eine Wort deutet an, daß bei Hypermestra Liebe im Spiel ist; weil sie aus Liebe handelt, vertraut sie auf das Gelingen ihres Rettungswerks. In der äschyleischen Trilogie wurde Hypermestra vor Gericht durch die Dazwischenkunft Aphroditens (fr. 43 N.) freigesprochen. — *scalpe*: diese hier auch besser überlieferte Schreibung ist ebenso wie *scalptura* die korrekte, *sculpo* nur eine vulgäre Rückbildung aus den Compositis *insculpo exculpo*. — *querella θρῆνος* oder *κλαγγός*: *versibus impariter iunctis querimonia primum . . inclusa est* a. p. 75; dies anachronistische Motiv des Grabepigramms, von Ovid in den Heroinenbriefen mit Vorliebe verwendet (2, 147; 7. 195; 14, 129) hat nach Euripides' Vorgang (Tro. 1190) wohl die hellenistische Poesie gepflegt, vgl. Prop. IV 7, 85; Weihinschriften aus mythischer Zeit sind schon im 4. Jahrh. mit Erfolg gefälscht worden.

XII.

Monolog der Neobule — der Name ist aus Archilochos entlehnt — einem alkäischen Liede, dessen Anfangsworte *ἐμὲ δειλάν, ἐμὲ παισᾶν κακοτάτων πεδέχοισαν* (fr. 59) uns erhalten sind, in Metrum wie Inhalt nachgebildet. Ein späterer Nachklang desselben Liedes ist das Epigramm des Agathias A P. V 297, gleichfalls Monolog eines Mädchens: *ἠιθέοις οὐκ ἔστι τόσος πόνος, ὁππόσος ἡμῖν ταῖς ἀταλοψύχαις ἔχραε θηλυτέραις· τοῖς μὲν γὰρ παρέασιν ὁμήλικες, οἷς τὰ μερίμνης ἄλγεα μυθεῦνται φθέγματι θαρσαλέῳ, παίγνια τ' ἀμφιέπουσι παρήγορα . . ἡμῖν δ' οὐδὲ φάος λεύσσειν θέμις, ἀλλὰ μελάθροις κρυπτόμεθα ζοφεραῖς φροντίσι τηκόμεναι.* Hier generalisiert der Dichter: H. individualisiert und nennt daher wie den Geliebten so auch das Mädchen mit Namen; daraus ergab sich in v. 2 die Notwendigkeit der übrigens in der monologischen Rede jeder Art häufigen Setzung der 2. Person, welche schon Porphyrio zu der Annahme einer Paränese des Dichters an Neobule verleitet hat. Aber — abgesehen davon, daß man dann irgendeinen Rat oder eine Warnung oder einen Trost erwarten müßte, und abgesehen von der Analogie der inhaltlich verwandten Gedichte anderer — nur Neobule selbst kann recht wissen, wie es ihr zumute ist, wie schrecklich sie sich z. B. vor des Oheims Scheltreden fürchtet, wenn sie einmal ein bißchen leichtsinnig gewesen ist; ein anderer könnte ihr nur, zwecklos genug, wiederholen, was sie ihm gesagt hat.

Miserarum est neque amori dare ludum neque dulci mala vino
lavere, aut exanimari metuentis patruae verbera linguae.

1. *Miserarum est* = *miserum est* 'ein Unglück ist es'; Neobule stellt keine allgemeingültige Betrachtung über das Los der Jungfrauen an — es hat doch nicht jede einen strengen *patruus* zu fürchten — sondern beklagt ihr eignes Los, in gewohnter Ausdrucksweise durch den Plural ihresgleichen mit einschließend. — *amori dare ludum* 'freien Lauf lassen', eigentlich der Liebe gewähren, daß sie ihr Spiel treibe: so sagt der nachsichtige Vater *ego dare me meo gnato institui . . sed nimis nolo desidiae ei dare ludum* Plaut. Bacch. 1082 und Cicero *datur . . concessu omnium huic aliqui ludus aetati* pro Cael. 28. — *aut exanimari* 'oder' im Sinne von 'wenn es aber doch geschieht, dann . .' *peccare nefas, aut pretium est mori* III 24, 24. Somit schwebte bei *neque dare neque lavere* als Gegensatz nicht vor 'wie es die Männer tun', sondern 'wie es andere Mädchen tun': d. h. Neobule wird zwar streng gehalten, aber sie ist keine wohlerzogene und wohlbehütete Tochter guten Hauses, die an ein *mala vino lavere* gar nicht denken würde. — *patruae*: die erzieherische Strenge

tibi qualum Cythereae puer ales, tibi telas operosaeque Minervae studium aufert, Neobule, Liparaei nitor Hebri, simul unctos Tiberinis umeros lavit in undis, eques ipso melior Bellerophonte, neque pugno neque segni pede victus, catus idem per apertum fugientis agitato grege cervos iaculari et celer arto latitantem fruticeto excipere aprum.

des Oheims ist sprichwörtlich, s. z. sat. II 2, 97.

2. Der Selbstvorwurf 'über dem Gedanken an den schönen Hebrus vergißt du ganz dein häusliches Tun' wird zur Klage über den Zwang, unter dem sie steht — wie Sappho (fr. 90) ihr Mädchen in naiver Einfalt klagen läßt *γλύκεια μᾶτερ οὔ τοι δύναμαι κρέκην τὸν ἰστὸν Πόθῳ δαμεῖσα παιδὸς βραδινὰν δι' Ἀφρόδιταν.* H.s Ausführung ist im Geiste hellenistischer Kunst: auf einem pompejanischen Wandbild (Helbig 149), das Leda mit dem Schwan darstellt, trägt Eros ihr den Korb mit Spulen und Wollknäueln davon. *Minerva*, sonst bei römischen Dichtern metonymisch, als Übersetzung von *Ἐργάνη*, für Spinn- und Webarbeit (z. B. Prop. II 9, 5), ist hier, wie das Beiwort betont, als Person gedacht: Venus ist ihre Gegnerin, *ὀψὲ γ' Ἀθηναίῃ Κύπριν ἐλῃτοατο* AP. VI 283 von der sonst vielumworbenen Weberin. *Liparaei* 'aus Lipara' individualisiert (I 27, 10) und spielt auf die schöne Erscheinung (*ἰέοι . . αἰεὶ δὲ λιπαροὶ κεφαλὰς καὶ καλὰ πρόσωπα* Od. o 331) an.

3. *simul . . lavit* hebt eine Situation heraus die den *nitor* besonders berückend erscheinen läßt: das Bad erhöht den Jugendglanz. An das Subjekt von *lavit* scil. *Hebrus* reihen sich dann in freier Weise die folgenden Attribute an. Sie ergeben zusammengenommen das Bild des freien und bewegten Jünglingslebens, das als Kontrast zu dem beschränkten und in einförmiger Arbeit verfließenden Dasein des Mädchens empfunden werden soll: ausdrücklich hebt, nach älterem Vorbild, die Hero des ovidischen Briefes 19 diesen Kontrast hervor (v. 9): *vos modo venando, modo rus geniale colendo ponitis in varia tempora longa mora, aut fora vos retinent aut unctae dona palaestrae, flectitis aut freno colla sequacis equi . . diluitur posito serior hora mero. his mihi summotae, vel si minus acriter urar, quod faciam, superest praeter amare nihil.* Schwimmen und Reiten gehören zusammen (I 8, 5 fg.; III 7, 25 fg.), wie die beiden Kampfübungen des Gymnasiums; der Konzinnität zuliebe ist dann auch die Jagd in zwei kontrastierende Bilder zerlegt. — *unctos: ter uncti transnanto Tiberim* sat. II 1, 7; vgl. zu I 8, 8. — *Bellerophonte* ist, wie das Metrum zeigt, Abl. von *Bellerophontes*, gebildet wie *Achate* Verg. aen. I 312; die Kurzform *Bellerophon*, auch dem guten Griechisch, wie es scheint, fremd (absichtlich vulgär Theokr. 15, 92), tritt erst im Spätlatein gelegentlich auf. Dem Dativ *Bellerophontae* III 7, 15 entsprechend ist aber hier vielleicht die Endung — *a* vorzuziehen.

4. *catus* (zu I 10, 3) hier 'geschickt', wie in *tornare cate contortos . . orbes* Cic. Arat. v. 304. Der Ungeschickte wird das von den Hunden über die Lichtung gehetzte Rudel Hirsche — *fugientis agitato grege* gehört zu-

sammen — fehlen, und den einzelnen aus dem Dickicht ausbrechenden Eber nicht rasch zuspringend, *celer*, abfangen können: (*venator feras*) *et venientis excipit et fugientis persequitur* Sen. de ira I 11, 2. — *arto fruticeto latitantem* nach dem homerischen ἔνθα ἐν λόχμῃ πυκινῇ κατέκειτο μέγας σῦς Od. τ 439.

XIII.

'Dir soll morgen dein Opfer werden, du lieblich kühler Quell, und durch mein Lied sollst du berühmt werden.'

Bandusia heißt nicht die Göttin des Quells — dann müßte sich das Lied an sie wenden — sondern entweder der Bach selbst, der hier entspringt, oder die Flur. Das Opfer, das der Dichter ankündigt, wird natürlich er selbst, nicht ein beliebiger anderer darbringen; dann sind aber auch die Herden, für deren Erquickung das Opfer dankt, die seinen, d. h. der Quell sprudelt auf dem Sabinergut und ist der *fons rivo dare nomen idoneus ut nec frigidior Thracam nec purior ambiat Hebrus* (epp. I 16, 12). Wenn also eine Papsturkunde v. J. 1103 einen *Bandusinus fons prope Venusiam* und ein *castellum Bandusii* erwähnt, so hat H. nach schöner, im Altertum (z. B. Verg. aen. III 302. 350) wie heutzutage geübter Sitte in treuer Liebe zur alten Heimat den Namen in die geliebte neue übertragen.

Das Landschaftsbild, das die letzte Strophe zeichnet, ist uns aus der hellenistischen Poesie, bukolischer und verwandter, vertraut: πολλαὶ δ' ἄμμιν ὕπερθε κατὰ κρατὸς δονέοντο αἴγειροι πτελέαι τε· τὸ δ' ἐγγύθεν ἱερὸν ὕδωρ Νυμφᾶν ἐξ ἄντροιο κατειβόμενον κελάρυζε Theokrit 7, 135. Das Epigramm, das, als Beischrift zu Weihgaben, auch wohl als Opferspruch (Leonidas A P. VI 334) geformt, den Felsenquell im Walde besingt, pflegt die Nymphen anzurufen; altrömischem Empfinden dagegen entspricht es, daß Horaz dem *Fons* opfert, der als solcher heilig ist, auch wenn nicht eine bestimmte Gottheit, eine Egeria oder Juturna oder Feronia (sat. I 5, 24) über ihm waltet. Die Ankündigung des Opfers auf 'morgen' würde einer Begründung bedürfen, wie sie III 17 gibt, wenn dem römischen Leser nicht ein allgemein begangenes Quellfest bekannt wäre: es sind die Fontinalia (Paul. p. 85) am 13. Oktober, wo *et in fontes coronas iaciunt et puteos coronant* (Varro l. l. VI 22).

Das volle Selbstgefühl des *vates*, das aus der letzten Strophe spricht, läßt auf späte Abfassungszeit schließen.

O fons Bandusiae, splendidior vitro,
dulci digne mero non sine floribus,
cras donaberis haedo,
cui frons turgida cornibus

primis et Venerem et proelia destinat, 5
frustra, nam gelidos inficiet tibi
rubro sanguine rivos
lascivi suboles gregis. das ist der haedus (3)

te flagrantis atrox hora caniculae
nescit tangere, tu frigus amabile 10
fessis vomere tauris
praebes et pecori vago;

fies nobilium tu quoque fontium

1. *splendidior vitro*: zu I 18, 16; hier wird nicht die Durchsichtigkeit des Glases, sondern der auf ihm glänzend spielende Lichtreflex verglichen. *digne mero*: es ist natürlich auch *dignus haedo*, und *cras donabitur mero et floribus*; die Ausdrucksweise steht der in I 9, 11; 20, 10; 31, 15 besprochenen nahe. — In die Beschreibung des Opfertiers (vgl. IV 2, 54 fg.), die eine Umschreibung der Altersbestimmung *anniculus* ist, mischt sich ein leises Bedauern, dessen Überwindung den Wert des an sich sehr bescheidnen Opfers erhöht.

5. *proelia*, Kämpfe mit dem Rivalen. — *frustra, nam*: s. zu III 7, 21. — *gelidos* (*et limpidos*) steht (*calido et*) *rubro* gegenüber; vgl. *ex nitido fit rusticus* epp. I 7, 83; *accedes siccus ad unctum* epp. I 17, 12. od. IV 10, 4. — *lascivi suboles gregis* leitet zur folgenden Strophe über: die Herde muß zum Dank für die Gaben, die ihr der Quell gespendet hat, ihre *suboles* opfern.

9. *hora*: zu I 12, 16. — *nescire* c. inf. tritt in Oden und Episteln für *nequeo* ein, das (außer a. p. 87) nur in den Satiren vorkommt; *nescio* deutet den vergeblichen Versuch an. — *frigus amabile*: die 'liebliche' (III 4, 5) Kühle des Schattens (v. 14) und deines Wassers erquickt zur Mittagszeit (*fessis vomere*; vgl. Verg. buc. 2, 8) Pflugochsen und Ziegenherde: so *iuvencae . . fluviis gravem solantis aestum* II 5, 6; *vagus* ist das für die zerstreut weidenden und *deviae* (I 17, 6) die Halden durchstreifenden Ziegen das bezeichnende Beiwort: *et iam compellente vagae pastore capellae ima susurrantis repetebant ad vada lymphae* Cul. 104; *iam saxis dumisque vagae, iam vallibus abdunt corpora* ebd. 48.

13. Aber H. ist nicht nur Gutsherr, sondern auch Dichter, und vermag dem Quell viel Köstlicheres zu geben als es auch das reichste Opfer wäre. *fies nobilium fontium*, wie die im Dichterwort gefeierten Quellen Dirke, Hippokrene oder Arethusa, der *celebratissimus carminibus*

me dicente cavis inpositam ilicem
saxis, unde loquaces
lymphae desiliunt tuae.

fons Sen. dial. VI 17, 3. Wohl möglich, daß H. hier an eigens zum Preis dieser Quellen verfaßte Gedichte denkt, die uns so gut verloren sein können wie die zum Preis von Städten gesungenen Lieder, auf die I 7, 1 fg. anspielt. — *loquaces lymphae desiliunt:* das dreifache *l* (s. zu I 2, 1) malt das Plaudern des Quells, vgl. ep. 16, 48. H. scheidet stets scharf zwischen den *lymphae*, dem Quellwasser, das durch personifizierenden Ausdruck belebt werden kann so gut wie der Fluß oder das Meer, und den göttlichen *Nymphae*, die mit dem Wasser nichts zu tun haben.

XIIII.

Rtg. NJ 1908, 94. 365. Burck l. c. (ad 2, 7) 59

Im Frühjahr 24 kehrte Augustus nach fast dreijähriger Abwesenheit aus Spanien nach Rom zurück. Auf die Nachricht hin, daß der Princeps nach siegreich beendetem Kriege den Heimweg angetreten habe, scheint der Senat ein Dankfest beschlossen zu haben, dem diese Ode gilt; denn die geläufige Annahme, daß sie zur Feier von Augustus' Einzug in Rom gedichtet sei, findet in den Worten des Dichters keine Stütze, ist vielmehr durch die Art, wie der religiöse Charakter der Feier betont — *operata divis supplice vitta* —, einer Begrüßung des Heimkehrenden aber mit keinem Wort gedacht wird, geradezu ausgeschlossen.

Die ersten drei Strophen gelten dem Staats- und Volksfest: die erste nennt den Anlaß, die *plebs* zu freudiger Teilnahme aufrufend, die beiden anderen zeigen die vornehmsten Personen der Feier, Gattin und Schwester des Feldherrn, und stellen den Festzug nebst dem andächtig zuschauendem Volk vor Augen, nicht beschreibend, sondern in lebendiger Aufforderung, aus der freudig erregten Stimmung der Erwartung heraus. Die Mittelstrophe (13—16) enthält den lyrischen Kern des Lieds, die dankbar zuversichtliche Empfindung des Dichters; sie leitet über zu den drei letzten, die uns sagen, wie er selbst das Fest begeht, und in ein höchst persönliches Bekenntnis ausmünden. Die Form ist hier die aus anderen Oden bekannte der Aufforderung an den Diener, das Gelag zu rüsten.

In der Anlage ist dem Liede Tibulls 'Ländliches Fest' (II 1) am nächsten verwandt; die Übereinstimmung weist auf gemeinsame hellenistische Muster, die wir z. B. in Kallimachos' Apollohymnus vorgebildet sehen.

Herculis ritu modo dictus, o plebs,
morte venalem petiisse laurum,
Caesar Hispana repetit penatis
victor ab ora.

unico gaudens mulier marito 5

1. Wie Herkules hat Cäsar sein Leben für den Sieg eingesetzt, *morte venalem laurum petiit*, was Porphyrio einzig richtig erklärt: *quam etiam morte paratus est emere;* so hat Plutarch Cor. 22 Heraklits *θυμῷ μάχεσθαι χαλεπὸν ὅτι γὰρ ἂν θέλῃ, ψυχῆς ὠνεῖται* fr. 85 D.) verstanden im Sinne von *κἂν τῆς ψυχῆς πρίαιτο* Xenoph. Kyr. III 1, 36, vgl. *ut mihi liceat . . . iam depecisci morte cupio* Ter. Phorm. 165: so wird der höchste Preis genannt, den der Strebende zu zahlen bereit ist. Herkules ist auch für Cicero Tusc. I 32 das leuchtende Beispiel derer, die den Tod nicht gescheut haben, um im Dienste der Menschheit die Unsterblichkeit zu erringen; der Vergleich des Augustus mit Herkules, von H. später mehrfach, wie auch von Virgil (aen. VI 801) gezogen (IV 5. 34; epp. II 1, 10), ist hier um so mehr am Platze, als auch er *Hispana victor ab ora* nach Rom kam: *tergemini nece Geryonae spoliisque superbus Alcides aderat . . victor* Verg. aen. VIII 202. Auf diesen Besuch führt die Legende den sehr populären Kult des *Hercules invictus* oder *victor* an der *ara maxima* zurück, und da *lauro coronari solebant qui apud aram maximam sacra faciebant* Serv. aen. VIII 276, so muß Herkules selbst den Lorbeerkranz getragen haben: darauf spielt H.s *petiisse laurum* an; den vom Senat angebotenen Lorbeer des Triumphs hatte Augustus abgelehnt. Dio LIII 26. — *dictus:* eben noch war man auf die fernher gebrachte Kunde von ihm angewiesen: jetzt naht er den Toren Roms. Jeder Gedanke an Todesgerüchte, die etwa an die von Augustus in Spanien überstandene Krankheit angeknüpft hätten, wäre hier ganz abwegig. — Die, übrigens völlig singuläre kollektivische Anrede *o plebs* statt des üblichen *cives* — vergleichbar ist nur Ovids *i pete virginea populus suffimen ab ara* fast. IV 731 — belebt den Eingang und besagt in glücklichster Kürze, wie lebhaft die freudige Teilnahme der unteren Volksschichten an dem Feste ist: hatten doch, auch abgesehen von der allgemeinen politischen Sympathie, große Massen des Volkes besonderen Anlaß zur Freude, da Augustus, wie er noch vor seiner Heimkehr ankündigen ließ (Cass. Dio LIII 28), reiche Geldspenden austeilte: *plebei Romanae . . in consulatu decimo* (24) *ex patrimonio meo HS. quadringenos congiari viritim pernumeravi* Mon. Anc. 3, 9. Übrigens spricht H., wie ganz deutlich v. 12 fg. zeigt, nicht etwa in der Rolle des *praeco*, sondern als Mann aus dem Volk.

5. *mulier:* Livia, voller Freude (*gaudens*) über die Heimkehr des einzig geliebten Gatten; *unicus* hat diese Bedeutung vorzugsweise im *sermo familiaris* z. B. bei Plautus. — *prodeat* an der Spitze des Festzuges der Matronen, ihr zur Seite Octavia als *soror clari ducis*. — *operata* mit präsentischer Bedeutung, wie immer; 'im sakralen Dienst' der *iusti divi*, die ihre *iustitia* be-

prodeat iustis operata divis,
et soror clari ducis et decorae
supplice vitta

virginum matres iuvenumque nuper
sospitum; vos, o pueri et puellae 10
†iam virum expertae, male nominatis
parcite verbis.

hic dies vere mihi festus atras

wiesen *quod Caesari victoriam et reditum merenti dederint* Porph.; das ebenfalls gut überlieferte *iustis sacris* würde überflüssigerweise betonen, daß die sakrale Handlung in gehöriger Form erfolgt. — *supplice vitta* deutet auf eine *supplicatio*, deren Mittelpunkt ein festlicher Zug der Matronen Roms vermutlich aufs Kapitol oder zum palatinischen Apollotempel bildete, wo Gebete gesprochen und Opfer dargebracht wurden.

9. *sospitum* gehört auch zu *iuvenum*, aber auch für die *virgines*, deren künftige Gatten wohlbehalten aus dem Feldzug heimkehren, sind die Mütter den Göttern Dank schuldig. Mit *vos* wendet sich H. in starkem Gegensatz (wie ep. 16, 39) an die *pueri et puellae*, die hier aber nicht, wie IV 6, 31 und epp. II 1, 132 sowie bei dem Säkularfest, den Festchor bilden: sonst wäre die folgende Mahnung unmöglich. Allerdings liegen hier noch ungelöste Schwierigkeiten vor. Das überlieferte *iam virum expertae* wäre auch abgesehen von der Petron angemessenen (c. 127) Kruditäit des Ausdrucks als Bezeichnung der Jungvermählten höchst ungeschickt, da es eben nur den Verlust der Jungfrauschaft bedeutet, und ergäbe zudem eine der Sitte und dem Ritus gleich fremde Zusammenstellung der *pueri* und der jungen Frauen; von den vorgeschlagenen Änderungen befriedigt keine, auch nicht Bentleys von vielen gebilligte graphisch unwahrscheinliche Konjektur *non virum expertae*, das im Ausdruck den gleichen Anstoß bietet wie die Überlieferung — s. dagegen *castis cum pueris ignara puella mariti* epp. II 1, 132 oder Catulls *integrae virgines* 61, 36 — und sachlich wieder auf eine Beteiligung an der sakralen Handlung führen würde. Der Sinn der folgenden Mahnung ist schwerlich ein anderer als *favete linguis*: aber das überlieferte *male nominatis*, das die unerhörte Verbindung *verba nominare* voraussetzt, bedarf noch der Erklärung oder überzeugender Besserung, als welche das von geringeren Hss., aber auch vom Blandinius gebotene *male ominatis* nicht gelten kann: dem durch nichts gerechtfertigten Hiat entgeht man nur durch eine Änderung wie die Bentleys, die an sich, wenn es sich um den Einzug des Augustus handelte (s. Einl.), sehr schön wäre, *iam virum spectate*: aber derartiges schafft eine Versgliederung — männlicher Einschnitt nur nach der zweiten Hebung — der in den drei ersten Odenbüchern ohne Beispiel ist.

13. *vere mihi festus* gehört zusammen: ein wahrer Festtag, den er nicht nur feiert, weil er im Kalender steht. Wie sonst der Tag die schwarzen Schatten der Nacht verscheucht, so wird dieser

exiget curas: ego nec tumultum
nec mori per vim metuam tenente 15
Caesare terras.

i pete unguentum, puer, et coronas
et cadum Marsi memorem duelli,
Spartacum siqua potuit vagantem
fallere testa. 20

Tag — das fühlt der Dichter — die düsteren Sorgen vertreiben: der Festtag selbst, der Cäsars Heimkehr und damit seine Errettung aus den Gefahren des Krieges feiert, nicht wie sonst wohl der Wein, der doch nur für den Augenblick Vergessen bringt. — *exiget* (das Fut., weil der Tag ja noch nicht abgelaufen ist) ist mit dem Bernensis zu lesen: die *curae*, als Schwarm von Quälgeistern gedacht, *dissipantur* (II 11, 17), *abiguntur* (epp. I 15, 19), *pelluntur* (od. I 7, 31), *submoventur* (II 16, 10), dagegen in prosaischer Rede *tolluntur* (sat. I 2, 110) oder *auferuntur* (epp. I 11, 25); das *eximet* der übrigen Hss., an sich ganz gut, wäre weniger lebendig: vgl. das ruhig erzählende *curas his demere dictis* Verg. aen. II 775 u. ö. — *tumultum* Unruhe im Lande, von der Art wie das *bellum Marsicum* und der Aufstand des Spartakus; s. zu IV 4, 47. — *metuam . . mori*, der Infinitiv sonst nach *metuo* (wie auch nach *timidus* u. ä.) nur wenn es in der Bedeutung einem *nolo* nahe kommt (*pro qua non metuam mori* III 9, 11 und zu II 2, 7), ist hier veranlaßt durch den vorhergehenden Akkusativ *tumultum*, der zugleich jedes Mißverständnis ausschließt. H. denkt hier, recht als einer *de plebecula*, nur an Ruhe im Land und die Sicherheit des eigenen Lebens: vgl. damit, was er in den Gedichten IV 5 und 15 als die Segnungen des Principats preist. Aber auch dort (IV 15, 17) vergißt er nicht zu rühmen *custode rerum Caesare* (= *tenente terras*) *non furor civilis aut vis exiget otium:* mit Recht, denn Augustus hat nicht nur den Bürgerkriegen, sondern auch der tief eingerissenen öffentlichen Unsicherheit, dem Unwesen der *grassatores* und Verbrecherbanden ein Ende gemacht (Sueton. 32), insbesondere hauptstädtischen Unruhen durch eine dauernde militärische Besatzung vorgebeugt.

17. Die Ausrüstung eines Symposions dadurch zu schildern, daß ein Sklave mit der Beschaffung beauftragt wird (vgl. I 38 II 11, 18 fg.) ist hellenistische Epigrammtechnik: so schließt ein Gedichtchen des Asklepiades: *καὶ παρὰ Θευβυρίου ῥοδίνους ἐξ πρόσλαβε . . καὶ Τρυφῶν ταχέως ἐν παρόδῳ κάλεσον* AP. V 185. Für H.s Gedicht aber ist wichtiger als diese Äußerlichkeiten das, was er in der letzten Strophe daranknüpft. — *Marsi memorem duelli:* der Wein, der sich noch des ganzen Jammers dieser Zeit erinnert, wo es in Italien grauenhaft zuging, während jetzt überall Frieden und Ruhe herrscht, soll dieselbe Erinnerung auch im Leser wachrufen. Darum werden auch die verheerenden Kreuz- und Querzüge (*vagantem*) der Banden des Spartakus von Calabrien bis zur Lombardei erwähnt, nicht ohne humoristischen Beigeschmack, als ob das Sklavenheer in erster Linie gegen die gesamten Weinbestände

dic et argutae properet Neaerae
murreum nodo cohibere crinem:
si per invisum mora ianitorem
fiet, abito.

lenit albescens animos capillus 25
litium et rixae cupidos protervae:
non ego hoc ferrem calidus iuventa
consule Planco.

der Halbinsel Krieg geführt hätte. — *siqua*: εἴ που.

21. *argutae λιγείας*: Neaera ist also eine gefällige Sängerin und *citharistria* von etwas feinerem Schlage. — *murreum*: (*color*) *qui medius est inter flavum et nigrum*. Porph. — *nodo* II 11, 24. — *invisum*, weil er, wie der *ianitor* des ovidischen παρακλαυσίθυρον am. I 6, zudringlichen Besuchern wehrt. — *abito*, statt Gewalt zu brauchen: vgl. III 26, 7.

27. Zu *non ferrem* ist der Nachsatz *si Plancus consul esset* in *consule Planco* verkürzt: 'wenn noch Plancus Konsul wäre'. Gemeint ist L. Munatius Plancus cos. 42 im Jahre von Philippi, wo ja den Dichter *civilis belli tulit aestus in arma* epp. II 2, 47.

XV.

Gehört mit I 25 und IV 13, sowie den Epoden 8 und 12 zusammen; aber während in den Epoden Horaz selbst sich der zudringlichen Lüsternheit der häßlichen Alten erwehrt, IV 13 auf einstige Liebe zurückblickt, und I 25 solche wenigstens ahnen läßt, ist der Dichter hier ganz unbeteiligter Zuschauer, dessen Sinn für Schönheit und Schicklichkeit durch das widerliche Treiben der Chloris verletzt wird im selben Maße, wie er sich an dem leidenschaftlichen Temperament der schönen jungen Pholoe erfreut; das Kontrastbild der beiden ist der eigentliche Vorwurf des in üblicher Manier als Mahnung eingekleideten Liedes.

Uxor pauperis Ibyci,
tandem nequitiae fige modum tuae

1. *uxor pauperis I.*: Der Vers klingt, wie auch *famosis laboribus*, parodisch: es mag in einer bekannten Tragödie die uralte Hekuba als *uxor divitis Priami* (vgl. I 10, 14) Πριάμου τοῦ μέγ' ὄλβιον δάμαρ (Eur. Hek. 493) angeredet worden sein. Natürlich steigert der Ehestand die Häßlichkeit ihres Treibens. — *nequitiae* Liederlichkeit: *Silene . . nequitia est quae te non sinit esse*

famosisque laboribus;
maturo propior desine funeri
inter ludere virgines 5
et stellis nebulam spargere candidis.
non, siquid Pholoen satis,
et te Chlori decet: filia rectius
expugnat iuvenum domos,
pulso Thyias uti concita tympano. 10
illam cogit amor Nothi
lascivae similem ludere capreae:
te lanae prope nobilem
tonsae Luceriam, non citharae decent
nec flos purpureus rosae 15
nec poti vetulam faece tenus cadi.

senem Ov. fast. I 413. — *fige modum* vom unverrückbaren, endgültigen Ziele, daher *tandem*. — *laboribus*, denn es kostet der alten Vettel Anstrengung genug, so jung zu scheinen. — *maturum funus* der Gegensatz zum *acerbum*, dem vorzeitigen, unreifen. — *propior* bezeichnet überall, wo es sich um eine Bewegung oder Entwicklung handelt — wie hier um den Lebensweg, dessen Ziel das Grab ist —, oder wo eine Mehrheit von Punkten ins Auge gefaßt wird, die relative Nähe, auch ohne daß ein bestimmtes Vergleichsobjekt vorschwebte; *propinquus* die absolute. — *ludere* ebenso vieldeutig wie παίζειν, meint hier wohl das Tanzen, wie II 12, 19; anders v. 32. — *nebulam spargere*: statt unter Sternen ein Stern zu sein oder sie gar wie der Mond zu überstrahlen, trübt sie lediglich ihr Licht und entstellt das Gesamtbild.

7. *satis* gehört nur zu *si quid Pholoen decet*, denn Chloris Gebaren ist nicht *non satis decens*, sondern *indecens*. — *expugnat*: daß dies wörtlich verstanden nicht gegen die Wirklichkeit verstößt, zeigt die von Bentley beigebrachte Stelle aus Seneca, nat. quaest. IV praef.

11. *illam* bereitet den Gegensatz *te* vor; das junge Mädchen handelt unter dem übermächtigen Zwang der Liebe zu Nothus (der Name nicht ungebräuchlich: CIL II 196 2023. V 93. X 2415), du lediglich aus *nequitia*, Geilheit und Trunksucht. Der Zusammenhang ergibt, daß das *ludere* durch v. 14—16 erläutert wird: weil Nothus beim Gelag ist, nimmt auch Pholoe daran teil, schmückt sich, spielt und singt und trinkt, um dem Liebsten zu gefallen; also *ludere* ähnlich wie in *nec lusisse pudet* epp. I 14, 36; dies ausgelassene Treiben vergleicht H. mit den mutwilligen Sprüngen des zierlich anmutigen Rehs: Rehe wurden gern zum Schmuck des römischen Parks gehalten; ῥαδινὴ δορκαλίς heißt ein schlankes junges Ding AP. V 292. — Mit den *lanae*, statt mit den *citharae* sollen sich ihre Hände beschäftigen: nicht wie bei Tibull I 6, 77 zur Strafe für Untreue in der Liebe, oder wie AP. VI 283 im Gegensatz zur früheren Zeit, wo sie reiche Liebhaber plünderte, sondern einfach weil sie alt und

arm ist und ihre Zeit also nicht nur schöner, sondern auch nützlicher ausfüllen kann. Das hochtrabende geographische Epitheton – apulische Wolle *μαλακωτέρα μὲν τῆς Ταραντίνης ἐστί, λαμπρὰ δὲ ἧττον* Strab. VI 284 — ironisiert die verachtete Lohnarbeit.

XVI.

An die Spitze der zweiten Hälfte des Buches stellt H. ein Gedicht von ganz besonderer persönlicher Bedeutung, gerichtet an Maecenas, der gewünscht zu haben scheint, sein Dichter möge, um in den Kreisen der Hauptstadt die ihm gebührende Rolle spielen zu können, die Mittel zu vornehmerer Lebensführung aus seiner Hand annehmen. Diesem Wunsch stellt H., indem er natürlich eine ausdrückliche Ablehnung vermeidet, seine eigne feste Überzeugung von den Bedingungen wahren Glückes entgegen und erklärt so entschieden wie nirgend sonst, daß und warum er, so gut er auch die Macht des Reichtums kenne (1—16), doch aus freiem Entschluß arm bleiben wolle.

Entsprechend der Bedeutung des Gedichts, das nicht als Eingebung des Augenblicks, sondern als reiflich überlegter Ausdruck philosophisch begründeten Entschlusses erscheinen soll, ist der Ton ruhig und bestimmt, die Sprache sehr gewählt und vielfach künstlich pointiert; man beachte den Wechsel der Verben 9—16 und die Variation in der Bezeichnung des einen Hauptbegriffs durch *pretium aurum lucrum munera pecunia res opes sors vectigalia* — jeder dieser Ausdrücke an seiner Stelle einzig geeignet — sowie die sich steigernden Hyperbeln 26 fg., 31 fg., 41 fg. Die gern antithetisch geformten knappen Sentenzen geben der Rede Kraft und Ausdruck, die geflissentlich paradoxe Zuspitzung — z. B. 21 fg. 25. 28. 30—32. 39 fg. — gemahnt an stoischen Rigorismus.

Die Abfassungszeit wird, wenn der Anlaß des Gedichts richtig erschlossen ist, weit hinabzurücken sein; es steht unverkennbar den Briefen näher als den Satiren.

Inclusam Danaen turris aenea
robustaeque fores et vigilum canum

1. An das reich ausgeführte mythische Bild des Eingangs (1–8) schließen sich, von zwei allgemeineren Sätzen eingerahmt, je ein weiteres mythisches und historisches Beispiel (9—16): die Fülle soll zeigen, daß der Dichter die Bedeutung des Reichtums, der sich ihm darbietet, keineswegs unterschätzt. *turris aenea θάλαμος χαλκοῦς*, Pherekydes b. Apollod. II 4, 1; Pausan. II 23, 7 u. a

tristes excubiae munierant satis
nocturnis ab adulteris,

si non Acrisium virginis abditae 5
custodem pavidum Iuppiter et Venus
risissent: fore enim tutum iter et patens
converso in pretium deo.

aurum per medios ire satellites
et perrumpere amat saxa potentius 10
ictu fulmineo; concidit auguris
Argivi domus, ob lucrum

ἐν χαλκοδέτοις αὐλαῖς sagt Sophokles Ant. 945 genauer, insofern die Sage wohl an den Brauch mykenischer Zeit anknüpft, das Innere fester Wände mit Erzplatten zu panzern; aber H. denkt gewiß, wie bei *murus aeneus* epp. I 1, 60, an einen Bau aus Erz (so auch, trotz des Ausdrucks *ferratus* und *aeratus*, Prop. II 20, 12; 32, 59), und zwar, wie *turris* zeigt, nicht wie die griechischen Erzähler zumeist, an einen unterirdischen Bau. — *munierant, si non . . risissent:* s. zu II 17, 28 *sustulerat . . nisi levasset.* — *adulteri* 'Buhlen': I 33, 9; 36, 19.

6. *pavidum*, denn Ἀκρισίῳ περὶ παίδων γενέσεως ἀρρένων χρηστηριαζομένῳ ὁ θεὸς ἔφη γενήσεσθαι παῖδα ἐκ τῆς θυγατρός, ὃς αὐτὸν ἀποκτενεῖ Apollod. II 4. 1. *tutum* trotz der Wachthunde, *patens* trotz Eichentür und Erzmauer. — *pretium*: freilich verwandelt sich Juppiter in Gold, aber nicht um als goldener Regen in Danaes Gemach einzudringen, sondern um sich das *tutum iter et patens* von irgendeiner Vertrauensperson des Akrisios zu erkaufen — denn gewiß denkt H., wie bei allen folgenden Beispielen, an Bestechung, nicht, wie Ovid unsere Stelle frivol umgedeutet hat (am. III 8, 29 *Juppiter admonitus nihil esse potentius auro corruptae pretium virginis ipse fuit* usw.), an Verführung der Danae. Woher Horaz diese rationalistische Deutung des alten Mythos entlehnt hat, wissen wir nicht.

9. *satellites* Leibtrabanten, zum Schutz der Person: es ist also an einen Fürsten oder Tyrannen gedacht, durch dessen Garde das Gold des Mörders gleichsam mitten hindurch schreitet; auch das Folgende meint dann wohl den Tyrannen, dem es nichts nützt *multiplicibus se muris turribusque saepire* Sen. de clem. I 19, 6. Der Vergleich mit dem Blitz, der Waffe Juppiters, könnte dazu verleiten, das Ganze noch zum vorhergehenden zu ziehen, aber weder *satellites* noch *saxa*, die die Vorstellung vom Erzturm nur abschwächen könnten, paßt dazu; es ist also an den natürlichen Blitz zu denken, der *transit per saxa* und *potest ictu discludere turres* Lucr. VI 229. 240. — *auguris Argivi domus*, da außer Amphiaraos selbst auch sein Weib Eriphyle und sein Sohn Alkmeon dem Fluch des Goldes erliegen: Amphiaraos, den Eriphyle um den Preis des Halsschmucks der Harmonia zur Teilnahme am Zug gegen Theben bestimmt hatte, wird durch Alkmeon an der Verräterin gerächt, und dieser selbst

demersa exitio; diffidit urbium
portas vir Macedo et subruit aemulos
reges muneribus; munera navium 15
saevos inlaqueant duces.

crescentem sequitur cura pecuniam
maiorumque fames: iure perhorrui
late conspicuum tollere verticem,
Maecenas, equitum decus. 20

quanto quisque sibi plura negaverit,

findet den Tod, weil er seiner ersten Gattin das Kleinod auf Geheiß seiner zweiten wieder ablocken will. — *demersa:* gewählter Ausdruck mit Beziehung auf Amphiaraos eigenen Untergang im Erdschlund von Oropos.

13. Aber auch im Krieg ist Gold mächtiger als Eisen: *ὦ χρυσέ . . πάντων κράτιστε, πάντων τύραννε· πολεμεῖς δ' Ἄρεος κρείσσον' ἔχων δύναμιν* fr. trag. inc. 129 N. (PL III p. 744 Bgk.). *diffidit: Philippus omnia castella expugnari posse dicebat, in quae modo asellus auro onustus posset ascendere* Cic. ad Att. I 16, 12. — *aemulos reges*, die Prätendenten auf den makedonischen Thron, wie Pausanias: *Παυσανίαν ἀπέστησε τῆς καθόδου, τὸν κατάγειν μέλλοντα βασιλέα* (Kotys) *δωρεαῖς πείσας* Diodor. XVI 3. — *munera inlaqueant*: nach der Analogie der übrigen Beispiele werden die *navium duces* nicht selbst bestochen, sondern sie kommen durch Bestechung — ihrer Untergebenen — zu Fall; schon deshalb ist hier nicht an Menodorus den Admiral des Sex. Pompeius zu denken, der bestochen zu Oktavian überging. Eher mag H. auf uns unbekannte Vorgänge der hellenistischen Zeit anspielen, wenn er nicht einfach hat ausdrücken wollen, daß das Gold *terra marique* herrscht.

17 fg. Bis hierher ließ sich das Gedicht an wie ein Hymnus auf die Macht des Reichtums — vgl. etwa die Anrufung *Πλοῦτε θεῶν κάλλιστε καὶ ἱκεροέστατε πάντων* Theogn. 1117 fg. oder das zu v. 13 citierte Gedicht; aber nun folgt statt des Gebets die Ablehnung. Der Gegensatz ist nicht 'Alles erliegt der Macht des Goldes — nur ich nicht' —, sondern: 'Gold bedeutet Macht — aber nicht Glück'. Darum setzt die Antithese bei der *pecunia*, nicht bei der Person des Dichters ein, und zwar, im deutlichen Gegensatz zu dem bisherigen hohen Ton, kühl und sachlich: das prosaische *pecunia* in den Oden nur noch, mit ähnlichem Ethos, III 24, 61 und IV 9, 38. — *maiorum* Neutrum, wie in *fuge magna* epp. I 10, 32: mit dem steigenden Reichtum erhöht sich auch die Stellung des Besitzers und lenkt die Blicke auf ihn, daher *late conspicuum verticem*, proleptisch. Für diese Scheu, aus der überkommenen Stellung herauszutreten, beruft sich H. mit der Anrede *equitum decus* auf das Vorbild des Maecenas selbst, der sich damit begnügte, eine Zier des Ritterstandes zu sein; so Properz, um seine Beschränkung auf die bescheidene elegische Dichtung zu begründen: *tua Maecenas vitae praecepta recepi* III 9, 21.

21. 'Solcher Verzicht findet aber auch positiven Lohn, und zwar

ab dis plura feret: nil cupientium
nudus castra peto et transfuga divitum
partis linquere gestio,

contemptae dominus splendidior rei 25
quam si quidquid arat inpiger Appulus
occultare meis dicerer horreis
magnas inter opes inops.

purae rivus aquae silvaque iugerum

um so größeren, je vollständiger er ist; darum . . Auch hier wird, wie in der vorigen Strophe, asyndetisch die Folgerung angereiht, die H. für sich selbst aus der paradox pointierten Sentenz zieht; um des wahren Gutes, des Seelenglücks, teilhaft zu werden, muß man sich von dem Verlangen nach den nichtigen 'Gütern' befreien. Das versucht H., ohne sich zu rühmen, daß er sein Ziel schon erreicht habe — vgl. epp. II 2, 146 ff. —; bildlich gesprochen, ist er erst auf dem Wege ins Lager der *Αὐτάρκεια*, dem er *nudus* zustrebt — er hat alles weggeworfen, was ihn im Lauf behindern könnte —, heilfroh, die Reihen des *Πλοῦτος* zu verlassen, in denen natürlich außer den *divites*, zu denen H. nie gehört hat, auch ihre Parteigänger stehen, die nach Reichtum Gierigen. Daß alles *cupere* Feind des wahren Glückes sei, wird in den Briefen — noch nicht in den Satiren — immer wieder gepredigt: I 2, 51; 6, 12; 16, 65; II 2, 148. Damit empfiehlt H. nicht kynische Bedürfnislosigkeit oder Verzicht auf jeden Besitz, sondern das Sichbegnügen mit dem, was einer hat. Die *contempta res*, deren Herr zu sein H. sich rühmt, ist also der Reichtum, von dem er nichts wissen will; eben darum ist er wirklich reich, *brevissima ad divitias per contemptum divitiarum via est* Sen. epp. 62, 3. *splendidior quam* . . unterstreicht noch das Paradoxon: dieser mein 'Reichtum' ist wahrhaft 'glänzend' — vgl. *late conspicuus* v. 19 und *fulgentem* v. 31 —, nicht der von der Menge ehrfürchtig gepriesene (*dicerer*) Reichtum der gesamten Ernte Apuliens, der in dunkeln Speichern geborgen wird und seinem Besitzer zum wahren Glück nichts austrägt. Die Fruchtbarkeit der apulischen Ebene: *ἔστι δὲ πᾶσα ἡ χώρα αὕτη παμφόρος τε καὶ πολυφόρος, ἵπποις δὲ καὶ προβάτοις ἀρίστη* Strabo VI 284.

29. Bisher hat H. nur von dem gesprochen, was er nicht hat und nicht haben will; jetzt verläßt er die Paradoxa, um von seinem wirklichen Besitz zu sprechen, und während er sonst in den Oden der *parva rura* (II 16, 37), der *unici Sabini* (II 18, 14), der *vallis Sabina* (III 1, 47) nur mit einem Worte gedenkt, verweilt er hier, der Absicht der Ode entsprechend, ausführlicher dabei und preist das Glück dieses Besitzes in hohen Tönen: der Reichste müßte ihn darum beneiden, blendete ihn nicht der glänzende Schein. — *rivus*: der *fons rivo dare nomen idoneus* (epp. I 16, 12) seines Gütchens, absichtlich vorangestellt, weil er gar nichts einbringt; und mit der *silva* (I 22, 9; sat. II 6, 3; epp. I 14, 1),

paucorum et segetis certa fides meae 30
fulgentem imperio fertilis Africae
fallit sorte beatior.

quamquam nec Calabrae mella ferunt apes
nec Laestrygonia Bacchus in amphora
languescit mihi nec pinguia Gallicis 35
crescunt vellera pascuis,

inportuna tamen pauperies abest,

an der H.s Herz so besonders hängt, steht es in jenem Punkte nicht viel anders: s. zu epp. I 16, 9. — *segetis certa fides* steht hier nicht als eine *spem nunquam mentita seges* (epp. I 7, 87) im Gegensatz zu den oft trügerischen Weizenbreiten Afrikas — Hagelschlag und Dürre sucht den kleinen Besitzer so gut heim wie den großen Pflanzer — sondern besagt, daß H. sich für seinen Lebensunterhalt auf seine *seges* verlassen kann: den wird sie ihm immer spenden, und Bereicherung verlangt er nicht von ihr, wie der Großgrundbesitzer, der *fulgens imperio fertilis Africae*: die Hyperbel wie I 1, 10, wo gleichfalls ein einzelner als Besitzer von ganz Afrika fingiert wird; das Correlat zu *imperare* ist *servire*: *si . . uterque Poenus serviat uni* II 2, 11. Auf das Mißverständnis, als sei der Prokonsul Afrikas gemeint, konnte ein Römer schwerlich verfallen — der Statthalter führt das *imperium* 'Kommando' in einer Provinz, das *imperium* 'Herrschaft' über die Provinz steht ihm nicht zu —; es ist aber hier auch durch den Zusatz *fertilis* sowie dadurch ausgeschlossen, daß es sich hier durchweg um Besitz, nicht um die *honores* des öffentlichen Lebens handelt. — *fallo* in der sekundären Bedeutung 'entgehen, verborgen bleiben', voraugusteisch niemals bei Substantivsubjekt und niemals positiv gebraucht, wird von den Augusteern lexikalisch wie syntaktisch ganz λανθάνειν angeglichen, und H. setzt also, wie auch Livius sehr oft, zum Subjekt ein Partizip (ep. 3, 7; epp. I 17, 10) um auszudrücken 'die Tatsache daß . .'; hier sogar das Adjektiv *beatior*: das ist mit dem zu I 15, 33 besprochenen Gebrauch zusammenzustellen. 'Glücklicher' ist aber nicht der Besitz, sondern der Besitzer: darum tritt *sorte* (Instr.) zu *beatior*, während man strenggenommen *sors beatior* erwarten sollte.

33. Ohne Hyperbel: das rauhe Sabinertal ist kein tarentinisches Blumengefilde, in dem die Bienen köstlichen Honig sammeln (II 6, 14; vgl. Virgils Schilderung georg. IV 125 ff., bes. 139 fg.), kein Formianer Rebgelände (*Laestrygonia*: zu III 17; Formianer Wein: I 20, 11), keine lombardische Schafweide (Schafzucht und Wollindustrie bei Venedig, Parma, Modena: Colum. VII 2, 3, bei Padua: Strab. V 213) — aber auf all das verzichtet er gern (vgl. I 31, 3 fg.): ist doch seine *pauperies* nicht *importuna* oder *immunda* (epp. II 2, 199). — *pinguia vellera* die dichten langhaarigen Vließe edler Rasse, der ἀρνειοὶ πηγεαλμαλλοι: so *pinguissima coma* Sueton. Nero 20; in etwas anderem Sinne, = *cras-*

nec si plura velim tu dare deneges.
contracto melius parva cupidine
vectigalia porrigam, 40

quam si Mygdoniis regnum Alyattei
campis continuem. multa petentibus
desunt multa: bene est, cui deus obtulit
parca quod satis est manu.

sus (sat. I 3, 15), wird das Wort vom Wollstoff der *lacerna* (Juven. 9, 28) oder *toga* (Sueton. Aug. 82) gebraucht.

38. 'Ich rede nicht wie der Fuchs von den sauren Trauben, denn es würde mich nur eine Bitte an dich kosten, um mehr zu bekommen: aber gerade daß meine *pauperies* gewollt ist, erhöht ihren Wert' — *nec potentem amicum largiora flagito* II 18, 12 — 'und will ich die kleinen Einkünfte meines Guts vergrößern, so ist das beste Mittel dazu, meine Wünsche einzuschränken'. *Magnum vectigal est parsimonia* (Cic. parad. 6, 49) scheint sprichwörtlich gewesen zu sein (vgl. de rep. IV 7); *vectigal*, das regelmäßige Einkommen wie des Staats so des Privatmanns (sat. II 2, 100 *ego vectigalia magna divitiasque habeo tribus amplas regibus*), insbesondere vom liegenden Eigentum, ist hier das bezeichnende Wort auch für den folgenden Vergleich, worin der Grundbesitzer als König erscheint. In pointiertem Gegensatz zu *contracto cupidine* und zugleich vorbereitend auf das *continuem* steht *porrigam* statt des zu erwartenden *augeam*: die Einkünfte werden 'gestreckt wie der Besitz, aus dem sie fließen: *quousqu earationes vestras porrigetis, ne provinciarum quidem spatio contenti circumscribere praediorum modum* Sen. epp. 89, 20. So sind hier Phrygien (*Mygdoniis campis*: II 12, 22; Dativ) und Lydien — Alyattes ist Vater des Krösus und Begründer der lydischen Macht — gleichsam zwei aneinander grenzende *praedia*, die er in seiner Hand vereinigt: dafür ist *continuare* das technische Wort, z. B. *fundos quos in agro Casinati optimos fructuosissimosque continuavit* Cic. leg. agr. III 14. — *bene est* (sc. *ei*) aus der Umgangssprache: 'gut geht es dem..'; aber wie *multa desunt* hieß 'er empfindet an vielem Mangel', so kann auch *quod satis est* hier nicht wie sonst (zu epp. I 2, 46) objektiv heißen 'das zum Leben Erforderliche' — die Reichen haben ja mehr als das, und doch *male eis est* —, sondern 'das was ihm genügt', und nur so kommt auch *parca manu* zu seinem Recht: 'glücklich ist, wer wenig besitzt und sich damit begnügt': die Ablehnung des Reichtums wird so zum Schluß noch einmal in knappster Form ausgesprochen.

XVII.

Auf das ernste Bekenntnisgedicht läßt Horaz drei fröhliche Lieder folgen, die uns drei Winterfeste sehr verschiedener Art vor Augen führen.

Der Dichter ist zu Wintersbeginn bei seinem Freunde Aelius Lamia auf dem Lande zu Gast; da sieht er Krähen laut krächzend zum Wasser fliegen: das bedeutet für morgen Regen und Sturm. So wird er also morgen nicht im Wald und am Strand lustwandeln, und die Leute, die jetzt bei der Wintersaat sind, können morgen nicht aufs Feld. Schadet nichts — das gibt einen Festtag: wir setzen uns an den Herd, und Freund Lamia mag ein Fäßchen Wein und einen ordentlichen Braten spendieren, an dem sich Herren und Knechte gütlich tun werden.

So etwa sollen wir uns die Entstehung dieses Gelegenheitsgedichtes denken, dessen pomphafter und, wie es im Prooemium stilgemäß ist, durch eine große Parenthese ausgeweiteter Eingang komisch kontrastiert mit dem Gewicht der Eröffnung, durch die der Dichter dann den Freund überrascht. Der vermutlich von H. selbst ausgesonnene Stammbaum, der die Lamiae auf den Lästrygonenkönig Lamos (*ἱκόμεσθα Λάμου αἰπὺ πτολίεθρον, Τηλέπυλον Λαιστρυγονίην* Od. κ 81) zurückführt, parodiert lustig die damals grassierende und von Varro durch sein Buch *de familiis Troianis* geförderte Sucht, den Ursprung römischer *gentes* durch kühne Etymologie des Namens an Personen des Mythus anzuknüpfen: natürlich konnte solche Fiktion einen Schein von Wahrheit nur bei Gentilnamen, nicht bei einem Cognomen wie Lamia haben, und zudem war es eine recht zweifelhafte Ehre, von dem König des Menschenfresservolkes abzustammen. Übrigens ist die Etymologie des Cognomens dunkel, mit der Unholdin *Λαμία* hat es schwerlich etwas zu tun.

Die *Aelii Lamiae* sind eine in der ciceronianischen Zeit zuerst öfters genannte reiche Familie des Ritterstandes; ein L. Aelius Lamia wurde wegen seiner Häßlichkeit vom Redner Crassus verspottet (Cic. de orat. II 262); bekannter aus Ciceros Briefen ist sein eifriger Parteigänger L. Lamia, der sich 43 um die Prätur bewarb. In den Konsularfasten treten sie zuerst 3 n. Chr. auf, und scheinen dann zu den angesehensten Geschlechtern (Iuv. VI 385) des ersten Jahrhunderts gehört zu haben; ihr Park, *horti Lamiani,* vor der Stadt auf dem Esquilin, stieß an den des Maecenas: Philo leg. ad Gai. 2 p. 597 M. Der Adressat dieser Ode ist wahrscheinlich identisch mit dem auch dichterisch tätigen nahen Freund des H., dem od. I 26 (vgl. auch I 36) gilt und der kurz vor 20 seinen Bruder verlor: epp. I 14, 6.

Aeli vetusto nobilis ab Lamo —
quando et priores hinc Lamias ferunt
denominatos et nepotum
per memores genus omne fastus,

auctore ab illo ducis originem
qui Formiarum moenia dicitur
princeps et innantem Maricae
litoribus tenuisse Lirim

late tyrannus —: cras foliis nemus

1. Über die feierliche Anrede mit Hervorhebung der vornehmen Abkunft s. zu I 1, 1; die Tatsache dieser Abkunft wird hier bekräftigt: 'da die ältesten Lamiae und, nach Ausweis der *fasti*, ebenso all ihre Nachkommen von ihm den Namen haben . .': das wird ausdrücklich gesagt, da es ja beim Kognomen keineswegs, wie beim Gentilnamen, selbstverständlich ist, daß es in die Urzeit zurückgeht. *denominatos*: der Name als Kennzeichen der Abstammung: *Sergestus, domus tenet a quo Sergia nomen* Verg. aen. V 121. — *fastus* (als *u*-Stamm, wie IV 14. 4) sagt H. statt *annales* auch IV 14, 4; 13, 15; sat. I 3, 112 epp. II 1, 48; in seinem *liber annalis* hatte Atticus *sic familiarum originem subtexuit, ut ex eo clarorum virorum propagines possimus cognoscere* Corn. Nep. Att. 18, 2: daß in solchem Geschichtswerk die *Aelii Lamiae* kaum zu finden waren, wußte H. wohl — er spaßt eben. Eine Familiengeschichte, wie z. B. die der Junier von Atticus, die *familiam a stirpe ad hanc aetatem ordine emuneravit* (ebd. 3), würde H. auch im Scherz nicht als *fastus* bezeichnet haben. — *auctore ab illo . . qui* unterscheidet nicht diesen Lamos von anderen, sondern verkündet des Lamos Ruhm: 'so stammst du von ihm ab, der . .'.

6. Nach Formiae (h. *Mola di Gaeta*) wird von den Römern — zuerst für uns von Cicero: *Τηλέπυλον Λαιστρυγονίην, Formias dico* ad Att. II 13 — die Stadt der Lästrygonen verlegt, deren Sitze die jüngere Homerexegese (Schol. κ 82) noch bis auf Strabo (I 20) bei Leontinoi auf Sizilien suchte. — *Marica*, altitalische, besonders in Minturnae verehrte Göttin; in ihrem heiligen Haine (Strabo V 233) mündete der Liris, dessen Ausfluß sich in Lagunen verlor; daher *innantem*. Das Reich des Lamos bis nach Minturnä, 10 Millien von Formiä, auszudehnen — *late tyrannus εὐρυκρείων* entschuldigt das gleichsam — läge kein Grund vor, wenn nicht die *Aelii Lamiae* eben aus Minturnä stammten; auf einem Familiengut am Liris — s. I 31, 7 über die kostbaren dortigen Rebgüter — können wir uns die Szene denken.

9. Wind und Regen, die beiden Bestandteile des Unwetters, sind auf die beiden Glieder der Periode verteilt; s. zu I 9, 12. Die Erwähnung der *alga inutilis* (*vilior alga* sprichwörtlich: sat. II 5, 8; Verg. buc. 7, 42) dient wohl dazu, die Szene zu lokalisieren (zu v. 7): ganz sicher ist das freilich nicht, s. zu I 9, 10. — *aquae augur cornix*, die *ὑετόμαντις κορώνη* Euphor. fr. 104 Sch., kündet Unwetter, wenn sie *πολλὴ στρέφεται παρ' ὕδωρ* (*stan-*

multis et alga litus inutili 10
demissa tempestas ab Euro
sternet, aquae nisi fallit augur

annosa cornix: dum potes, aridum
conpone lignum: cras genium mero
curabis et porco bimenstri 15
cum famulis operum solutis.

tis repetit paludes III 27, 9) παχέα κρώζουσα Arat. 953; ihre lange Lebenszeit (*cornicum saecla vetusta* Lucr. V 1084) ist sprichwörtlich: IV 13, 25.

13. *aridum conpone lignum*, denn der Festtagsbraten will ein ordentliches Herdfeuer, und das wird bei dem schlechten Wetter auch uns wohltun. Natürlich ist es scherzhafte Fiktion, daß auf einem Gutshof wie dem des Lamia das Brennholz von einem Tag zum anderen eingeholt wird, wie beim kleinen Bauersmann (III 6, 39 fg.); aber die Mahnung, um derentwillen scheinbar das ganze Lied gedichtet ist, soll nur das folgende vorbereiten: 'denn morgen *genium curabis*' — das Futurum nicht imperativisch, sondern einfache Voraussage aus der Kenntnis des Freundes heraus — 'wie an Festtagen'; *piabant floribus et vino Genium* (beim Erntefest) epp. II 1, 144, *coepit . . vino diurno placari genius festis diebus* a. p. 210. *curare* ist kein sacraler Terminus, wohl aber sagt man *se* oder *corpus curare cibo* u. dgl.: H. will wohl den Gedanken an eine sakrale Feier zurückdrängen wegen des folgenden *porco*, denn es scheint, daß der Römer seinem eigenen Genius keine blutigen Opfer darbrachte: wenigstens vom Geburtstag bezeugt das Varro bei Censorin. 2, 2. Aber an den Geburtstag des Hausherrn oder ein anderes Familienfest ist hier schon deshalb nicht zu denken, weil ja der Feiertag durch den Regen motiviert wird. — *porco bimenstri*: zwei Monate ließ man die Ferkel säugen (Varr. R. R. II 1, 20; 4, 13); also ein Spanferkel wird für den Schmaus nicht ausreichen. — *operum solutis*: statt sie zu den Arbeiten anhalten, die Virgil empfiehlt *frigidus agricolam si quando continet imber* (ge. I 259); auch Ofellus (sat. II 2, 119) ist, wenn es regnet, *operum vacuus*. Und zwar sollen die Sklaven, wie es guter alter Landbrauch ist, mit dem Herrn feiern.

XVIII.

Schilderung eines ländlichen Festes — ein beliebter Vorwurf der hellenistisch-römischen Poesie (Theokrits Thalysia; Verg. buc. 5, 65 ff. Tib. II 1. Ovid. fast. IV 735 fg.) —, eingekleidet als Gebet an Faunus, den ländlichen Schutzgott, den der *rusticus* Horaz sich gern über seinem Gütchen in Person waltend denkt (I 17; II 17, 28), bäuerlichem Glauben gemäß: *rusticis per-*

*suasum est incolentibus eam partem Italiae quae suburbana est, saepe eos (*sc. *Faunos) in agris conspici* Probus ad Verg. Georg. I 10. Ihm ward zu Frühlingsanfang, am 13. Februar, ein Opfer dargebracht: s. zu I 4, 11; ein zweites, hier von H. verherrlichtes, vielleicht nur lokales Fest feiert ihm der pagus Mandela, zu dem H.s Gütchen gehörte (epp. I 18, 105), am 5. Dezember: da war in den rauhen Bergen die Winteraussaat beendet (Colum. XI 2).

Die liedmäßige Concinnität der Form fällt, zumal im Gegensatz zu dem vorhergehenden Gedicht, stark ins Ohr: zwei Strophenpaare, jede Strophe ein Trikolon, innerhalb jedes Paares die Kola der beiden Strophen gleich lang, selbst die Wortgliederung des Adonius identisch; strenge Bindung der Sätze an den Vers; in Str. 1—3 Subst. und Adj. meist paarweis in kunstvoll wechselnder Gruppierung, in Str. 4 dreimal dieselbe Wortfolge.

Faune nympharum fugientum amator,
per meos finis et aprica rura
lenis incedas, abeasque parvis
aequus alumnis,

si tener pleno cadit haedus anno, 5

1. Das Epitheton, das sonst den angerufenen Gott ehrt, auch wenn es etwa seinen Lieblingsaufenthalt (s. I 21, 5; 26, 6, IV 6, 26) oder sein Lieblingstun nennt (*Deliae . . deae, fugacis lyncas et cervos cohibentis arcu* IV 6, 33), neckt hier, insbesondere durch den Zusatz *fugientum*: aber Pan, mit dem Faunus hier wie I 17, 1 identifiziert wird, ist ein lustiger Gott, der Spaß versteht. In alter Zeit Genoß der Nymphen bei Spiel und Tanz — *ὦ Πάν . . ὀρχηστὰ Βρομίαις ὀπαδὲ Νύμφαις* Skolion bei Athen. XV 694 — gilt er später, wie die gleichfalls mit Faunus identifizierten (a. p. 244) Satyrn, als ihr zudringlicher Liebhaber: *ἠράσθη μὲν Πίτυος ἠράσθη δὲ Σύριγγος, παύεται δὲ οὐδέποτε Δρυάσιν ἐνοχλῶν καὶ . . Νύμφαις παρέχων πράγματα* Longus II 39.

3. *incedas abeasque:* H.' Bitte, statt des farblosen 'sei gnädig' u. dgl., individualisiert: der unstet über die Berge schweifende Gott (I 17, 1) verweilt nicht lange. *lenis* und *aequus*, das H. besonders gern von göttlicher Huld braucht (I 12, 57; 28, 28; CS 65; sat. II 3, 164) entspricht etwa dem *ἤπιος* und *πρόφρων* oder *ἵλαος* der griechischen Gebete. — *alumnis* sc. *tuis*, denn der Gott hat das Jungvieh, Lämmer und Zicklein in seiner besonderen Obhut; in *non sentient . . dulces alumni pomifero grave tempus anno* III 23, 7 ist Phidyle die *τροφός*.

5. *si* führt die bei griechischen und den ihnen nachgebildeten römischen Gebeten übliche Be-

larga nec desunt Veneris sodali
vina craterae, vetus ara multo
fumat odore.

ludit herboso pecus omne campo,
cum tibi nonae redeunt Decembres, 10
festus in pratis vacat otioso
cum bove pagus;

rufung auf die Voraussetzung ein, welche die Erfüllung des Wunsches erwarten läßt, da der Gott weiß, daß sie zutrifft; der Betende beruft sich auf früher dargebrachte Gaben oder auf seine Gesinnung, (sat. II 6, 6fg.; *si pietate meremur* Verg. aen. II 690), hier auf das alljährlich wiederkehrende Opfer am Festtag des Gottes, etwa im gleichen Sinne wie *si coluique coloque* Ov. met. VIII 350. *pleno anno* heißt also 'nach Ablauf, zum Abschluß eines Jahres', ist nicht zu *haedus* im Sinne von *anniculus* zu ziehen. Für das Verhältnis zum Gotte ist nur wichtig, daß das Opfer *annuum* ist, der Tag wird dann v. 10, bei der Schilderung des Festes, genannt. — Die Beziehung von *Veneris sodalis* auf Faunus, sachlich wenig gerechtfertigt, wäre auch formal, durch Einführung des doppelten Dativs, sehr anstößig. Vielmehr verlangt schon die Concinnität der Rede, *Veneris sodali* mit *craterae* (oder *creterrae*, wie einige Hss. geben) zu verbinden; daß der Wein — an dessen Stelle hier wie in III 21 das Gefäß eintritt — mit Recht der Liebe Gefährte heißt, liegt auf der Hand: wie bei Tibulls ländlichem Fest (II 1, 81 fg.) soll auch hier die Liebe nicht fern sein, womit, nach v. 1, Faunus selbst ganz einverstanden sein wird. Zum Opfer gehört der Mischkrug, da aus ihm die *libatio* dargebracht wird: nachher trinken ihn selbstverständlich die Festteilnehmer aus, so gut wie sie das Böckchen verzehren. *Larga* und *multo* (vgl. I 30, 3; IV 1, 22) rühmen die Gabe, *larga* mit neckischem Bezug darauf, daß Faunus-Pan, der ja zum Kreise des Dionysos gehört (vgl. epp. I 19, 4), selbst als wackerer Zecher bekannt ist; *vetus ara* erinnert den Faunus an die Verehrung, die er auf diesem Gut auch schon durch frühere Besitzer erfahren hat.

9. Dies Jahresopfer des H. ist aber nur ein Teil des Festes, das der ganze Gau am 5. Dez. Faunus zu Ehren begeht und dessen Schilderung nun, lose angeknüpft, folgt, um durch die Erinnerung daran den Gott vollends gnädig zu stimmen. Die Strophe 9—12 umschreibt nur den Begriff des *dies festus* — das Vieh steht dabei, wie es sich Faunus gegenüber geziemt, voran —, die folgende schildert die Feststimmung. — *herboso campo*, der Anger, der nach den Herbsttagen von neuem zu grünen begonnen hat und jetzt noch nicht verschneit ist; dort weiden Schafe und Ziegen, *pecus omne*, deren muntere Sprünge der Dichter als *lusus* faßt, wie ihn die Menschen üben, wenn sie am Feiertag die Arbeit ruhen lassen. Aber es feiern wirklich die Rinder, die sonst den Pflug ziehen, *otiosus bos: solvite vincla iugis* beim Saatenfeste Tib. II 1, 7; und mit ihnen der ganze *pagus*, Jung und Alt, Mann und Weib.

inter audacis lupus errat agnos,
spargit agrestis tibi silva frondis,
gaudet invisam pepulisse fossor 15
ter pede terram.

13. *nec Martialis* (*metuunt*) *haediliae lupos* I 17, 9, auch dort, weil Faunus als *Lupercus* (Justin. XLIII 1, 7) den Wölfen wehrt: das ist hier gesteigert zu einer an das goldene Zeitalter erinnernden Gemeinschaft der Lämmer, die ihre natürliche Ängstlichkeit verloren haben, mit den Wölfen, die harmlos inmitten der *errantes greges* (ep. 2, 12) verweilen. Der Wald, der sich sonst nur ungern vom Dezembersturm seinen Schmuck entreißen läßt (ep. 11, 5 fg.), streut heute, dem Gott zu Liebe, *agrestes frondes* — die sind dem *deus agrestis* das liebste (*venit et agresti capitis Silvanus honore* Verg. buc. 10, 24) —, wie man, andere Götter oder Herrscher zu ehren, ihre Feststraße mit Blumen bestreut (Apul. met. XI 9. Chariton III 2. Curt. V 1, 20). Endlich der mühselige Bauersmann, *fossor* (*labefacta movens robustus iugera fossor* Verg. georg. II 264), der sonst sich mit Karst und Hacke (I 1, 11. III 6, 38) am Boden abquält, freut sich, ihn heute im Dreitakt dir zu Ehren mit dem Fuße zu stampfen. *pepulisse ter pede terram* — beachte die Lautmalerei —, der volkstümliche und zugleich sakrale aufstampfende Rhythmus des Tanzes, welchen auch die Salier bei ihrer Springprozession beobachteten (IV 1, 28), mit altem Wort als *tripudiare* und *tripudium* bezeichnet und von Seneca (epp. 15, 4) mit dem Trampeln der Walker verglichen.

XIX.

Bei Murena, dem Schwager Mäcens (s. zu II 10), findet ein Gastmahl auf gemeinsame Kosten statt. Das Essen ist vorbei; aber einer der Teilnehmer, der die Unterhaltung an sich gerissen hat, kann kein Ende finden mit seinen langatmigen Vorträgen voll abstruser Gelehrsamkeit. Da fährt der Dichter dazwischen und bringt energisch das Symposion in Gang: nicht nur, um endlich den Hausherrn durch einen tüchtigen Trunk auf sein Wohl zu ehren: die rauschende Lust des Gelages soll — das lehrt erst der Schlußvers — des Dichters Liebeskummer übertönen.

Das Lied ist natürlich vor Murenas Katastrophe im Sommer 23 gedichtet, wahrscheinlich seiner Kooptation in das Augurenkollegium (10) zu Ehren.

Quantum distet ab Inacho

1. Inachos steht an der Spitze der argivischen Königsliste und macht Epoche in Kastors, durch Varro auch in die römische Ge-

Codrus pro patria non timidus mori
narras et genus Aeaci
et pugnata sacro bella sub Ilio:

quo Chium pretio cadum 5
mercemur, quis aquam temperet ignibus,
quo praebente domum et quota
Paelignis caream frigoribus, taces.

da lunae propere novae,
da noctis mediae, da, puer, auguris 10
Murenae: tribus aut novem
miscentur cyathis pocula commodis.

lehrsamkeit eingeführte Chronologie (vgl. Censorin. de d. n. 21, 2); Codrus bildet den Schluß der athenischen Königsliste: an der Hand der *fila regnorum* stellt der gelehrte Langweiler die Zahl der Jahre fest. Des weiteren erzählt er gewiß nicht den Hergang des trojanischen Kriegs, sondern erörtert auch hier wohl das chronologische Verhältnis der beiden Eroberungen Trojas; durch Telamon, den Sohn des Aeacus, sodann durch Neoptolemos, den Urenkel desselben, wurden die Mauern der *Ἴλιος ἱερή* gebrochen: mit dem Jahr der zweiten Eroberung begann die Chronik des Eratosthenes und Apollodor.

5. 'Andere Fragen sind doch augenblicklich viel wichtiger: wieviel wollen wir für ein Fäßchen guten Wein — Chier, denke ich — anlegen? wer wärmt das Wasser zur Mischung? weißt du auch, wie spät es schon ist? höchste Zeit, daß wir des Wirts gedenken, dessen warmes Haus uns vor der barbarischen Kälte schützt'. Direkt ausgesprochen, würden die Verben aller dieser Fragesätze im ind. praes. stehn, die beiden ersten im futurischen, die beiden letzten im präsentischen Sinne; zu *quis* (welcher Sklav) *temperet* vgl. *quis deproperare coronas curat?* II 7, 23; *quis puer ocius restinguet . . pocula?* II 11, 18. — Die Päligner wohnen im Hochland von Sulmo und Corfinium, unter der 9000' hohen Majella, wo es empfindlich kalt ist.

9. Im Nu sind die Vorbereitungen getroffen. und der Dichter schreibt vor, wem der Trunk zunächst gelten soll: das geschieht, griechischer Sitte gemäß (zu III 8, 13), durch die Aufforderung an den *puer ad cyathum*, der einzuschenken hat und dabei, wie es scheint, den betr. Namen ruft (vgl. noch *ἔγχει καὶ πάλιν εἰπέ, πάλιν, πάλιν, Ἡλιοδώρας* Meleager AP. V 136); der Toast gilt dem neuen Monat, dem neuen Tag, und dem Augur Murena: also wohl der neuen Würde, die Murena am ersten Tag des neuen Monats übernimmt. Jedem Namen gilt eine bestimmte Zahl von *cyathi*: *veteres singulos vini cyathos sub singulorum deorum aut carissimorum sibi nominibus solebant in poculum defundere* Porph.; so fordert ein Trinker bei Alexis (II p. 336 K.) vom *παῖς* vier *κύαθοι φιλίας*, drei *Ἔρωτος*, sodann *ἓν Ἀντιγόνου τοῦ βασιλέως . . καὶ τοῦ νεανίσκου κύαθον Δημητρίου . . φέρε τὸν τρίτον Φίλας Ἀφροδί-*

qui Musas amat inparis,
ternos ter cyathos attonitus petet
vates; tris prohibet supra
rixarum metuens tangere Gratia

nudis iuncta sororibus:
insanire iuvat: cur Berecyntiae
cessant flamina tibiae?
cur pendet tacita fistula cum lyra?

parcentis ego dexteras
odi: sparge rosas. audiat invidus
dementem strepitum Lycus
et vicina seni non habilis Lyco.

τας und schließt δσων ἀγαθῶν τὴν κύλικα μεστὴν πίομαι. Dem dreigliedrigen Trinkspruch angemessen (*commoda*) sind drei *cyathi* für jeden Becher — das ist noch eine Kleinigkeit weniger als das beim Gelage übliche Maß des *triens* — oder dreimal drei; so befiehlt bei Plautus Pers. 771 die *dictatrix* Lemniselenis *age puere, ab summo septenis cyathis committe hos ludos;* Stich. 706 ordnet der *strategus* fünf *cyathos* an, mit Berufung auf den Spruch ἢ πέντ' ἢ τρία πίν' ἢ μὴ τέτταρα: also eine ungerade Zahl muß es sein, denn das προπίνειν geht von der σπονδή an die Gottheit aus, und *numero deus impare gaudet* Verg. buc. 8,75; *impares* sind die Musen wie die Grazien, zwischen denen H. die Wahl läßt; das erinnert an Varro, der *dicit convivarum numerum incipere oportere a Gratiarum numero et progredi ad Musarum* sat. fr. 333. Der Sänger selbst wird, wenn ihn die musische Begeisterung erfaßt, *attonitus* = μονοπάτακτος, neun *cyathos* wollen — d. h. es wird die Zeit kommen, wo er *capaciores scyphos* verlangt ep. 9, 33, *calices maiores* sat. II 8, 35; wo diese höhere Gottheit nicht waltet, artet Trunkenheit leicht in Zank und Streit aus: man bleibe also bei der Zahl der Grazien. Oder meint das Futurum *petet* 'wenn die Reihe an ihn kommt'? Dann würde der folgende Einwurf sein: 'zwar verbietet die Grazie aus Furcht vor Streit, die Dreizahl zu überschreiten', und daran würde gut anschließen 'aber ich, der *attonitus vates*, der ich mich über solche Furcht erhaben weiß, bin gestimmt, mich dieser *amabilis insania* (III 4, 5) hinzugeben: *non ego sanius bacchabor Edonis* II 7, 27'. Dazu gehört vor allem rauschende Musik: also 'herunter von der Wand mit den Instrumenten', die natürlich während der belehrenden *sermones convivales* geschwiegen haben.

22. *rosas*, die man im Winter z. B. aus Pästum beziehen konnte, sind immerhin um diese Zeit ein Luxus, aber der Dichter, in ganz anderer Stimmung als I 38, will jetzt von Sparsamkeit nichts wissen: *parcens* ohne Obj. = *parcus* nur hier bei H. — *dementem str.*, wie auch wir von 'wahnsinnigem Lärm' sprechen, entspricht dem *insanire iuvat*; auch

spissa te nitidum coma, 25
puro te similem, Telephe, Vespero
tempestiva petit Rhode;
me lentus Glycerae torret amor meae.

Properz verlangt, daß vom Lärm eines Festgelages *publica vicinae perstrepat aura viae* III 10, 26: H. bereichert die Vorstellung durch Einführung eines Hörerpaars, des alten Lycus, der der Jugend ihre Lust nicht gönnt, und seiner jungen Frau, die selbst gern dabei sein möchte, da sie dem Gatten doch *non habilis* ist, 'nicht taugt'.

25. Das leitet zu dem Gedanken an die eigene Liebste über: natürlich wird bei diesem *convivium*, an dem Mädchen nicht teilnahmen, auf ihr Wohl getrunken. 'Nach dir, Telephus, verlangt Rhode' — *petit* wie IV 11, 21; II 5, 16; I 33, 13, überall vom verliebten Mädchen —, 'und sie tut das rechtzeitig' — *tempestiva* adverbial, vgl. *tempestivius in domum comissabere Maximi* IV 1, 9 —, 'denn du bist jung und schön: ich dagegen verzehre mich in der Liebe zu Glycera' — daß diese Liebe unerwidert ist, deutet *lentus* an, zu I 13, 8: so erklärt der letzte Vers überraschend des alternden Dichters Stimmung, der im Wein den Liebeskummer ertränken möchte. — *puro* am unbewölkten Himmel wie *pura Luna* II 5, 19 *sole puro* III 29, 45 *puro numine Iuppiter* III 10, 8.

XX.

Pyrrhus wirbt um die Gunst des jungen reizenden Nearchus, den eine leidenschaftliche Schöne als ihr Eigentum beansprucht — sie wird sich den Raub nicht gefallen lassen, und der Räuber mag sich nur vor den Zähnen und Krallen der wilden Katze in acht nehmen. Eigentlich wäre es ja Sache des Jungen selbst, sich zu entscheiden: aber dem — so erzählt man sich — ist der Ausgang des Kampfs höchst gleichgültig.

Das Motiv ist gewiß aus dem Leben gegriffen: von Hylas, den die Nymphe dem Liebhaber Herakles entführt, bis hinab zu Petrons Giton, den Encolpius der Tryphaena geraubt hat, ist die Figur des schönen Knaben, der, auf der Grenze zum Jüngling, Mann und Weib entflammt, dem Altertum vertraut gewesen. Horaz sieht, gemäß seiner ironischen Haltung gegenüber allem Liebesüberschwang, den Humor der Sache vor allem darin, daß Nearch, um den die beiden Rivalen in Todfeindschaft entbrennen, selbst kühl bis ans Herz hinan bleibt, und neckt nebenbei den Pyrrhus mit seiner Angst vor der 'Löwin'.

Die beiden Teile des Gedichts (1—8 und 9—16) sind streng parallel gebaut: je 4 Distichen, von denen beide Male 2 und 3 enger zusammengehören, während 4 lose eine Apposition anfügt.

Non vides quanto moveas periclo,
Pyrrhe, Gaetulae catulos leaenae?
dura post paullo fugies inaudax
proelia raptor,

cum per obstantis iuvenum catervas 5
ibit insignem repetens Nearchum,
grande certamen, tibi praeda cedat,
maior an illa.

interim, dum tu celeres sagittas
promis, haec dentis acuit timendos, 10

1. *moveas*: 'von der Stelle bewegen', hier vom Jäger, der die in der Lagerstätte der Löwin gefundenen Jungen fortträgt. Da das Bild bis zum Ende des Gedichts durchgeführt ist, erfahren wir den Namen der 'Löwin' nicht. — *catulos*, der Plural, weil ein Gleichnis zugrunde liegt. — *inaudax*, horazische Neubildung: bald wird es mit deiner *audacia* vorbei sein.

5. Das Bild des Kampfes mit der Löwin, der die Jungen geraubt sind, trägt ganz homerische Züge: *ὥστε λὶς ἠυγένειος ᾧ ὁά θ' ὑπὸ σκύμνους ἐλαφηβόλος ἁρπάσῃ ἀνὴρ ὕλης ἐκ πυκινῆς· ὁ δέ τ' ἄγνυται ὕστερος ἐλθών* Σ 318. — *insignem* findet sich von Personen erst in augusteischer Zeit häufiger gebraucht, und wird dann, da die Möglichkeiten 'hervorzustechen' bei Menschen sehr mannigfaltig sind, meist näher bestimmt, z. B. in der Bedeutung 'schön' durch den Zusatz *facie* oder *forma*; eine solche Bestimmung kann wegbleiben, wenn sie sich aus dem Zusammenhang ergibt, wie bei *insignis et imos* III 1, 15, *insignis Homerus* a. p. 405: Nearchus ist unter den *iuvenes* natürlich durch seine Knabenschönheit 'kenntlich'. — *grande certamen* ist Apposition zu dem ganzen Satzglied *cum .. Nearchum*. Aehnlich *nonne vides Albi ut male vivat filius utque Baius inops? magnum documentum, ne patriam rem perdere quis velit* sat. I 4, 109. — *illa* ist sichere Besserung Peerlkamps für *illi*, da *praeda maior* weder im Sinne von *quae maiorem reddit* (= Siegesbeute) stehen, noch dem H. die Kopflosigkeit zugetraut werden kann, daß er hier an eine Teilung der Beute gedacht hätte. Vielmehr ist der Gegenstand des Kampfes eine *praeda* nur für Pyrrhus, nicht für die *leaena*.

9. *interim* 'vorderhand', ehe der Kampf beginnt und während der Vorbereitungen desselben. — *dentis acuit* überträgt in der Verlegenheit um eine den Kampf ankündigende Handlung der

arbiter pugnae posuisse nudo
sub pede palmam

fertur, et leni recreare vento
sparsum odoratis umerum capillis,
qualis aut Nireus fuit aut aquosa 15
raptus ab Ida.

Löwin, das homerische *ὀδόντας θήγει* (*N* 474 *Λ* 416) vom Eber auf sie, indem das *dentibus frendere* als Wetzen der Zähne gedeutet wird. — *arbiter*, da bei dem schönen Knaben die Entscheidung steht, wem von beiden er folgen wolle, so ist er zugleich Siegesbeute und Kampfrichter. Aber statt auf den Palmzweig, den er dem Sieger überreichen soll, und die damit übertragene Macht stolz zu sein, hat er ihn zu Boden geworfen und verächtlich den Fuß darauf gesetzt. — Fuß und Schultern sind nackt und er ist erhitzt: also beim Spiel auf dem *Campus*, wo seine Schönheit am meisten zur Geltung kommt. Das lang herabfließende Haar und das Fächeln malen den *puer delicatus*.

15. *Nireus*: *Νιρεὺς ὃς κάλλιστος ἀνὴρ ὑπὸ Ἴλιον ἦλθεν τῶν ἄλλων Δαναῶν μετ' ἀμύμονα Πηλεΐωνα* Il. *B* 673; vgl. ep. 15, 22. *aquosa Ida*: *πιδήεσσα*; gemeint ist Ganymedes *ὃς δὴ κάλλιστος γένετο θνητῶν ἀνθρώπων* *Y* 233: kein Vergleich ist der epigrammatischen *ὑοῦσα παιδική* geläufiger.

XXI.

Messalla ist bei Horaz zu Gast und hat, nachdem das Essen vorüber, den Wunsch geäußert, ein Symposium anzuschließen; der Gastgeber läßt einen Krug ältesten und besten Weines aus seiner Apotheca holen und kündigt ihn launig durch eine Apostrophe an den Weinkrug selbst an, die, den Formen eines Hymnus mit feinem Scherze angenähert (vgl. Norden, Agnostos Theos S. 143 fg.), des Trankes Wirkung preist und ihm langandauernden Zuspruch verheißt.

M. Valerius Messalla Corvinus, mit dem H. schon im J. 42 in Athen und dann im Gefolge des Brutus anknüpfen konnte, cos. 31 und Triumphator *ex Gallia VII kal. Oct.* 27, ist als Freund der Poesie uns namentlich aus den Gedichten Tibulls und seines Kreises bekannt; die Feinheiten dieses Liedes wird er, dessen Beredsamkeit wegen ihrer 'süßen Milde' und der Sorgfalt des Ausdrucks (Tac. dial. 18 vgl. Quint. X 1, 113) gerühmt wird, voll gewürdigt haben; daß er die Wirkung eines guten Tropfens zu schätzen wußte, sagt H. selbst und

es stimmen dazu die Worte, die ihm Mäcen in den Mund legte (Serv. aen. VIII 310): *Maecenas in Symposio, ubi Vergilius et Horatius interfuerunt, cum ex persona Messallae de vi vini loqueretur, ita 'ut idem umor ministrat faciles oculos, pulchriora reddit omnia et dulcis iuventae reducit bona'.*

O nata mecum consule Manlio,
seu tu querellas sive geris iocos
seu rixam et insanos amores
seu facilem, pia testa, somnum,

quocumque lectum nomine Massicum 5
servas, moveri digna bono die

1. *nata mecum*: H. ist L. Manlio Torquato, L. Aurelio Cotta cos. 65 geboren; aus demselben Jahre stammt natürlich nicht die *testa* selbst, sondern ihr Inhalt, der hier mit ihr gleichgesetzt, v. 5 deutlich von ihr geschieden wird. Die Aufschrift hat man sich zu denken wie bei der Amphora Dess. 8580 *Ti. Claudio P. Quinctilio cos. a. d. XIII k. Ian. vinum diffusum* (s. zu epp. I 5, 4) *quod natum est duobus Lentulis cos.* Die Anrede begründet scherzhaft ein gewisses Nahverhältnis, wie es zwischen *aequales* oft besteht. — *querellae*, die das Herz des Betrübten erleichtern (ep. 11, 12), und *ioci* stehen im Gegensatz, wie *rixa et insani amores*, die für jugendliche Hitzköpfe, *litium et rixae cupidos protervae* III 14, 26, die Würze des Gelages sind (vgl. Tib. I 10, 57 fg.; Prop. III 8, 1 fg.), und *facilis somnus*: daß ein Teilnehmer 'sanft' einschläft, ist in Schilderungen der Symposien nichts Seltenes, und Ovid glaubt a. a. III 767 selbst die Mädchen davor warnen zu sollen. Die vier Möglichkeiten faßt zusammen *quocumque lectum nomine Mass. servas*: *nomen* ist der 'Titel', unter dem z. B. Gelder eingezogen werden, d. h. ihre 'Bestimmung': *classis nomine imperata pecunia* Cic. pro Flacc. 27, *pecunia data statuarum nomine* in Verr. II 143: hier also die Bestimmung, mit der die Traube zum Wein wurde, wozu das *legi* der erste Schritt ist. H. spielt aber zugleich mit der in Gebeten üblichen Form der Anrufung, die der Gottheit eine Mehrzahl von Namen gleichsam zur Auswahl stellt (CS 15; sat. II 6, 20): *regina caeli, sive tu Ceres . . seu tu caelestis Venus . . seu Phoebi soror . . seu Proserpina . . quoquo nomine . . te fas est invocare: tu meis aerumnis subsiste* Apul. met. XI 2. Freilich handelt es sich da stets um wirkliche Namen, nicht ἐπικλήσεις, wie sie aus v. 2—4 zu entnehmen sein würden: aber die Grenze schwankt. In die sacrale Sphäre führte schon das Beiwort *pia*: die *testa* ist die ergebene Dienerin der Gottheit, die sie birgt.

6. Was du auch dem einzelnen bringen magst: als *bona* bist du *digna moveri* (vgl. *tu vina Torquato move consule pressa meo* ep. 13, 6) *die bono* = *fausto*: ein 'Glückstag' ist es, da wir nichts Näheres darüber erfahren, für H. wohl nur, weil er einen so werten

descende, Corvino iubente
promere languidiora vina;

non ille, quamquam Socraticis madet
sermonibus, te neglegit horridus: 10
narratur et prisci Catonis
saepe mero caluisse virtus.

tu lene tormentum ingenio admoves
plerumque duro, tu sapientium
curas et arcanum iocoso 15
consilium retegis Lyaeo,

Gast bei sich bewirtet. — *descende* (vgl. *deripere horreo* III 28, 7), weil die *apotheca* oben im Haus, des Rauches wegen mit Vorliebe über dem *fumarium* und den *balnea* angelegt war: Colum. I 6, 20; aber auch im Gebet ist *descende* am Platz: III 4, 1. — Messalla hat *languidiora vina*, milderen und älteren Wein (*vetustate lenita* Porph., vgl. *languescit* III 16, 35) gewünscht (wie H. selbst als Gast ein solches *prome* sich erlaubt: III 28, 2; I 9, 7; ep. 13, 6): gewiß nach der *cena*, wo ein solcher Wunsch das Zeichen zur *comissatio* gibt.

9. *Socratici sermones*, zunächst die 'sokratischen Dialoge', meint, wie *Socraticae chartae* a. p. 310 in weiterem Sinne die Philosophie, insbesondere die Ethik; *madet*, 'ist voll davon', im Sinne von *abundare praeceptis institutisque philosophiae* Cic. de off. I 1, aber an das gebräuchliche *madere vino* 'trunken sein' scherzhaft erinnernd. Aber Messalla gehört nicht zu jenen Philosophen, die, wie der Stoiker Aelius Tubero *ut vita sic oratione durus incultus horridus* (Cic. Brut. 117) jeden feineren Lebensgenuß verschmähen: *non te neglegit*, wie er dadurch beweist, daß er *te iussit promi*: *te* meint, neben der *testa*, schon ihren Inhalt. Das gleichfalls gut überlieferte *negleget* würde besagen 'er wird dir zusprechen': das ist nach dem vorher Gesagten selbstverständlich. — Statt der ἀρετή gewisser Philosophen nimmt sich Messalla lieber die *prisca virtus* des alten Römers zum Vorbild, der es nicht verschmäht hat, selbst ein Rezept anzugeben für den Fall *si voles in convivio multum bibere* (de agr. 156, 1), und den Cicero noch als Greis sagen läßt *in Sabinis . . convivium vicinorum cotidie compleo, quod ad multam noctem . . producimus* de sen. 46. *Catonis virtus* gräzisierende Umschreibung wie *virtus Scipiadae* sat. II 1, 72, die hier an die Hand gibt, *caluit* psychisch zu verstehen: das leitet zum folgenden über.

13—20 preisen mit der im Hymnus üblichen Anapher des *tu* (s. zu I 10, 5) die 'Taten' des Weins, die ihn selbst Männern wie Messalla und Cato wert machen; es sind vier, paarweis geordnet, wie die v. 2—4 genannten Stimmungen: fördernde Wirkungen auf geistigem und seelischem Gebiet. Ähnliches rühmt H. epp. I 5, 16 fg. von der *ebrietas*, und griechische Dichtung vielfach, sowohl die alte Lyrik — z. B. Pind. fr. 124 und

tu spem reducis mentibus anxiis,
virisque et addis cornua pauperi,
post te neque iratos trementi
regum apices neque militum arma. 20

te Liber et si laeta aderit Venus
segnesque nodum solvere Gratiae
vivaeque producent lucernae,
dum rediens fugat astra Phoebus.

Bakchylides fr. 20, wo (*ὅταν*) *γλυκεῖ' ἀνάγκα σευομενᾶν κυλίκων θάλπησι θυμόν* dem *lene tormentum* und dem *caluisse* H.' entspricht —, wie die Komödie und das Epigramm. Wie der Tyrann durch die Folter Geständnisse erpreßt (der Vergleich auch a. p. 435, vgl. epp. I 18, 38), so machst du mit lindem Zwang auch Geister, die sonst spröde sind, geschmeidig; und die ernsten Gedanken und Überlegungen der Weltweisen, die sonst das Geheimnis der Eingeweihten bleiben (*arcanum* ist auch auf *curas* zu beziehen), bringst du ans Licht durch die zungenlösende Kraft des Weines (*πάντων ὁ Διόνυσος λύσιός ἐστι καὶ ἴνατος, μάλιστα δὲ τῆς γλώττης ἀφαιρεῖται τὰ χαλινά* Plut. Sympos. I 1, 2), nicht in finsterem Ernst, sondern wie Plutarch dem Philosophen beim Symposion rät *φιλοσοφοῦντα μὴ δοκεῖν φιλοσοφεῖν καὶ παίζοντα διαπράττεσθαι τὰ τῶν σπουδαζόντων* (a. a. O. 3), daher *iocoso Lyaeo*: das Mißverständnis, als sei dies Dativ, hat H. offenbar nicht befürchtet, da die Verbindung von *retegere* c. dat. zum mindesten ganz ungewöhnlich wäre; Lyaeus ist auch sonst bei H. (I 7, 22; ep. 9, 38) der Wein, nicht der Gott. Der Ablativ lehrt, daß *tu* auch in diesen Strophen die *testa* meint: sie vertritt die Gattung, etwa wie Horaz' *testudo* in III 11. — *vires et cornua*: der Arme, der sich sonst im Gefühl seiner Schwäche überall duckt, spürt Kraft und den Mut, sie zu gebrauchen, selbst gegen den König, den höchsten an Reichtum und Macht. *κέρατα ἔχειν* sprichwörtliche Bezeichnung der *ἀνδρεία*: Ps. Diogen. VII 89. Nach H. das ovidische *tunc* (beim Wein) *pauper cornua sumit* a. a. I 239. — *post te*: I 18, 5. — *iratos* ist von *regum* auf *apices* (I 34, 14) übertragen: s. zu III 1, 42.

21. *te* . . *producent*, wie *prorsus iucunde cenam produximus illam* sat. I 5, 70: der Trank und das Trinken werden als eins gedacht. Im folgenden vier Subjekte, paarweis geordnet: s. zu v. 13. *Liber* ist im Wein zugegen, *Venus* muß erst gebeten werden, gnädig zu erscheinen, *laeta*, dem Wesen der *Erycina ridens* entsprechend, = *volens propitia*; vgl. auch *tu modo laetus ades* Paneg. Pis. 216. Die Chariten werden, wie sie selbst zumeist eng verbunden sind, *segnes nodum solvere*, so auch den Freundeskreis lange zusammenhalten, und die Trinklust wird so wenig versiegen, wie das Öl in den Lampen — *vivae*: der Gegensatz *lucernae occidentes* Petron. 22 —: daß diese neben *Liber* usw. treten, hat wohl die im hellenistischen Epigramm beliebte Personifizierung des *λύχνος* zu verantworten.

XXII.

Prisco ritu simplicia rura etiamnunc deo praecellentem arborem dicant Plinius n. h. XII 3. Das wird vollauf bestätigt durch die idyllischen Landschaftsbilder der römisch-campanischen Wandmalerei, in denen der heilige Baum, eingefriedigt und mit Tänien bekränzt, überaus häufig dargestellt ist. Horaz weiht die über seinem Hofe stehende Pinie, die ein Wahrzeichen der Gegend bilden mochte, der Diana und verbindet mit der Weihung selbst das Gelübde eines jährlich wiederkehrenden Opfers. Gewiß hat er an der Pinie einen Altar errichtet, wie wir sie auf jenen Bildern so oft sehen: der Altar, oder das Götterbild, werden zumeist als eigentliche Gegenstände der Weihung gegolten haben, so daß Weihinschriften für Bäume, wie es scheint, weder auf Stein noch in der epigrammatischen Literatur erhalten sind. Horaz' Liebe zur Natur sieht in dem schönen Baume selbst die zu beschenkende Gottheit (v. 6), wie III 13 im Quell. — Die Wahl des Motivs ist vielleicht durch Catulls Priapeum — *hunc lucum tibi dedico consecroque Priape* usf. (fr. 1) — mit bestimmt.

Montium custos nemorumque virgo,
quae laborantis utero puellas
ter vocata audis adimisque leto,
diva triformis,

inminens villae tua pinus esto, 5
quam per exactos ego laetus annos

1. Die erste Strophe deckt sich trotz Abweichung in den einzelnen Wendungen inhaltlich völlig mit Catull. 34, 9 fg.: *montium domina ut fores silvarumque virentium saltuumque reconditorum amniumque sonantum. Tu Lucina dolentibus Iuno dicta puerperis, tu potens Trivia et notho es dicta lumine Luna.* Statt *domina* sagt H. *custos*; ist es doch sein Waldberg, auf dessen göttlichen Schutz er vertraut. *custos virgo* gehört zusammen, vgl. *o decus Italiae virgo* Verg. aen. XI 508; *virgo* für sich würde nur an erster Stelle als Anruf stehen können. — *ter vocata audis*: *ἵλαθί μοι τρίλλιστε* Kallim. Dem. 138: dazu ist *triformis* — als Lucina, Trivia und Luna, wie die Vergleichung mit Catull lehrt — anaphorisch gedacht, was im Griechischen — *τρίμορφε* — noch besser hervortreten würde. *Iuno Lucina fer opem* ruft die kreißende Glycera Ter. andr. 473, wo im menandrischen Original Artemis angerufen war.

5. *inminens villae* ist auf den Leser berechnet, der ein anschauliches Bild gewinnen soll; im Epigramm würde *haec* stehen. — *per exactos annos* jedesmal —

verris obliquum meditantis ictum
sanguine donem.

per distributiv wie II 3, 6 — nach Jahresablauf, am Weihetage. — *laetus* ist das *libens merito* der epigraphischen Weiheformel, die frohe Erfüllung des hier ausgesprochenen Gelübdes zu bezeichnen. — *verres*, der Eber der Herde; *obliquum meditantis ictum* meint also nicht den *κάπρος βουλεύων φόνον* Pindars (fr. 234), der sich *ὀδόντι λικριφὶς ἀΐξας* (Od. τ 450) gegen Jäger und Meute zur Wehr setzt, sondern den Frischling, der sich der Kraft seiner Hauer bewußt wird; es bezeichnet das Alter des Opfertiers ähnlich wie III 13, 4 fg.

XXIII.

'Vertraue, Phidyle, auf die einfachen ländlichen Gaben' die du den Laren bringst: Rebe, Saat und Stall wird zum Lohn dir unversehrt bleiben. Zu deinem schlichten Gottesdienst bedarf es der auserlesenen zahlreichen Opfertiere nicht: sie darzubringen überlaß den Pontifices. Die geringste Gabe, und wäre es auch nur das Symbol einer Gabe, ein paar Körner Spelt und Salz, versöhnt die Penaten so gut wie das kostbarste Opfertier'.

Die Götter sind es zufrieden, wenn man ihnen nach alter Sitte, jeder nach Rang, Stand und Vermögen Opfer darbringt (vgl. II 17, 31. IV 2, 53 fg.); denn ihnen liegt nicht an der Gabe selbst, sondern an der frommen Gesinnung, die sich darin ausdrückt. Diesen allgemeinen Gedanken macht der Dichter in dem concreten Fall der Phidyle zum Gegenstand des Liedes. Weder stellt H. das Opfer des frommen Armen dem des unfrommen Reichen gegenüber — weil man diesen Gedanken suchte, hat man ihn durch gezwungene Interpretation von *inmunis* 17 oder *pio* 20 hineingetragen —, noch will er (etwa im Sinne der von Porphyrios de abstin. 15 f. erzählten delphischen Geschichten) lehren, daß das schlichte Opfer des Armen den Göttern das liebste sei, noch endlich will er blutige oder reiche Opfer überhaupt verbieten: die echtrömische religiöse Gesinnung, in der dies Gedicht wurzelt, würde in einem von den Pontifices für den Staat dargebrachten geringen Opfer eben solche Impietät sehen wie es ihr unangebracht erscheint, wenn eine Phidyle über den altgeheiligten ländlichen Brauch hinausgeht: daß sie, die keine Armut drückt, dem Altar nicht *inmunis* nahen und die Penaten mit einigen Speltkörnern abfinden wird, versteht sich für diese Gesinnung von selbst.

An eine Frau ist das Gedicht gerichtet, da die regelmäßige sorgsame Erfüllung kleiner gottesdienstlicher Pflichten vorzugsweise von Frauen geübt wird: von der Tochter des Hauses rühmt der Lar familiaris (Plaut. aul. 23) *ea mihi cotidie aut ture aut vino aut aliqui semper supplicat: dat mihi coronas,* und von der *vilica* verlangt Cato (de agr. 143) regelmäßigen Herd- und Larenkult. Der Name *Φειδύλη,* gebildet wie *Ἡδύλη, Σταφύλη* u. ä., ist Femininum zu *Φείδυλος* 'Sparmann', der Hauptfigur eines sokratischen Dialogs des Glaukon: Diog. Laert. II 124.

Caelo supinas si tuleris manus
nascente luna, rustica Phidyle,
si ture placaris et horna
fruge lares avidaque porca,

nec pestilentem sentiet Africum 5
fecunda vitis nec sterilem seges
robiginem aut dulces alumni
pomifero grave tempus anno.

Mart. 12, 77, 2

1. *supinas ὕπτιος,* da die Alten beim Gebete die inneren Handflächen dem Himmel zukehrten: *sustulit exutas vinclis ad sidera palmas* Verg. aen. II 153. — *nascente luna*: denn das Larenopfer wird monatlich (*mihi contingat . . reddereque antiquo menstrua tura Lari* Tib. I 3, 34) meist an den Kalenden, dem Neumondtag dargebracht: *raris adsueta Kalendis vix aperit clausos una puella Lares* Prop. IV 3, 53. — *si ture placaris* — die Anapher vertritt die Stelle einer Kopulativkonjunktion — *et horna fruge*, d. h. wohl die *primitiae* jeder Ernte: *quoscumque ferat cultus tibi fundus honores, ante Larem gustet venerabilior Lare dives* sat. II 5, 13; dazu dann eine Sau, das recht eigentlich ländliche Opfertier (*rustica porcus* Tib. I 10, 26) für die *agri custodes Lares* Tib. I 1, 19, vgl. sat. II 3, 164 und Plaut. rud. 1207. — *lares,* wofür v. 19 *penates* eintritt, meint alle am Herd verehrten Hausgottheiten, den *Lar familiaris* sowohl wie Vesta und die Penaten: dieser ungenaue Sprachgebrauch ist durch das in der Volksvorstellung allmählich verbreitete Überwiegen der gemeinsamen Züge bei den ursprünglich durchaus verschiedenen Gottheiten bedingt.

5. *pestilentem Africum*: der verderbliche Scirocco versengt die Reben. *robigo: mala* Verg. georg. I 150, welche Ende April die Saaten befällt; daher am 25. April die Robigalia gefeiert wurden. *alumni*: III 18, 4. — *pomifero anno* 'im Herbst', wie ep. 2, 29 *annus hibernus* = *hiems.* Die Zeit der Obsternte (epp. I 7, 5) im September ist die ungesundeste für Menschen und Vieh: *autumnus gravis* sat. II 6, 19. Kunstvoll wechselt in jedem der drei Glieder der Periode die

nam quae nivali pascitur Algido
devota quercus inter et ilices 10
aut crescit Albanis in herbis
victima pontificum securim

cervice tinguet; te nihil attinet
temptare multa caede bidentium
parvos coronantem marino 15
rore deos fragilique myrto.

immunis aram si tetigit manus,

Stellung des Subjekts. — Auf dem Algidus bei Tusculum und in der ehemaligen Flur von Alba lagen zum Tempelgut gehörige *luci* und *pascua*, wo die *victimae* (Schweine und Rinder) gezogen wurden und weideten: Tullus Hostilius teilte den *ager publicus* von Alba auf *χωρὶς τῶν ἱερῶν κτημάτων ἐξ ὧν αἱ θυσίαι ἐγίνοντο* Dionys. III 29, 6.

13. *tinguet*: du opferst ja nur für dich und dein Haus, und die ländlichen Laren sind mit den althergebrachten Zeichen der Verehrung zufrieden. *temptare* variiert nach *placare* v. 3 und vor *mollire aversos penatis* 19. — *caedes* 'Opfer' zuerst hier, dann bei Ovid beliebt; *caedere* 'opfern' ist alter sacraler Terminus. — *bidentium*: *quae bidens est hostia oportet habeat dentes octo, sed ex his duo ceteris altiores* (nämlich die mittelsten Schneidezähne des Unterkiefers, die zuerst gewechselt werden), *per quos appareat ex minore aetate in maiorem* (d. h. von etwa 2 Jahren) *transcendisse* erklärt Hygin (bei Gell. XVI 6) das kontroverse Wort, welches vornehmlich vom Schaf, aber auch vom Rind und mißbräuchlich sogar vom Eber gesagt wird. — *ros marinus*, Rosmarin: *antequam tus sciretur hac herba deos homines placabant* Apul. de herb. 79. — *parvos . . deos*: die kleinen Götterbilder in der Nische über dem Herd; den Gegensatz bilden die als gewaltig groß gedachten Staatsgötter, denen die Pontifices opfern.

17—20. Der Dichter steigert: 'es bedarf nicht einmal der Opfer, die du bringst — *tus, fruges, porca* —; selbst wer ohne Gaben — *inmunis* nachdrücklichst durch die Stellung hervorgehoben statt durch ein prosaisches *quid quod vel* — an den Altar tritt, besänftigt die Penaten so gut wie einer, der ein kostbares Opfertier bringt'. *inmunis* wie IV 12, 23. epp. I 14, 33 *quem scis inmunem Cinarae placuisse rapaci*, 'ohne Gabe', wobei das bloße Symbol einer Gabe, *far et mica*, als solche nicht gerechnet wird, also pointiert, wie Tac. ann. XIV 36 die schlechtbewaffneten Britanner *inermes* heißen. *inmunis* bedeutet nie, was Porphyrio darin findet, *inmunis scelerum*, und kann auch zu dieser Bedeutung nicht von der ursprünglichen 'nichtleistungspflichtig' gelangen, da jeder, auch der fromme und schuldlose, den Göttern gegenüber leistungspflichtig ist; ebensowenig kann ein durch den Ritus nicht verlangtes Opfer gemeint sein, da die Vorstellung, daß ein sozusagen außer der

non sumptuosa blandior hostia,
mollivit aversos penatis
farre pio et saliente mica.

Zeit oder ohne besonderen Anlaß dargebrachtes Opfer den Göttern besonders genehm sei, gänzlich unantik ist: zudem wäre dann gerade hier die Erwähnung der *aversi penates* äußerst ungeschickt. — *non blandior* scil. *futura*; dazu *hostia* abl. instr., wie außer dem Metrum auch der Sinn verlangt (denn *hostia* als Subjekt könnte wohl nicht *farre pio mollire*): die Hand würde von den Penaten auch dann nicht mehr erreichen, wenn sie statt *far* und *mola salsa* ein kostbares Opfertier brächte. — *mollivit aversos* = *placavit* v. 3; jedes Opfer will gegenwärtigem oder zukünftigem Götterzorn begegnen. — *farre pio et saliente mica* umschreibt den Begriff der *mola salsa*, die bei keinem Opfer fehlt, ursprünglich das einzige Opfer war (Ov. fast. I 337) und es noch häufig ist: z. B. Lygd. 4, 10, vgl. Ov. fast. II 538. Das Salzkorn sprüht in der Opferflamme auf, *salit*.

XXIIII.

'Selbst der größte Reichtum, der sich aufdringlich vor aller Augen spreizt, vermag die Todesfurcht nicht zu bannen (1—8): glücklicher wahrlich leben die Skythen und Geten in ihrer Armut und Sorglosigkeit, bei der häusliche Zucht und Reinheit des Familienlebens gewahrt bleibt (9—24). Die Unsittlichkeit möge durch Gesetze zügeln, wer den Bürgerkriegen für immer ein Ende machen und Retter des Vaterlandes heißen will: aber auch diese Gesetze werden nichts fruchten, wenn wir uns nicht entschließen, das Übel an der Wurzel zu fassen und die Habsucht, die durch die herrschende Verachtung der Armut erzeugt wird, auszutilgen (25—44): verzichten wir auf die verderblichen Schätze und erziehen wir eine neue Jugend in rauher Zucht, anders als die jetzige, die nur Spiel und Müßiggang kennt, während die Väter Treu und Glauben in den Wind schlagen, um immer neue Reichtümer zu sammeln, nimmer durch das Erreichte befriedigt (45—69)'.

Diese heftige Anklage des Reichtums, der schuld an allem Unheil der Gegenwart sei, überträgt in die Lyrik Gedanken, die in den Reformwünschen ernstgesinnter Politiker der Revolutionszeit wurzeln, die aber erst Augustus versucht hat in die Tat umzusetzen. Es ist kein Zufall, daß Sallust die nächsten Parallelen bietet; auch die idealisierende Darstellung der Natur-

völker des Nordens liegt auf der Linie moralisierender Geschichtschreibung, die von Ephoros über Poseidonios zu Pompeius Trogus und Tacitus führt.

Die Fülle der Nebenmotive — so versucht Virgil in seiner ältesten Ecloge (2) alle Töne der bukolischen Dichtung in einem Akkord zu vereinigen — weist das Gedicht gegenüber den in der Beschränkung meisterhaften III 1—6 einer frühen Zeit zu, womit eine gewisse Überschwenglichkeit des Denkens (besonders 45 fg.) im Einklang steht; auch den Sprachstil beherrscht der Dichter noch nicht völlig, wie manche eher der Umgangssprache angemessene Ausdrücke (s. zu 19. 30. 36. 64) verraten. Somit ist das Gedicht wohl ein erster Versuch, die ernste Stimmung der 7. und 16. Epode in Liedform neu anklingen zu lassen, bald nach Actium und noch vor Begründung des augusteischen Principats unternommen.

Intactis opulentior
thesauris Arabum et divitis Indiae
caementis licet occupes
terrenum omne tuis et mare publicum,

1. *intactis* I 29, 1. — *caementis* für die Fundamente wie III 1, 34. — *terrenum* für das überlieferte, auch von Porphyrio wie es scheint erklärte *Tyrrhenum* (*in luxuriam .. aedificiis .. non terram tantum, verum etiam maria occupantem*) ist eine glänzende Emendation Lachmanns: vor dem allgemein gesagten *mare publicum* kann nicht ein einzelnes Meer genannt sein, und *omne mare Tyrrhenum* ergäbe zudem eine ganz wahnwitzige Hyperbel. *terrenum* aber ist nicht 'Land' im Gegensatz zum Meer, sondern 'Erde' im Gegensatz zum unfruchtbaren Boden: *quidquid herbidi terreni extra murum erat* Liv. XXIII 19, 14; *silex cui superpositum est modicum terrenum* Colum. III 11; *terreno carens ac nuda glarea* IV 22; *macer sabulo sine admixtione terreni* Pallad. I 5, 1. Also alles Land, das von der Natur bestimmt ist Frucht zu tragen, nehmen die *caementa* in Beschlag (*occupes*: zu epp. I 6, 32) und machen so das Wort wahr: *iam pauca aratro iugera regiae moles relinquent* II 15, 1. Auch zu *mare publicum*, wie die beste Überlieferung für das sprachwidrige, auch durch die Quantität der ersten Silbe anstößige *Apulicum* oder das sinnlose *Ponticum* bietet, stimmt schön *occupet*; das Meer, welches zu den Dingen gehört, die *naturali iure omnium communia sunt*, wie *aer aqua profluens et mare et per hoc litora maris* (Digest. I 8, 2), wird der Allgemeinheit entzogen, denn *quod in mari aedificatum est fit privatum* (ebd. 10). — *occupes*: nur hier und, in ganz ähnlichem Zusammenhange, II 18, 17 wendet sich H. in der Weise der popularphilosophischen Predigt an einen ungenannten Hörer, der nicht als Individuum, sondern generell als

si figit adamantinos
summis verticibus dira Necessitas 5
clavos, non animum metu,
non mortis laqueis expedies caput.
campestres melius Scythae,
quorum plaustra vagas rite trahunt domos, 10
vivunt et rigidi Getae,

Träger des bekämpften *vitium* gedacht ist; in der inhaltlich nahe stehenden Ode II 15 ist jede Anrede vermieden, in dem Cyclus III 1 fg. hat H. eine neue Form des Vortrags gefunden.

5. Den Nachsatz zu *licet occupes* bildet *non . . expedies*, welches durch das dazwischen eingeschobene *si figit . . clavos* seine Begründung erhält: *si* führt, ähnlich wie in den *si*-Sätzen der Gebote (zu III 18, 5; sat. II 6, 6) eine Bedingung ein, von der der Angeredete weiß, daß sie zutrifft, hier die allgemeine Wahrheit, daß auch die Höchststehenden, denen es gelungen ist *late conspicuum tollere verticem* (III 16, 19), dem Zwang des Todes, der *dira Necessitas* unterliegen. Das Symbol dieses Zwanges ist das Einschlagen des Nagels: mag dabei auch ursprünglich die durchbohrende, d. h. tötende Wirkung des Nagels maßgebend gewesen sein, H. hat — das lehrt der Zusatz *adamantinos* sowie die Verbindung mit *cunei* und *unci*, in der I 35, 18 die *clavi trabales* der *Necessitas* erscheinen — die Unabänderlichkeit des Schicksals dadurch symbolisiert gesehen. Eine anschauliche Vorstellung davon, wie oder wo dies Nageleinschlagen für die *summi vertices* erfolgt, liegt schwerlich zugrunde. — Der Gedanke, daß Todesfurcht (*metu* sc. *mortis*) Habsucht erzeugt und der Reiche sie durch immer größere Anhäufung von Schätzen und Steigerung des Luxus vergeblich zu bannen sucht (vgl. III 1, 17 fg.), spielte in der epikureischen Bekämpfung der Todesfurcht eine erhebliche Rolle: *avarities et honorum caeca cupido . . haec volnera vitae non minimam partem mortis formidine aluntur* Lucr. III 59 fg.

9. Wie III 1, 17 fg. dem Reichen, *destrictus ensis cui super inpia cervice pendet*, die armen *viri agrestes* mit ihrem ruhigen Glück gegenüberstehen, so hier die Naturvölker des hohen Nordens, deren Idealisierung, im Gegensatz zur Verderbtheit der Kulturvölker, Poseidonios den Römern vermittelt hatte: auch Pompeius Trogus' Darstellung der skythischen Lebensweise (Justin. II 2) ist von dieser Tendenz durchdrungen. H. stellt zunächst den Palastbauten des Reichen die Karren der *Σκύθαι ἁμαξόβιοι*, welche nomadisierend nach Brauch (*rite* epp. II 2, 78 Verg. aen. IX 352 *religatos rite equos*) die Steppe, *campi* (II 20, 16) durchziehen, seinem Reichtum die Besitzlosigkeit der Geten gegenüber.

11. *rigidi: propter frigida regionum earum* Porph. — *inmetata* II 15, 15; das Vermessen des Landes ist überflüssig, da es noch keinen privaten Landbesitz gibt; das ist ein Zug, der auch in den Schilderungen des goldenen Zeitalters immer wiederkehrt: *illo tempore . . non fixus in agris qui regeret certis finibus arva*

inmetata quibus iugera liberas
fruges et Cererem ferunt
nec cultura placet longior annua,
defunctumque laboribus 15
aequali recreat sorte vicarius.
illic matre carentibus
privignis mulier temperat innocens,
nec dotata regit virum
coniunx, nec nitido fidit adultero; 20
dos est magna parentium
virtus, et metuens alterius viri

lapis Tib. I 3, 43: aber während damals Ackerbau noch unbekannt war, schreibt ihn H. den Geten zu. — *liberae* sind also die *fruges* nicht, weil *ipsa tellus omnia liberius nullo poscente ferebat* Verg. georg. I 127, sondern weil sie, herrenlos, der Allgemeinheit zur Verfügung stehen —: freilich in derselben primitiven Form, wie sie von den Germanen berichtet wurde, *nec cultura placet longior annua*: so Caesar von den Sueben *privati ac separati agri apud eos nihil est, neque longius anno remanere uno in loco colendi causa licet*, BG. IV 1, was er VI 22 auf alle Germanen überträgt und u. a. daraus herleitet *ne latos fines parare studeant potentioresque humiliores possessionibus expellant . . ne qua oriatur pecuniae cupiditas, qua ex re factiones dissessionesque nascuntur*: die gleiche moralische Wertung schwebt H. vor. Wie das Land nicht jahraus jahrein gezwungen wird Frucht zu tragen, so braucht auch der einzelne sich nicht unablässig zu mühen: dabei denkt H. nicht an einen jährlichen Wechsel von Landbau und Kriegsdienst, wie ihn Caesar a. a. O. den Sueben zuschreibt, sondern er stellt sich vor, daß der reiche Ertrag des immer wieder frischen Bodens in Verbindung mit der Anspruchslosigkeit der Bebauer wechselseitige Ruhezeiten verstatten, die der geplagte *colonus* Italiens nicht kennt. Auch bei diesem Wechsel waltet Gerechtigkeit: *aequali sorte* (Instr.) *recreat vicarius*.

17. Armut und Einfachheit der Sitten dachte man sich bei den Naturvölkern gern mit Gerechtigkeit Hand in Hand gehend; die folgende Schilderung der Reinheit des Familienlebens berührt sich in manchen Punkten mit dem, was Tacitus von den Germanen berichtet, s. u.; im wesentlichen hat aber H. auf eigne Faust ein Kontrastbild zu römischer Verderbtheit gezeichnet. — *temperat* ist, wie die Verben der folgenden Kola, negativ gedacht, im Gegensatz zur Sitte der römischen Gegenwart: sie 'schont' die Stiefkinder, statt sie zu mißhandeln oder gar zu töten: die Stiefmutter als typische Giftmischerin: *pocula siquando saevae infecere novercae* Verg. georg. II 128, vgl. III 282. Ov. met. I 147. — Die gute Zucht will, daß der Mann das Regiment im Hause führt und die Frau sich auf ihn verläßt; in Rom ist der Mann, der eine Frau um ihrer großen Mitgift wegen geheiratet hat, ihr untertan, und an seinen Platz tritt der schmucke Buhle.

21. Den namentlich in der Ko-

certo foedere castitas,
et peccare nefas, aut pretium est mori.
o quisquis volet inpias 25
caedīs et rabiem tollere civicam,
si quaeret PATER urbium
subscribi statuis, indomitam audeat

mödie oft gepredigten Satz, daß gute Sitte des Weibes beste Mitgift sei, hat H. mit dem anderen verbunden, daß die ἀρετή der Eltern sich auf die Kinder fortpflanze (IV 4, 29), und damit die ethnographische ἰατροία, daß die Sitte der Mitgift den Naturvölkern unbekannt sei (*dotem non uxor marito, sed uxori maritus offert* bei den Germanen: Tac. 18) ins Ethische gewendet. — Von der Heilighaltung der Ehe berichten die idealisierenden Schilderungen der Skythen und Geten sonst nichts, lassen vielmehr dort Weibergemeinschaft herrschen; wohl aber sagt Tacitus von den Germanen *severa illic matrimonia . . saepta pudicitia agunt* (*mulieres*) . . . *paucissima adulteria, quorum poena praesens* 18 fg. — *metuens alterius viri castitas*, in striktem Gegensatz zur römischen Unkeuschheit, die *alterius viri cupida est; certo foedere* 'im festen Bunde': *foedus* hat schon Catull (64, 335. 373) in feierlicher Sprache auf den Ehebund übertragen — das Wort hat dabei sacralen Klang —; mit beißender Ironie sagt Cicero von Clodias immer wechselnden Liebschaften *ut tu amorum turpissimorum cotidie foedera ferires* pro Cael. 34. Eine Verletzung dieses *foedus* — *peccare* prägnant vom Keuschheitsvergehen auch in der Umgangssprache üblich, sat. II 7, 62; 64; I 2, 63; od. III 7, 19, abgeschwächt I 33, 9 u. ö. — wird daher als Frevel gegen die Gottheit vermieden, *nefas est*; oder (*aut*: III 12, 1) der Preis des Ehebruchs ist nicht wie bei uns das Geschenk des Buhlen (III 6, 32), sondern der Tod. In Rom war zwar das Recht des Gatten, die auf frischer Tat ertappte Ehebrecherin zu töten, anerkannt (Cato b. Gell. X 23), aber es ist uns kein Fall bekannt, in dem davon Gebrauch gemacht wäre, und die staatliche Rechtspflege ignoriert das Keuschheitsvergehen völlig — das muß anders werden.

25. Das Bild der Sittenreinheit jener Naturvölker zwingt dem Dichter das Gegenbild der Entsittlichung des römischen Hauses vor Augen: *hoc fonte derivata clades in patriam populumque fluxit* III 6, 19. Und wenn jeder Patriot vor allem aufs sehnlichste nach dauerndem inneren Frieden, nach einem Schützer vor neuem Bürgerkrieg verlangt, so läßt sich freilich durch Waffengewalt Ruhe erzwingen, wie das z. B. Sulla tat, der *specie concordiae et pacis* (Sall. or. Lep. 24) jeden Widerstand in Blut erstickte; will aber der Friedensbringer den Dank der Bürger für ein aufs neue geschenktes Dasein ernten, so beseitige er des Übels wahren Grund. — *urbium* ist sowohl zu *pater* wie zu *statuis* zu verstehen; es ist natürlich nicht an die offizielle Verleihung des Titels *parens patriae* oder *pater p.* gedacht, durch die Caesar kurz vor seinem Tode, Augustus erst im J. 2 v. Chr. geehrt wurde, sondern an spontane Huldigungen der

refrenare licentiam,
clarus postgenitis, quatenus, heu nefas, 30
virtutem incolumem odimus, die lebende
sublatam ex oculis quaerimus invidi.
quid tristes querimoniae, Diese Forderg ist später erfüllt: 4,4,21ff
si non supplicio culpa reciditur,
quid leges sine moribus 35
vanae proficiunt, si neque fervidis

Spekulation über leges u. mores Plaut. Trin. 1037ff

dankbaren Städte des Reichs, in denen *pater* etwa dem in griechischen Ehrungen von Herrschern üblichen σωτήρ oder κτίστης τῆς πόλεως entspricht; so stammt schon aus früherer Zeit die pompejanische Inschr. *Augusto Caesari parenti patriae* CIL X 823. Als private Ehrenbezeugung war die Bezeichnung schon in republikanischer Zeit in Gebrauch, z. B. für Cicero (pro Sest. 121). — *audeat* und v. 30 fg. zeigen, daß H. wohl weiß, auf welchen Widerstand gesetzgeberische Maßregeln gegen die *licentia* stoßen werden; der erste Versuch zu einer Ehegesetzgebung, den Augustus c. 27 unternahm, ist auch wirklich gescheitert: Prop. II 7, 1 fg. Die erst nach Jahren gelungene Durchführung feiert H., auf unser Gedicht zurückblickend, IV 15, 9: *ordinem rectum evaganti frena licentiae iniecit* sowie IV 5, 22 *mos et lex maculosum edomuit nefas.*

30. *postgenitis* μεταγενεστέροις — vielleicht besser in zwei Worten zu schreiben — hat H. für *posteris* geneuert. Nicht daß der Berühmte um seinen Ruhm beneidet wird — δεινοὶ γὰρ ἀνδρὶ πάντες ἐσμὲν εὐκλεεῖ ζῶντι φθονῆσαι, κατθανόντα δ' αἰνέσαι Anon. bei Stob. 125, 12 M. — sondern, daß man der *virtus* aus Neid den ihr gebührenden Ruhm vorenthält, beklagt H.; *est enim haec saeculi quaedam macula et labes, virtuti invidere, velle ipsum florem dignitatis infringere*, während *mors exstinguit invidiam* Cic. pro Balb. 15 fg. Daß für Augustus diese Voraussage nicht eingetroffen ist, rühmt H. später epp. II 1, 15 fg. — *invidi* gehört zu *odimus* wie zu *quaerimus*: denn auch im Lob des Verstorbenen äußert sich der Neid auf die Lebenden, epp. II 1, 88 fg. — *quatenus* hat H. sonst nur in den Satiren.

34. Klagen über die Entsittlichung der Zeit, wie sie Vaterlandsfreunde seit langem äußern — H. denkt etwa an den j. Cato, den Sallust sagen läßt: *saepe numero, p. c., multa verba in hoc ordine feci, saepe de luxuria atque avaritia nostrorum civium questus sum* Cat. 52, 6 — bringen uns nicht weiter, wenn nicht, wie es dann Augustus' *lex de adulteriis coercendis* getan hat, das Gesetz die Schuldigen straft; aber auch die Gesetze werden nichts erreichen, wenn die *mores* sie nicht unterstützen: kein Strafgesetz vermag die *avaritia* zu treffen, die z. B. den *mercator* von einem Ende der Welt zum andern treibt. Dagegen müssen wir selbst mit herzhaftem Entschluß uns aufraffen: v. 45 fg. — Die in *sine moribus* angedeutete Bedingung wird durch die folgenden *si*-Sätze ausgeführt. — *proficere* braucht H. sonst nur in den Sermonen: auch Virgil (außer buc. 8, 20), Tibull, Properz vermeiden es.

pars inclusa caloribus
  mundi nec Boreae finitimum latus
durataeque solo nives
  mercatorem abigunt, horrida callidi 40
vincunt aequora navitae,
  magnum pauperies opprobrium iubet
quidvis et facere et pati,
  virtutisque viam deserit arduae.
vel nos in Capitolium
  quo clamor vocat et turba faventium, 45
vel nos in mare proximum
  gemmas et lapides aurum et inutile,

37. *inclusa*, indem die Hitze als schirmender Wall die *terra domibus negata* (I 22, 22) umgibt. — *latus*: I 22, 19, *Boreae finitimum* προσβόρειος. — Daß der Schnee, statt auf dem Boden baldigst zu schmelzen, dort vielmehr zu einer harten Kruste erstarrt, ist dem Südländer kaum faßbar. — Der Satz *horrida . . navitae* darf, als deutlich positive Ergänzung zum negativen *non abigunt*, von diesem nicht getrennt werden, ist aber auch weder formal — wegen der Kürze des Kolons — noch inhaltlich geeignet, die Periode abzuschließen: denn daß menschliche Kunst — *callidus* bezeichnet den durch Übung zu Sachkunde Gelangten — die Schrecken der Natur besiegt, gehört in diesen Zusammenhang nur, weil der *nauta per mare pauperiem fugiens* (epp. I 1, 46) gemeint ist: das besagt der Satz *magnum . . arduae*, der somit, wenn auch loser, noch von *si* abhängig zu denken ist. *magnum pauperies opprobrium iubet* personifiziert nicht eigentlich die Armut, sondern die öffentliche Meinung, der die Armut als größter Schimpf gilt: *postquam divitiae honori esse coepere . . hebescere virtus, paupertas probro haberi . . coepit* Sall. Cat. 12, 1; ebendiese Meinung *viam virtutis deserit*, τὴν ἀρετῆς ὁδόν Xen. mem. II 1, 21, und bestimmt damit den Lebensweg des ihr Folgenden. *arduae* weil die *virtus*, den Massen fern, auf steiler Höhe thront, μακρὸς καὶ ὄρθιος οἶμος ἐς αὐτήν (τὴν Ἀρετήν) Hesiod. op. 290.

45. Kehren wir zurück zur Armut alter Zeit, wo man frommen Sinnes nicht Privathäuser, sondern die Tempel der Götter reich ausstattete: II 15, 19; *in Capitolium* — sc. *feramus*, wofür dann *mittamus* eintritt —, d. h. in den Juppitertempel, wie Augustus — wohl i. J. 28 — *in cellam Capitolini Iovis sedecim milia pondo auri gemmasque ac margaritas quingenties sesterties una donatione contulit* Suet. 30, ein ander Mal aus dem Erlös von 80 silbernen Statuen, die man ihm in Rom gesetzt hatte, *dona aurea in aede Apollinis . . posuit* Mon. Anc. 4, 53. H. sieht schon im Geiste den Zug, der sich, wie es bei solchen Gelegenheiten gewiß zu geschehen pflegte, unter den Beifallsrufen der dichtgedrängten Menge, die ihm entgegentönen und ihn so gleichsam 'rufen', zum Capitol hinaufbewegt. — Aber das ist im Grunde zu viel Ehre für diese

summi materiem mali,
mittamus, scelerum si bene paenitet; 50
eradenda cupidinis
pravi sunt elementa, et tenerae nimis
mentes asperioribus
formandae studiis: nescit equo rudis
haerere ingenuus puer 55
venarique timet, ludere doctior
seu Graeco iubeas trocho
seu malis vetita legibus alea,
cum periura patris fides
consortem socium fallat et hospites, 60
indignoque pecuniam

unseligen Kostbarkeiten: lieber noch ins nächste beste Meer damit!

49. Die Reichtümer sind Ursache des *summum malum*, der allgemeinen Entsittlichung — *ex divitiis iuventutem luxuria atque avaritia cum superbia invasere* Sall. Cat. 12, 2 —, also gleichsam der 'Stoff', aus dem sie gebildet ist; das Bild ist schon Cicero ganz geläufig, der z. B. den Clodius *segetem ac materiem gloriae Milonis* nennt (pro Mil. 35); und so Sallust: *igitur primo pecuniae, deinde imperi cupido crevit: ea quasi materies omnium malorum fuere* Catil. 10, 3. Ähnlich das folgende Bild: *elementa* sind die στοιχεῖα Urstoffe, aus denen der *pravus cupido* sich bildet: diese gilt es 'auszukratzen', d. h. bis auf die letzte Spur zu tilgen; an der Wurzel aber faßt das Übel, wer die verweichlichte Jugenderziehung härtet.

54. Reiten und Jagen als *Romana militia* auch sat. II 2, 9 fg. dem *graecari* bei Ballspiel und Discuswurf gegenübergestellt; statt dieser immerhin noch anstrengenderen Übungen hier das eigentlich nur dem Kinde ziemende Reifschlagen, τροχός, das damals in Rom Mode geworden, von Jung und Alt viel gespielt ward, vgl. *indoctusque pilae discive trochive* a. p. 380: einer poetischen Unterweisung darin gedenkt Ovid: *hic artem nandi praecipit, ille trochi* trist. II 486. Oder schlimmer noch, das Würfelspiel, *vetita legibus*: diese *leges aleatoriae* wurden damals, wie es scheint, nur in ausnahmsweise schweren Fällen noch angewendet: *hoc* (sc. *alea ludere*) *est ad nostros non leve crimen avos* Ov. trist. II 472. — *periura fides* i. e. *perfidia*: während die Jungen würfeln, prellt der Alte seinen Kompagnon, *socium* (*aeque perfidiosum et nefarium est fidem frangere, quae continet vitam ... et socium fallere, qui se in negotio coniunxit* Cic. pro Rosc. com. 16) — gesteigert durch *consortem*, was auf eine *societas omnium bonorum*, also eine besonders enge Gemeinschaft hinweist —, sowie seine Gastfreunde, was noch ärgere Pflichtverletzung ist: *in officiis apud maiores ita observatum est, primum tutelae, deinde hospiti, deinde clienti, tum cognato, postea adfini* Masurius Sabinus bei Gell. V 13, 5.

heredi properet — scilicet inprobae
crescunt divitiae, tamen
curtae nescio quid semper abest rei.

62. *heredi properet*: damit ist gesagt, daß er selbst sie nicht genießt; das Gedicht kehrt also am Schluß zu seinem Ausgangspunkt, der Wertlosigkeit des Reichtums für das Glück des Besitzers, zurück. *inprobae*, weil sie nichts nützen, sondern nur schaden: *crescentem sequitur cura pecuniam maiorumque fames* III 16, 17. — *nescio quid* sonst nur in den Satiren.

XXV.

Von dionysischer Begeisterung erfüllt wird der Dichter fortgerissen in die Einsamkeit des Bergwalds; aus diesem Enthusiasmus soll, das fühlt er, ein Lied geboren werden, ein Hymnus auf Cäsars Göttlichkeit, wie er von anderen Lippen noch nicht erklungen ist (1—8). Wundervoll neu erscheint ihm die Natur ringsum, wie die Mänade staunt, wenn sie von Bergeshöhen verzückt ihre Blicke über die großartige Landschaft Thrakiens schweifen läßt (8—14). So wird ihm, den des Gottes Kraft durchdringt, ein erhabener, göttlicher Sang geschenkt werden: in seligem Bangen folgt er dem neuen Herrn (15—20).

Der Dithyrambus, der die *θεία μανία* des Dichters viel unmittelbarer als II 19 (s. dort die Einl.) vor Augen stellt, ist durch das mit erschütternder Gewalt plötzlich auftretende Bewußtsein von Cäsars Göttlichkeit eingegeben; das vorangehende, im gleichen Versmaß gedichtete Lied ersehnte den göttlichen Erretter, der sich nun offenbart hat, und den der Dichter seinem Volke künden wird.

Quo me, Bacche, rapis tui

1. Drei Fragen von steigender Ausführlichkeit und zunehmender Bestimmtheit zeichnen den Dichter, der, von dionysischer Begeisterung erfaßt (1) in den Bergwald schweift (2. 3), um in einsamer Grotte Caesars Göttlichkeit zu singen (4—6). Zu dem ersten, die Gewalt des plötzlich empfundenen *ἐνθουσιασμός* malenden Ausruf vgl. die Frage des Wahnsinn Heuchelnden *euhoe Bacche, Bromie, quo me in silvam venatum vocas*? Plaut. Men. 835. Derartiges mag in Dramen aus dem dionysischen Kreise öfters vor-

plenum? quae nemora aut quos agor in specus
velox mente nova? quibus
antris egregii Caesaris audiar
aeternum meditans decus 5
stellis inserere et consilio Iovis?
dicam insigne, recens, adhuc
indictum ore alio. non secus in iugis

gekommen sein; bei H. deutet nichts darauf hin, daß wir es, statt mit einer ganz realen Wald- und Berglandschaft, etwa in der Gegend Tiburs, mit einer Vorspiegelung der erregten Phantasie zu tun hätten. — *nemora*: das dazu gehörige *in* ist erst zum zweiten Nomen *specus* gesetzt: dies ἀπὸ κοινοῦ der Präposition, im Griechischen häufiger, bei H. noch epp. II 1, 25. 31. — *agor velox* = *rapior*, *mente nova* = *tui plenus*, denn anstelle der früheren *mens* ist der Gott getreten; und so wird *quos in specus* in der folgenden Frage durch *quibus antris* wieder aufgenommen, *antrum* die 'Grotte' als Stätte heimlichen Liebesglücks (I 5, 3) oder weltabgeschiedenen Dichtens, zu I 1, 29. 'Hören' wird den Dichter dort nur Baum und Fels (vgl. *quae Phoebo quondam meditante beatus audiit Eurotas* Verg. buc. 6, 82; *haec incondita solus montibus et silvis . . iactabat* 2, 4), aber das braucht nicht gesagt zu werden; *antris* ist nicht Dativ (s. zu I 6, 1), sondern Locativ.

5. *aeternum Caesaris decus* — der Gen. wie in *hoc inane purpurae decus* ep. 5, 7 — da Caesar ein *lucidum caeli decus* (CS 2) sein wird, wie er es war, ehe er auf die Erde herabkam: denn *aeternus* bezeichnet hier, wie oft als Beiwort der Sonne oder der Gestirne, wie die End-, so die Anfangslosigkeit. Auch während seines Erdendaseins hört Augustus nicht auf, Gott zu sein — *serus in caelum redeas* I 2, 45; *hic* (sc. *Capricornus*), *Auguste, tuum . . numen . . in caelum tulit et maternis reddidit astris* German. Arat. 558 —; das *inserere* ist also keine Prophezeiung der Zukunft, sondern Feststellung des Seienden, als wahr Erkannten. Da die Gestirne Götter sind, meint *stellis* und *consilio Jovis* das gleiche, nur daß der zweite Ausdruck die Anschauung der Persönlichkeit festhält. Die Vorstellung, daß die Kaiser zu Sternen werden, ist, an populären, in der stoischen Philosophie vertieften Glauben anknüpfend, mit immer größerer Bestimmtheit aufgetreten, seit zuerst in dem nach des Divus Julius Ermordung erschienenen Kometen *significari vulgus credidit Caesaris animam inter deorum immortalium numina receptam* Augustus bei Plin. n. h. II 94. — *meditans*, denn H. dichtet nicht für sich, sondern wird das in der Einsamkeit ersonnene, aber natürlich nicht still in Gedanken ersonnene (*silvestrem musam meditaris avena* Verg. buc. 1, 2) Lied seinem Publikum vortragen, *dicere*.

7. *insigne*, *recens* bezeichnet nicht den Gegenstand des Liedes — die Göttlichkeit des Augustus ist weder ein vor anderen ausgezeichnetes noch ein jüngst eingetretenes Ereignis —, sondern den Hymnus selbst, der, eine *insignis Camena* (I 12, 39), nicht wie andere Götterhymnen schon oft gehört, sondern *recens*, *indic-*

exsomnis stupet Euhias,
Hebrum prospiciens et nive candidam 10
Thracen ac pede barbaro
lustratam Rhodopen, ut mihi devio
ripas et vacuum nemus
mirari libet. o Naiadum potens
Baccharumque valentium 15
proceras manibus vertere fraxinos,
nil parvum aut humili modo,
nil mortale loquar. dulce periculum est,

tum ore alio sein wird; so kündigt der Chor der Phallophoren an: *σοὶ Βάκχε τάνδε μοῦσαν ἀγλαΐζομεν, . . καινάν, ἀπαρθένευτον, οὔ τι ταῖς πάρος κεχρημέναν ᾠδαῖσιν, ἀλλ' ἀκήρατον κατάρχομεν τὸν ὕμνον* Athen. XIV 622 c (c. pop. 8 B.). An die Neuheit der äolischen Lyrik — etwa wie Timotheos sich rühmt *οὐκ ἀείδω τὰ παλαιά, καινὰ γὰρ ἁμὰ κρείσσω* (fr. 21 W) — wird man wegen *recens* nicht denken dürfen.

9. Wie die thrakische Bacchantin, die durch die nächtlichen Wälder gestürmt ist, von Bergeshöhe plötzlich staunend die großartige Landschaft im Mondesglanz ausgebreitet sieht, den mächtigen Hebrus, das schneeglänzende Gefilde Thrakiens und daraus emporsteigend das gewaltige Rhodopegebirge (2300 m hoch), so wunderbar neu und ergreifend erscheint der *nova mens* des Dichters, der den gebahnten Weg verloren hat, die Waldeinsamkeit am Flußufer. *exsomnis*, weil die ganze Nacht hindurch schwärmend, bereichert das Bild um einen für die bacchische Feier sehr bezeichnenden Zug — in den Mänadendarstellungen pflegt die Fackel die Nachtzeit anzudeuten — und darf darum nicht mit Bentley in *Edonis* geändert werden, das doch nur der im Folgenden ausreichend bezeichneten Lokalisierung in Thrakien dienen würde. Aus Catull 64, 60 *quem . . Minois . . saxea ut effigies bacchantis prospicit* könnte man übrigens auf eine berühmte Darstellung einer *bacchans prospiciens* schließen. — *pede barbaro lustratam*, wobei wohl an die Mänaden selbst gedacht ist, soll den Kontrast zwischen den beiden grundverschiedenen Landschaften noch stärker hervorheben.

14. Der Gott, der göttlichen Najaden gebietet (Najaden im Gefolge des Dionysos: Pratinas Hyporch. 4. Silen *Ναΐσι καὶ Βάκχαις ἡγούμενε* hymn. Orph. 54, 6) und seine sterblichen Dienerinnen mit übermenschlicher Kraft erfüllt, so daß sie hohe Eschen zu entwurzeln vermögen (Eurip. Bakch. 1064 fg.), wird auch den Dichter über ihn selbst hinausheben: sein Lied wird *μέγεθος* und *ὕψος*, Größe und Erhabenheit besitzen, wird mehr als Menschenwerk sein — (*οἱ ἐν λόγοις μεγαλοφυεῖς*) *παντός εἰσιν ἐπάνω τοῦ θνητοῦ* anon. *π. ὕψους* 36 — und die Götternähe atmen — *τὸ ὕψος ἐγγὺς αἴρει μεγαλοφροσύνης θεοῦ* ebd. —; solches *sequi deum* ist beglückendes Wagnis, *dulce periculum*: der Nachdruck liegt durchaus auf dem allgemeinen Begriff *deum*, der schon darum

o Lenaee, sequi deum,
cingentem viridi tempora pampino. 15

nicht durch den Zusatz *cingentem* zu einer bloßen Umschreibung des Namens *Lenaeus* werden darf (auch würde man dann *cinctum* erwarten); *cingentem* meint vielmehr den Dichter und veranschaulicht seine Hingebung an den Dienst des Gottes.

XXVI.

Vergebens hat der Dichter um Chloe geworben: da verzweifelt er an seiner bisher so oft bewährten Gabe, Frauengunst zu erringen und beschließt, dem Dienst der Venus zu entsagen: in ihrem Heiligtum legt er die Waffen nieder, die oft genug gesiegt haben. Aber da er dem Bild der Göttin gegenübersteht, vergißt er, weshalb er kam, und bittet die Mächtige, durch einen Schlag ihrer Geißel der Chloe vermessenen Trotz zu brechen.

Das Motiv, daß der ausgediente Soldat, Handwerker, Fischer usf., der von der bisherigen Tätigkeit Abschied nimmt, sein Gerät der Gottheit darbringt, die ihn bisher beschützt hat, ist im literarischen Weihepigramm sehr beliebt gewesen; das sechste Buch der Anthologie gibt massenhaft Beispiele. H.' Lied, das statt der Beischrift zum Weihgeschenk den Vorgang der Weihung darstellt, wendet das Motiv ins Symbolische und entwickelt es zum anschaulichen Bild zwiespältiger Seelenstimmung. An sich ist eine solche, und also auch die Entstehung des Liedes, zu allen Zeiten der Odendichtung möglich gewesen; aber die Stellung des Gedichts gegen Schluß der Sammlung besagt, daß wir es als Abschied von der erotischen Dichtung fassen sollen: der Anfang des vierten Buches weist darauf zurück.

Vixi puellis nuper idoneus
et militavi non sine gloria:

1. *vixi*, nicht nur *fui*, denn das *idoneum esse puellis* hat bis vor kurzem (*nuper*) den Inhalt seines Lebens ausgemacht, wie der Krieg das Leben des Soldaten sit. *idoneus puellis* 'der rechte Mann für Mädchen'. Der Dativ bei *idoneus*, in voraugust. Zeit noch sehr selten, besagt, wofür sich das betr. Subjekt gut verwenden läßt, ist demnach kaum je, wie hier, Dat. von Personen; die nähere Erklärung gibt *militavi*. Der Vergleich des Lieben-

nunc arma defunctumque bello
barbiton hic paries habebit,

laevum marinae qui Veneris latus 5
custodit: hic, hic ponite lucida
funalia et vectis et arcus
oppositis foribus minacis.

o quae beatam diva tenes Cyprum et
Memphin carentem Sithonia nive 10

den mit dem Soldaten ist den Elegikern durchaus geläufig, sei es, daß einfach die Beschwerden und Pflichten, die der Dienst der Venus auferlegt, mit denen des Kriegsdienstes parallelisiert, sei es, daß Werbung und Erhörung unter dem Bilde von Kampf und Sieg gesehen werden: so meint es, wie das Folgende zeigt, Horaz. Er weiht die Waffen, die er bisher führte, wie es der Veteran tut, der dem Kriegsdienst entsagt (AP VI 127; oder der Arena: *Veianius armis Herculis ad postem fixis* epp. I 1, 4): die Laute, mit der er der Geliebten Herz bestürmte, und die Geräte, die Einlaß in ihr verschlossenes Haus erzwangen, *funalia, vectes et arcus*. Neben den dem Nachtschwärmer unentbehrlichen Fackeln, die aber auch zum *fores exurere* (Turpil. v. 200) dienen konnten, und den Brechstangen (*vecte atque ancipiti ferro offringam cardines* Lucil. 839) müssen auch die *arcus* wirkliche Bogen sein, können nicht symbolisch die Waffe des Liebesgottes meinen; die tolle Jugend hat also wirklich die 'Besatzung' des Hauses, die den Feind gelegentlich mit sehr kräftigen Mitteln abwehrte (*comissatorem Mancinum ad aedes suas venisse* sagt die *meretrix* Manilia aus, *eum sibi recipere non fuisse e re sua: sed cum vi inrumperet lapidibus depulsum* Gell. n. a. IV 14) durch Bedrohung mit Bogen und Pfeil zurückgeschreckt.

4. *hic paries*, der *paries sacer* I 5, 14, die Tempelwand, die das Bild der meerentstiegenen und meerbeherrschenden (*marinae* IV 11, 15 *ποντία, πελαγία*) Göttin schützend von der Umgebung abschließt. — *laevum* ist hinzugesetzt, um den Vergleich mit dem Begleiter, der zur Linken gehend *latus tegit* (sat. II 5, 18, Sueton Claud. 24, dafür *laevus incedit* Eutrop. VII 13) noch zu verdeutlichen. Die Anrede an die Göttin, die nach dem Brauch der Weihepigramme schon hier erfolgen müßte, ist zu größerer Wirkung für die Schlußstrophe aufgespart. — *hic, hic* bekräftigend (wie in *sic, sic iuvat ire sub umbras* Verg. aen. IV 660) gegenüber der Verwunderung der die Geräte tragenden *pueri*, die sich Ziel und Zweck der Expedition ganz anders gedacht hatten.

9. Man erwartet zum Schluß einen Dank an die Göttin: Ausdruck der Dankbarkeit für den im Beruf mit Hilfe der Gottheit errungenen Erfolg — *militavi non sine gloria* — pflegt ja die Weihung der Waffen oder des Handwerkszeugs zu sein; aber, gleichsam unwillkürlich, formen sich in des Dichters Munde die Worte zum Gebet, und wir ahnen nun, daß es der Chloe Sprödigkeit war, die das entsagende *vixi idoneus*

regina, sublimi flagello
tange Chloen semel arrogantem.

veranlaßte. Daß Venus als Herrin von Memphis angerufen wird, mag, wenn es einen besonderen Grund hat, auf ihrer Gleichsetzung mit Isis beruhen, zu deren Verehrern zwar nicht Horaz, wohl aber, wie Tibulls Delia (I 3, 23) und die römischen Hetären augusteischer Zeit insgemein, auch die Griechin Chloe gehört haben wird. *Sithonia nive* (Verg. buc. 10, 66, zu I 18, 9) *carentem*: ἀχείμαντος heißt Memphis bei Bakchylides fr. 39.

11. Die Geißel in der Hand der Venus (*ipsa Venus . . perdoeuit multis non sine verberibus* Tib. I 8, 5) ist eine Variante von Cupidos Fackel, die auch öfters als Strafwerkzeug gefaßt wird; *sublimi* 'hoch erhoben': dem widerspricht nicht *tange*, das, wie z. B. die Formel *e caelo tangi* 'vom Blitz getroffen werden' lehrt, keineswegs einen sanften Schlag meint. Ein Schlag wird genügen, um den Trotz der Chloe zu brechen, die sich anmaßt, ihr Herz der Liebe zu verschließen; κύπρις .. ὃν ἂν περισσὸν καὶ φρονοῦνθ' εὕρῃ μέγα, τοῦτον .. καθύβρισεν Eurip. Hippol. 443.

XXVII.

Ein Propemptikon eigner Art, von dem bekannten Schema dieser Gedichte ebenso weit, aber nach ganz anderer Richtung abweichend wie das Propemptikon für Virgil I 3 (s. dort die Einl.), auch in der Stimmung von ihm verschieden: jenes ernst und trüb, dies hier heiter, fast übermütig. Dort entläßt der Dichter trauernd den geliebten und verehrten Herzensfreund, hier leichtern Herzens ein römisches Mädchen, das sich anschickt, der Heimat den Rücken zu kehren und übers Meer zu ziehen — wir sollen nur ahnen, daß sie des Dichters Freundin war, der er nun, da er sie nicht halten kann, ohne Groll verzichtend, Glück zu ihrem Wagemut wünscht.

'Den Ruchlosen mögen schlimme Vorzeichen geleiten und die begonnene Reise jäh unterbrechen' — so setzt das Gedicht ein, als sollte es ein zorniger Unheilswunsch werden, wie der Jambus an Mevius (10); aber der Dichter lenkt überraschend ein: 'für wen ich fürchte, dem erwirke ich von den Göttern glückverheißendes Rabengekrächz'. Nun erst, nach dieser ganz allgemein gehaltenen Einleitung, wendet sich das Lied an Galatea: 'sei glücklich in der neuen Heimat und vergiß mich nicht, und die Reise möge dir kein böses Omen hindern. Freilich, die Jahreszeit läßt eine stürmische Überfahrt befürchten — ich weiß, was das heißt und wünsche dir's nicht'. Und indem

der Dichter im Geiste das geängstete Mädchen sieht, tritt ihm das in Kunstwerken aller Art so oft geschaute Bild der Europa vor Augen, die, von dem Götterstier getragen, angstvoll übers Meer dahingleitet; scheinbar unwillkürlich von der Lust zum Fabulieren fortgezogen, malt er es aus und führt die Geschichte weiter: wie Europa, in Kreta gelandet und von dem Stier verlassen, mit Entsetzen inne wird, was sie getan, und nun, von Scham, Reue, Zorn durchwühlt, keinen andern Ausweg sieht als den Tod, den sie von den Göttern herbeiwünscht, ja endlich selbst sich geben will, um der Schmach zu entgehen, als Sklavin zu verkommen. Da, im letzten Augenblick, tritt Venus hervor, die sich an der Jungfrau grundlosem Jammer bisher ergötzt hat, und verkündet ihr, die eben noch im tiefsten Abgrund des Unglücks sich wähnte, daß ihr das Höchste beschieden ist, was einer Sterblichen zuteil werden kann: Juppiters Liebe und die Unsterblichkeit ihres Namens, den ein Erdteil tragen wird . . . Das ist freilich ein Omen, wie es sich Galatea nicht verheißender wünschen kann, und der Gedanke daran wird sie stärken und trösten, wenn vielleicht einmal Stunden der Reue und der Bitterkeit kommen sollten. Wir aber erkennen erst am Schlusse, daß der Rabe, den Horaz krächzen lassen wollte, in diesem Falle er selbst ist, und sehen nun Eingang und Ausgang des Gedichts aufs zierlichste zusammenschließen.

Die in der alten Poesie vielfach, u. a. in einer Ballade des Simonides behandelte Sage vom Raub der Europa ist auch in hellenistischer Zeit beliebt gewesen; aber zu dem erhaltenen Epyllion des Moschos (etwa Mitte des 2. Jahrh.), mit dem Ovids Erzählung (met. II 833 fg.) unverkennbare Berührungen aufweist, führen von H.' Gedicht keine sicheren Spuren zurück. Das Motiv des Schlusses, Venus' Eingreifen und Prophezeiung, das in keiner uns bekannten Darstellung der Sage begegnet, hat H. vielleicht einem Ariadnegedicht entlehnt, s. zu v. 66. Ebenso singulär ist die Wendung, daß Juppiter, statt sich, wie bei Moschos, schon während der Fahrt oder wie bei anderen unmittelbar nach der Landung als Gott zu bekennen, sich zunächst den Blicken des Mädchens entzieht (daß nämlich der Stier er selbst, nicht, wie Akusilaos nach Apollod. II 5, 7 wollte, sein Abgesandter ist, stellt vor allem v. 71 fg. außer Zweifel). Wir mögen annehmen, es geschähe, damit Venus das Mädchen auf seine göttliche Erscheinung vorbereite — der Dichter verzichtet auf eine Motivierung: er brauchte gerade

diese Situation, um, ganz im neohellenistischen Stile — man denke etwa an Catulls Klage der Ariadne —, das höchst pathetische Stimmungsbild zeichnen zu können, das die rechte Folie für den versöhnenden Schluß abgibt.

Inpios parrae recinentis omen
ducat et praegnans canis aut ab agro
rava decurrens lupa Lanuvino
fetaque volpes;

rumpat et serpens iter institutum, 5
si per obliquum similis sagittae

1. Die *parra* gehört nach römischer Augurallehre sowohl zu den *oscines quae ore canentes faciant auspicium* (v. 11) wie auch zu den *alites, quae alis ac volatu* (Ap. Claudius bei Fest. p. 197); auch im Ritus der umbrischen Auspicien ist sie sehr bedeutungsvoll (*parfa*, tab. Ig. VI a 1 u. ö.). Glückverheißend zur Rechten: *picus et cornix a laeva, corvus parra a dextera consuadent* Plaut. asin. 260. Der spätere Volksglaube scheint sie als Unglücksvogel schlechthin betrachtet zu haben; darum läßt Varro r. r. III 5, 18 den *Pantuleius Parra* eine schlimme Botschaft bringen. Welcher Vogel es ist, wissen wir nicht; Plinius identifiziert sie mit der gleichfalls unbestimmbaren *οἰνάνθη* des Aristoteles (n. h. X 87 vgl. XVIII 292), die sich von Aufgang bis Untergang des Sirius nicht sehen läßt (hist. an. IX 49 B); die Glossare setzen sie meist = *αἰγίθαλλος* 'Meise', was recht unwahrscheinlich ist: *parrus* ein Nachtvogel mit häßlicher Stimme: anthol. lat. 762, 9 R. — Es folgen 'Angänge', die zu den *pedestria auspicia* gehören, *quae dabantur a vulpe, lupo, serpente, equo ceterisque animalibus quadrupedibus* Paul. p. 244; daß Weibchen genannt und bei Hündin und Füchsin die geschlechtlichen Funktionen noch eigens betont werden, zeugt von einer besonderen Kennerschaft in Sachen des Aberglaubens; man vergleicht Plin. n. h. X 30 (*cornix*) *inauspicatissima fetus tempore*. — *ab agro Lanuvino decurrat* scil. *in viam Appiam*, von dem Lanuvium 1 Millie westlich abliegt: daß sie demnach von rechts kommt, wird für die Bedeutung des Omens entscheidend sein, das dem von Rom her Kommenden während der ersten Tagereise begegnet.

5. *rumpat* scil. *inpiis*: H.' Wünsche zielen nicht dahin, daß die *inpii* ins Verderben gehen, sondern, daß ihnen glückliche Fahrt versagt bleibe. *rumpit*, gleichfalls gut überliefert, würde lediglich die schlimme Bedeutung des Vorzeichens konstatieren und könnte also nur der Warnung des *pius* dienen; aber die Antithese setzt offenbar erst mit *ego cui timebo* ein. — *per obliquum*: sie schießt pfeilschnell, *similis sagittae* quer über den Weg. Als bei Heliodor die Wanderer ein Krokodil sehen *ἀπὸ τῶν δεξιῶν ἐπὶ θάτερα διερπύζοντα*, deutet das Kalasiris *κώλυμά τι τῶν καθ' ὁδὸν ἐπισημαίνεσθαι* (VI 1). — *manni*, Ponies, vor Reise-

terruit mannos. ego cui timebo
providus auspex,

antequam stantis repetat paludes
imbrium divina avis inminentum,
oscinem corvum prece suscitabo
solis ab ortu.

sis licet felix ubicumque mavis,
et memor nostri, Galatea, vivas,

wagen sehr beliebt: ep. 4, 14; epp. I 7, 77.

7. *cui timebo . . suscitabo*: die Futura wie in *vetabo* III 2, 26 den Grundsatz bezeichnend, den er befolgt und stets befolgen wird. — *auspex*, ursprünglich mit *augur* identisch, hat sich in der eigentlichen Bedeutung fast ganz beschränkt auf den, der vor der Hochzeit die Zustimmung der Götter im Namen des Brautpaars, also *auspicia privata* einholt; so hier H. für die Abreisende. Das *captare auspicio* beginnt mit dem Gebet an die Götter um günstige Vorzeichen: daher *prece suscitabo*. — *imbrium divina avis inminentum* die Krähe, die zum Wasser (*stantis paludis*) fliegt, wenn Regen im Anzuge ist, s. zu III 17, 12; *antequam . . repetat* meint nicht, daß diesem üblen Zeichen durch das vorhergehende günstige Augurium die Kraft entzogen wird, sondern daß seinem Eintreten vorgebeugt wird. Übrigens ist es auffallend, daß H. hier unter den *omina* ein *praesagium tempestatis* nennt; die Wetterzeichen haben im Grunde mit den Auspicien nichts gemein. — *solis ab ortu*: die Lehre, daß die Ostseite die glückliche sei, ist uns nur für die *auspicia ex caelo* ausdrücklich überliefert — für den nach Süden gerichteten Beobachter ist der Osten links, *laeva* (*fulmina*) *prospera existimantur, quoniam laeva parte mundi ortus est* Plin. II 142 vgl. Varro bei Fest. 339; in der Verbindung *aves sinistrae* 'glückverheißende' ist das auf die Vögel übertragen, obwohl bei ihnen die Auguralehre unterschied: *quid augur* (*habet*), *cur a dextra corvus, a sinistra cornix faciat ratum*? Cic. de div. I 85. Auch *laevus picus* v. 15 als abmahnendes Augurium widerspricht dem zu v. 1 aus Plautus zitierten, ohne daß man deshalb *laevus* bei H. als 'ungünstig' fassen und an eine durch die Nordorientation der Griechen (Cic. div. II 82) verursachte Konfusion denken dürfte. — Daß übrigens H. diesen ganzen mit ernster Miene vorgetragenen auguralen Hokuspokus nicht selbst ernst nimmt, versteht sich: erst v. 14 mit der Anrede an Galatea lehrt, daß er sich mit neckender Ironie auf den Standpunkt des Mädchens stellt, das, abergläubisch wie alle ihresgleichen, ängstlich nach guten Omina verlangt haben wird.

13. *sis licet felix* 'ich gönne dir's, daß du glücklich wirst' würde kalt klingen ohne das folgende *et memor nostri vivas* — das ist nicht mehr von *licet* abhängig, sondern selbständiger Wunsch, der lehrt, daß H. der Scheidenden trotz ihres Ent-

teque nec laevus vetet ire picus 15
nec vaga cornix.

sed vides quanto trepidet tumultu
pronus Orion? ego quid sit ater
Hadriae novi sinus et quid albus
peccet Iapyx: 20

hostium uxores puerique caecos
sentiant motus orientis Austri et
aequoris nigri fremitum et trementis
verbere ripas.

sic et Europe niveum doloso 25
credidit tauro latus et scatentem

schlusses innerlich verbunden bleiben möchte. Und aus *ubicumque mavis* klingt das Bedauern des Dichters darüber heraus, daß Galatea ihr Glück anderwärts sucht als in Rom und — so haben wir gewiß zu verstehn — in H.' Gesellschaft. Nach dem allen gehört Galatea zu denen, *quibus timebo*: also 'mögen deine Reise keine üblen Omina behindern'. Dieser Wunsch leitet zum folgenden über.

17. *sed vides* . . : aber wenn auch keine Gefahr droht — die Jahreszeit (des Orion Frühuntergang Anfang November, *pronus* sc. *in occasum* wie *devexus* I 28, 21) läßt eine stürmische Überfahrt befürchten (ep. 10, 10). — *ater* und *niger* v. 23: s. zu I 5, 7; in malerischem Gegensatz dazu steht *albus* (I 7, 15) *Iapyx*: das ist der für die Überfahrt nach Griechenland günstige Wind (I 3, 4), der, wenn er auch die Regenwolken verscheucht, trotzdem, nämlich indem er zu stark bläst — oder ist gemeint 'indem er plötzlich versagt, in den *Auster* umschlägt'? — 'sich vergehn' kann, *peccet*.

21. Dem bösen Omen begegnet der Wunsch, daß das Übel den Feind treffen möge — *di meliora piis erroremque hostibus illum* Verg. georg. III 513 —; aber da es sich hier nicht um Tod und Verderben, sondern um Angst und Ungemach handelt, sowie auch um Galateas Geschlecht willen, wünscht H. *hostium uxores puerique sentiant motus*: dies die 'Stöße' des losbrechenden (*orientis*) Südwinds, der für den Adriafahrer der gefürchtete Feind ist, III 3, 4 vgl. IV 14, 21 sat. I 1, 6 epp. I 11, 15; *caecos*, weil unvorhergesehen und unberechenbar, wie *caeca fata* II 13, 16. — *Austri et aequoris nigri fremitum et trementis verbere ripas*: Tonmalerei, wie I 2, 1; der letzte Zug vervollständigt das Bild des Seesturms ohne Rücksicht darauf, daß das Schiff und seine Insassen die Erschütterung der *ripae* nicht spüren.

25. *sic*: so wie du jetzt mutig das Schiff besteigen, dann aber

beluis pontum mediasque fraudes
palluit audáx:

nuper in pratis studiosa florum et
debitae nymphis opifex coronae 30
nocte sublustri nihil astra praeter
vidit et undas.

quae simul centum tetigit potentem
oppidis Creten, 'pater — o relictum
filiae nomen pietasque' dixit 35
'victa furore:

unde quo veni? levis una mors est
virginum culpae. vigilansne ploro
turpe conmissum, an vitiis carentem
ludit imago 40

vielleicht vor den Schrecken des Meeres erblassen wirst, so hat auch Europe . . — *beluis*, die *monstra natantia* I 3, 18; κήτεα δ' ἀμφὶς ἄταλλε bei der Meerfahrt der Europe Moschos v. 116. — *palluit audax*: das Oxymoron hebt den Umschwung von der Kühnheit zur blassen Furcht hervor.

29. *nuper*, eben noch; *studiosa* und *opifex* zeichnet die Jungfrau, wie sie ganz hingegeben ist ihrem lieblichen und frommen Tun: der Zug *debitae nymphis coronae* fehlt in der sehr ins Einzelne gehenden Schilderung, die Moschos von dem Blumenpflücken gibt. Welcher Abstand zwischen dem friedlichen Idyll des Abends und den Schauern der Nacht! Auch diese für die Stimmung der Europe bedeutsame Zeitangabe findet sich in keiner anderen Darstellung; v. 31 fg. erinnert an Moschos' φαίνετο δ' οὔτ' ἀκτή τις ἀλίρροθος οὔτ' ὄρος αἰπύ, ἀλλ' ἀὴρ μὲν ἄνωθεν, ἐνερθε δὲ πόντος ἀπείρων 132 fg.

33. Κρήτην ἑκατόμπολιν Il. B 649, schon einmal ep. 9, 29 mit *centum nobilem Cretam urbibus* übersetzt. — *Pater*: die erste Empfindung der Verzweifelnden ruft 'Vater'! aber dies eine Wort erhellt ihr blitzartig ihre Lage; sie hat es verwirkt als Tochter den Vater um Hilfe rufen zu dürfen. 'Weh mir, daß ich *filiae nomen reliqui pietatemque furore vinci passa sum*!' So läßt Euripides seine Medea verzweifelnd klagen ὦ πάτερ, ὦ πόλις, ὧν ἀπενάσθην αἰσχρῶς (166). — *furor* für Liebesbetörung sehr gebräuchlich; Europe spricht hier wie im folgenden (zu 38) ganz so als habe sie sich durch einen menschlichen Verführer zur Flucht betören lassen.

37. *unde quo veni?* gestern *virgo pia et innocens*, ist sie heute in eine *culpa* verstrickt, für die e i n Tod gelinde Strafe wäre, vgl. *et satis una malae potuit mors esse puellae* Prop. IV 4, 17; diese *culpa*, ein *turpe commissum* und *vitium*, ist die

vana, quae porta fugiens eburna
somnium ducit? meliusne fluctus
ire per longos fuit, an recentis
carpere flores?

siquis infamem mihi nunc iuvencum 45
dedat iratae, lacerare ferro et
frangere enitar modo multum amati
cornua monstri.

inpudens liqui patrios penatis:
inpudens Orcum moror. o deorum 50
siquis haec audis, utinam inter errem
nuda leones;

antequam turpis macies decentis

Jungfrauenschuld κατ' ἐξοχήν — daher der generelle Plural *virginum* —, die Verletzung der *pudicitia* (daher dann *impudens*) *virginalis*, in Europes Fall lediglich das Verlassen des väterlichen Hauses: es charakterisiert das unschuldige und züchtige Mädchen, daß ihr dies Vergehen als todeswürdige Schamlosigkeit erscheint.

44. *imago* das der Unterwelt entsteigende Bild, der objektive Anlaß zu dem subjektiven Traumzustand, *somnium*. — *vana*: *velut aegri somnia vanae fingentur species* a. p. 7. — *porta eburna* im Hause des Hades, denn von den Träumen οἳ μέν κ' ἔλθωσι διὰ πριστοῦ ἐλέφαντος, οἵ ῥ' ἐλεφαίρονται ἔπε' ἀκράαντα φέροντες Od. τ 564. — *meliusne ire . . fuit an . . carpere*: die Antwort muß so ganz ohne Zweifel für das *carpere flores* entscheiden, daß es ihr jetzt völlig unbegreiflich erscheint, wie sie das *ire per fluctus* vorziehen konnte.

45. Jetzt haßt sie auch den Stier, dessen schmachwürdiger Trug (*infamem*) sie ins Verderben gestürzt hat, ebenso glühend wie sie ihn, in unbegreiflicher Sinnesverwirrung, liebte — weiß sie doch nicht, daß sie schon den Gott in ihm liebte —, und möchte seine Schönheit, die sie entzückt hat, vernichten.

49. Aber Reue und Zorn fruchten nichts: es gilt den Tatsachen ins Auge zu sehen. Schamlos war das *linquere patrios penatis*; gleich schamlos ist's, daß ich noch lebe, *Orcum*, den Todesgott (II 18, 30), dem ich verfallen bin, *moror*, indem ich zögere, ihm in sein finsteres Reich zu folgen. Aber noch hat sie nicht den Mut sich mit eigener Hand den Tod zu geben, daher der Wunsch *utinam inter errem leones*. — *nuda*, wehrlos, wie ich hier stehe und gehe. — *o deorum si quis audis*: ahnungslos, daß Venus (v. 66) diese Worte hört.

53—56. 'Möchten doch jetzt die Tiger kommen, da ich ihnen, noch in der Fülle der Jugendschönheit, willkommene Beute wäre — wie bald wird in Gram

occupet malas teneraeque sucus
defluat praedae, speciosa quaero 55
pascere tigris.

vilis Europe, pater urguet absens, Phoinix od. Agenor
quid mori cessas? potes hac ab orno
pendulum zona bene te secuta
laedere collum, d.h. erhängen 60

sive te rupes et acuta leto
saxa delectant, age te procellae
crede veloci; nisi erile mavis
carpere pensum als Sklavin

regius sanguis, dominaeque tradi 65

und Entbehrung diese Blüte welken!' — Zu Ende gedacht, führt der Gedanke auf die absurde Vorstellung, als könnten die Tiger die *praeda non iam speciosa* verschmähen; aber ebensowenig will H. Europe den Wunsch äußern lassen, 'in Schönheit zu sterben', oder ein rasches Ende zu finden, statt langsam zu verschmachten. Ihre Schönheit ist ihr nur noch darum wert, weil sie ihr sicherer den Tod verbürgt; die Zuhörer, Venus und Amor, wissen besser Bescheid darum, welches der Lohn dieser Schönheit sein wird.

57. Da tritt das Bild des Vaters wieder vor ihre Seele, der in solchen Wünschen nur feiges Zögern sehen würde, und treibt sie zur Tat. Im folgenden spricht Europe zu sich, aber im Sinne des Vaters: eine durchgeführte Prosopopoiia liegt nicht vor. — *vilis Europe*: das Adjektiv, ungewöhnlicherweise unmittelbar mit dem Namen verbunden, begründet die tadelnde Frage *quid mori cessas*, wie in Ovids *impia quid dubitas Deianira mori*? her. 9, 146. — Die beiden für 'sich erhängen' geläufigen Wendungen *se ex arbore suspendere* und *fauces* (*guttur*) *elidere* hat H. zu dem künstlichen, aber anschaulichen *collum ab orno pendulum zona laedere* verschmolzen: *collum*, da man den Hals, nicht die Kehle aufhängt, und *laedere*, das Simplex statt des Kompositums, wie *laqueo collum pressisse paternum* epp. I 16, 37 statt *compressisse* u. ä. oft.

61. *sive*: I 15, 25. *leto* Dativ zu *acuta*: als wäre das Gestein, wie eine Waffe, eigens gespitzt, um den Tod zu geben. — *crede te procellae*, der man sich sonst entgegenstemmt: der Sturmwind wird den fallenden Körper gegen die scharfen Klippen schmettern: wie v. 60 fg. malt sie, grausam gegen sich selbst, die Schrecken des Todes mit bitterer Ironie (*delectant*) aus. Aber besser dies Ende mit Schrecken, als das Los, das ihr bevorsteht, wenn Menschen sie entdecken. Dies neue Motiv, die Furcht vor

barbarae pelex'. aderat querenti
perfidum ridens Venus et remisso
filius arcu.

mox ubi lusit satis 'abstineto'
dixit 'irarum calidaeque rixae, 70
cum tibi invisus laceranda reddet
cornua taurus.

uxor invicti Iovis esse nescis:
mitte singultus; bene ferre magnam

dem schmach- und qualvollen Sklavinnendasein, bereitet zum Schluß glücklich vor auf den Kontrast der glanzvollen *fortuna*, die ihr in Wirklichkeit bestimmt ist.

66. *aderat querenti*: während sie so klagte, stand Venus im Hintergrunde dabei, *perfidum ridens*; da sie ja durch ihres Sohnes Pfeil, der den Juppiter traf — daher ist jetzt der Bogen abgespannt, *remissus* — Europes Verzweiflung verschuldet hat, aber, wie die folgenden Trostworte zeigen, in freundlicher Gesinnung, so ist ihre Schadenfreude, *perfidia*, in diesem Falle nicht viel mehr als 'Schelmerei', mit der sie sich vergnügt, *lusit*. Auch ihre ersten Worte scherzen noch, indem sie mit der Wahrheit zurückhalten: sie weiß ja, daß der *invisus taurus* in anderer Gestalt zurückkehren und Europe dann an Rache nicht mehr denken wird. Nun aber wird Aphrodite ernst: mit majestätischer Bestimmtheit enthüllt sie das Geheimnis; die vier kurzen Kola der letzten Strophe sind der rechte Ausdruck göttlicher Autorität. Die Einführung der Venus hat H., wie es scheint, einer Dichtung von der auf Naxos verlassenen Ariadne entlehnt — vielleicht stammt ebendaher in diesem Gedicht noch manches andere —: *κατολοφυρομένης δὲ τῆς Ἀριάδνης ἡ Ἀφροδίτη ἐπιφανεῖσα θαρρεῖν αὐτῇ παραινεῖ· Διονύσου γὰρ ἔσεσθαι γυναῖκα καὶ εὐκλεῆ γενήσεσθαι* schol. Od. λ 322 wo. wenigstens für diesen Zug gewiß mit Unrecht, Pherekydes als Quelle genannt ist.

76. *uxor Iovis esse nescis* wie *dignis ait esse paratus* epp. I 7, 22 die nach Catulls *phaselus ait fuisse navium celerrimus* (4, 2) von den Augusteern öfters dem schwerfälligen Acc. c. inf. vorgezogene gräzisierende Struktur. Die Erklärung 'du verstehst es nicht' *uxor i. I. esse* ist sachlich — denn der Vorwurf würde ein Wissen voraussetzen, das bei Europe nicht vorhanden ist — wie sprachlich — denn statt *esse* wäre ein *te gerere* o. ä. erfordert — gleich unmöglich. — *sectus orbis*: dabei schwebt H. wohl die Zweiteilung der Erde vor, die neben der üblichen Dreiteilung immer Anhänger hatte (*Europa . . quam plerique* — z. B. Varro l. l. V 31 — *merito non tertiam portionem fecere, verum aequam, in duas partes . . universo orbe diviso* Plin. n. h. III 5); also *sectus* = *dimidiatus* = *dimidium orbis*; so *τὸ τμῆμα*

disce fortunam: tua sectus orbis 75
nomina ducet'.

ἑκάτερον von den beiden Erdteilen Aristid. II p. 60 D.; *τῆς γῆς ἁπάσης τῆς ὑπὸ τῷ κόσμῳ δίχα τετμημένης* Isokr. 4, 179. — *nomina*, der Plural wie *vitreo daturus nomina ponto* IV 2, 4.

XXVIII.

Es ist Neptunsfest am 23. Juli (*NEPTVNALIA a. d. X kal. Aug.* CIL. I p. 378), wo das Volk in Laubhütten — *umbrae vocantur Neptunalibus casae frondeae pro tabernaculis* Paullus p. 377 — sich erlustigt. Auch Horaz feiert den Tag, nicht im Gedränge der *plebs*, sondern auf seine Weise: schon am hellen Mittag, statt zur gewohnten Abendstunde der *compotatio* und *comissatio*, überrascht er in ihrer Wohnung die schöne Lyde, heißt sie, als sei das ganz selbstverständlich und ihr Sträuben unbegreiflich, einen Krug vom besten Wein herunterholen: und nun wollen sie zusammen trinken und, wie es dem Dichter und der *citharistria* zukommt, musizieren — bis ein letztes Lied der Venus huldigt, und die Nacht hold auf das Paar herabsinkt.

Festo quid potius die
Neptuni faciam? prome reconditum,
Lyde, strenua Caecubum,
munitaeque adhibe vim sapientiae.

inclinare meridiem 5
sentis, et, veluti stet volucris dies,

1. *quid potius . . faciam*: die Frage begegnet den etwas zimperlichen Bedenken der Lyde, die von einem *de die potare* nichts wissen will: 'es ist ja doch Neptunstag, wo alles Volk sich vergnügt: warum soll gerade ich da solid sein?' *reconditum*, den wegen seiner Güte und seines Alters für besondere Gelegenheit zurückgestellten, *repostum* ep. 9, 1. — *strenua*, nicht attributiv, sondern prädikativ 'hurtig heraus'. — *munitae . . sapientiae*: deiner 'Weisheit' (der Gegensatz: *misce stultitiam consiliis brevem* IV 12, 27), die so wohlverschanzt ist, daß nur Gewalt sie zur Übergabe zwingt: also 'gib deinem Herzen einen kräftigen Stoß!'

5. *inclinare* von der Sonne (*sol meridie se inclinavit* Liv. IX 32 6) auf den Tag (*inclinato iam in postmeridianum tempus die* Cic. Tusc. III 7), vom Tag hier

parcis deripere horreo
cessantem Bibuli consulis amphoram?

nos cantabimus in vicem
Neptunum et viridis Nereidum comas: 10
tu curva recines lyra
Latonam et celeris spicula Cynthiae:

summo carmine, quae Cnidon

auf den Mittag übertragen. *Die, -diem, dies* am Versschluß v. 1. 5. 6, dadurch hervorgehoben: es ist eigentlich noch nicht die Zeit zum Symposion, und nur als Scherz gemeint ist das *veluti stet volucris dies* zu verstehen. — *et . . parcis* 'und da willst du noch zögern?' Dieses *parcere* hat nichts mit Sparsamkeit zu tun; vgl. *nec parce cadis tibi destinatis* III 8, 26. Der Gebrauch von *et* ist die Vorstufe der selbständigen, durch *et* eingeleiteten unwilligen Frage, die eine Folgerung aus dem vorher Gesagten zieht, *et dubitamus adhuc . .* Verg. aen. VI 806. Das gleichfalls überlieferte *ac* kann jedenfalls nicht durch den Hinweis auf die (auch bei H.) zur Einführung eines Gleichnisses beliebte Formel *ac veluti, atque ut* gestützt werden, da hier kein Gleichnis vorliegt. — *deripere* (über das *de-* vgl. zu *descende* III 21, 7) *cessantem*, als müßte gegen die träg zögernde Amphora Gewalt gebraucht werden: sie ruht nun auch schon über 30 Jahre, denn ihre *nota* trägt den Namen des Konsuls 59 M. Calpurnius Bibulus. Der Wein des Konsuls Bibulus muß ja wohl selbst *bibulum* (epp. I 18, 91) sein: der übermütigen Laune des durstigen Dichters darf man diesen Scherz wohl zutrauen.

9. *nos*: wir beide unter uns werden abwechselnd, *in vicem* (das ebenfalls gut überlieferte, bedeutungsgleiche *in vices* scheint erst Ovid gelegentlich zur Vermeidung des Hiats gebraucht zu haben), den Gott des Festtags mit seinem Gefolge, den Nereiden im Schmuck des meerfarbenen (*pars in mole sedens virides siccare capillos* Ovid met. II 12) Haares besingen, wie es draußen in den Laubhütten das Volk tut: denn dies *alternis cantare* ist echt volkstümlich, im Gesang der Hirten, der Soldaten beim Triumph, der Landleute beim Fescenninus, wie auch im religiösen Lied: *semunis alterni advocapit cunctos* im carmen Saliare, *Euhium . . iuvenum coetus alterna vice inibat* Enn. sc. 125. Dagegen wird Lyde, *dulcis docta modos*, allein zur Cither ein Lied auf Diana, die Schutzgöttin des weiblichen Geschlechts, singen, wobei natürlich der Mutter Latona so wenig vergessen wird wie I 21, 3 im Hymnus auf die göttlichen Geschwister, und zwar wird sie es 'wieder singen' *recinet*, also H. kennt es schon und bestellt es sich darum bei ihr; oder ist gemeint *voce canes, cithara recines*? Als letztes Lied (*summo*, wie epp. I 1, 1 *prima dicte mihi, summa dicende Camena*), das darum nicht das dritte zu sein braucht, wird ein Hymnus auf Venus, die mächtige, allverehrte,

fulgentisque tenet Cycladas et Paphum
iunctis visit oloribus,
dicetur merita Nox quoque nenia. 15

ertönen: wer ihn singt, sagt H. nicht; natürlich er selbst, aber hoffentlich stimmt Lyde ein. — *fulgentis Cycladas* s. zu I 14, 19 *nitentis Cycladas*; namentlich der auf Delos von Theseus eingeführte Aphroditekult war berühmt.

14. *iunctis oloribus*: das Schwanengespann der Venus — Sappho läßt Sperlinge (fr. 1), Pherekrates (fr. 185 K.) Tauben ihren Wagen ziehen — begegnet in der Poesie außer bei H. (auch IV 1, 10) wie es scheint nur bei Statius (silv. I 2, 142. III 4, 22), ist aber gewiß nicht Erfindung des H., da Properz (III 3, 39) und Ovid (a. a. III 809) es schon auf den erotischen Dichter übertragen. Auf dem Schwan sitzend ist Aphrodite in Kunstwerken hellenistischer Zeit nicht selten dargestellt. — *nenia*, eigentlich die Totenklage, kann mit volkstümlicher Metapher das 'Ende' bedeuten, insofern es mit dem zu Ende ist, dem die *nenia* gilt (*ubi circumvortor, cado: id fuit nenia ludo* Plaut. Pseud. 1278): das paßt hier nicht. Es scheint aber, als habe man auch die 'Kadenz' eines Gesangstückes, wohl wegen der Gleichförmigkeit solcher Schlüsse, als *nenia* bezeichnet: *quod chordarum ultima νήτη dicitur extremam cantionis vocem neniam appellarunt* Paull. p. 163. Danach würde das Lied auf Venus mit dem wohlverdienten Preis der Nacht schließen: natürlich in demselben Sinne, in dem diesem Lobpreis seine feste Stelle im *λόγος κατενναστικός* (d. i. *προτροπὴ πρὸς τὴν συμπλοκήν*) angewiesen ist, Menand. III p. 410 Sp.

XXVIIII.

Einladungsbrief an Mäcenas in Liedform, geschrieben, wie namentlich v. 14 wahrscheinlich macht, auf dem sabinischen Landgut, ein Vorgänger der Briefe in Sermonenform, zu denen H. bald darauf überging. Der freundschaftliche Brief braucht nicht ängstlich an einem Thema zu haften: das Gedicht macht sich diese Freiheit zu nutze und läßt so, wie manche der 'Episteln', scheinbar die Einheit vermissen — aber eben nur scheinbar. Die in H.' Einladungen stehende Aufforderung, sich der Sorgen zu entschlagen (17—32) führt hier unmerklich zu einem Bekenntnis von H.' eigner Lebensauffassung, das ganz auf eignen Füßen zu stehen scheint: gelten doch Mäcens Sorgen dem Staat, während des Dichters Unabhängigkeit von den Launen der Fortuna (49—54) ganz Sache des Privatmanns ist. Verknüpft ist beides durch eine Betrachtung über die Unsicherheit der Zukunft und eine von der Politik schon abliegende

Mahnung, das Leben so zu gestalten, daß man von Tag zu Tag befriedigt auf das Vergangene als ein Abgeschlossenes zurückblicken könne; ein ausgeführtes Gleichnis, das des Lesers Phantasie ganz in Anspruch nimmt, verhüllt den Übergang (33—48). Während sich so das Gedicht scheinbar von seinem Ausgangspunkt entfernt, kehren doch in Wahrheit die vier letzten Strophen zu dem Thema zurück, das die vier ersten (1—16) anschlugen. Der Gegensatz zwischen *dives* und *pauper* sollte dort nur die Einladung durch den Reiz verstärken, den für den *dives* Mäcen die Abwechselung eines Besuches bei dem *pauper* Horaz haben werde; am Schluß vertieft er sich zu dem Gegensatz der Sorgen des um seinen Reichtum Bangenden und der Sorgenfreiheit des andern, der wenig zu verlieren hat und selbst an dies wenige sein Lebensglück nicht hängt: das Bild des in heitrer Zuversicht seines bescheidenen Glückes sich freuenden Dichters soll dem Freund vor Augen treten und ihn stärker als irgend ein sonst verheißener Genuß reizen, der Einladung zu folgen. In humoristischer Fassung liegt das gleiche Motiv der Einladung am Schlusse des Tibullbriefs (I 3) zugrunde.

Das Gedicht legt vollwichtiges Zeugnis ab für Horaz' an Epikurs Philosophie erstarkte *aequanimitas* und zugleich für sein vertrautes Verhältnis zu dem hohen Gönner: um dieser zwiefachen Bedeutung willen ist es an den Schluß der Mäcen gewidmeten Sammlung gestellt; nicht lange vor ihrem Abschluß dürfte es auch entstanden sein.

Tyrrhena regum progenies, tibi
non ante verso lene merum cado
cum flore, Maecenas, rosarum et
pressa tuis balanus capillis
iamdudum apud me est: eripe te morae, 5

1. *Tyrrhena r. p.*: s. zu I 1, 1. — *cadus*, das Tonfäßchen mit enger Mündung, aus dem, wie aus der *amphora* und dem *vinarium* (sat. II 8, 39), der Wein nicht geschöpft, sondern gegossen wird, wobei man es natürlich 'neigt', *vertit*. Es ist noch nicht 'angebrochen', weil es für den erwarteten (*iam dudum*, s. epp. I 5, 7) Besuch des Mäcenas gekauft und zurückgestellt ist. — *balanus*, genauer *myrobalanum*, die eichelförmige Frucht eines in Ägypten und Arabien heimischen Baumes; aus ihrem Rindenöl wird eine Salbe hergestellt, die nicht gerade zu den kostbarsten orientalischen Spezereien gehört, Plin. n. h. XII 100 fg.

5. Also reiß dich los von dem, was dich festhält, dein Kommen

ne semper udum Tibur et Aefulae
declive contempleris arvum et
Telegoni iuga parricidae.

fastidiosam desere copiam et
molem propinquam nubibus arduis: 10
omitte mirari beatae
fumum et opes strepitumque Romae.

plerumque gratae divitibus vices,

hindert: eine Mahnung wie *pone moras et studium lucri* IV 12, 25, *mitte levis spes et certamina divitiarum* epp. I 5, 8: damit sind, ganz wie III 8, 17, die v. 25 fg. genannten *curae* gemeint. Aber ehe er auf diese zu sprechen kommt, schiebt H. den Gedanken ein 'so gut du es auch bei dir hast, eine Abwechslung wird dir wohl tun'. Zunächst: 'gönne deinem Auge einmal ein anderes Bild, als was sie täglich sehen'. Mäcenas wohnte auf dem Esquilin, also im Westen Roms, unweit der *porta Tiburtina*, und genoß von seinem hochgebauten Palast — Nero *incendium e turre Maecenatiana prospectans* Sueton. Ner. 38 — freiesten Ausblick auf die Kette der Sabinerberge und die Gruppe des Albanergebirges mit ihren weithin leuchtenden Ortschaften und Villen; und wenn an sich schon *laudatur domus longos quae prospicit agros* (epp. I 10, 23), so ist es ein unvergleichlicher Vorzug, das Panorama der römischen Campagna vom eigenen Fenster aus genießen zu können: aber auch hier gilt, wie von dem in der folgenden Strophe aufgeführten, *gratae vices*. — *nec*, gleichfalls gut überliefert, würde das Mißverständnis nahe legen, als bestehe die *mora* in der geschilderten Aussicht.

6. *Aefula* am Westabhange des Sabinergebirges (daher *declive*), südl. von Tibur. — *Telegoni iuga*: Tusculum, gegründet von Telegonus, dem Sohne des Odysseus und der Kirke, der ausgezogen den Vater zu suchen, diesem auf Ithaka begegnet und ihn, ohne ihn zu erkennen, tötet: ep. 1, 30.

9. 'Vertausche einmal die Fülle, die dich umgibt, mit der Beschränktheit meines Haushalts, deinen hochgetürmten Palast mit meiner niedrigen Hütte, die Weltstadt mit der Abgeschiedenheit meines Bergtals.' *fastidiosa*, nicht = *fastiditus* — von 'überdrüssigen Speisen' hat erst ein auf Verblüffung des Publikums erpichter Deklamator gesprochen, der im selben Atem von 'betrunkenen Resten des Mahles' redet (Sen. contr. IX 25, 4) —, sondern die *copia* selbst erscheint dem Dichter als 'verwöhnt', weil sie deren Besitzer verwöhnt, vgl. *Arelli sollicitas opes* sat. II 6, 79 u. ä. — *fumus*, der aus den Küchen aufsteigende Qualm, und *strepitus*, der Lärm der Arbeit und des Verkehrs, sind die unvermeidlichen Begleiter der *opes* einer Großstadt: H. ironisiert durch die Zusammenstellung Mäcens Schwärmerei für die *beata Roma*, die ihm selbst schon längst zuwider ist.

13. *gratae* scil. *sunt*: die Gnome

mundaeque parvo sub lare pauperum
caenae sine aulaeis et ostro
sollicitam explicuere frontem.

iam clarus occultum Andromedae pater
ostendit ignem, iam procyon furit
et stella vesani leonis
sole dies referente siccos;

iam pastor umbras cum grege languido
rivumque fessus quaerit, et horridi

begründet die vorhergehenden Imperative, das empirische Perfekt *explicuere* (wie *mollivit* III 23, 19 *genuit* epp. I 19, 48) scil. *divitibus* spezialisiert die Gnome mitRücksicht auf den vorliegenden Fall; *sollicitam frontem* bringt ein neues Moment, das die folgenden Strophen vorbereitet und durch *sollicitus times* v. 26 wieder aufgenommen wird. — *aulaea* Vorhänge und (wie bei Nasidienus sat. II 8, 54) Baldachine aus kostbaren Stoffen gehören ebenso wie die Purpurdecken (*ostrum*) der *lecti* zur Ausstattung der Speisezimmer in reichen Häusern.

18. *Andromedae pater*: Cepheus, *clarus ostendit . . ignem*, wie *suos Aurora ostenderit ortus* Verg. georg. IV 544, vom Aufgange eines Gestirns am Abendhimmel. *occultum*, das 'vorher' verborgene, so v. 40 *quietos*, die 'vorher' ruhigen: vgl. II 7, 11; III 27, 28. Aber da das Sternbild des Cepheus in Rom stets sichtbar ist, so spricht auch hier H. nach einem für die Polhöhe von Alexandria, wo der scheinbare Spätaufgang desselben auf den 23. Juli fällt, bestimmten Kalender. — *Procyon* geht in Italien am 15. Juli auf, *accenditque solem et magnam aestus obtinet causam* Plin. XVIII 269. Daher *furit*, wie gleich darauf *stella vesani leonis*: am 30. Juli *regia in pectore leonis stella matutino . . emergit* Plin. XVIII 271.

21—24. Ein Bild aus des Dichters Umgebung, das die brütende Hitze eines Hochsommermittags malt: da suchen Hirt und Herde, die sonst den ganzen Tag über auf der Weide sind, die Kühlung des Schattens und des fließenden Wassers: ein beliebter Vorwurf der idyllischen Poesie (am ausgeführtesten Cul. 98ff.). Der ἔκφρασις angemessen die zierliche Form: die Wortpaare *iam quaerit*, *pastor fessus*, *umbras rivumque* umrahmen, auseinandergelegt, chiastisch den für die Anschauung wichtigsten Begriff *cum grege languido*. Diese Konzinnität würde *et . . dumeta* als neues Objekt, das zudem mit *umbras* zu verbinden wäre, empfindlich stören: es ist Subjekt zu *caret*; um das Verbum in den Mittelpunkt rücken zu können, hat H. daran, statt an *ripa*, das *que* gefügt und ist damit über den zu I 30, 6 festgestellten Gebrauch dieser Verstellung hinausgegangen. Auch die Windstille charakterisiert die Mittagsstunden: νηνεμώτατον γάρ ἐστιν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ τῆς ἡμέρας ἡ μεσημβρία Aristot. meteor. II 8.

dumeta Silvani, caretque
ripa vagis taciturna ventis:

tu civitatem quis deceat status 25
curas et urbi sollicitus times
quid Seres et regnata Cyro
Bactra parent Tanaisque discors.

prudens futuri temporis exitum
caliginosa nocte premit deus, 30

— *dumeta* der im Süden weite Strecken bedeckende Buschwald *macchia*; das für sein Dickicht bezeichnende Beiwort (*Capitolia . . olim silvestribus horrida dumis* Verg. aen. VIII 348) ist auf den Gott übertragen, der in ihm haust.

25. *tu* tritt mit Emphase vorauf, den Widerspruch zu schärfen, in dem die rastlose Sorge des Politikers zu allem steht, was die heiße Sommerszeit anrät. *status civitatis* ist die 'Verfassung' Roms im weitesten, nicht nur staatsrechtlichen Sinne: ihre Neuordnung war auch nach der Begründung des Prinzipats für Augustus die wichtigste Angelegenheit, bei der ihn seine Freunde, natürlich in erster Linie Mäcenas, lebhaft unterstützten. — *sollicitus times* geht noch weit über *curas* hinaus: solches unruhiges Besorgtsein verwirft der Epikureer H. unter allen Umständen als das Gegenteil der erstrebten ἀταραξία, und weist im folgenden für den vorliegenden Fall nach, wie überflüssig ταραχή und φόβος sind.

27. *quid Seres . . parent* 'ist vielleicht mehr als bloße poetische Phrase: die Chinesen standen damals in den engsten Beziehungen zu diesen Ländern, und hatten nicht lange vorher im J. 44 in dem Sakaraukenreiche' — in Baktrien — 'in der nachdrücklichsten Weise interveniert' v. Gutschmid Iran 115. — *Bactra* stand damals zwar seit hundert und mehr Jahren unter skythischer Herrschaft; aber auch Properz nennt in einem wenig späteren Gedicht Baktra ungenau als östlichsten Teil des Partherreichs: *ne precor ascensis tanti sit gloria Bactris* IV 3, 63 vgl. 67 *domitis Parthae telluris alumnis*: so bezeichnet auch H. hier die Parther, um die weite Ferne zu malen, durch *Bactra*, wozu dann, um jedes Mißverständnis auszuschließen, *regnata Cyro* tritt: der Gründer des Perserreiches, wie *regnata rura Phalantho* II 6, 11 der Gründer Tarents. — *Tanais discors*: der *Tanais*, Don, der Grenzstrom Europas gegen Asien, steht hier (wie *Scythicum amnem* III 4, 36; *Medum flumen* II 9, 21; *Lirin* III 17, 8) für das von ihm durchflossene Gebiet der in steten Kämpfen untereinander liegenden skythischen Nomadenstämme. — *parent* scil. *urbi*: I 29, 2; 37, 8. III 5, 49.

29. *prudens* 'weislich' (I 3, 22), weil nämlich die Kenntnis der Zukunft dem Menschen nur schaden würde: das hatte Epikur (schol. Aesch. Prom. 629 fr. 395) ausgeführt, um die nach seiner Lehre unmögliche Mantik auch als unnütz darzutun, und Dikäarch,

ridetque si mortalis ultra
fas trepidat. quod adest memento
conponere aequus: cetera fluminis
ritu feruntur, nunc medio alveo
cum pace delabentis Etruscum 35
in mare, nunc lapides adesos

stirpisque raptas et pecus et domos
volventis una, non sine montium
clamore vicinaeque silvae,
cum fera diluvies quietos 40
inritat amnis. ille potens sui

gleichfalls im Kampf gegen die künstliche Wahrsagung, in einem 'großen Buch' (Cic. div. II 105) bewiesen. H. formuliert den Satz nicht philosophisch, sondern wie namentlich *ridet* deutlich macht, in mythischer Einkleidung, und wendet ihn, statt wie I 11, 1 gegen die Astrologie, gegen den Versuch des Menschengeistes, aus eigner Kraft das Dunkel der Zukunft zu durchdringen. — *trepidat*: II 11, 4. — *quod adest* (Ggs. zu *futuri tempori exitus*, was dann mit *cetera* wieder aufgenommen wird) dient auch bei Cicero in philosophischer Rede zur Übersetzung von *τὸ παρόν*, aber nur mit Hinzufügung von *et quod praesens est* o. dgl., de fin. I 55 off. I 11 Tusc. IV 14. — *aequus* = *aequo animo*, als Gegensatz zu *trepidat*. — *fluminis ritu*: der Vergleich des bald *medio in alveo* hinabgleitenden, also das Flußbett nicht einmal ausfüllenden (*Tiberim tenui fluentem aqua, ut mediis caloribus solet* Liv. II 5, 3), bald verwüstend dahinbrausenden Tiber (*Etruscum in mare*) zeichnet die Extreme der Möglichkeiten, veranschaulicht aber zugleich, wie unberechenbar die Zukunft und wie unfähig der Mensch ist, darauf einzuwirken: auf dem zweiten Extrem wird länger verweilt, da vornehmlich diese Ohnmacht gegenüber der *fera diluvies* des Kommenden die geforderte Resignation begründen soll. — *adesos*, von dem unterspülten Felsen (Ovid her. 10, 26) auf das losgebröckelte Felsstück übertragen. Beachte das malerische Polysyndeton, nachgeahmt von Ovid: *flumina . . cumque satis arbusta simul pecudesque virosque tectaque cumque suis rapiunt penetralia sacris* met. I 285.

41. Der Zwischengedanke ist: 'von einer so unberechenbaren, unserer Einwirkung entzogenen Macht ist abhängig, wer seine hoffenden und fürchtenden Gedanken immer in die Zukunft richtet: dagegen *potens sui laetusque deget* . . ., oder, wie Seneca paraphrasiert *ille beatissimus est et securus sui possessor, qui crastinum sine sollicitudine exspectat. quisquis dixit 'vixi', cotidie ad lucrum surgit* epp. 12, 9. Das ist epikurische Lebensweisheit: *ὁ τῆς αὔριον ἥκιστα δεόμενος ἥδιστα πρόσεισι πρὸς τὴν*

laetusque deget, cui licet in diem
dixisse 'vixi': cras vel atra
nube polum pater occupato

vel sole puro; non tamen inritum 45
quodcumque retro est efficiet neque
diffinget infectumque reddet
quod fugiens semel hora vexit.

Fortuna, saevo laeta negotio et

ἄθριον fr. 490, während *stulta vita ingrata est et trepida: tota in futurum fertur* fr. 491. — *in diem* (wie *subiectior in diem et horam invidiae* sat. II 6, 47), auch *in dies* oder *i. d. singulos*, 'von Tag zu Tag', faßt die Gesamtheit der Tage nicht wie *cotidie* als Summe, sondern als Reihe auf. — *vixi* zwiefach prägnant: 'ich habe gelebt', d. h. bedarf nicht der Zukunft, und 'ich habe gelebt', d. h. mein Leben hat diesen Namen verdient; griech. βεβίωται (Sen. epp. 12, 8), was nach Cic. ad Att. XII 2 als Kennwort epikurischer Gesinnung gegolten zu haben scheint; so preist sich Metrodor glücklich, jeden Augenblick das Leben hinwerfen zu können mit dem Jubelruf ὡς εὖ ἡμῖν βεβίωται Spruchs. 47. Die Kraft des *vixi* wird abgeschwächt, wenn man das folgende bis *vexit* noch zur angeführten Rede zieht: vielmehr begründet H. damit seine Behauptung *potens sui deget.* — *pater*: Ζεὺς ἄλλοκα μὲν πέλει αἴθριος, ἄλλοκα δ' ὕει Theokr. 4, 43. Zu *sole puro* ist aus *occupato* (3. Pers. Imp.) zeugmatisch ein *illustrato* zu entnehmen.

45—48 geben denselben Gedanken in doppelter Fassung: *irritum efficere* vermag der Allmächtige freilich alles, was sich nach vorwärts richtet, Hoffnungen, Bestimmungen, Versprechen — aber nicht das, was schon zurück liegt; 'umgestalten' *diffingere* oder 'vernichten' *infectum reddere* kann er alles Bestehende, aber nicht das, was die vorübergehende Zeit einmal gebracht und dann seiner Macht entzogen hat. Die Stunde 'trägt' das Geschehen, d. h. es kommt und geht mit ihr; *semel* oft von dem, was 'ein für allemal', unwiderruflich geschehen ist: I 24, 16; III 5, 29; IV 3, 1; 7, 21; 13, 14. Der vergangenen Freuden sich zu freuen, hat Epikur oft gemahnt, *cum certior nulla sit voluptas, quam quae iam eripi non potest* Sen. de ben. III 4 (fr. 435).

49. Im Gegensatz zu dem sicheren Besitz der Vergangenheit steht der von Fortunas Launen abhängige Besitz an 'Glücksgütern': seine Unsicherheit vermag die Lebensfreude dem nicht zu trüben, der sein Herz nicht an die Güter gehängt hat. Anders als der Stoiker, der diesen ἀδιάφορα jeden Wert abstreitet, freut sich H. ihrer, so lange sie da sind: *laudo manentem*; will aber Fortuna ihn verlassen, so läßt er sich ihre Gaben nicht widerwillig entreißen, sondern stattet sie aus freien Stücken zurück: *resigno*, in dieser Bedeutung nur bei H. (noch epp. I 7, 34 im selben Zusammenhang)

ludum insolentem ludere pertinax, 50
transmutat incertos honores,
nunc mihi, nunc alii benigna.

laudo manentem: si celeres quatit
pennas, resigno quae dedit et mea
virtute me involvo probamque 55
pauperiem sine dote quaero.

non est meum, si mugiat Africis
malus procellis, ad miseras preces
decurrere et votis pacisci,
ne Cypriae Tyriaeque merces 60

addant avaro divitias mari:

nachgewiesen, ist eigentlich, wie *rescribo* (sat. II 3, 76 Ter. Phorm. 922; *resignare antiqui pro rescribere ponebant* Fest. p. 281), das 'Zurückschreiben' einer auf das Konto des Betr. geschriebenen Summe, die kein Darlehn zu sein braucht. H.' Haltung gegenüber der Fortuna entspricht ganz der Weisung Epikurs, der lehrte (*τὸν σοφὸν*) *τύχῃ ἀντιτάξεσθαι· φίλην γὰρ οὐδένα κτήσεσθαι* fr. 584, und leugnete *ullam in sapientem vim esse fortunae* Cic. Tusc. III 49, aber doch auch zugab *ἀρχὰς μεγάλων ἀγαθῶν ὑπὸ ταύτης χορηγεῖσθαι* epist. III p. 65 fg. Us. Das folgende *mea virtute me involvo* ist allerdings mehr eine stoische Gebärde; *mea* ist betont: sie ist kein Geschenk der Fortuna, sondern von mir selbst erworben, und somit bleibt sie mein eigen; vgl. Stilbons stolzes Wort *omnia mea mecum sunt*. — *involvo* wie in einen Mantel; das von Plato (*ἀποδυτέον δὴ ταῖς τῶν φυλάκων γυναιξίν, ἐπειδήπερ ἀρετὴν ἀντὶ ἱματίων ἀμφιέσονται* Rep. V 457) mit Bezug auf wirkliche Nacktheit gebrauchte Bild ist hier auf den *nudus inopsque* (sat. II 5, 6 vgl. od. III 16, 23) übertragen. — Auch in *quaero* liegt, wie in *resigno*, daß er sich ohne Widerstreben, *libens*, mit der neuen Lage abfindet; das Gleichnis *probam pauperiem quaero velut honestam uxorem sine dote* ist kühn verkürzt.

57—64. Ein neuer, wiederum verkürzter Vergleich für die zuversichtliche Stimmung des Dichters: 'wer an seinen Schätzen hängt, zittert für sie in Gefahren, wie der Handelsherr auf sturmumtostem Schiff für seine Waren; ich dagegen weiß mich sicher vor aller Gefahr, trotz meiner Armut, wie ein Schiffer, der auf einer Nußschale von Kahn, durch göttliche Huld wunderbar behütet, wie von sanfter Brise geleitet, ruhig durch die empörten Meereswogen führe'. — *non est meum* 'es ist nicht meine Art', Wendung der Umgangssprache, aber auch von Cicero in den Reden öfters gebraucht. — *mugiat . . procellis*: über den kühnen abl. instr. s. zu *malus celeri saucius Africo . . gemat* I 14, 5. — *avaro* dem unersättlichen, wie in *ventri donabat avaro* epp. I 15, 32. —

tunc me biremis praesidio scaphae
tutum per Aegaeos tumultus
aura feret geminusque Pollux.

geminus Pollux: wie III 3, 9 wird nur der eine der Dioskuren genannt, aber der andere hier durch *geminus* wenigstens angedeutet — *Gemini* hieß ja das Sternbild der Dioskuren —; in der Regel ist es Castor, der den Bruder mit zu vertreten hat.

XXX.

'Ein unvergänglich Denkmal habe ich vollendet: auch nach dem Tode werde ich weiterleben, und so lange Rom steht, wird mein Ruhm sich mehren: preisen wird man, daß ich, der Sohn Apuliens, zuerst ein äolisch Lied zu italischer Leier gesungen habe. Darum Muse, sei stolz nach Verdienst, und kränze mir das Haupt mit dem apollinischen Lorber.'

Gleichsam eine Aufschrift für das *monumentum*, das der Dichter sich selbst errichtet hat, so wie andere sich ihres Reichtums und ihrer Macht bedienen, um schon bei Lebzeiten durch Aufstellung von Statuen oder den Bau gewaltiger Grabdenkmäler für die Erhaltung ihres Gedächtnisses zu sorgen. Der Epilog der Odenpoesie soll als Gegenstück zum Prolog I 1 aufgefaßt werden — darum ist das gleiche, in diesen Büchern sonst nicht gebrauchte asklepiadeische Maß gewählt —; aber während der Dichter dem Freunde bescheiden und erwartungsvoll gegenübertrat, sieht er der Zukunft selbstsicher und stolz entgegen. Über den stilistischen Kontrast, den der Unterschied zwischen der Ansprache an den Freund und dem monologisch empfundenen, durch die Anrede an die Muse nur scheinbar darüber hinausgehobenen Schlußwort bedingt, s. zu I 1.

Ov. met. 15, 871 vollendet

Exegi monumentum aere perennius
regalique situ pyramidum altius

1. *exegi monumentum*, wie es in Grabschriften oft heißt *monumentum apsolvi* (CLE 89), *mihi hoc monumentum feci* (127) o. ä. Aber auch ein Standbild kann ein *monumentum* heißen, und an Erzstatuen ist bei *aere perennius* gedacht: in dem Komparativ liegt ein Oxymoron, da das Adj. seiner Bedeutung nach eigentlich keine Steigerung verträgt.

2. *regali situ pyramidum*: *pyramides regum Aegyptiorum sepulcra* Porph. πυραμίδες τάφοι τῶν

quod non imber edax, non aquilo inpotens
possit diruere aut innumerabilis
annorum series et fuga temporum.
non omnis moriar, multaque pars mei
vitabit Libitinam: usque ego postera
crescam laude recens, dum Capitolium

βασιλέων Strab. XVII p. 808. H. hat, in Anlehnung an die stereotype Formel der Grabschriften *hic situs est*, das Subst. in der Bedeutung 'Grab' zu verwenden gewagt, wie dann Virgil *sedes* im gleichen Sinne eingeführt hat. Wer *situs* als *εὔρως*, 'Moder' oder 'Verwitterung' erklärt — wobei immer Vernachlässigung als Ursache des *situs* zu denken ist — mutet dem Dichter außer der sachlichen Unrichtigkeit mit *situ altius* einen schiefen Ausdruck und zudem das Ungeschick zu, des Verfalls der Pyramiden hier zu gedenken, wo sie gerade ihrer unendlichen Dauer wegen genannt werden. Ganz anders Martial: *cum rupta situ Messallae saxa iacebunt . . me tamen ora legent* VIII 3, 5; wenn hierzu Mißverständnis der Horazstelle angeregt hat, so sind doch bei der Nachahmung alle jene Anstöße glücklich vermieden. — *altius*: die Höhe der Pyramiden bürgt für ihre Dauer. Vorgebildet ist H.' Gedanke in Pindars *ὕμνων θησαυρός . . τὸν οὔτε χειμέριος ὄμβρος οὔτ' ἄνεμος ἐς μυχοὺς ἁλὸς ἄξοισι* (Pyth. 6, 10), nachgebildet wohl schon ganz kurz nach Veröffentlichung der Sammlung von Properz III 2, 17 fg., dann von Ovid met. XV 871 u. a. m.

4. Die Sicherheit vor elementaren Gewalten ist ein Vorzug, den jedes geistige Erzeugnis vor dem materiellen voraus hat: aber nur Auserwählte sind auch gegen die Wirkung der Zeit gefeit: damit geht H. über das pindarische Bild hinaus. Die Konzinnität verlangt, daß dem Paar *imber* und *aquilo* ein zweites Paar gegenübertrete, daher wird der Begriff 'Zeit' zwiefach ausgedrückt; zerstörend wirken die *anni* durch ihre Unzahl, die *tempora* durch ihre Flüchtigkeit, bei der sie dauernd Teile alles Bestehenden entführen.

7. *Libitina*: wie sonst bei H. oft *funus* an Stelle von *mors* tritt, so hier *Libitina*, ursprünglich eine Göttin, mit deren Tempel und Hain in Rom das städtische Begräbniswesen verbunden war, dann metonymisch für dieses selbst in Wendungen wie *libitinam facere* (lex Iulia CIL I 206 Z. 94), *libitina non sufficit* (Liv. XLI 19, 2), hier gleichsam von neuem personifiziert, als ob der Verstorbene der Libitina verfalle; nachahmend Juvenal *si Libitinam evaserit aeger* 12, 122. — *usque* gehört zu *crescam*, aber auch zu *recens*: der Ruhm des Dichters vererbt sich von einer Generation der *posteri* auf die andere, und jede neue vermehrt ihn, da seine Lieder immerdar wirken wie jüngstgeschaffen: vgl. *mentibus haeret paene recens* epp. II 1, 54. — *dum . . scandet* soll das emphatisch vorangestellte *usque* nicht einschränken, sondern veranschaulichen: wie Rom ewig ist, so des Dichters Ruhm. Vgl. Ciceros *praeconium* seiner Großtaten: *memoria vestra*, *Quirites*,

scandet cum tacita virgine pontifex:
dicar, qua violens obstrepit Aufidus 10
et qua pauper aquae Daunus agrestium
regnavit populorum ex humili potens
princeps Aeolium carmen ad Italos

nostrae res alentur, sermonibus crescent . . eandemque diem intellego, quam spero aeternam fore, propagatam esse ad salutem urbis et ad memoriam consulatus mei Cat. III 26. Worin des Dichters Ruhm besteht, sagt das folgende *dicar*: dies mit *dum . . scandet* zu verbinden, ist auch stilistisch nicht ratsam: nach der in v. 1—8 durchgeführten Zweiteilung der Gedanken würde das Monokolon *usque . . recens* leer klingen. — *Capitolium scandere*, in Prosa *Capitolium ascendere* scil. *sacrorum faciendorum causa*; dem Juppiter Capitolinus bringt jeder Bürger Gelübde und Opfer, im Namen der *res publica* die Priesterschaft, deren vornehmste Kollegien H. hier nennt, Pontifex und Vestalin, *quae pro vobis liberisque vestris tot annos in dis . . placandis occupata est . . cuius preces si di aspernarentur, haec salva esse non possent* Cic. pro Font. 46 fg. Sowohl *pontifex* wie *virgo* (vgl. *priscorum virgo simulacra virorum mittere . . ponte solet* Ovid fast. V 621) ist kollektiv zu fassen, denn schwerlich sind feierliche Kulthandlungen im capitolinischen Tempel — irgend ein spezielles Fest hat H. gewiß nicht im Auge — von der *virgo maxima* allein vollzogen worden; so opfern die Vestalinnen z. B. bei den Jahresfeiern an der *Ara Fortunae reducis* und der *Ara Pacis* neben den *pontifices* oder *sacerdotes* Mon. Anc. 2, 31. 40. Auch das Beiwort *tacita* kommt erst bei der Mehrzahl recht zur Geltung.

10. Die Nachwelt nennt Namen und Verdienst des Dichters in enger Verbindung mit seiner Heimat — vgl. *Daunia Camena* IV 6, 27, *Calabrae Pierides* IV 8, 20 —, die an seinem Ruhme teilnimmt, *Paelignae dicar gloria gentis ego* Ovid. am. III 15, 8; *primus Idumaeas referam tibi Mantua palmas* Verg. georg. III 12; daß die Ortsbestimmung für das *deduxisse* genau genommen nicht zutrifft, ist dabei gleichgültig. Deutlicher IV 9, 2 in ähnlicher Gedankenverknüpfung *longe sonantem natus ad Aufidum*. Zu *obstrepit violens* bildet *pauper aquae* einen guten Gegensatz: vgl. ep. 3, 16 *siticulosae Apuliae*. Über Daunus zu I 22, 14. — *agrestium populorum*, denn die Gründung der apulischen Städte wird erst dem Diomedes (zu sat. I 5, 92) zugeschrieben. So sind die Aboriginer vor der Gründung Roms ein *genus hominum agreste* Sall. Cat. 6, 1. Über den Genitiv bei *regnavit*: II 9, 17. — *ex humili potens* (*potens* als *vates*, IV 8, 26): dabei ist ein Verbum (*factus* u. dgl.) entbehrlich, vgl. Cic. part. or. 57 *nihil est enim tam miserabile quam ex beato miser*.

14. *princeps* als *inventor εὑρετής* (s. zu sat. I 10, 48): von diesem Ehrenplatz kann ihn kein Nachfolger verdrängen. — *Itali modi*, weil zu dem äolischen Lied (IV 3, 12) das Spiel der *Romana lyra* (ebd. 22) erklingt; umgekehrt wurde I 32 das lesbische Barbiton aufgefordert, ein *Latinum carmen* anzustimmen: die Benennung des Liedes richtet

deduxisse modos. sume superbiam
quaesitam meritis et mihi Delphica 15
lauro cinge volens, Melopomene, comam.

sich nach dem gedachten Gegensatz. — *ad modos* wie in *flevit amorem non elaboratum ad pedem* ep. 14, 12 und *ad strepitum citharae cessatum ducere somnum* epp. I 2, 31, oder *movit et ad certos nescia membra modos* Tibull I 7, 38. — *deducere*, eigentlich vom Spinnen, auf die dichterische Komposition übertragen: *tenui deducta poemata filo* epp. II 1, 225; *luctor deducere versum* Ovid. ex Pont. I 5, 13; *tibi saepe novo deduxi carmina versu* Prop. I 16, 41. — *sume superbiam* (der Gegensatz *ingratam Veneri pone superbiam* III 10, 9): da der Dichter seine Kunst der Muse verdankt, so hat diese das Recht, auf seine Leistung stolz zu sein (vgl. *Sili Castalidum decus sororum* Mart. IV 14, 1); sie bekundet diesen Stolz, indem sie den Dichter kränzt — so kränzt auf einem Vasenbilde (Baum. 2137) Athene, die Göttin des Handwerks, den wackeren Maler —, und zwar mit dem Lorber, der ihren Herrn und Meister Apollo schmückt. Diese überraschende Erfindung — denn der *poeta laureatus* ist eine Erfindung H.s, die er IV 2, 9 *laurea donandus Apollinari* (*Pindarus*) wiederholt — soll gewiß an den Lorber des römischen Triumphators erinnern, dem der seine gleichwertig ist (vgl. IV 3, 6 fg.): so malt sich dann Properz als Triumphator (III 1, 10 fg.), vgl. auch Plinius von Cicero *primus in toga triumphum linguaeque lauream merite* n. h. VII 117. — *quaesitam* 'erworben' oder 'erobert': *at non ingenio quaesitum nomen ab aevo excidet* Prop. III 2, 23; *bis mihi quaesitae, bis mea praeda boves* IV 9, 18.